

FINNISCHE ALTERTUMSGESELLSCHAFT

# KVARNBACKEN

Ein Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit auf Åland

von Ella Kivikoski

---



## INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                                |     |
|--------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Abkürzungen .....                                                              | 6   |
| Vorwort .....                                                                  | 7   |
| Das Gräberfeld .....                                                           | 9   |
| Grabbau und Bestattungsweisen .....                                            | 63  |
| Die Beigaben .....                                                             | 72  |
| Fibeln .....                                                                   | 72  |
| Nadeln .....                                                                   | 81  |
| Ringschmuck: Hals-, Arm- und Fingerringe .....                                 | 83  |
| Ketten und Kettengarnituren .....                                              | 90  |
| Perlen .....                                                                   | 97  |
| Bronzespiralen .....                                                           | 100 |
| Gürtelteile .....                                                              | 101 |
| Waffen: Schwerter, Scramasaxe, Lanzenspitzen, Schildbuckel, Pfeilspitzen ..... | 104 |
| Pferdeausstattung .....                                                        | 111 |
| Toilettengegenstände: Käämme, Pinzetten .....                                  | 114 |
| Werkzeuge .....                                                                | 115 |
| Gefäße .....                                                                   | 117 |
| Textilreste .....                                                              | 121 |
| Tontatzen .....                                                                | 121 |
| Verschiedenes .....                                                            | 121 |
| Chronologie der Gräber .....                                                   | 123 |
| Ergebnisse für die Siedlungs- und Kulturgeschichte .....                       | 127 |
| Beilagen .....                                                                 | 134 |
| Tafeln                                                                         |     |

## ABKÜRZUNGEN:

NM = Nationalmuseum, Helsinki.

SMYA = Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja. Finska Fornminnesföreningens Tidskrift.

Ål. Mus. = Ålands museum, Mariehamn.

Arbman, Birka = Holger Arbman, Birka I. Die Gräber. Tafeln. Uppsala 1940.

Cleve, Kjuloholm = Nils Cleve, Skelettgravfälten på Kjuloholm i Kjulo. I. Den yngre folkvandringstiden. Helsingfors 1943. SMYA 44.

Hackman, Pukkila = Alfred Hackman, Das Brandgräberfeld von Pukkila in Isokyrö. Helsinki 1938. SMYA 41.

Kivikoski, Auraflussgebiet = Ella Kivikoski, Die Eisenzeit im Auraflussgebiet. Helsinki 1939. SMYA 43.

Kivikoski, Eisenzeit = Ella Kivikoski, Die Eisenzeit Finnlands. Bilderatlas und Text I, II. Porvoo 1947, 1951.

Petersen, Smykker = Jan Petersen, Vikingetidens smykker. Stavanger 1928.

Petersen, Vikingesverd = Jan Petersen, De norske vikingesverd. Videnskapselskapets Skrifter II. Hist.-Filos. Klasse 1919. N:o 1.

Salmo, Waffen = Helmer Salmo, Die Waffen der Merowingerzeit in Finnland. Helsinki 1938. SMYA 42:1.

## VORWORT

Das archäologische Material, das von Åland den Forschern zur Verfügung gestanden hat, ist durch Grabungen und Funde vieler Jahrzehnte zusammengekommen. Doch ist die Anzahl der erforschten eisenzeitlichen Grabhügel und Gräberfelder gegenüber der Gesamtzahl gering geblieben; bei Anbruch der 1950er Jahre waren nur etwa 350 der rd. 10000 Grabhügel erforscht und kein einziges Gräberfeld in seiner Ganzheit ausgegraben. Daher begann man 1957 das ausgedehnte Gräberfeld Kvarnbacken auf Grund und Boden des Gutes Larsas in Saltvik-Bertby zu öffnen, und in den Jahren 1957 — 60 wurde die Arbeit durchgeführt. Sie wurde dank einem von der Humanistischen Kommission jährlich bewilligten Stipendium geleistet. Die Ergebnisse waren so reichlich, dass es begründet erschien, das Gräberfeld und seine Funde als gesonderte Monographie zu veröffentlichen; sie wird nunmehr herausgegeben.

Während der Arbeit habe ich unersetzliche Hilfe von dem Landschaftsarchäologen Ålands, Mag. phil. Matts Dreijer, erhalten, der auch gerade Kvarnbacken als Gegenstand der Ausgrabung vorgeschlagen hat. Für sein Interesse und seine Bereitwilligkeit möchte ich ihm hier meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Auch gilt meine Dankbarkeit allen denen, die Sommer für Sommer als Ausgraber, Zeichner, Assistenten teilgenommen und mit ihrem Eifer und ihrer Bereitwilligkeit die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit geschaffen haben. Aus ihrer Mitte namentlich genannt seien Magister Gunlög Ahlbäck (Anderson), die in den drei ersten Sommern mit dabei gewesen ist. Desgleichen werde ich stets der Freundlichkeit gedenken, die mir in den Ausgrabungssommern von seiten der Äländer zuteil geworden ist, insbesondere von seiten Artur und Anni Lindbloms, der Besitzer von Tommosas, in deren Heim es sich aufs beste wohnen liess.

Für die Übertragung der Arbeit ins Deutsche bin ich Dr. phil. M. Römer zu grossem Dank verpflichtet.

Helsinki, den 20. November 1963

*Ella Kivikoski*



## DAS GRÄBERFELD

Kvarnbacken auf Larsas (der Mühlenhügel des Gehöftes Larsas) im Kirchspiel Saltvik, im Dorfe Bertby, im östlichen Teil von Åland, ist mit seinen 140 Grabhügeln eines der grössten eisenzeitlichen Gräberfelder Ålands. Es liegt zwei Kilometer östlich der Kirche von Saltvik, inmitten eines blühenden Kulturgebietes und einer alten Kulturgegend. Der Hof Larsas, zu dessen Gelände es gehört, ist nunmehr durch Kauf dem Hof Grannas angeschlossen worden, und der neue Besitzer hat sein Gehöft an der Stelle des alten Gehöftes Larsas errichten lassen, westlich des Friedhofhügels. Das neue Kuhstall- und Wirtschaftsgebäude, das hier als erstes errichtet wurde, bewirkte, dass man am Westrand der Friedhofanhöhe schon um das J. 1950 einige Grabhügel zu erforschen und aus dem Wege zu räumen hatte. Auf den übrigen Seiten ist die Anhöhe von Äckern umgeben.

Die Anhöhe (Abb. 1) ist in der Richtung N-S um 150 m lang, ihre Breite beträgt etwa 80—90 Meter. Der nördliche Teil ist baumlos, und der Felsgrund tritt dort stellenweise zutage, ungefähr um ihre Mitte herum beginnen Birken aufzutreten, die im gesamten südlichen Teil wachsen. Die Bodenvegetation ist namentlich im südlichen Teil reichhaltig, und mancherlei Blumen verleihen der Stelle ihren Reiz. Die ziemlich niedrigen runden Grabhügel liegen nahe beieinander und lassen das Gelände buckelig erscheinen (Abb. 2—3). Am südlichen Rande des Gräberfeldes liegen eine grosse Dreispitze und einige viereckige, von Steinreihen umrandete Hügel, ferner wurde eine andere Dreispitze während der Ausgrabung im mittleren Teile des Gräberfeldes, wo auch eine längliche Schiffsetzung freigelegt wurde, entdeckt.

Gewiss hat das Gräberfeld, so nahe der Besiedlung gelegen, im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Beschädigungen über sich ergehen lassen müssen. Offenbar sind schon vor der Ausgrabung viele Hügel Gegenstand der Vernichtung geworden: in den östlichen und südlichen Teilen des Hügels ist Sand entnommen worden, und die Sandnahmestellen sind zu sehen. Das seinerzeit an der Stelle vorhandene Saunahaus hat jedenfalls wenigstens einen Hügel vernichtet, der Keller ist in einem grossen Hügel erbaut worden, Kartoffel-



Abb. 1. Kvarnbacken.  
Von O gesehen.



Abb. 2. Einige Hügel  
im SO-Teil des  
Gräberfeldes.



Abb. 3. Einige Hügel  
im SW-Teil des  
Gräberfeldes.



Abb. 4. Karte der  
Gegend von Saltvik.  
Kvarnbacken mit ▲  
angegeben.

mieten liegen in einigen Hügeln, in einem befinden sich die Reste eines darauf gebauten Ofens. Auch der Schmiedebau dürfte einen oder ein paar Hügel vernichtet haben, und die Windmühle ist geradezu auf einem grösseren Hügel erbaut worden. Dennoch erwiesen sich die Hügel als erfreulich gut erhalten, und auch in den Hügeln, in deren Mitte Schatzgräber, Grabplünderer oder sonstige Durchstöberer eine Grube hinterlassen hatten, war die Kulturschicht oft grösstenteils unberührt und wenigstens ein Teil des Grabinventars zurückgelassen. Auch in den grössten Hügeln des Gräberfeldes, die, wie man wusste, von K. A. Bomansson in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durchgraben worden (78 und 94) und in denen noch tiefe Ausgrabungsschachte zu sehen waren, hatten sich Reste vom Grabinventar erhalten, in letzterem sogar die Bestattungsurne selbst: ein Tongefäss und darin die verbrannten Knochen.

Das Gräberfeld liegt in den Kerngegenden der eisenzeitlichen Besiedlung Ålands (Abb. 4). Das kleine Dorf Bertby umfasst ganze sechs eisenzeitliche Hügelgräberfelder und, in der Nachbarschaft, Lagmansby — von Bertby nach Westen — drei sowie Syllöda, östlich, sogar acht. Kaum einen Kilometer weit nach Westen liegen der grosse Hausrestkomplex und das Gräberfeld von Eneborg, und in der Gegend der Kirche von Saltvik erstreckt sich das ebenfalls ausgedehnte eisenzeitliche Gebiet von Hausresten und Gräberfeldern von Kvarnbo-Kohagen. Und vom Dorfe nach Süden, jenseits der Kulturebene, etwa anderthalb Kilometer in der Luftlinie, steht der grosse Burgberg Borgboda (Abb. 5).

Die besagte offene Ackerbaufläche, die sich aus der Gegend der Kirche von Saltvik nach Osten vorschiebt, ist einst eine Meeresbucht gewesen, und diese hat zu Beginn unserer Zeitrechnung bis nahe an Kvarnbacken gereicht: die 10 Meter-Kurve, die dieser Zeit ungefähr entspricht, verläuft bis in unmittelbare Nähe des Hügels. In Ermangelung genauer topographischer Karten ist es nicht möglich, die Verhältnisse in dieser Hinsicht zur Nutzungszeit des Gräberfeldes genauer zu charakterisieren, die vom 7. Jahrhundert bis zum Ende des Jahrtausends gedauert hat, doch beweist die 2 Saschen-Kurve (4,28 m) der russischen topographischen Karten, die der Endphase des Gräberfeldes ungefähr entspricht, dass die besagte offene Kulturfläche damals in ihrer ganzen Ausdehnung trockenes Land war, und die 4 Saschen-Kurve (8,56 m), die der Zeit um 400 zuzuordnen ist, verläuft ebenfalls schon eine gute Strecke vom Gräberfeld entfernt. Zwischen diesen Zeitpunkten ist somit die Ebene in vollem Umfang anbaufähig geworden, und es kann mit Sicherheit ausgesagt werden, dass sie schon im 7. Jahrhundert Anbaumöglichkeiten geboten hat.

Das Gräberfeld ist das eines Gehöftes oder Geschlechtes gewesen, darauf weist schon die Lage vieler Gräberfelder in demselben Dorfe hin: jedes Gehöft scheint seinen eigenen Begräbnisplatz gehabt zu haben. Wo das Gehöft selber gelegen hat, ist nicht sicher — Hausreste sind in der Umgebung nicht entdeckt worden —, aber kaum wird man fehlgehen mit der Annahme, dass es auf der Westseite des Hügels gelegen habe, entweder an der Stelle des Gehöftes Larsas oder im Gebiet des jenseits der Dorfstrasse gelegenen Gehöftes Tommosas. Die spätere Dorfbesiedlung hat gewiss die ältere zerstört und verdeckt. Nahe dem Kuhstall des Gehöftes Tommosas, von der Südseite des Friedhofhügels kaum hundert Meter nach Westen, bei einer Quelle, liegt die Fundstelle des grössten eisenzeitlichen Schatzes von Åland. Der Schatz, der sog. Fund von Bertby, umfasst über 800 arabische Silbermünzen, im Boden verborgen in einer orientalischen Bronzeflasche, deren Hals abgebrochen ist. Die Münzen entstammen der Zeit von 739—890, der Schatz reicht also frühestens in das letzte Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts zurück. Meint man, der Besitzer habe sie unmittelbar im Gebiet seines Familiengutes versteckt, so wäre der Wohnplatz



Abb. 5. Flugaufnahme der Gegend von Bertby. 1 Kvarnbacken. 2 Eneborg. 3 Borgboda. — Das Bild wird mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes veröffentlicht.

in der Gegend des Gehöftes Tommosas zu suchen. Die Entfernungen sind jedenfalls sehr gering.

Die Anzahl der bekannten Gräber beläuft sich auf nahezu 140. Doch ist sie gewiss grösser gewesen, aber auch als solche entspricht sie gut der einige Jahrhunderte dauernden Begräbnisstätte eines Gehöftes. Möchte man eine Rechenprobe anstellen — gewiss mit zahlreichen Vorbehalten — und meint man, diese Dauer bedeute die Zeit von 12 Generationen (etwa von 600—1000), so stellen sich für eine Generation zwölf Gräber heraus, was gut einer Familie entsprechen kann.

Die ältesten datierbaren Hügel des Gräberfeldes liegen auf dem Nordteil der Anhöhe, und der Friedhof ist im Laufe der Jahrhunderte organisch nach Süden gewachsen. Die Karte S. 124 gibt durch verschiedene Bezeichnungen die auf die verschiedenen Jahrhunderte zu datierenden Gräber wieder. Soweit ich sehe, kann es als ziemlich sicher gelten, dass die nebeneinander gelegenen Gräber im allgemeinen ungefähr zeitgleich sind, und demgemäss können auch diejenigen Gräber, aus denen kein Fundgut vorliegt, mit Vorbehalt auf einen bestimmten Zeitraum datiert werden. Am südlichen Rand des Gräberfeldes liegen eine Menge Gräber, die fundleer waren (S. 69), sowohl Brand- als auch Körpergräber, die zweifellos die letzte Nutzungsphase des Gräberfeldes vertreten.

Im folgenden wird ein Verzeichnis über die Hügel und die sonstigen Denkmäler des Gräberfeldes, ihren Aufbau und ihre Funde gegeben. In bezug auf letztere ist vielleicht der Sachverhalt zu beachten, dass das Beigabengut nur selten die vollständige Ausrüstung des Verstorbenen zu vertreten scheint. Nicht nur können die Hügel oft ausgeraubt sein — und offenbar sind sie es ja —, sondern es scheint auch unverkennbar, dass selbst ursprünglich nicht immer alle Scheiterhaufenreste in das Grab gelegt worden sind. Das ist vielleicht am klarsten daraus zu ersehen, dass die Menge der verbrannten Knochen in ausserordentlich hohem Masse wechselt und oft bei weitem nicht dem Mindestbetrage entspricht, den man als Brandüberbleibsel des Verstorbenen vorauszusetzen hat. Eben- sowenig kann angenommen werden, dass Grabplünderer oder Schatzgräber auf ihrer Suche nach Kostbarkeiten verbrannte Knochen mitgenommen hätten, und da die Hügel oft nur einige Dekagramm verbrannte Knochen enthalten, ist es offenkundig, dass überhaupt nicht alle im Grabe niedergelegt worden sind. Dasselbe gilt gewiss auch für die übrigen Scheiterhaufenreste, und obschon es sich um Einzelgräber handelt, ver- mitteln sie somit kein richtiges Bild von der Ausrüstung des Verstorbenen. Gewiss ist es auch möglich, dass dem Verstorbenen nur ein Teil seiner Ausrüstung mit auf den Scheiter- haufen gegeben worden ist, vielleicht auch nur ein Teil eines Gegenstandes, pars pro toto, obschon es schwer zu verstehen ist, dass z.B. von einem Vendelschwert ein kleiner Teil des unteren Querstückes als Grabbeigabe für den Verstorbenen abgebrochen worden wäre.

Es mag also mancherlei Gründe für die offenkundige Unvollständigkeit der Grab- ausstattung gegeben haben. Die festzustellende Unvollständigkeit wiederum erschwert es, sichere Schlüsse zu ziehen und ein Bild von Kleidung, Schmuck, Bewaffnung und son- stiger Ausstattung zu geben. Auch in dieser Hinsicht bereitet das Material der archäolo- gischen Forschung grosse Schwierigkeiten. Fast immer kann sie als ein "Spiegeln in einer Scherbe" hingestellt werden.

Von den Grabhügeln des Gräberfeldes sind Nr. 60, 109, 110, 120, 122 und 136 im Jahre 1950 von dem Landschaftsarchäologen M. Dreijer, die übrigen 1957—1960 von der Ver- fasserin untersucht worden. Es sei hier angeführt dass die Sammlungen des Natio- nalmuseums die zu drei Waffengräbern gehörenden Ausstattungen, die im J. 1857 von Bomansson ausgegraben worden und mit der Fundangabe Saltvik, Bertby, versehen sind, enthalten. Es wäre verlockend, sie mit Kvarnbacken in Zusammenhang zu bringen, aber Gewissheit ist in diesem Sachverhalt nicht zu erlangen, und sie sind in das Verzeichnis nicht aufgenommen worden. Doch seien sie hier angeführt:

NM 291. 4 fragmentarische Lanzen spitzen, Bruchstücke von einem Messer und einer Schere, drei bronzene, bandförmige, doppelte Endbeschläge, die Hälfte einer bronzenen Hufeisenfibel, eine Bronzespirale und eine kleine Bronze- blechtülle.

292. Ein Schwert, zwei Lanzen spitzen.

293. Schwert, Lanzen spitze, Sichel, Messer und zwei Wetzstein-Bruchstücke.

Die angegebene Höhe der Grabhügel ist im folgenden Verzeichnis vom Mittelpunkt senkrecht abwärts bis zur umberührten Bodenschicht gerechnet worden. Die Fund- nummern sind die des Museums von Åland (Ålands Museum, Mariehamn).

### Grabhügel 1

Beschädigt, nur die Kanten erhalten. Durchmesser etwa 6 m, von der inneren Steinsetzung nur lose Steine übrig. Unter dem Rasen in der Mitte verbrannte Knochen und eine Tongefässcherbe.

Funde (335: 1–2):

Tongefässcherbe, unverziert.

Verbrannte Knochen, 23 g.

### Grabhügel 2

Unregelmässig und beschädigt,  $4 \times 5$  m gross. In der Mitte eine grosse Grube. Die Füllerde Sand, von der inneren Steinsetzung nur lose Steine erhalten, im SW-Teil auch Reste eines Steinkreises. Nur unter den nordöstlichsten Steinen im Hügel lag dunklere Erde. Keine verbrannten Knochen.

Funde (335: 3):

Randstück eines Eisenkessels, modern?

### Grabhügel 3

Rundlich, beschädigt. Durchmesser etwa 4 m. In der Mitte eine  $2 \times 2$  m grosse, etwa 15 cm tiefe Grube. Keine Reste einer Steinsetzung, nur zwei grössere Steine. Im mittleren Teil einige Kohlestücke und verbrannte Knochen.

Funde (335: 4):

Verbrannte Knochen, 15 g.

### Grabhügel 4

Rund, regelmässig. Durchmesser etwa 6 m, Höhe 21 cm. Die innere Steinsetzung umfasste den grössten Teil des Hügels, hatte einen Durchmesser von etwa 4 m und war um zwei grosse erdfeste Steine in der Mitte aufgeführt; in den

vier Ecken gab es je einen grossen Stein, im Süden zwei (Abb. 6). Verbrannte Knochen fanden sich spärlich überall in der Steinsetzung, besonders aber nördlich der grossen Mittelsteine, wo eine Brandschicht, etwa  $1 \times 1$  m gross, unter den Steinen, auf dem ursprünglichen Boden lag. Hier wurden auch die anderen Funde gemacht.

Funde (335: 5–8):

Bruchstück einer viereckigen Silberstange, 3,3 cm lang. Tf. 1: 8.

Teile eines bronzenen Fingerringes aus dreieckigem Draht. Tf 1: 7.

Eisennieten, davon: 1 ganz, 8 abgebrochen, 7 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 135 g.

### Grabhügel 5

Rund, uneben, Durchmesser nur 3 m, Höhe 22 cm. Die Füllerde Sand, die Steinsetzung um einen scharfkantigen grossen Stein aufgeführt, unregelmässig. Unter den kleineren Steinen im W-Teil des Hügels dunklere Erde mit ein wenig Russ, aber keine verbrannten Knochen oder Funde.

### Grabhügel 6

Rund, etwas unregelmässig. Durchm. etwa 4,5 m, Höhe nicht sicher bestimmbar, ca. 45 cm. Am Ostrand war gegen die Mitte des Hügels ein Schacht gegraben,  $1 \times 2$  m gross, der den Hügel sowie auch die innere Steinsetzung beschädigt hatte. Die Steinsetzung umfasste beinahe den ganzen Hügel (Durchm. 3,5 m) und war aus ziemlich grossen Steinen in 2–3 Schichten aufgeführt. Unter den Steinen lag auf dem ursprünglichen Boden eine 3–4 cm dicke Brandschicht mit verbrannten Knochen und Funden.



Abb. 6. Gr. 4. Die innere Steinsetzung freigelegt. Beachte die grossen Ecksteine. Von SO.

Funde (335: 9—48):

Zweischneidiges Eisenschwert ohne Knauf, 5fach zusammengebogen. Ursprüngliche Länge etwa 80 cm, Breite 4,5 cm. Dazu gehört ein Teil des bronzenen Querstückes, mit horizontalen Linien verziert. Tf. 1: 1, 1: 9. Vier Stücke eines bronzenen rinnenförmigen Randbeschlages, wahrscheinlich von der Schwertscheide. Tf. 1: 11, 12, 14.

Waffenmesser (Scramasax) mit geradem Rücken, 51,5 cm lang. Zusammengebogen. Tf. 1: 4.

Speerspitze mit Angel und Widerhaken, zusammengebogen. Die Halspartie facettiert, das Blatt mit eingeschweiften Rändern. "Typisch finnischer Anso". Länge 84 cm. Tf. 1: 3.

Zerbrochener eiserner Schildbuckel (4 Teile) mit gewölbter Kuppe. Tf. 1: 2.

Eisenmesser mit geradem Rücken. Länge 20,6 cm. Tf. 1: 5.

Eisenmesser mit aufwärts gebogener Spitze. Länge 14 cm. Tf. 1: 6.

Bronzener Doppelbeschlag mit Tierornamenten und Linienverzierung, abgebrochen. Tf. 1: 10. Abb. 57.

Geschmolzene kleine Bronze- und Eisenklumpen.

Stück einer Bronzestange, gebogen, 3,1 cm lang. Tf. 1: 13.

Reste eines Tongefässes, etwa 60 Scherben, davon 6 Randstücke, unverziert.

Eisennieten, davon: 21 ganz, 22 abgebrochen, einige Fragmente.

Verbrannte Knochen, 79 g.

### Grabhügel 7

Eine kleine Erhöhung in der Erde, mit einigen Steinen darin. Durchm. 2 m, Höhe 30 cm. Unter dem Rasen eine kleine Anzahl Tongefässscherben, aber keine Brandschicht und keine verbrannten Knochen.

Funde (335: 49):

7 kleine Tongefässscherben, unverziert.

### Grabhügel 8

Rund und flach. Durchm. etwa 4 m, Höhe 32 cm. In der Mitte ein innerer Steinhäufen, 1 qm gross, und unter den Steinen eine kleine Brandschicht (50×50 cm) mit verbrannten Knochen und Resten eines Tongefässes, augenscheinlich in ursprünglicher Lage.

Funde (335: 50—55):

Fragment einer Bronzekette: drei ringförmige Glieder. Tf. 1: 16.

Reste eines dickwandigen Tongefässes, 19 Scherben, unverziert.

Eisennägel, 11 St. Länge etwa 3 cm. Tf. 1: 17.

Eisennieten, davon: 5 ganz, 11 abgebrochen, 2 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 55 g.

### Hügel 9

Kleiner Randteil eines Hügels. Fundleer.

### Grabhügel 10

Etwas unregelmässig, 4×4,5 m gross. Höhe 34 cm. In der Ostkante ein Schacht, 80×100 cm. Die innere Steinsetzung in der W-Kante, nicht in der Mitte des Hügels. Die Steine in 1—2 Schichten und teilweise klein, in der Mitte zum Teil verschoben oder entfernt. Unter den Steinen eine kleine, 1,5×1,5 m grosse Brandschicht, 4—5 cm dick. Innerhalb dieser noch ein kleineres Gebiet mit verbrannten Knochen und Funden:

Funde (336: 1—7):

Teil einer Bronzekette aus offenen, breiten Bronzeringen von dreieckigem Draht. Tf. 1: 15.

Bronzefragment mit undeutlichem Linienmuster.

10 kleine Bronzefragmente.

21 Tongefässscherben, davon zwei Randstücke, unverziert.

Eisennieten, davon 10 ganz, 9 abgebrochen, 6 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 109 g.

### Grabhügel 11

Rund und flach, teilweise beschädigt. Durchm. etwa 4 m, Höhe 45 cm. Der Nordteil abgetragen und Steine davon auf den übrigen Hügel gehäuft. Die innere Steinsetzung bestand aus 2—3 Steinschichten und hatte ursprünglich einen Durchm. von 3 m, die Kantsteine gross. In dem Hügel reichliche dunkle Branderde mit verbrannten Knochen, tiefer unter den Steinen schwarz und hier nur etwa 1,5×1,5 m gross. Infolge früheren Grabens lagen mehrere der Funde nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage.

In der Mitte, auf einer 50×50 cm grossen Fläche, wurde eine grosse Menge Eisennieten gefunden (Boot). Die Tongefässscherben lagen zerstreut.

Funde (335: 56—65):

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht, 1—2 Windungen. Tf. 2: 2.

Fragment eines bronzenen Fingerringes, vielleicht von dem vorigen. Tf. 2: 3.

Teile eines Tongefässes, etwa 70 Scherben, unter ihnen ein grosses flaches Bodenstück und 6 Randstücke mit schräger Oberfläche. Tf. 2: 1,10.

Eisennieten, davon: 98 ganz, 106 abgebrochen, Fragmente.

Verbrannte Knochen, 163 g.

### Grabhügel 12

Rund und flach. Durchm. etwa 4 m, Höhe 44 cm. Die innere Steinsetzung (Abb. 7) umfasste den grösseren Teil des Hügels,  $3 \times 3$  m. Die Steine lagen in zwei Schichten und darunter, auf dem gewachsenen Boden, lag die ebenso grosse Brandschicht, in deren NW-Teil verbrannte Knochen gefunden wurden. Die grösseren Beigaben lagen auf der Brandschicht.

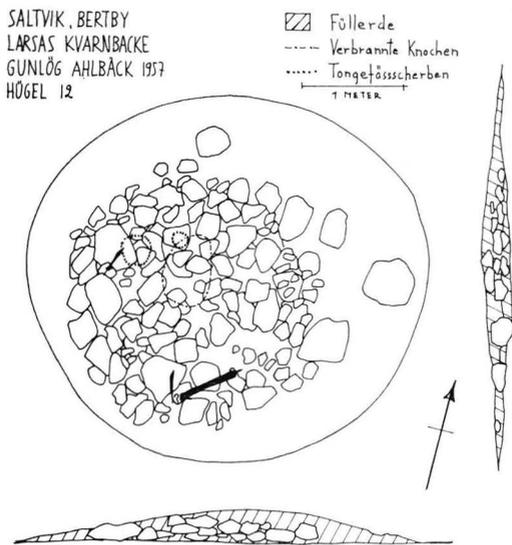


Abb. 7. Gr. 12. Plan und Profile.

Funde (335: 66—79):

Klinge eines zweiseidigen Eisenschwertes, Angel und Spitze abgebrochen. Länge 64,5 cm. Tf. 2: 9.

Speerspitze mit Angel und Widerhaken: "Ango mit grossem Blatt". Länge 42,5 cm. Tf. 2: 8.

Eisenmesser, die Angel abgebrochen. Das Blatt mit einer Linie, Furche, längs dem Rücken verziert. Länge 23 cm. Tf. 2: 7.

Oberer Teil einer eisernen Hirtenstabdadel. Tf. 2: 4.

Kleiner bronzenen Spiralring aus plankonvexem Draht, vielleicht von einem Messergriff. Durchm. nur 1,6 cm. Tf. 2: 5.

Fragmente eines bronzenen Finger(?)ringes aus plankonvexem Draht.

Teile eines Tongefässes, unverziert: etwa 60 Scherben, davon 11 Randstücke. Tf. 2: 6.

Kleine Eisennägel oder -nieten; davon: 4 Niete, 14 abgebrochene Niete oder kleine Nägel, etwa 30 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 476 g.

### Grabhügel 13

Etwas länglich,  $4 \times 4,5$  m gross, Höhe 36 cm. Die Füllerde war Sand, reichlich, die innere Steinsetzung (Abb. 8) etwa  $2,5 \times 3,5$  m. Eine Grube in der Mitte, etwa 1 qm gross, liess erkennen dass hier früher gegraben worden war: die Steine waren hier verschoben und zum Teil entfernt. Die Brandschicht unter den Steinen reichte über die ganze Steinsetzungsfläche. Innerhalb dieser, auf kleinerem Raum, lagen verbrannte Knochen und Grabbeigaben, darunter eine grosse Anzahl Niete (Boot?).

Ausser den Funden in der Brandschicht wurden ein paar Gegenstände gefunden, die



Abb. 8. Gr. 13. Die Steinsetzung freigelegt. Von N.

sich kaum in ursprünglicher Lage befanden und vielleicht sogar aus einem anderen Hügel stammen können, nämlich ein ganz zerschlagener Schildbuckel und ein bronzenener Fingerring darauf. Sie waren auf einen Stein gelegt, und denkbar wäre, dass es sich hier um Spuren eines früheren Schatzgräbers handelte.

Funde (336: 8—27):

Gleicharmige Bronzefibel, 3,8 cm lang, linienverziert, in der Mitte eine längliche Furche. Nadel fehlt. Tf. 3: 9.

Fragmentarische bronzene Schlangenfibel, mit Randleisten und Würfelaugen verziert. Tf. 3: 7. Vgl. Abb. 50.

Bronzener Spiralfingerring mit breiter Mittelpartie. Unverziert. Tf. 3: 4.

Bronzener Spiralfingerring in 7—8 Windungen, aus dreieckigem Draht. Tf. 3: 8.

Reste eines bronzenen Fingerrings, 14 Fragmente aus flachem Stab, lagen auf dem Schildbuckel, und es ist nicht sicher, dass er ursprünglich zu diesem Grab gehört hat. Teile einer Bronzekette aus offenen, im Querschnitt dreieckigen Ringen. Tf. 3:1.

Offener Bronzering, 1,9 cm im Durchmesser, mit einem kleinen anhaftenden Eisenstück. Sichtlich von einer Kettengarnitur. Tf. 3: 5.

Offener Bronzering, 1,9 cm im Durchmesser, offenbar von einer Kettengarnitur. Tf. 3: 3. Fragmentarischer geschmolzener Bronzegegenstand, durchbrochen. Tf. 3: 6.

Perlen aus Glaspaste: drei dunkelblau, geschmolzen. Eine von ihnen mit weissen Linien und gelben Rundeln, Tf. 3: 10, eine mit einem gelben Auge, Tf. 3: 11, und eine mit gelbweissen Linien, Tf. 3: 12, verziert.

Reste eines zerbrochenen und zerrosteten Schildbuckels mit gewölbter Kuppe.

Kleiner Eisenbügel aus schmalen Band. Tf. 3: 2.

Bronzefragment.

Reste eines Tongefässes, etwa hundert unverzierte kleine Scherben.

Eisennieten, davon: 68 ganz, 75 abgebrochen, 40 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 590 g.

#### Grabhügel 14

Rund, Durchm. etwa 4,5 m, Höhe 46 cm. Die innere Steinsetzung erstreckte sich beinahe bis zum Aussenrand des Hügels (Abb. 9). Die Steine in zwei Schichten, zwischen und unter den untersten Steinen eine Brandschicht, etwa

SALTVIK, BERTBY  
LARSAS KVARNBACKE  
LARS ERIKSSON 1957  
HÜGEL 14

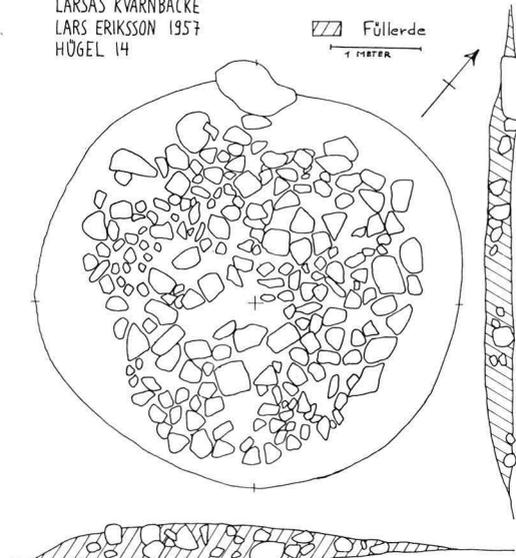


Abb. 9. Gr. 14. Plan und Profile.

2,5 m im Durchmesser. Sie enthielt verbrannte Knochen, Reste eines Tongefässes und andere Funde, darunter eine grosse Anzahl Eisennieten, vielleicht von einem Boot.

Funde (335: 80—89):

Zwei Teile eines bronzenen Schwertquerstückes mit feiner Linienverzierung. Das eine mit einer Bronzenniete versehen. Tf. 3: 14 a, 14 b.

Kleiner Riemenverteiler aus Bronze: ein Ring mit drei schmalen Beschlägen. Tf. 3: 15. Ziehaken aus Eisen. Tf. 3: 13.

Reste eines Tongefässes: etwa 60 Scherben, davon 6 Randstücke, unverziert.

Eisennieten, davon: 70 ganz, 34 abgebrochen, etwa 90 Fragmente. Ein Teil Tf. 3: 16.

Verbrannte Knochen, 411 g.

#### Grabhügel 15

Rund, Durchmesser etwa 4 m, Höhe 27 cm. Die innere Steinsetzung etwa 2,5×2,5 m gross, durch eine Grube, die schon in der Oberfläche des Hügels zu sehen war, beschädigt. Die Randteile der Steinsetzung waren jedoch intakt und die Steine ordentlich niedergelegt. Zwischen und unter den Steinen Reste der Brandschicht mit verbrannten Knochen, Nieten und einem Feueisen.

Funde (335: 90—95):

Feueisen, abgebrochen. Tf. 3: 17.

Eisennieten, davon: 12 ganz, 10 abgebrochen, etwa 20 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 28 g.

### Grabhügel 16

Rund, Durchm. etwa 5 m, Höhe 51 cm. Die innere Steinsetzung erstreckte sich beinahe über den ganzen Hügel und umfasste etwa 4×4 m. Unter den Steinen lag eine Brandschicht in der Mitte des Hügels, und kleinere Russflecken waren überall im Hügel anzutreffen.

Ungef. in der Mitte des Hügels fanden sich Reste eines Tongefässes mit verbrannten Knochen und einigen Eisennieten.

Funde (335: 96–101 a):

Reste eines Tongefässes, etwa 35 Scherben, darunter 5 mit Schnureindrücken verziert. Tf. 4: 1.

Einige Eisennägel oder -nieten.

Verbrannte Knochen, 36 g.

### Grabhügel 17

Unregelmässige Erhöhung in der Erde, ca. 4×4 m gross. Höhe 33 cm. Die innere Steinsetzung rund, etwa 3 m im Durchm., mit einem sorgfältig gelegten Kantkreis, der jedoch unvollständig in N und O war. Die Steine lagen in reichlicher Füllerde ziemlich weit auseinander,

und die in der Mitte waren grösstenteils klein. Unter den Steinen befand sich auf dem ursprünglichen Boden die Brandschicht, 1,5×1,5 m gross, und innerhalb deren ein kleineres Gebiet mit verbrannten Knochen und einigen Grabbeigaben.

Funde (336: 28–30):

Teile eines Knochenkammes, 7 St., mit Linien und Würfelaugen verziert. Tf. 4: 7. Eisennieten, davon: 3 ganz, 6 abgebrochen, 6 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 24 g.

### Grabhügel 18

Etwas länglich und unregelmässig, 6×7 m gross. Höhe 46 cm. Die innere Steinsetzung (Abb. 10) umfasste beinahe den ganzen Hügel (5×6 m) und war aus 2–3 Steinschichten aufgeführt. Zwischen den Steinen lag reichliche Erdfüllung, Sand, unter den Steinen eine Brandschicht, ca. 4×4 m, und innerhalb dieser, östlich des Mittelpunktes, auf 1 qm verbrannte Knochen, Tongefässscherben und einige Grabbeigaben. Russflecken kamen hier und da, bis zu den Rändern des Hügels vor.

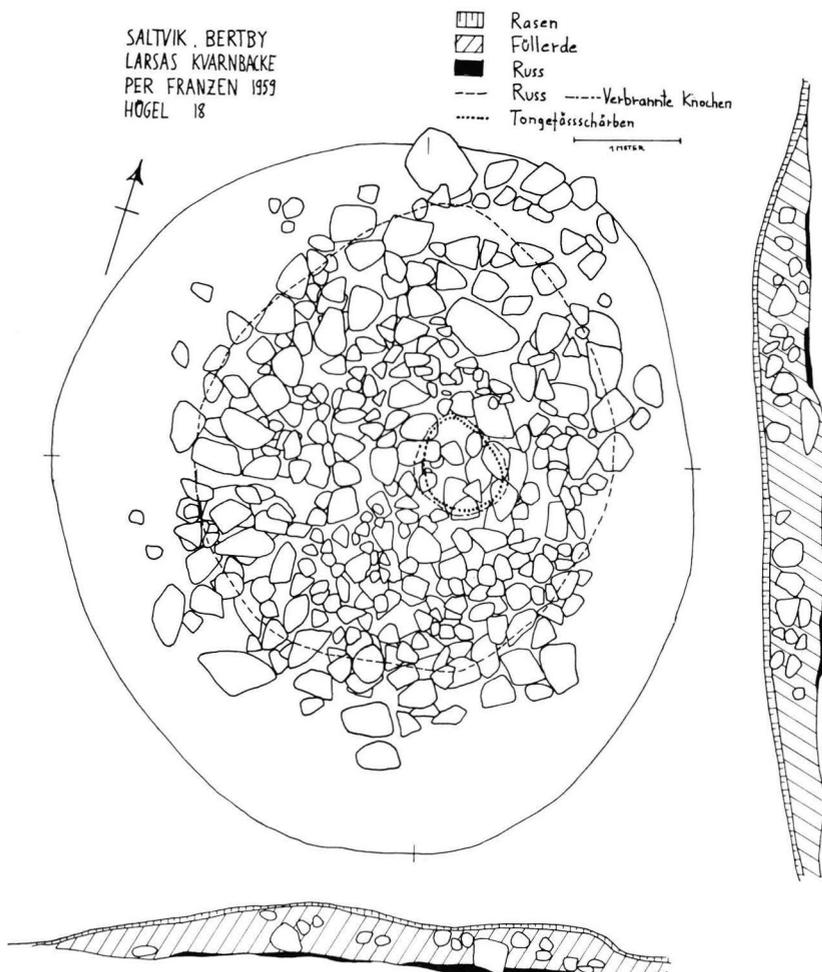


Abb. 10. Gr. 18. Plan und Profile.

Funde (337: 1–21):

Zwei kleine Bronzebeschläge, konkav. Im Inneren je zwei Querscheiben. Tf. 4: 2 a-b, 3 a-b.

4 Teile eines rinnenförmigen Randbeschlages aus Bronze. Tf. 4: 4,5.

Stück von einem Knochenkamm, mit Linien und Würfelaugen verziert. Tf. 4: 6.

4 Bronzefragmente.

Etwa 70 Tongefässscherben, davon 5 Randstücke. Unverziert.

4 Eisennieten, drei davon abgebrochen.

Verbrannte Knochen, 262 g.

### Grabhügel 19

Oval, eben, Durchm.  $3 \times 3,5$  m. Höhe etwa 38 cm. Als Füllerde Sand mit sehr kleinen Steinen. Die innere Steinsetzung umfasste beinahe den ganzen Hügel, unter der Steinen in der Mitte lag eine Brandschicht,  $60 \times 75$  cm gross, mit Kohle und verbrannten Holzstücken sowie verbrannten Knochen und Resten eines Tongefässes. Alle Grabbeigaben, ausser einer Sichel, lagen in der Brandschicht, die Sichel ausserhalb ihrer.

Funde (335: 102–107):

Fragment einer Bronzekette, aus offenen Bronzeringen von dreieckigem Draht. Tf. 4: 13.

4 Bronzefragmente, wahrscheinlich von einem Armring. Tf. 4: 11.

Perle aus Glaspaste, blau. Tf. 4: 12.

Spitze einer eisernen Sichel. Tf. 4: 14.

Etwa 40 Scherben eines Tongefässes, unverziert, drei davon Randstücke.

Verbrannte Knochen, 117 g.

### Grabhügel 20

Rund, Durchm. etwa 4 m, Höhe 37 cm. Füllerde Sand. Die innere Steinsetzung war etwa  $3 \times 3$  m, die dicke und schwarze Brandschicht mit verbrannten Knochen (nur etwa 30 Fragmente) unter den Steinen ebenso gross. Am stärksten war sie in der Mitte, wo auch die Grabbeigaben lagen.

Funde (335: 108–114):

Zwei Perlen aus Bronze, die eine ganz, die andere halb. Aus dünnem Draht spiralförmig. Tf. 4: 8, 9.

Runde oder tonnenförmige Perlen aus Glaspaste (Tf. 4: 10), davon: 7 dunkelblau (davon zwei halbe) mit rot-weisser Musterung, 2 dunkelblau mit rot-weiss-gelber Musterung, 1 dunkelblau, mit weiss-gelber Musterung,

1 schwarz, mit weiss-gelber Musterung, 1 schwarz, geschmolzen, mit gelben Figuren, 1 dunkelblau, mit drei weiss-grünen Schnurbändern (reticella) und weissen Wellenlinien, 1 ähnliche, fragmentarisch, 1 weiss, mit rot-schwarzen Schnurbändern (reticella), 4 einfarbig, blau, 3 einfarbig, blaugrün, 3 einfarbig, grünlich (Glas), 1 grün, 1 violett. Fragment einer kleinen doppelten Bronzescheibe.

Etwa 60 Tongefässscherben, unverziert, davon 8 Randstücke.

Vier abgebrochene Eisennieten.

Verbrannte Knochen, 12 g.

### Grabhügel 21

Rund. Durchm. 5–6 m, Höhe 55 cm. Im Hügel ein schöner Kantring aus Steinen, innerhalb des Ringes reichliche Erdfüllung und weiter abwärts eine Anzahl Steine, aber keine eigentliche Steinsetzung. Es scheint, als wäre ein Teil der Steine entfernt worden. Die Erdfüllung augenscheinlich durchwühlt: Humus mit dunkleren Streifen, Russflecken, einigen Kohlestücken und einer kleinen Anzahl verbrannter Knochen. Keine Funde.

Verbrannte Knochen, 8 g. 337: 22–24.

### Grabhügel 22

Rund. Durchm. etwa 4 m, Höhe 39 cm. Im Inneren eine Steinsetzung, etwa  $2,5 \times 2,75$  m, sorgfältig gebaut. Erdfüllung dunkelgrau. In der Mitte russdurchsetzte Erde ( $1,5 \times 1,5$  m) mit verbrannten Knochen und Tongefässscherben (darunter der untere Teil einer Graburne mit verbrannten Knochen), aber keine eigentliche Brandschicht.

Funde (337: 25–40):

Teile eines Knochenkammes, 5 St., mit Würfelaugen und Linien verziert. Tf. 6: 13. Reste eines Tongefässes, grösstenteils nur kleine Scherben, darunter 15 Randstücke. Unverziert.

Eisennieten, davon 1 ganz, 3 abgebrochen, 4 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 491 g.

### Grabhügel 23

Rund. Durchm. etwa 5 m, Höhe 37 cm. Einige Steine schon über dem Rasen sichtbar. Die Steinsetzung (Abb. 11) umfasste den westlichen Teil des Hügels (einige Steine lagen ausserdem im SO-Sektor, im NO fehlten sie völlig).

SALTVIK BERTBY  
LARSAS KVARNBACKE  
GUNLÖG AHLBÄCK 1959  
HÜGEL 23

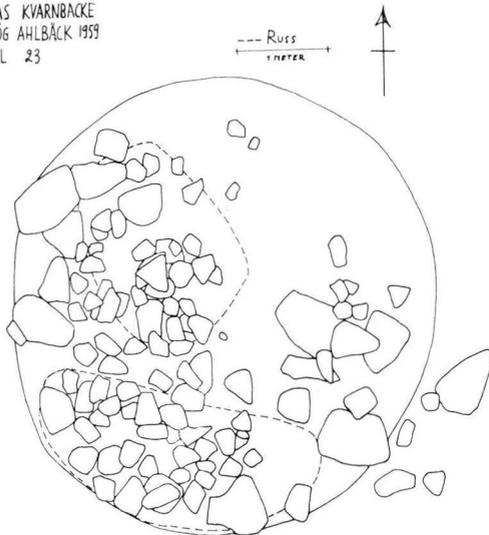


Abb. 11. Gr. 23. Plan. Beachte die zwei Brandflächen.

Füllerde grau, sanduntermischt. Die Steinsetzung etwa  $2 \times 4$  m gross, 1–3 schichtig.

Zwischen und unter den Steinen zwei Stellen mit Brandlager, dazwischen ein Streifen brandloser Füllerde. Das eine lag im SW-Sektor und setzte sogleich unter dem Rasen ein, schon die obersten Steine lagen in schwarzer Branderde. Das Lager reichte bis zum Boden, 27 cm, und enthielt reichliche Funde und ein wirkliches Grabversteck. Es umfasste sowohl Frauenschmuck als Waffen, und es handelt sich offenbar um ein Doppelgrab.

Die zweite Brandstelle lag im NW-Sektor. Sie enthielt grosse Kohlestücke, Russ und Asche, und war so mächtig (35–37 cm), dass angenommen werden kann, der Scheiterhaufen habe hier gestanden. Die Funde waren geringer als im SW-Sektor. Verbrannte Knochen spärlich.

Funde (337: 41–83):

1. Im SW-Teil des Hügels:

Gleicharmige bronzene Fibel der Wikingerzeit, das eine Ende abgebrochen. Länge 7,3 cm. Die Verzierung besteht aus Masken- und Linienfiguren. Tf. 5: 4.

Lanzenspitze mit Tülle, Typ Petersen E, in zwei Teile zerbrochen. Länge 28,8 cm, Breite (des Blattes) 1,8 cm, Durchm. der Tülle 2,5 cm. Tf. 6: 6.

Teile einer Lanzenspitze: ein Stück von der Tülle (8,4 cm), ein anderes vom Blatt. Tf. 6: 7.

Eisenmesser mit Angel und dickem Rücken, 16 cm lang. Tf. 5: 11.

Eisenmesser mit Angel, 8,6 cm lang. Tf. 6: 3.

Stück eines rinnenförmigen eisernen Randbeschlags, grob, 6,1 cm lang. Tf. 5: 12.

Vierseitiger Schleifstein aus Schiefer, mit Loch am oberen Ende, 7,65 cm lang. Tf. 5: 6.

Vierseitiger Schleifstein aus Schiefer, ohne Loch, 7,3 cm lang. Das eine Ende gleicht einem Meissel. Tf. 5: 7.

2. Weiter im SW-Teil, Grabversteck (die Gegenstände in einem Haufen):

Grosse ovale Schalenspange aus Bronze, doppelschalig, mit Greiftierornamenten. Die Dornaufsätze an den Rundeln verlorengangen. An der Innenseite je zwei Schlingenfiguren bei dem Nadelansatz und der Nadelstange. Länge 11,4 cm. Tf. 5: 2 a, 2 b.

Grosse ovale Schalenspange, paarig mit der vorigen und ihr ähnlich. Doch fehlen die Figuren an der Innenseite des Buckels. Tf. 5: 1.

Kleine Hufeisenfibel mit facettierten Enden, Bronze. Sehr schlecht erhalten, Nadel abgebrochen. Tf. 6: 1.

Endstück eines eisernen Halsrings, 6,6 cm lang. Das eine Ende ist zurückgebogen und bildet eine Öse, in der das andere Endstück sitzt. Tf. 6: 2.

Bronzener Armring mit breiterer Mittelpartie und schmälere unverzierten Enden. Jener mittlere Teil mit vertikalen Wellenfurchen verziert. Tf. 6: 4.

Offener Bronzering aus rundem Draht. Tf. 6: 12.

Zwei kleine Stücke eines Bronzefingerringes (?).

Teile einer Bronzekette, 7 St., aus S-förmigen Gliedern. Tf. 6: 8, 9, 10.

Kleine facettierte Perle aus Bergkristall. Teile eines bronzenen Doppelbeschlags. Tf. 6: 11.

3. Im NW-Teil des Hügels lagen:

Eisenmesser mit Angel, 10,45 cm lang. Tf. 5: 10.

Eisenmesser mit Angel, 6,7 cm lang. Tf. 5: 9.

Pfeilspitze mit Angel, Eisen, 6,9 cm lang. Tf. 5: 8.

4. In verschiedenen Teilen des Hügels: Teil eines Eisenmessers, 6 cm lang. Tf. 6: 5.

Tongefässscherben, etwa 110 St., darunter 19 Randstücke. Die Verzierung besteht aus horizontalen Linien, Zickzackbändern und kurzen Eckfiguren. Tf. 5: 3,5.

Eisennieten, davon: 35 ganz, 31 abgebrochen, 24 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 102 g.



Abb. 12. Gr. 24. Die innere Steinsetzung freigelegt. Von O.

#### Grabhügel 24

Unregelmässig. Durchm. etwa 4 m, Höhe 35 cm. In der Mitte eine kleine Grube. Innere Steinsetzung (Abb. 12) beinahe viereckig, ungef. 1,5 m im Durchm., die Steine in nur einer Schicht, in dunkler Erde. Eine eigentliche Brandschicht fehlte und der Hügel war nicht intakt.

Funde (336: 31–35):

Teile eines Tongefässes mit Schnureindrücken, ca. 30 Scherben, davon 5 Randstücke. Tf. 6: 14.

Eisenniete, abgebrochen, 4,75 cm lang. Nusschale.

Verbrannte Knochen, 82 g.

#### Grabhügel 25

Flach. Durchm. etwa 4 m, Höhe 33 cm. Innere Steinsetzung gleich unter dem Rasen

und beinahe über den ganzen Hügel, aber zwischen den Steinen auch reichliche Sandfüllung (grauer Sand). Die Steine klein, in 1–2 Schichten. In der Mitte der Steinsetzung Reste einer Graburne (Tongefäss) mit verbrannten Knochen, rings um sie herum lagen deren mehrere, sowie einige Grabbeigaben.

Funde (336: 36–42):

Eiserne Bügelfibel aus viereckigem Stab. Die Nadel steckt in einem Loch an dem einen Ende der Fibel, der Nadelhalter ist durch Umbiegung der Stange gebildet. Am Bügel sitzt ein Knöpfchen. Die Nadel abgebrochen. Tf. 7: 3.

Fragment eines Bronzeringes.

Geschmolzene Bronzefragmente, 6 St.

Teile eines Tongefässes mit flachem Boden und rundem Bauch, mit Schnureindrücken und schräggestellten Strichgruppen verziert.



Abb. 13. Die Schiffsetzung 26 freigelegt. Von O.

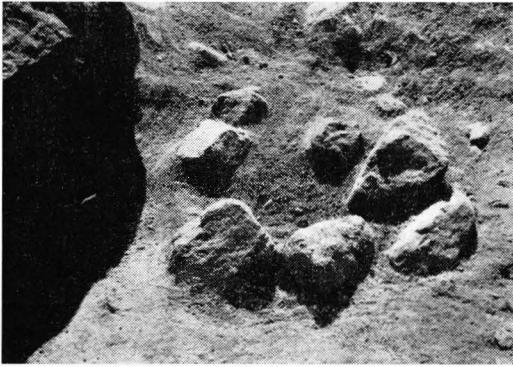


Abb. 14. Der Herd in der Schiffsetzung 26.

82 Scherben, davon 7 Randstücke. Einige Tf. 7: 1–2.

Eisenniete, abgebrochen, 2,95 cm lang.  
Verbrannte Knochen, 87 g.

#### Schiffsetzung 26

Eine unregelmässige Erhöhung in der Erde deckte eine etwas beschädigte Schiffsetzung (Abb. 13), etwa 8 m lang, 3 m breit, Richtung W–O (Vorderteil in O). Im westlichen Teil fehlten mehrere Steine, der östliche war intakt.

Die Steine waren ziemlich klein, uneben und lagen in nur einer Reihe auf dem gewachsenen Boden. Augenscheinlich sind die Steine ursprünglich über der Erde sichtbar gewesen, aber der Rasen ist allmählich über sie gewachsen. Im O-Teil ein grosser erdfester Stein und N-wärts von ihm ein kleiner Herd (Abb. 14), aus einem Steinring und mit Russ und Kohle darin. Weder Kulturerde noch Funde. Es handelt sich also nicht um ein Grab, sondern wahrscheinlich um eine Kultstelle.

#### Grabhügel 27

Rund. Durchm. etwa 7 m, Höhe 34 cm. Der Hügel bestand hauptsächlich aus Sand, nur in der Mitte lag eine Anzahl Steine, Reste einer Steinsetzung, die sehr beschädigt war. Um die Steine herum fand sich dunklere Kulturerde mit verbrannten Knochen, Tongefässresten und einigen Grabbeigaben, aber einige Knochen wurden schon gleich unter dem Rasen gefunden. Auf oder in dem Gefäss (Graburne mit verbrannten Knochen am Boden) hat ein eiförmiger Stein gelegen. Abb. 15.

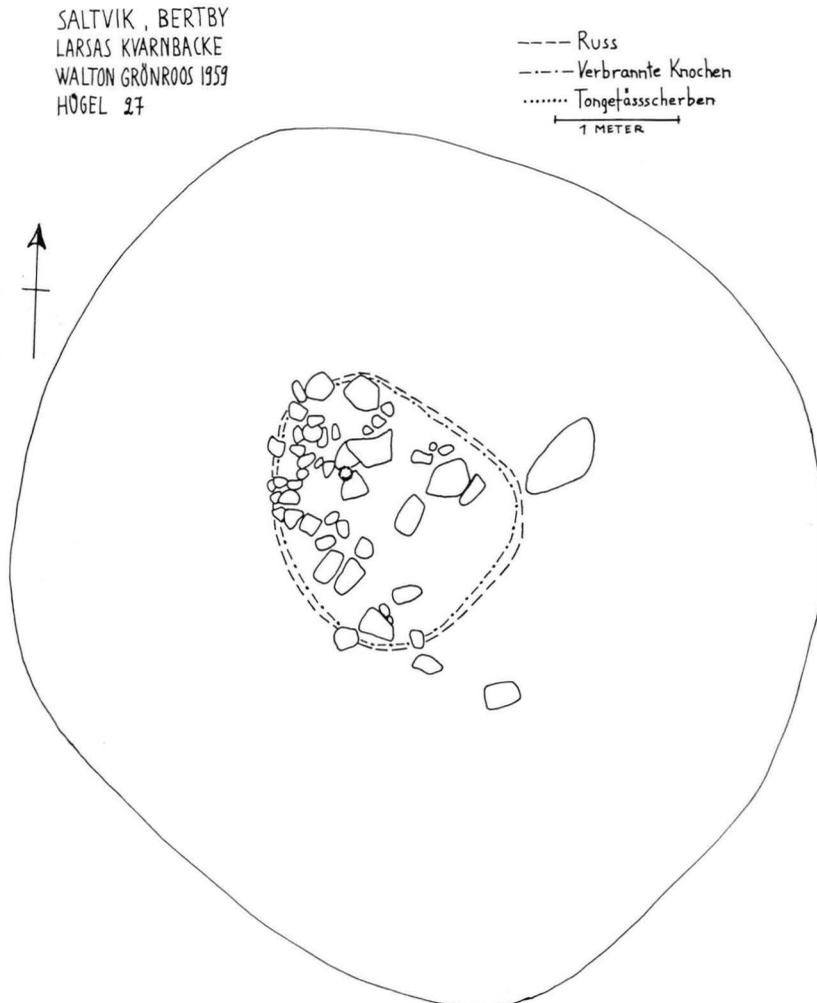


Abb. 15. Gr. 27. Plan.

Funde (337: 84—105):

Perlen aus Glaspaste, davon: 1 klein, grün, Tf. 7: 17, 1 länglich, goldüberfangen, Tf. 7: 18, 1 länglich, facettiert, dunkelblau, mit roten Kreisen verziert, Tf. 7: 20, 1 weiss, mit roten Linien verziert, Tf. 7: 19.

Teile eines Knochenkammes, 12 St., unverziert. Tf. 7: 15.

Reste eines Tongefässes, etwa 110 Scherben, davon 7 Randstücke, unverziert.

Geschliffener eiförmiger Stein. Tf. 7: 16.

Eisennieten, davon: 2 ganz, 20 abgebrochen, 5 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 262 g.

### Grabhügel 28

Rund, ein wenig unregelmässig. Durchm. etwa 4 m, Höhe 30 cm. Die innere Steinsetzung etwa 2×3 m, die Steine in einer Schicht (nur einige lagen doppelt). In der Mitte eine kleine Brandschicht (65×65 cm) mit einigen verbrannten Knochen und einer Eisenniete.

Funde (336: 43—44):

Eisenniete, 2,6 cm lang, abgebrochen.

Verbrannte Knochen, 6 g.

### Dreispitze 29

Eine unregelmässige Erhöhung in der Erde — Steine waren vor der Ausgrabung an der Stelle überhaupt nicht zu sehen — enthielt eine grosse und sorgfältig gelegte Steinsetzung in Form eines Dreiecks mit langen Armen und einwärts geschweiften Seiten (Abb. 16—17). Die Arme 5; 5,5 und 6 m lang. Die Spitzen gegen N, W und SSO. Das Innere war mit Steinen erfüllt, die Randsteine waren grösser und sorgfältig gelegt. Oberfläche eben. Höhe 33 cm.

Zwischen den Steinen im Inneren des Dreiecks lagen reichlich Asche und Kohle. Vier verschiedene Brandstellen waren zu erkennen (ein

Streifen heller Erde lag immer zwischen ihnen). Es schien, als ob ein grösseres Feuer in der Mitte und ein kleineres in jedem Arm gewesen wäre. Die äussersten Spitzen der Arme enthielten ausser Steinen nur helle Erde.

Vier kleine verbrannte Knochenstücke (336: 45) wurden im Nordarm gefunden, aber es handelt sich dabei kaum um primäre oder Grabfunde, ihr Vorkommen scheint zufällig zu sein. Vielleicht waren sie vom Wind angeweht worden, bevor sich der Rasen über die Steinsetzung ausbreitete. Es handelt sich sicher nicht um ein Grab.

Keine Funde.

### Grabhügel 30

Rund, gewölbt, Durchm. 8—9 m, Höhe etwa 54 cm. In der Mitte eine Grube. Im O-Teil stand eine grosse Birke, und der Hügel wurde darum nicht in seiner Gesamtheit untersucht, doch wurden die ganze Steinsetzung sowie das Brandlager durchgraben. Die Steinsetzung in der Mitte des Hügels mass 3×3 m. Die Steine lagen in 2—3 Schichten, zuoberst ein wenig verstreut, tiefer dicht aneinander gehäuft. Zwischen den Steinen die Erde dunkel, russuntermischt, unter den Steinen kohlschwarz. Diese Brandschicht (2×2 m) war einige cm dick und lag auf reinem weissem Sand. In der Brandschicht wurden verbrannte Knochen, eine grosse Anzahl Nieten (Boot) und Grabbeigaben gefunden.

Funde (337: 106—141):

Eisenschwert, in 4 Teile zerbrochen. Knauf dreiteilig, versilbert und teilweise vergoldet sowie mit eingeritzten Figuren verziert. Querstücke gleichermassen verziert. Die gesamte Länge 91 cm, die des oberen Querstückes 6,2 cm, die des unteren 7,6 cm. Tf. 8: 10, Tf. 9.

Lanzenspitze mit Tülle, in zwei Stücke



Abb. 16. Dreispitze 29 freigelegt. Von N.

SALTVIK, BERTBY  
LARSAS KVARNBACKE  
HÅKAN KULVES 1958  
HÜGEL 29

--- Russ  
1 METER



Abb. 17. Dreispitze  
29. Plan.

zerbrochen. Tülle mit eingetieften Spitzbögen verziert, Blatt damasziert. Typ Petersen A. Gesamtlänge 33,8 cm, Blatt 3,9 cm breit, Durchm. der Tülle 3,4 cm. Tf. 8: 11. Schildbuckel aus Eisen, ganz zerbrochen. T-förmiger Bronzebeschlag, an der Unterseite konkav. In der Mitte eine Kreuzfigur, die Endteile der Arme tierkopfförmig. Endstück eines Schildbeschlags. Tf. 7: 23. Mittelpartie eines ähnlichen Beschl. Tf. 7: 22. Pfeilspitze mit Angel, Eisen. 8,9 cm lang. Tf. 8: 6. Endbeschlag aus Bronze, mit Tier- und Linienverzierung. Der Vorderteil hat die Form eines Menschengesichts. Länge 6,2 cm. Tf. 7: 21. Teile einer Bronzeschnalle: Doppelbeschlag mit abgebrochener Nadel und ein Teil des Bügels. Linienverzierung. Tf. 8: 1. Spiralfingerring aus Bronze mit breiter Mittelpartie, die mit feinen Tüpfellinien längs den Rändern und mit einem Rautenmuster dazwischen verziert ist. Tf. 7: 24. Teil eines bronzenen Fingerrings aus dreieckigem Draht. Tf. 8: 4.

Fragmentarisches Bronzeblech mit niedrigen Wülsten, vielleicht die Mittelpartie eines Fingerrings. Tf. 8: 2.

Kantenbeschlag aus Eisen, doppeltgebogen, mit Niete versehen. Tf. 8: 8.

Eisenmesser mit Angel, 18,45 cm lang. Tf. 8: 7. Angel eines Eisenmessers (?), winkelgebogen. Tf. 8: 9.

Kleine Eisenkrampe. Tf. 8: 12.

2 kleine Stücke Bronzeblech.

2 Stücke Eisenblech.

Eisenstange, winkeliggebogen. Tf. 8: 14.

2 Stücke Eisenband. Tf. 8: 3, 5.

Reste eines Tongefässes, etwa 150 Scherben, davon 11 Randstücke. Unverziert.

Eisennieten, davon (ein Teil Tf. 8: 13): 167 ganz, 380 abgebrochen, eine grosse Anzahl Fragmente.

Verbrannte Knochen, 746 g.

#### Grabhügel 31

Oval, 2,25 × 3 m gross, Höhe 30 cm. Einige Steine über dem Rasen sichtbar. Die innere Steinsetzung umfasste beinahe den ganzen Hügel

und war an den Kanten aus grösseren, in der Mitte aus kleineren Steinen aufgebaut. Unter den Steinen lag in der Mitte eine Brandschicht (etwa 2×2 m) mit verbrannten Knochen und in ihr ein noch kleinerer Raum mit Eisennieten und einigen anderen Gegenständen. Hier auch Reste einer Graburne mit verbrannten Knochen.

Funde (336: 47–53):

Kleiner offener Bronzering aus gleichbreitem Stab und mit einer horizontalen Furche an der Aussenseite. Tf. 7: 6.

Perle aus Glaspaste, flach und rund, stark feuerbeschädigt. Tf. 7: 5.

Perle aus Glaspaste, dunkelblau mit rotweissen Linien ornirt. Tf. 7: 7.

Reste eines Tongefässes mit flachem Boden, etwa 170 Scherben, davon 11 Randstücke, unverziert.

Nieten, davon 6 ganz, 4 abgebrochen.

Verbrannte Knochen, 230 g.

### Grabhügel 32

Uneben, mit einem grossen Stein am Nordrande. Durchm. etwa 4 m, Höhe 40 cm. Die innere Steinsetzung war unregelmässig und nicht dicht, auch beschädigt. Die Steine lagen in der Regel nur in einer Schicht, einzig in der Mitte 4–5 Steine in einer zweiten. Über und unter diesen befand sich eine 1×1,5 m grosse, 5–6 cm dicke Brandschicht mit verbrannten Knochen und einigen Funden.

Funde (336: 54–58):

Kleine Tongefässscherben, 20 St., unverziert. Verbrannter Lehm (Tonwürfel?).

Eisennieten, davon 9 ganz, 24 abgebrochen, 9 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 202 g.

### Hügel 33

Reste eines Grabhügels: eine Anzahl Steine und eine dünne dunklere Schicht auf hellem Sandboden um sie herum. Einige verbrannte Knochen und einige Tongefässscherben sowie ein Fingerring wurden hier gefunden.

Funde (337: 611–613):

Spiralfingerring aus Bronze, aus dreieckigem Draht, 4–5 Windungen. Tf. 7: 4.

4 unverzierte Tongefässscherben.

Fragmentarischer Tierzahn (rezent?).

### Grabhügel 34

Rund, flach, Durchm. etwa 7 m, Höhe 40 cm. Rasen 15–20 cm dick, Füllerde reichlich. In ihr lose grosse Steine schon in den Kanten des

Hügels, in der Mitte eine Steinsetzung, in der deutlich Spuren einer früheren Grabung oder eines Grabens sichtbar waren: so gab es in ihrer Mitte nur kleine Steine und durchwühlte Erde. Die Branderde weiter unten lag in zwei Niveaus, aber beide waren verwühlt, dazwischen lag braune Füllerde.

Funde (337: 142–168):

Bronzene schmucke Pinzette mit schaufelförmigen Lippen und tordiertem Mittelteil, an einem kleinen zerbrochenen Bronzering. Tf. 7: 14.

Kleine Bronzespirale aus dreieckigem Draht, 1,65 cm lang. Tf. 7: 8.

Fragment eines Knochenkammes.

Zwei kleine Teile eines bronzenen rinnenförmigen Randbeschlags. Tf. 7: 9.

Fragmentarische eiserne Pfeilspitze. Tf. 7: 13.

Teile eines dünnen Bronzeblechs. Tf. 7: 10, 11, 12.

Teile eines Tonkreisels.

10 Tongefässscherben, unverziert.

Eisennieten, davon 5 ganz, 40 abgebrochen, etwa 70 Fragmente.

Kleine Eisenfragmente.

Fragmentarischer Tierzahn.

Verbrannte Knochen, 248 g.

### Grabhügel 35

Rund. Durchm. etwa 4 m, Höhe 29 cm. Die innere Steinsetzung etwa 3×3 m, die Steine in 1–2 Schichten mit reichlicher Sandfüllung dazwischen. Keine eigentliche Brandschicht, aber Russ und Kohle, verbrannte Knochen und Tongefässscherben wurden hin und wieder sowohl zwischen als unter den Steinen entdeckt, letztere hauptsächlich in der Mitte des Hügels. Die Funde wurden in der Füllerde, unter den obersten Steinen gemacht, das Schwert und die Lanzenspitze zusammen (Abb. 18).

Funde (336: 59–72 a):

Bronzene Hufeisenfibul mit facettierten Enden. Der Bügel beinahe sechskantig, die Facetten der Oberfläche mit Reihen von kleinen Kreisen verziert. Die Oberfläche ist schlecht erhalten, aber es scheint, wie wenn die Reihen nicht einheitlich über die ganze Fibel reichten und in einer Punktfigur endeten. Die Endknöpfe sind mit einem Würfelauge in der oberen Facette verziert. Bronzenadel erhalten. Tf. 10: 1.

Zweischneidiges Schwert, gebogen und abgebrochen, aber alle Teile erhalten. Typ Petersen B. Gesamte Länge 87 cm, Breite

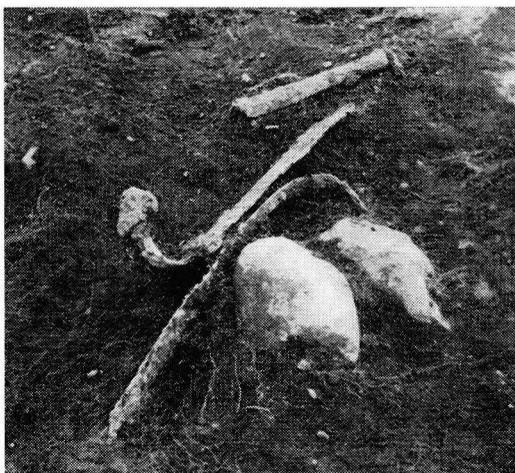


Abb. 18. Gr. 35. Schwert und Lanzenspitze *in situ*. Von S.

der Schneide 5 cm, die untere Querstange 8 cm. Tf. 10: 5 a, 5 b.

Lanzenspitze mit Tülle vom Typ Petersen E, in zwei Teile zerbrochen. An der Tülle spitze Figuren. Gesamtlänge etwa 40 cm. Tf. 10: 4.

Kleine eiserne Pfeilspitze mit Angel, abgebrochen. Länge 8,5 cm. Tf. 10: 3.

Abgebrochene Eisenstange, 6,5 cm lang, vielleicht ein Messergriff. Abb. 10: 6.

Drei Teile eines Tonkreisels. Tf. 10: 2 a, 2 b.

Zwei kleine Fragmente eines Knochenkammes, mit vertikalen Linien und gekreuzten doppelten Linien verziert. Tf. 10: 7.

Tongefässcherben, etwa 70 St., unverziert.

Eisennieten, davon: 3 ganz, 4 abgebrochen, etwa 40 Fragmente.

Kleine Eisenfragmente.

Verbrannte Knochen, 367 g.

### Grabhügel 36

Rund, uneben, beschädigt, mit einer Vertiefung in der Mitte. Durchm. etwa 3 m, ursprüngliche Höhe etwa 40 cm. Nur einige Steine in der Mitte und unter ihnen ein wenig Branderde, 75×100 cm, mit verbrannten Knochen und einigen Gegenständen. Der Hügel früher durchgraben, verbrannte Knochen gleich unter dem Rasen.

Funde (336: 73—76):

Eisschuh, Eisen. Tf. 10: 8.

Etwa 60 Tongefässcherben, davon ein Randstück, alle unverziert. Tf. 10: 9.

Eisenniete, 6,35 cm lang.

Verbrannte Knochen, 126 g.

### Viereck 37

Viereck mit Steinrahmen (Abb. 19), ein wenig unregelmässig, die Ecken in N, O, S und W. Durchmesser etwa 4 m, Höhe von einem Punkt in der Mitte des Hügel bis zum Boden (hier war die vermutete Grabgrube, siehe unten) 52 cm. Die Erdoberfläche — und demgemäss die Oberfläche des Viereckes — senkte sich gegen O, so dass z.B. die Oberflächen der Steine in der NO-Kante etwa 50 cm niedriger lagen

SALTVIK, BERTBY  
LARSAS KVARNBACKE  
STEN-ERIK FAGERLUND 1959  
HÜGEL 37

--- Körpergrab  
1 METER

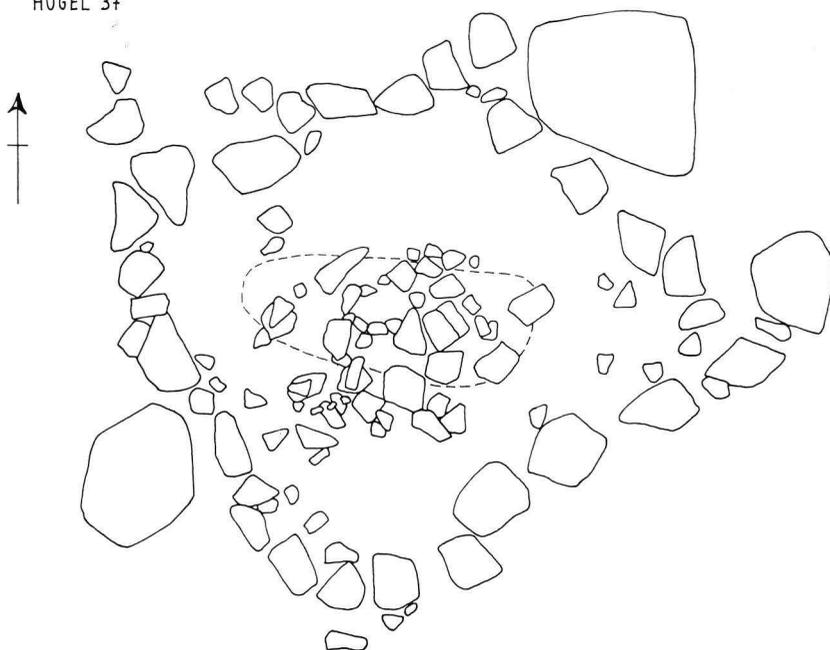


Abb. 19. Gr. 37. Plan.

als in SW. Die Erde innerhalb des Steinrahmens war lehmig und hart. In der Mitte unter dem Rasen lag eine Steinsetzung aus kleinen, faustgrossen Steinen und um sie herum dunklere Erde. Die Steinsetzung umfasste Steine in drei Schichten, und weiter unten machte sie ein etwas ovales Gebiet,  $1 \times 2$  m, in der Richtung N-S aus. Zwischen den am tiefsten liegenden Steinen fanden sich einige Tongefässscherben und sporadische Kohlestücke.

Weder Knochen- noch sonstige Funde wurden gemacht. Trotzdem mag es sich um ein Skelettgrab handeln.

Funde (337: 169–171):

Reste eines Tongefässes: etwa 75 unverzierte Scherben, darunter ein Randstück.

### Grabhügel 38

Rund, flach. Durchm. etwa 6 m, Höhe 41 cm. Nur der südliche Teil, etwa  $\frac{2}{3}$  des Hügels, wurde durchgraben, wobei jedoch die ganze innere Steinsetzung sowie das Brandlager untersucht wurden. Die Steinsetzung hatte einen Durchmesser von etwa 2 m, die Steine lagen hauptsächlich nur in einer Schicht. Unter den Steinen fand sich das Brandlager, bis zu 20 cm dick, und in ihm verbrannte Knochen sowie Grabbeigaben.

Funde (345: 1–13):

Bronzene Ziernadel, 7,2 cm lang. Zuoberst eine eckige Scheibe mit Loch, darunter eine tonnenförmige Verdickung zwischen je drei Wülsten. Tf. 12: 3.

Mittelteil eines bronzenen Scharnierarmringes, 5,05 cm lang, 1,35 breit. Tf. 12: 6. Fragment einer Bronzekette mit S-förmigen Gliedern. Tf. 12: 7.

Zwei Anhänger (?) aus Eisen, der eine ein wenig abgebrochen. Tf. 12: 4.

Fragment eines bronzenen Finger(?)ringes. Flacher Draht.

Perlen (Tf. 11), davon: aus Karneol 26 facettiert, 24 rund, 3 Fragmente; aus Bergkristall 12 facettiert, 4 rund, 14 Fragmente; aus Glas oder Glaspaste, einfarbig (grün, blau, rot, gelb, weiss, grau, goldüberfangen, nicht bestimmbar) 70 St., dazu kleine geschmolzene Klumpen; aus Glaspaste, vielfarbig, davon: eine blau mit weissen Kreisen, eine blau mit roten Linien, eine blau mit hellblauen und roten Figuren, eine blau mit roten Figuren, eine blau mit gelben und roten Figuren, eine gelb mit blauen "Augen", eine gelb mit blauen Figuren, 2 gelb mit rot-

weiss-blauer Verzierung, eine grün mit gelben Figuren.

Reste eines Tongefässes, etwa 150 Scherben, davon 11 Randstücke. Unverziert. Tf. 12: 1, 2, 5.

Eisennieten, davon: 61 ganz, 70 abgebrochen, 45 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 377 g.

### Grabhügel 39

Rund. Durchm. 4 m, Höhe 43 cm. Der Hügel war um einige grosse erdfeste Steine aufgebaut und umfasste nur einige Steine. Russuntermengte Erde lag über den ganzen Mittelteil des Hügels, in dem Reste eines Tongefässes, Nieten und Nägel sowie verbrannte Knochen gefunden wurden.

Funde (337: 172–178):

10 Tongefässscherben, davon 7 mit Zickzacklinien verziert. Tf. 12: 8.

Zwei Eisennägel, 4,5 und 4,75 cm lang.

3 Teile von Nieten oder Nägeln.

Verbrannte Knochen, 17 g.

### Grabhügel 40

Rund, flach. Durchmesser etwa 6 m, Höhe 51 cm. Die Steinsetzung im Hügel hatte einen Durchmesser von etwa 3 m und bestand aus 2 Steinlagern. In der Mitte lagen die Steine nicht dicht, und es war klar, dass Steine hier entfernt oder jedenfalls bewegt worden waren. Unter den Steinen fand sich ein Brandlager, etwa 2 m im Durchmesser, und darin verbrannte Knochen sowie Reste einer Graburne (Tongefäss). Die Urne war teilweise von einem Stein bedeckt. Die Funde waren sehr spärlich.

Funde (337: 179–189):

Teile eines Knochenkammes, 26 St., mit Würfelaugen und Linien verziert. Tf. 12: 16.

Reste eines Tongefässes, etwa 200 Scherben, unverziert.

Eisennieten, davon: 5 ganz, 5 abgebrochen, 9 Fragmente.

Zwei Eisennägel.

Verbrannte Knochen, 290 g.

### Grabhügel 41

Rund, flach, Durchmesser etwa 8 m, Höhe 60 cm. Unter dem Rasen lag die innere Steinsetzung (Abb. 20–21), beinahe 6 m im Durchmesser und von einem regelmässigen Steinring begrenzt. Die Steine der Setzung waren klein und lagen so eben, dass das ganze beinahe einem Strassen-



Abb. 20. Gr. 41. Die Steinsetzung freigelegt. Von NO.

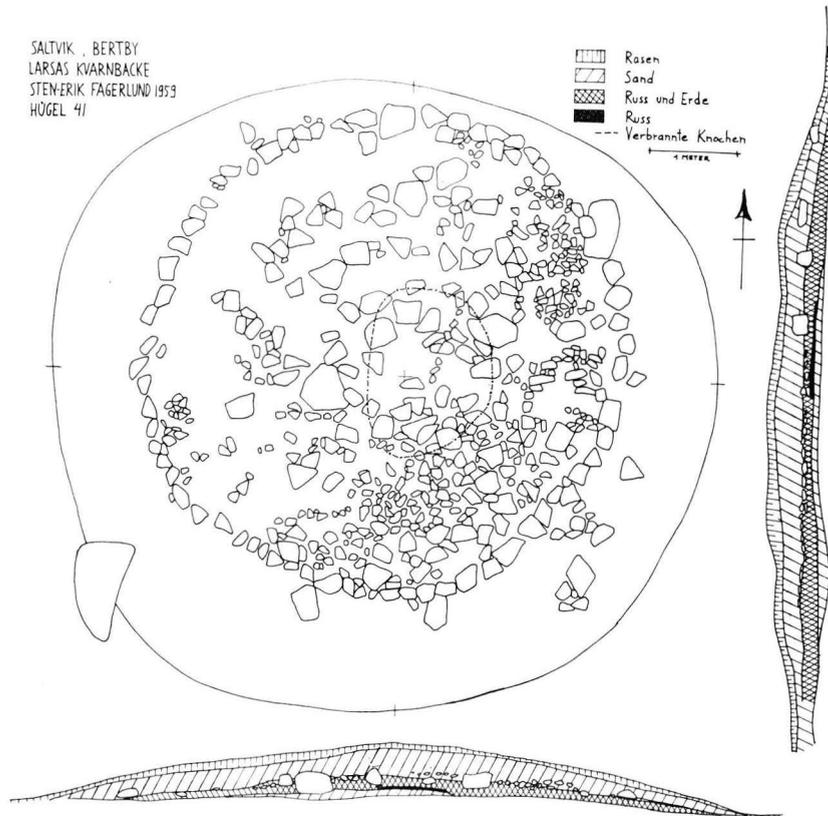


Abb. 21. Gr. 41. Plan und Profile.

pflaster glich. Die Steinsetzung war im östlichen Teil des Hügels am dichtesten, und hier lagen die Steine oft in zwei Schichten. In der Mitte des Hügels unter den Steinen fand sich eine etwa zwei qm grosse Brandschicht mit verbrannten Knochen und einigen Funden.

Die Steinsetzung wirkte intakt, aber es sei angeführt, dass unter einem Stein in der SO-Ecke des Hügels — ausserhalb des Steinkreises — eine Kupfermünze von 1875 gefunden wurde. Die Funde sind auch spärlicher als — in Anbetracht der grossen Arbeit, die mit der Ausführung der Steinsetzung verbunden ist — zu erwarten gewesen wäre. Insbesondere die kleine Anzahl von Perlen wäre schwer zu erklären, wollte man annehmen, dass der Hügel unberührt wäre.

Funde (337: 190—220):

Fragment eines kleinen Bronzerings mit umgelegter Bronzeschnur. Tf. 12: 13.

Fragment eines bronzenen Ringes. Runder Draht.

Kleiner tonnenförmiger Bronzegegenstand mit Rautenstempelmuster. Perle? Tf. 12: 11. Abb. 56.

Fragmente eines Knochen-kammes, das eine mit gekreuzten doppelten Linien verziert. Tf. 12: 9 a, 9 b.

Perlen aus Glaspaste, 5 St. und einige Fragmente: eine weisse und eine blaugrüne miteinander verschmolzen (Tf. 12: 12), eine halbe gelbe mit schwarzen Figuren (Tf. 12: 10), eine schwarze mit roten Figuren, zwei kleine blaue.

Eisennieten, davon: 4 ganz, 5 abgebrochen, 5 Fragmente.

Eisennagel.

Fragmente eines Pferdezahnes.

Tongefässscherben, etwa 30 St., unverziert. Verbrannte Knochen, 97 g.

### Grabhügel 42

Rund. Durchm. etwa 6 m, Höhe 66 cm. Eine Grube in der Mitte und eine Anzahl lose Steine in ihr sowie verbrannte Knochen gleich unter dem Rasen erwiesen, dass der Hügel nicht intakt war. Die innere Steinsetzung war offenbar grossenteils durchgraben, nur Reste waren erhalten. Die Steine lagen in 2–3 Schichten um einen grösseren erdfesten Stein, und zwischen den am tiefsten liegenden fand sich eine dünne schwarze Schicht, 3 × 3,5 m, und darin eine kleinere Fläche, 1 × 1 m, mit verbrannten Knochen und einigen Funden.

Funde (336: 77–80):

Fragment eines kleinen Bronzeringes.

Teile eines Knochenkammes, 7 St., mit gekreuzten und vertikalen Linien verziert. Tf. 12: 14, 15.

Eisenniete, 4,4 cm lang.

Verbrannte Knochen, 206 g.

### Grabhügel 43

Rund. Durchm. 4 m, Höhe 28 cm. Die innere Steinsetzung klein und unregelmässig, mit reichlicher Füllerde (Sand) über und zwischen den Steinen. Beinahe in der Mitte des Hügels unter den Steinen eine 60 × 100 cm grosse Brandschicht, 2 cm dick, mit verbrannten Knochen und einigen Funden.

Funde (336: 81–86):

Einige kleine Bronzescherben.

Zwei Perlen aus Glaspaste, die eine weiss mit roten Bandfiguren, Tf. 13: 12, die andere rötlich, Tf. 13: 13.

16 kleine Tongefässscherben, davon ein Randstück (Tf. 13: 11), unverziert.

Verbrannte Knochen, 75 g.

### Grabhügel 44

Klein, gleich einem Höcker, uneben. Durchm. kaum 2 m, Höhe 10 cm. Unter dem Rasen einige Steine und darunter ein wenig Branderde. Darin Reste einer Graburne (Tongefäss), deren Bodenteil erhalten war und noch verbrannte Knochen enthielt. Auch um sie herum wurden Knochenstücke gefunden.

Funde (336: 87–90):

Drei Stücke eines Knochenkammes, mit gekreuzten doppelten Linien verziert. Tf. 12: 17.

Reste eines Tongefässes, etwa 80 Scherben, mit flachem Boden, grobe Ware, unverziert. Tf. 13: 19, 20.

Verbrannte Knochen, 52 g.

### Grabhügel 45

Rundlich, ein wenig unregelmässig. Durchm. etwa 5 m, Höhe 38 cm. In der Mitte eine Grube, in der einige Steine zu sehen waren. Die innere Steinsetzung (Abb. 22), war rund und sorgfältig aufgebaut, 3 × 3 m gross, mit Steinen in zwei Schichten und brauner Sanderde dazwischen. In der Mitte fehlten jedoch Steine, und offenbar ist eine frühere Grabung teilweise bis zum unberührten Boden vorgedrungen. Unter den Steinen lag eine Brandschicht und innerhalb dieser eine kleinere Fläche (etwa 1 qm) mit verbrannten Knochen und Funden, darunter eine grosse Anzahl von Nieten (Boot?). Verbrannte Knochen kamen jedoch in verschiedenen Lagen zum Vorschein, ein weiteres Anzeichen dafür, dass der Grabhügel nicht intakt war.

Funde (336: 91–104):

Teile einer Schmucknadel aus Bronze: einer mit Querleisten auf der Vorderseite und



Abb. 22. Gr. 45. Die Steinsetzung freigelegt. Von NO.

einem Loch, ein Bronzeknopf, Stücke von dem runden Stiel. Tf. 13: 1–6, 8.

Teile eines bronzenen Fingerrings aus plan-konvexem Draht. Tf. 13: 9.

Stück eines Bronzegegenstandes, vom Querstück eines Schwertes, mit Bandverzierung. Tf. 13: 10. Abb. 58.

Teil eines rinnenförmigen bronzenen Randbeschlags (von einer Schwertscheide?). Tf. 13: 7.

Kleine Bronzefragmente.

Etwa 40 unverzierte Tongefässscherben.

Eisennieten (Tf. 13: 18), davon: 70 ganz, 33 abgebrochen, 14 Fragmente.

Kleines Schlackenstück.

Verbrannte Knochen, 137 g.

### Grabhügel 46

Rund. Durchm. 3,25 m, Höhe 37 cm. Nur die Randteile des Hügels waren intakt, in der Mitte befand sich eine Grube, aus der Steine auf die Kanten geworfen worden waren. Unter der Steinsetzung, die sich beinahe durch den ganzen Hügel erstreckte, lag eine stellenweise 5 cm dicke Brandschicht (2×2,25 m), die verbrannte Knochen und einige Grabbeigaben enthielt.

Funde (335: 115–136):

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht in drei Windungen. Tf. 14: 1.

Fragment eines bronzenen Fingerrings. Tf. 13: 16.

Teile einer Bronzekette, 17 St. Die Glieder einfache Ringe aus dreieckigem Stab. Tf. 13: 17.

Offener Bronzering, offenbar von einer Kettengarnitur. Tf. 14: 2.

Vier Fragmente eines bronzenen Gegenstandes, zwei davon mit Würfelaugen verziert. Tf. 13: 14.

Bronzeperlen, davon: zwei mit horizontalen Linien an den Rändern und gekreuzten Linien dazwischen, Tf. 14: 7, 8, eine mit horizontalen Linien verziert. Tf. 14: 9.

Perlen aus Glaspaste, davon: eine würfelförmig, dunkelblau, eine weiss, Tf. 14: 3, eine blau, vier rot, Tf. 14: 4, 5, einige Fragmente. Bronzefragmente.

Kleiner offener Eisenring. Tf. 13: 15.

Spitze eines Eisenmessers(?). Tf. 14: 6.

Teile eines Tongefässes, etwa 50 Scherben, davon 4 Randstücke. Unverziert.

Eisennieten, davon: 21 ganz, 47 abgebrochen, etwa 40 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 26 g.

### Grabhügel 47

Rund, Durchm. 4,5 m, Höhe 44 cm. In der Mitte eine Grube, die sich bis in die Steinsetzung erstreckte, die Steine fehlten hier. Die Steinsetzung lag in reichlicher Füllerde und mass etwa 3,5×4 m. Sie war aus ziemlich kleinen, dicht gelegten Steinen aufgeführt. Unter den Steinen lag eine 125×175 cm grosse Brandschicht mit verbrannten Knochen und einigen Fundgegenständen. Ausserhalb der Brandschicht, aber nahe ihrem Rande wurden einige Waffen gefunden. Einige verbrannte Knochen fanden sich zerstreut in NO, an der Aussenkante der Steinsetzung.

Funde (336: 105–115):

Vier Teile eines Eisenschwertes. Die Spitze Tf. 14: 10.

Speerspitze mit Angel und Widerhaken, 26 cm lang. Tf. 14: 11.

Zwei Eisenringe einer Trense. Durchm. 8,2 cm. Tf. 14: 12, 13.

Teil eines Armrings aus Bronze, gleichbreit, mit Mittelwulst. Tf. 14: 16.

Stück eines Bronzerings (?). Tf. 14: 15.

Vier kleine Bronzefragmente.

Etwa 100 grobe Tongefässscherben, unverziert.

Eisennieten, davon: 19 ganz, 46 abgebrochen, 46 Fragmente. Ein Teil Tf. 14: 14.

20 verbrannte Lehmstücke.

Verbrannte Knochen, 327 g.

### Grabhügel 48

Ein wenig länglich, etwa 4×4,5 m gross, Höhe 27 cm. In der Mitte ein grosser Stein, um den Steinsetzung und Hügel aufgebaut worden sind. Die Steinsetzung, die den grössten Teil des Hügels umfasste, bestand aus locker gelegten Steinen in 1–2 Schichten. Die Steine lagen in reichlicher Füllerde. Unter ihnen, an der Nordseite des grossen Steines, fand sich eine Brandschicht, 1,5×2 m gross, etwa 6 cm dick, und innerhalb dieser ein noch kleinerer Raum mit verbrannten Knochen und Grabbeigaben, darunter eine grosse Anzahl Eisennieten. Unter der Brandschicht lagen noch Steine und Sand sowie unter diesen eine dünne schwarze Schicht, ganz fundleer und steril.

Funde (336: 116–131):

Eisenschwert, in vier Teile zerbrochen. Typ Petersen B. Gesamtlänge etwa 95 cm. Tf. 15: 1.

Lanzenspitze mit Tülle und breitem Blatt. Typ Petersen A. Länge 31,7 cm, Breite des

Blattes 4,4 cm, Durchm. der Mündung 3,4 cm. Tf. 15: 2.

Durchbrochene runde Bronzefibel mit Tüpfellinien, Strichen und Würfelaußen verziert. Durchm. etwa 6,6 cm. Tf. 15: 3.

Bronzener Spiralfingerring mit breitem Mittelteil, der mit feinen doppelten Tüpfellinien in Rautenmuster verziert ist. Tf. 15: 6.

Bronzener Fingerring mit breitem Mittelteil, der mit einem horizontalen Mittelwulst verziert ist. Tf. 15: 7.

Bronzener offener Fingerring, vielleicht abgebrochen, aus dreieckigem Draht, etwa 2 cm im Durchmesser. Tf. 15: 9.

Eisenmesser, abgebrochen. Länge 9,9 cm. Tf. 15: 10.

Bronzeschnalle mit Doppelbeschlag, teilweise beschädigt. Länge 4,1 cm. Unverziert. Tf. 15: 4.

Beschlag einer Bronzeschnalle, ohne Bügel und Nadel. Tf. 15: 5.

Bronzener Endbeschlag. Der Basalteil doppelt, nietversehen, der Vorderteil profiliert. Unverziert. Länge 8,3 cm. Tf. 15: 8.

Eisennieten, davon: 45 ganz, 127 abgebrochen, etwa 120 Fragmente.

Vier Eisenfragmente.

Verbrannte Knochen, 759 g.

### Grabhügel 49

Rund, flach. Durchm. etwa 4 m, Höhe 41 cm. In der Mitte eine kleine (2×2 m) Steinsetzung aus unregelmäßig gehäuften Steinen in 1–2 Schichten (Abb. 24). Unter den Steinen eine 3–4 cm starke Brandschicht mit verbrannten Knochen und Funden, die teilweise in Gruppen (Abb. 23, Tf. 18: 1 a, b) niedergelegt waren.

Funde (335: 174–225):

Gleicharmige Bronzefibel, 4,8 cm lang, linienverziert. In der Mitte eine längliche Furche. Kleine Einkerbungen im Rande der segmentförmigen Endplatten. Nadel fehlt. Tf. 16: 7.

Krebsfibel aus Bronze, 6,8 cm lang. Mittelpartie und Fuss linienverziert, in der Mitte eine längliche Furche und an den Seiten je ein Würfelauge. Der obere Teil mit konzentrischen Kreisen und Tüpfellinien verziert. Tf. 16: 6.

Zwei fragmentarische Eisennadeln, wahrscheinlich den Fibeln zugehörig. Die eine haftet an einem Bronzering mit Kettenresten. Tf. 17: 6.

Riefelverzierter bronzener Halsring mit



Abb. 23. Fundgruppe in Gr. 49.

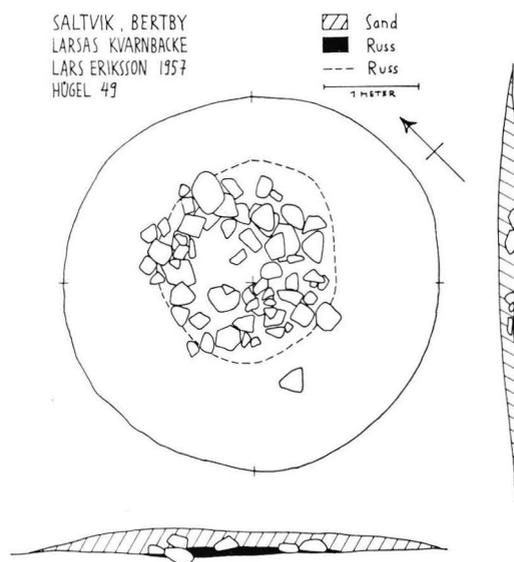


Abb. 24 Gr. 49. Plan und Profile.

Knopf und Öse, in zwei Teile zerbrochen. Tf. 17: 1.

Zwei fragmentarische Armringe aus dünnem Bronzeblech. Die Mittelpartie schmal und unverziert, die breiten Endteile mit gekreuzten Doppellinien und an den Enden mit Querliniengruppen verziert. Tf. 18: 2, 3, 4, 7.

Zwei Armringe von derselben Form, aber mit einer horizontalen doppelten Tüpfellinie und von Tüpfellinien gebildeten Winkel- oder Stufenmustern verziert. An den Enden quere Tüpfellinien. Tf. 18: 5, 6.

Bronzener Spiralfingerring in 4–5 Windungen, aus dreieckigem Draht. Tf. 16: 10. Bronzener Fingerring aus dreieckigem Draht, in mehrere Teile zerbrochen.

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht, in 4–5 Windungen. Tf. 16: 11.

Bronzener Spiralfingerring mit breiter Mittelpartie, die mit feinen Sägelinien verziert ist. Tf. 16: 12. Abb. 54: 2

Teile einer Bronzekette aus nach innen flachen, nach aussen mit Grat versehenen Gliedern. Einige Bruchstücke hängen noch an den dreieckigen Kettenträgern (siehe unten), andere an einem Bronzering, wie auch die Eisennadel. Tf. 16: 9; 17: 3, 6. Zwei dreieckige bronzene Kettenträger mit randverzierenden Hasenkopffiguren und einem geritzten Bild an der Vorderseite. Das Bild stellt vielleicht ein Segel an einer aufrecht stehenden Stange und zu seinen beiden Seiten Bogenfiguren sowie eine darüber liegende Winkellinie dar, ist aber nicht mit Sicherheit zu deuten. Am unteren Rand 7 Löcher. Tf. 16: 4, 5.

Rechteckiger bronzener Kettenverteiler mit 4 Ösen am unteren sowie am oberen Rande. Die Mittelpartie mit horizontalen Wülsten und zwischen ihnen verlaufendem Rautenband aus doppelten Tüpfellinien verziert. Tf. 17: 2.

Kammförmiger bronzener Anhänger mit zwei schlangenartigen Tierfiguren am oberen Teil. Das Stück ist mit Tüpfellinien verziert. Tf. 16: 3.

Durchbrochener bronzener Anhänger. Der obere Teil dreieckig und gezackt, unten rechteckige Öffnungen. Die Verzierung besteht aus Würfelaugen. Tf. 17: 7.

Durchbrochener bronzener Anhänger: am unteren Rande 5 viereckige Öffnungen. Der Anhänger ist an einem Bronzering befestigt, der wiederum durch einen anderen gezogen ist. Durch den oberen Ring schlingt sich auch ein kleiner bronzener Doppelbeschlag, mit Würfelaugen verziert und mit einem Nietloch versehen. Tf. 17: 4.

Runder durchbrochener bronzener Anhänger mit röhrenförmiger Anhängestelle und darin eine Bronzeschnur. Die Verzierung besteht hauptsächlich aus Tierornamenten, aber unten in der Mitte ist ein Baumansatz zu sehen, dessen Verzweigungen einen Bogen bilden, um sich miteinander in der Mitte zu vereinigen. Am unteren Rande flächenfüllende Tierornamentik, oben zwei gegeneinander gesetzte S-Figuren und zwischen ihnen eine Menschen- oder Baumfigur. Tf. 16: 1.

Zwei hornförmige Anhänger aus dünnem Bronzeblech, hohl. Tf. 16: 2 a-c.

15 kleine Bronzespiralen, vielleicht von demselben Halsschmuck wie die Perlen. Tf. 16: 13.

Perlen aus Glasmasse (Tf. 17: 5), davon: drei einfache blaue, eine blaue mit rot-

weissen "Augen", zwei 3teilige blaue, eine 3- und zwei 2teilige kleine Glasperlen mit Goldfolie, 4 gelbrote.

Einige kleine fragmentarische Bronzeringe, wahrscheinlich der Kettengarnitur zugehörig. Zwei kleine platte Bronzestücke, das eine mit Loch versehen (Teile eines Beschlages?). Tf. 16: 8.

Eisenmesser, 9,95 cm lang, und Reste eines Hornschafes, der an einem Bronzering haftet (dieser noch an einem zweiten). An dem anderen Ende eine 4–5fache Bronzespirale. Tf. 16: 14 a, b, 15.

Kleine Bronzefragmente.

Vier unverzierte Tongefässscherben.

Eisennieten, davon: 5 ganz, 30 abgebrochen, etwa 30 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 294 g.

### Grabhügel 50

Rundlich. Durchm. etwa 4,5 m, Höhe 60 cm. Es zeigte sich aber, dass auf dem ursprünglichen Hügel ein sekundärer Bau (Ofen?) gestanden hatte. Der ursprüngliche Hügel unter ihm mass nur etwa 28 cm in der Höhe. Unten lag die innere Steinsetzung, rund, im Durchm. etwa 2,5 m. In der Mitte fehlten die Steine. Unter der Steinsetzung wurde eine schwarze feuchte Aschenschicht aufgedeckt, die eigentlich eine Grube bildete (am tiefsten 35–40 cm unter dem umliegenden gewachsenen Boden), mit verbrannten Knochen, zahlreichen Eisennieten und einigen Beigaben.

Funde (336: 132–158):

Bronzener Spiralfingerring aus plankonvexem Draht, in 1–2 Windungen. Vielleicht abgebrochen. Tf. 19: 8.

Eiserne Schere mit elliptischem Oberteil, in 8 Stücke zerfallen. Tf. 19: 2.

9 Stücke eines eisernen rinnenförmigen Randbeschlages, wahrscheinlich von einer Schwertscheide. Tf. 19: 5, 6, 7, 9, 10, 11.

Vier Teile eines Schleifsteins aus Schiefer. Tf. 19: 4.

Zwei kleine Eisenstücke (Messer?).

Teile eines Tongefässes (etwa 65 Scherben, davon 12 verziert), mit rundem Bauch und markierter Halspartie, der Boden flach. Das Gefäss hat doppelte Schnureindrücke am Mundsäum und dreifache auf der Schulter. Harte gute Ware. Tf. 19: 1.

Eisennieten, davon: 63 ganz, 70 abgebrochen, 41 Fragmente. Ein Teil Tf. 19: 3.

Verbrannte Knochen, 195 g.

### Grabhügel 51

Rund, etwa 2,5×3 m gross. Höhe 41 cm. Reste der inneren Steinsetzung (die Mitte steinleer) in einem breiten Ring, Steine in zwei Schichten. Unter den Steinen eine 1,25×1,25 m grosse Brandschicht mit verbrannten Knochen und spärlichen Grabbeigaben.

Funde (335: 137):

Zwei kleine Bronzeringe. Tf. 19: 13.

Zwei unverzierte Tongefässcherben.

Ein Eisenfragment. Tf. 19: 12.

Verbrannte Knochen, 7 g.

### Grabhügel 52

Rund, flach. Durchm. etwa 6 m, Höhe 39 cm. Die innere Steinsetzung etwa 4 × 4 m, locker, mit 1–2 Steinschichten. Zwischen den Steinen reichliche Füllerde (Sand). Unter den Steinen eine 1,5 × 1,5 m grosse Brandschicht mit zahlreichen Eisennieten (Boot?), verbrannten Knochen und Grabbeigaben, die nicht alle im Feuer gewesen sind (z. B. Birkenrinde). Andererseits waren manche der Gegenstände an der Unterseite russig und anscheinend auf eine noch heisse Aschenschicht gelegt worden.

Funde (336: 159–209):

Gleicharmige Bronzefibel, 4,05 cm lang. Die Verzierung besteht aus einer mittleren Furche, Liniengruppen und, an den segmentförmigen Endplatten, je zwei Würfelaugen. Die Fibel ist in zwei Teile zerbrochen, die Nadel fehlt, ist aber aus Eisen gewesen. Tf. 20: 7.

Gleicharmige Bronzefibel, paarig mit der vorigen und in gleicher Weise verziert. Tf. 20: 8.

Bronzene Krebsfibel, linierverziert. An der Fibel haften Reste einer Kettengarnitur: ein grösserer Bronzering mit vier kleinen Kettenstücken. Länge 5,3 cm. Tf. 20: 6.

Eiserne Fibelnadel (zu der Krebsfibel?). Tf. 20: 3.

Reste einer Bronzekette (32 Stücke). Die Glieder bestehen aus offenen, mit Mittelgrat versehenen Ringen. Teile der Kette haften an den Fibeln und anderen Kettenteilen. Tf. 20: 1, 3, 5.

Einfacher Bronzering mit Enden, die übereinander reichen, wahrscheinlich aus der Kettengarnitur. Tf. 21: 11.

Bronzener Kettenträger, platt, mit zwei einander abgewandten Pferdeköpfchen (der eine fehlt) verziert. Am unteren Rande vier Löcher mit Kettenfragmenten. Oben ein

Loch mit einem abgebrochenen Bronzering. Tf. 20: 1.

Unterer Teil eines bronzenen Kettenträgers von derselben Form. Die Pferdeköpfe sind abgebrochen. Die Verzierung besteht aus Reihen von kleinen Kreisen. In den Löchern Reste der Kette. Tf. 20: 2.

Rosettenförmiger bronzener Anhänger, flach, mit Würfelaugen verziert. Fragmentarisch. In zwei der Vorsprünge Löcher und in ihnen Reste der Bronzekette. Tf. 20: 4.

Runder scheibenförmiger Anhänger aus Bronze, flach, mit Loch zum Anhängen. Die Verzierung besteht aus Reihen und Gruppen von Würfelaugen. Tf. 20: 9.

Spiralarmring aus gleichbreitem, schwach plankonvexem Bronzeband in 7–8 Windungen, dazu drei kleine Fragmente. Die Enden schmaler und das eine um die nächste Windung gebogen. Tf. 21: 2.

Spiralarmring aus Bronze, der vorigen ähnlich, aber in 9 Teile zerbrochen. Tf. 21: 1. Bronzener Spiralfingerring mit breitem Mittelteil aus dreieckigem Draht, mit breiter Mittelpartie, die mit S-förmigen Figuren verziert ist. Zerbrochen. Tf. 21: 5. Abb. 54: 4. Bronzener beschädigter Fingerring aus plankonvexem Draht mit breiter Mittelpartie, die mit horizontalem Mittelwulst verziert ist. Tf. 21: 6.

Bronzener Spiralfingerring aus schwach dreikantigem Draht mit breiterer Mittelpartie, die mit Linien an den Rändern verziert ist. Tf. 21: 10.

Bronzener Spiralfingerring mit breitem Mittelteil, in mehrere Teile zerbrochen. Die Mittelpartie verziert mit einer Linie an den Rändern und einem Rautenmuster von feinen doppelten Tüpfellinien dazwischen. Aus dreieckigem Draht. Tf. 21: 9.

Fragment eines Fingerringes aus dreikantigem Draht. Tf. 21: 7.

Bronzener Fingerring (?) aus dünnem Draht. Tf. 21: 4.

Bronzener Ring aus plankonvexem Draht, offen. Tf. 21: 3.

Teil eines Bronzebands. Tf. 20: 20.

Perlen aus Glaspaste (ein Teil Tf. 20: 10–18), davon: 9 ganze und 2 halbe runde orangefarbene, 4 blaue, 1 deformierte schwarze mit O-Figur, 1 halbe schwarze mit rotweissen, einander kreuzenden Linien, 1 dunkle mit roten Streifen, 2 geschmolzene schwarze.

Zwei kleine Stücke von einem rinnenförmigen bronzenen Randbeschlag. Tf. 20: 19, 21.

Drei kleine Fragmente aus dünnem Bronzeblech, mit getriebenen Linien verziert. Tf. 22: 6.

Eisenmesser mit Angel, 13,4 cm lang. Tf. 22: 4.

Kleine Bronzefragmente.

Drei Teile eines Gegenstandes aus Birkenrinde (Dose?), einer von ihnen ein Randstück. Tf. 21: 8, 12.

Reste eines Tongefässes, etwa 150 Scherben, davon 15 Randstücke. Die Tonware hart, hellfarbig. Zwischen dem Bauchteil und dem Hals ein Knick. Unverziert. Tf. 22: 1,2.

Eisennieten (ein Teil Tf. 22: 3), davon: 32 ganz, 38 abgebrochen, 23 Fragmente.

Kleiner runder und flacher, randgeschlagener Sandstein, 6,7 × 7,2 cm. Tf. 22: 5. Verbrannte Knochen, 23 g.

### Grabhügel 53

Ein wenig länglich, 6 × 7 m. Höhe 57 cm. Die innere Steinsetzung 3 m im Durchm., die Steine in zwei Schichten, in der Mitte eine steinlose Grube (Schatzgräber?). Zuunterst die Steine gross und unter ihnen eine 100 × 125 cm grosse Brandschicht mit verbrannten Knochen und spärlichen Funden.

Funde (337: 221–228):

Teile eines Knochenkammes, 14 St., mit vertikalen Linien und gekreuzten Doppellinien verziert. Tf. 22: 8, 9, 10–12.

Spulenförmiger kleiner weisser Kalkstein, 5,8 cm lang. Tf. 22: 7.

Eisennieten, davon: 2 ganz, 22 abgebrochen, 25 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 150 g.

### Grabhügel 54

Ein wenig oval, uneben, 3 × 4 m. Höhe 35 cm. Beschädigt, die innere Steinsetzung fragmentarisch, Steine fehlen vor allem im W-Teil. In der Mitte eine kleine Russchicht, 75 × 100 cm, aber ohne Knochen oder Funde. Ausserhalb dieser, im NO-Sektor, ein Klumpen von Bronzegegenständen. Offenbar ist der Hügel schon früher ausgeplündert worden.

Funde (336: 210–216):

Gleicharmige bronzene Fibel, 4 cm lang, linienverziert. In der Mitte eine schwache längliche Furche. Reste der Eisennadel vorhanden. Tf. 23: 7.

Gleicharmige bronzene Fibel, abgebrochen, der vorigen ganz ähnlich und wie sie linienverziert. Tf. 23: 6.

Krebsfibel aus Bronze, 4,9 cm lang. Oberfläche beschädigt, aber Reste einer Linienverzierung sichtbar. Eiserne Nadel. Die Fibel ist durch eine Bronzekette mit einem Kettenträger verbunden. Der Kettenträger ist mit Pferdekopfmotiv verziert, die untere Hälfte zeigt feine Sägelinien. Tf. 23: 1.

Reste einer Bronzekette (etwa 50 Fragmente) aus offenen dreirückigen Ringen. Tf. 23: 1,2–5.

Offener bronzener Ring mit Kettenresten. Tf. 23: 4.

Fragment eines kleinen Bronzerings. Tf. 23: 5.

### Grabhügel 55

Rund, Durchm. etwa 4 m, Höhe 35 cm. Die innere Steinsetzung beinahe viereckig, 2 × 2 m gross. Die obersten Steine darin waren kleine rote Sandsteine, darunter eine Schicht (10 cm) dunkelgraue Erde, weiter grössere Steine, unterlagert von einer Brandschicht. Verbrannte Knochen und Bronzegegenstände sowohl in der grauen Erdschicht als in dem Brandlager, aber die in der erstgenannten Schicht sind vielleicht in sekundärer Lage. Dass früher in der Steinsetzung gegraben ist, geht aus der steinleeren Partie in der Mitte hervor.

Funde (336: 217–258):

Gleicharmige Bronzefibel, 5 cm lang, in zwei Teile zerbrochen, aber zusammengeklebt. Linienverziert. Nadel Eisen. An der Fibel haftet ein Stück Bronzekette. Tf. 23: 8. Gleicharmige Bronzefibel, der vorigen ähnlich. In zwei Teile zerbrochen. Tf. 23: 9. Fragmentarischer konkav-konvexer bronzener Armring aus dünnem Blech. Der Mittelteil schmaler, unverziert, die breiteren Endpartien mit doppelten Kreuzfiguren (Rautenmuster) und an den Enden mit Querlinien verziert. Die Endränder gezähnt. Tf. 24: 8,9. Fragmentarischer bronzener Armring, dem vorigen ähnlich. Tf. 24: 10.

Bronzener Spiralfingerring in 3–4 Windungen, aus dreieckigem Draht. Tf. 23: 10.

Teile eines bronzenen Fingerrings (5 St.) mit breiter Mittelpartie. Tf. 23: 15.

Fragment eines Fingerrings(?) aus dreikantigem Draht.

Zwei kleine Fragmente eines Bronzerings aus dreieckigem Draht. Tf. 24: 5,6.

Teile einer Bronzekette von dreirückigen ringförmigen Gliedern, etwa 30 St., und zwei kleine Klumpen dazu. Tf. 23: 8, 24: 1. Halbmondförmiger bronzener Anhänger, platt, mit einer erhabenen spitzen Bogen-

figur verziert. An den Kanten dieser Figur kleine schräge Striche. Oben ein halbrunder Vorsprung mit Loch, unten mit Querstrichen verzierte Ösen. Länge 6,1 cm. Tf. 24: 2. Geschmolzener Bronzeschmuck, mit Würfelaußen verziert. Tf. 23: 11. Stück eines dünnen Bronzegegenstandes, linienverziert. Tf. 23: 13. Stück eines dünnen Bronzegegenstandes, die Kante nach unten gebogen. Tf. 24: 7. Fragment eines Bronzegegenstandes, mit Eckfiguren verziert. Tf. 23: 14. Zwei verbrannte und deformierte Perlen aus Glaspaste. Tf. 23: 12. Hälfte einer eisernen Schere mit elliptischem Oberteil. Tf. 24: 4. Ein abgebrochener kleiner Meissel(?) aus Eisen, im Querschnitt viereckig. Tf. 24: 11. Bronzefragmente. Tongefässcherben, 36 St. Darunter zwei Randstücke, mit horizontalen Linien und schrägen Ecklinien verziert. Tf. 24: 3. Eisennieten, davon: 24 ganz, 7 abgebrochen, 10 Fragmente. Zwei kleine Eisenfragmente. Verbrannte Knochen, 338 g.

#### Grabhügel 56

Ursprünglich rund, etwa 4 m im Durchm., aber der Nordteil abgegraben. Höhe 38 cm. Reste der inneren Steinsetzung, um einen grossen erdfesten Stein aufgeführt, mit lockeren Steinen. Unter diesen schwarze Erde, 1,25 × 1,25 m, darin verbrannte Knochen und Eisennieten sowie Reste einer Graburne mit verbrannten Knochen.

Funde (336: 259—265):  
Fragment eines Knochenkammes mit vertikalen Liniengruppen verziert. Tf. 25: 11. Teile eines Tongefässes (12 Scherben, davon 5 Randstücke) mit markierter Halspartie. Unverziert. Tf. 25: 12. Eisennieten, davon: 2 ganz, 18 Fragmente. Verbrannte Knochen, 224 g.

#### Grabhügel 57

Rund, etwas unregelmässig. Durchm. 4,5 m, Höhe 42 cm. Die innere Steinsetzung, etwa 3 m im Durchmesser, war auf der Nordseite zweier grossen erdfesten Steine aufgeführt. Die Steine lagen in zwei Schichten, fehlten aber in der Mitte, und es war deutlich, dass hier früher gegraben worden war. Unter der Steinsetzung eine

1,5 × 1,75 m grosse, 1,5 cm dicke Brandschicht mit verbrannten Knochen und einigen Grabbeigaben.

Funde (336: 266—278):

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht, in 3—4 Windungen. Tf. 25: 2.  
Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht, etwas kleiner als der vorige. 4—5 Windungen. Tf. 25: 5.  
Teil eines bronzenen Fingerringes aus dreieckigem Draht, in 2—3 Windungen. Kann vielleicht mit dem erstgenannten zusammengehören. Tf. 25: 1.  
Eisenmesser mit Angel und schmalem Blatt, 22,2 cm lang, in drei Teile zerbrochen, aber zusammengeklebt. Tf. 25: 3.  
Teil eines Eisenmessers mit gebogenem Rücken, 7,2 cm lang. Tf. 25: 6.  
Eiserne Pfeilspitze, das Blatt an der Basis nicht ganz symmetrisch, schwach gratig. Länge 13,45 cm. Blattbreite 2,3 cm. Tf. 25: 4.  
Zwei Eisennägel, 5,15 und 4,25 cm lang.  
Reste eines Tongefässes, etwa 200 Scherben, unverziert.  
Eisennieten, davon: 8 ganz, 25 abgebrochen, 14 Fragmente.  
Verbrannte Knochen, 128 g.

#### Grabhügel 58

Flach, eigentlich nur eine Erhöhung in der Erde auf dem Wege. Durchm. etwa 2,5 m, Höhe 20 cm. Der Hügel enthielt nur einige unregelmässig liegende Steine, aber keine eigentliche Brandschicht, nur einige Russflecke hier und da. In der Mitte ein wenig verbrannte Knochen und ein Eisenfragment.

Funde (336: 279—280):  
Eisenstück (von einer Niete?).  
Verbrannte Knochen, 41 g.

#### Grabhügel 59

Der Hügel war von dem darüberführenden Weg beschädigt, ursprüngliche Grösse und Form waren nur schwer zu bestimmen. Durchm. etwa 4 m, Höhe 32 cm. Die innere Steinsetzung 2 × 2 m, teilweise zerstört, die Mitte ohne Steine. Die Steine an den Kanten in 1—2 Schichten, unter ihnen eine schwache Brandschicht mit verbrannten Knochen und einigen Grabbeigaben.

Funde (335: 138—143):  
Schwertknauf mit einem Teil der Griffangel. Der Knauf dreieckig, die Angel durch ihn getrieben. Typ Petersen B. Breite 6,8 cm. Tf. 25: 10.  
Bronzefragment.

Eisennieten, davon: 5 ganz, 25 abgebrochen, etwa 40 Fragmente.

Verbrannte Lehmstücke.

Verbrannte Knochen, 291 g.

### Grabhügel 60

Rund. Durchm. etwa 5 m, Höhe 27 cm. Die innere Steinsetzung sehr locker, Füllerde dunkelbrauner Sand. Russchicht etwa  $2 \times 2$  m, verbrannte Knochen darin, auf einem Quadratmeter.

Funde (188: 1–2):

Eisennieten, davon: 26 ganz, 12 abgebrochen, 14 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 60 g.

### Grabhügel 61

Rund. Durchm. 4 m, Höhe etwa 17 cm. Die innere Steinsetzung lag im Südteil des Hügels und war beinahe viereckig,  $2,75 \times 2,75$  m. In der Mitte eine steinlose Grube, aus der die Steine offenbar auf die Kanten geworfen waren. Die Steine hauptsächlich in einer Schicht, unter ihnen eine dunklere Kulturschicht (nicht Russ) auf etwa 1 qm. Innerhalb dieser gab es ein noch kleineres Gebiet mit verbrannten Knochen und einigen Grabbeigaben.

Funde (336: 281–291):

Bronzener Spiralfingerring, ein grösserer Teil in 1–2 Windungen, und 4 kleine Fragmente. Dreieckiger Draht. Tf. 25: 8.

Reste eines bronzenen Fingerrings (3 St.) mit breiter Mittelpartie, die mit einem horizontalen Wulst verziert ist. Tf. 24: 12.

Drei Fragmente von bronzenen Fingerringen, vielleicht von den genannten Ringen. Dreieckiger Draht. Tf. 24: 13, 25: 9.

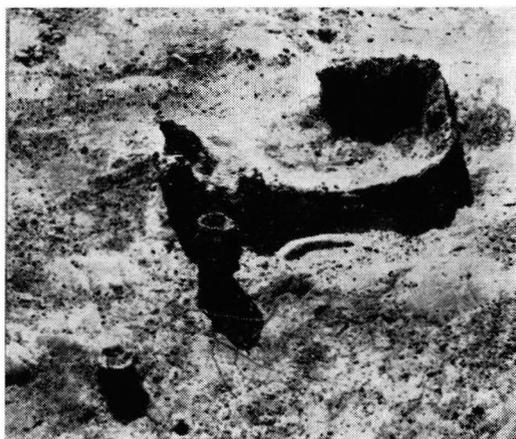


Abb. 25. Gr. 62. Schwert und zwei in die Erde gesteckte Lanzenspitzen.

Ziehhaken aus Eisen, 9,2 cm lang. Tf. 24: 14.  
Eiserne Öse (von einem Kasten?). Tf. 25: 7.

Etwa 40 ganz kleine Tongefässscherben, davon 2 Randstücke, unverziert.

Eisenniete, 2,8 cm lang.

10 Eisenfragmente, teilweise aus Nietten.

Verbrannte Knochen, 383 g.

### Grabhügel 62

Rundlich, etwas unregelmässig. Durchm. etwa 4 m, Höhe 43 cm. In der Mitte eine  $2 \times 2$  m grosse Steinsetzung aus flachen Steinen, die Steine in 1–2 Schichten, eben. Unter den Steinen eine Brandschicht mit verbrannten Knochen und Grabbeigaben. Die Lanzenspitzen waren in den ursprünglichen Boden gesteckt, so dass nur die Tüllenmündungen zu sehen waren (Abb. 25), die übrigen Waffen lagen auf feinem weissem Sand.

Funde (336: 292–302):

Eisenschwert, in fünf Teile zerbrochen und zusammengebogen, Klinge damasziert. Typ Petersen B. Der Knauf 7,1 cm lang, das untere Querstück 8,1 cm, die Breite der Schneide 5,2 cm. Tf. 26: 1. Abb. 59.

Eisenschwert, zusammengebogen und in drei Teile zerbrochen. Schlecht erhalten, aber offenbar von demselben Typ B wie das vorige. Tf. 26: 4.

Lanzenspitze mit Tülle und damasziertem Blatt. Die Tülle mit Furchen verziert, Furchenverzierung auch an der Basis des Blattes. Typ Petersen A. Länge 31,6 cm, Breite des Blattes 4,15 cm, Durchmesser der Tüllenmündung 3,2 cm. Tf. 26: 3.

Lanzenspitze von demselben Typ wie die vorige, ohne Furchen auf der Tülle. Im unteren Teil des damaszierten Blattes Winkelfiguren. Länge 31,3 cm, Breite des Blattes 4 cm. Tf. 26: 2.

Endbeschlag aus Bronze, mit doppelter Basalpartie und schmalerem Vorderteil. Länge 6,7 cm. Tf. 26: 5.

Drei unverzierte Tongefässscherben.

Eisennagel, 4,3 cm lang.

Eisennieten, davon: 8 ganz, 17 abgebrochen, drei Eisenklumpen.

Verbrannte Knochen, 22 g.

### Hügel 63

Nur der N-Teil, die Kante, war erhalten, und hier hat ein Ofen oder dgl. gestanden.

### Grabhügel 64

Rund. Durchm. etwa 6 m, Höhe 53 cm. Im W-Teil eine Grube (1,5 × 2 m), die bis zu dem ursprünglichen Boden reichte und von der Steine auf die Kanten geworfen worden waren. Durch die Grube war die Steinsetzung beschädigt, aber Teile von ihr waren erhalten. Der O-Teil des Hügels war nur aus Erde und Sand aufgeführt, Steine fehlten völlig. Unter den Steinen der Steinsetzung kam das Brandlager, kaum zwei qm gross, mit verbrannten Knochen und Funden. Einige Waffen waren in den ursprünglichen Boden gestossen worden, so dass nur das obere Ende erst sichtbar war.

Funde (337: 229–249):

Drei Teile eines Eisenschwertes, Knauf sowie Querstücke mit vertikaler Kupferdrahtverzierung, die Klinge damasziert. Typ Petersen H. Das untere Querstück 9,3 cm, Breite der Schneide 6,1 cm. Die Gesamtlänge 33,7 + 28,05 + 32,8 cm. Tf. 28: 1, 27: 5.

Zwei Teile einer Lanzenspitze, zusammen 33,2 cm lang. Blatt damasziert. Typ Petersen A. Blattbreite 4 cm, Durchmesser der Tülmündung 3,1 cm. Tf. 28: 2.

Bronzener Fingerring, in zwei Teile zerbrochen, die je 1–2 Windungen umfassen. Dreieckiger Draht. Tf. 28: 14.

Zwei kleine Fragmente von einem bronzenen Fingerring, aus schmalerem dreieckigem Draht. Tf. 28: 8.

Drei Teile eines dünnen Bronzeblechs, mit

kleinen getriebenen Buckeln verziert. Tf. 28: 5, 6, 7.

18 Fragmente eines Knochenkammes mit vertikalen und gekreuzten Doppellinien sowie mit Würfelaugen verziert. Tf. 28: 9–13.

Zwei Fragmente eines Eisenbeschlages, der eine mit zwei Nieten versehen. Tf. 28: 3,4.

Zwei kleine unverzierte Tongefässscherben. Zwei Eisennägel.

Eisennieten, davon: 18 ganz, 48 abgebrochen, etwa 60 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 460 g.

### Grabhügel 65

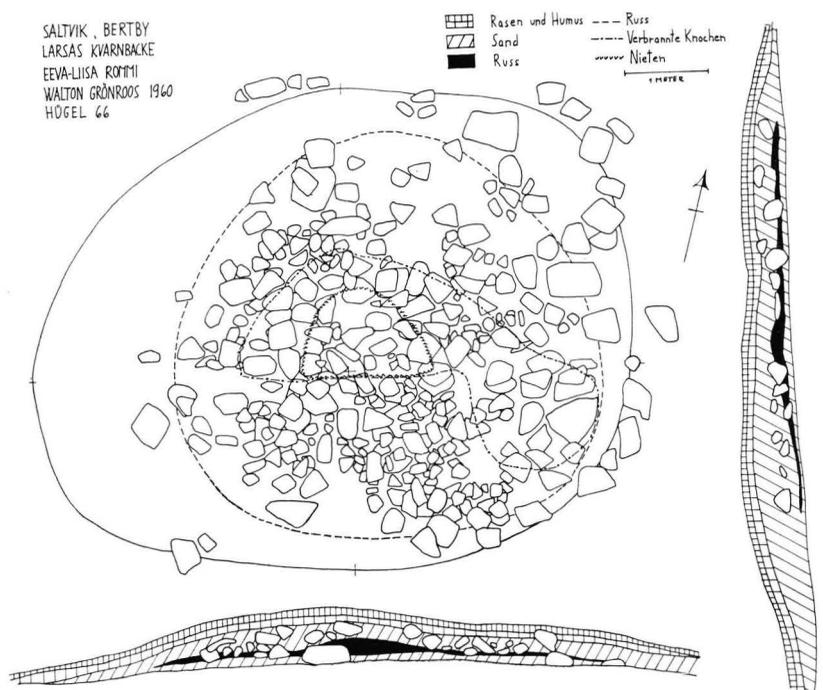
Eine Mühle war auf dem Hügel erbaut. Nicht untersucht.

### Grabhügel 66

Etwas länglich, Durchm. W-O 7, N-S 5,5 m, Höhe 60 cm. Die innere Steinsetzung (Abb. 26) lag im östlichen Teil des Hügels und mass etwa 5 × 5 m. Es ist möglich, dass die Erde in der W-Kante des Hügels ursprünglich nicht zu dem Grabhügel gehört hätte, sondern später hinzugefügt worden wäre.

Der Rasen war ziemlich dick, die Steine in der Steinsetzung lagen in 2–3 Schichten. Das Brandlager — unregelmässig ausgebreitet — lag zwischen, aber hauptsächlich unter den Steinen. Es bestand aus hartgepacktem Russ und war stellenweise bis zu 25 cm dick. In ihm wurden ver-

Abb. 26. Gr. 66. Plan und Profile.



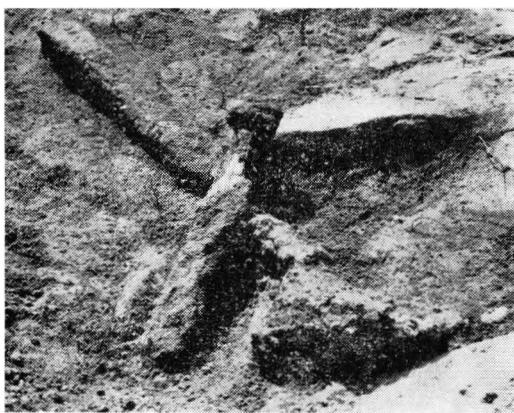


Abb. 27. Gr. 66. Waffen *in situ*.



Abb. 28. Gr. 66. Der Kessel *in situ*.



Abb. 29. Gr. 66. Der Kessel mit Inhalt.

brannte Knochen und eine grosse Anzahl Grabbeigaben gefunden. Die grösseren Waffen waren auf den reinen Sandboden gelegt und der Russ darüber ausgebreitet worden (Abb. 27). Eine Lanzenspitze und ein Messer waren tief in den ursprünglichen Erdboden gesteckt worden. Die grosse Anzahl Niete lässt vermuten, dass ein Boot zum Grabinventar gehört hat, der Unterkiefer eines Pferdes, dass ein Pferd vielleicht geopfert worden ist.

In der Mitte des Hügels, gleich unter dem Rasen, stand ein Kessel aus Bronze und Eisen (Abb. 28, 29). Er war auf ein rundes Birkenrindenstück (Tf. 29: 2) gestellt worden, das wiederum auf einem Kalkstein gelegen hatte. Ihn deckte eine Steinplatte (Sandstein). Der Kessel enthielt eine Anzahl Gegenstände (unter c genannt).

Funde (345: 14–112):

a) auf den ursprünglichen Sandboden gelegt: Eisenschwert, gerade, am Griff etwas gebogen, 90 cm lang. Der Griff silberorniert, die Klinge damasziert. Der Knauf 3,4 cm, das untere Querstück 7,9, die Schneide 4,2 cm. Tf. 33: 1, 1 a.

Eisenschwert, in zwei Teile zerbrochen, die gesamte Länge 93 cm. Der dreiteilige Knauf und die Querstücke mit Kupferdraht verziert, die Klinge damasziert. Knauf 6,2, das untere Querstück 7,6, die Schneide 5,6 cm. Tf. 33: 2, 2 a.

Lanzenspitze mit Tülle und langem Blatt, 36 cm lang. Die Tülle furchenverziert und mit einem Vorsprung versehen, das Blatt schön damasziert. Typ Petersen B. Blattbreite 4,4 cm, Durchm. der Tüllenmündung 3,4 cm. Tf. 34: 4.

Lanzenspitze, mit Tülle und langem Blatt. Das Blatt damasziert. Typ Petersen A. Länge 36,1 cm, Blattbreite 4,6 cm, Durchmesser der Tüllenmündung 2,6 cm. Tf. 34: 5.

Fragmentarischer Schildbuckel mit gewölbter Kuppe. Tf. 34: 8.

Reste eines ähnlichen Schildbuckels, ganz zerbrochen. Tf. 34: 10.

Eiserner Gegenstand, sog. Peitschenstiel oder *Rangle*, in 10 Teile zerbrochen: Haken mit einem Teil der Tülle, zwei Tüllenfragmente, 3 ganze oder beinahe ganze ovale Eisenringe, 4 Eisenstücke. Tf. 34: 1.

Ähnlicher Gegenstand, zu einem grossen Klumpen verrostet. Tf. 34: 2.

Viereckiger Eisengegenstand, 18,4 cm lang, das eine Ende platt, breiter, Tf. 34: 7.

Eisenmesser mit Angel, in zwei Teile zerbrochen. Gesamte Länge 18,8 cm. Das Messer war tief in den Boden gesteckt. Tf. 34: 6.

b) in der Brandschicht:  
Runde durchbrochene Bronzefibel mit breitem Rand, der mit Schnurlinien umrahmt ist. Durchm. 5,5 cm. Die Nadel fehlt, ist aber aus Eisen gewesen. Tf. 32: 4.

Teile eines bronzenen Fingerringes mit breiterer Mittelpartie.

Teile eines bronzenen Spiralfingerringes aus dreieckigem Draht. Tf. 32: 6.

Bronzeschnalle mit doppeltem Beschlag, mit Nieten versehen. Der Rahmen in der Mitte am breitesten. Nadel abgebrochen. Länge 3,5 cm. Tf. 32: 9.

Reste einer Bronzeschnalle: drei Stücke vom Rahmen. Tf. 32: 13.

Bronzeschnalle, in drei Teile zerbrochen, dazu einige Fragmente. Der Beschlag doppelt, der Rahmen mit schrägen Strichen verziert. Tf. 32: 5.

Bronzener, mit Haken versehener Bronzebeschlag mit erhöhten Rändern. Der mittlere Teil ist offenbar mit einem gemusterten Silberblech verziert gewesen, undeutliche Ornamente sichtbar. Tf. 32: 7.

Bronzener doppelter Endbeschlag, 5,8 cm lang, unverziert. Tf. 32: 10.

Bronzener doppelter Endbeschlag, 7,35 cm lang, unverziert. Tf. 32: 11.

Bronzenes Ortband (von einem Messer?) mit geperlten Rändern und Schrägstrichen dazwischen verziert, oben noch Querlinien. Tf. 32: 14.

Unterkiefer eines jungen Pferdes (*Equus caballus*). Tf. 31: 2—4.

Kreuzförmiger Bronzebeschlag mit rundem Mittelteil und kurzen Armen. In der Mitte ein rundes Loch von erhabenen Leisten umrahmt; von diesem Ring gehen drei stilisierte Tierköpfe aus und erstrecken sich über die Randverzierung, auch sie sind von erhabenen Leisten gebildet. Der obere Teil dieser Tierköpfe ist durchbrochen und wie das Mittloch mit rotem Email erfüllt. Die Randborte ist mit erhöhten Punkten verziert. Die Arme sind mit Nieten an einem eisernen Unterstück befestigt. Grösse 5,8 cm. Tf. 32: 1.

Ähnlicher Gegenstand, zerbrochen und fragmentarisch. Die Randborte mit Querstrichen und Rhombenfiguren verziert. Tf. 32: 2. Pfeilspitze, Angel abgebrochen, 4,4 cm lang. Tf. 32: 3.

Eiserner Ziehaken mit Spirallende. Tf. 35: 10. Eisenring, in zwei Teile zerbrochen. Tf. 35: 11.

Kleiner Eisenring. Tf. 35: 7.

Fünf Eisschuhe, Eisen. Tf. 31: 6, 7, 8, 9, 35: 8.

Dicke Eisenstange, S-förmig. Tf. 35: 9.

Eisenöse (vom Deckel eines Kastens?). Tf. 32: 8.

Kleine Eisenkrampe. Tf. 32: 12.

Tülle aus Eisen, vielleicht von einem der Peitschenstiele. Tf. 34: 9.

Fragment eines scheibenartigen Bronzegegenstandes mit Rostresten darüber. Tf. 35: 3.

Scheibenartiger Eisenbeschlag, mit Nieten versehen. Tf. 35: 5.

Eisennieten, davon: 222 ganz, etwa 310 abgebrochen, etwa 500 Fragmente. Ein Teil Tf. 31: 5.

Doppelniete. Tf. 34: 3.

Teil eines eisernen flachen Ringes. Tf. 35: 6.

Fragment eines eisernen Gegenstandes mit Loch. Tf. 35: 4.

Bronzefragmente und -klumpen.

Eisenfragmente

Boden einer Tontasse. Tf. 35: 1.

Etwa 140 Tongefässscherben, klein, unverziert. Tf. 35: 2.

Verbrannte Knochen, 2998 g.

c. Der Kessel und sein Inhalt:

Kessel aus Bronze mit eisernem Oberteil und Griff. Die Eisenteile schlecht erhalten. Tf. 29: 1. Henkel. Tf. 29: 3, 4.

Rundes Birkenrindenstück, Unterlage des Kessels. Tf. 29: 2.

Runde durchbrochene Bronzefibel, radähnlich, mit acht Speichen, deren Mittelteil rund und flach ist. In diesen Rundeln wie auch in der Mitte der Fibel Zapfenverzierung. Der Rahmen breit, dreirückig, die Rücken quergestrichelt. Die Nadel ist aus Eisen gewesen. Durchmesser 7,5 cm. Tf. 30: 1.

Bronzener Spiralfingerring mit breiter Mittelpartie, die durch einen horizontalen Mittelwulst und ein Rautenmuster von feinen Tüpfellinien verziert ist. Der Draht dreieckig. Tf. 30: 4.

Bronzener Fingerring, kleiner als der vorige, aber auch mit breiter Mittelpartie, die durch einen Mittelwulst verziert ist. Der Draht dreieckig. Tf. 30: 6.

Bronzener Spiralfingerring mit breiter Mittelpartie, die durch ein Rautenmuster aus doppelten Tüpfellinien und horizontale Linien verziert ist. Der Draht dreieckig. Tf. 30: 5. Abb. 54: 1.

Reste eines bronzenen Spiralfingerringes aus dreieckigem Draht. Zerbrochen. Tf. 29 :6 a, 6 b.

Eisenmesser mit Angel, 10 cm lang. Tf. 30: 9. Messerangel mit Holzresten, 6,8 cm lang. Tf. 29: 5.

Messerblatt, fragmentarisch. Tf. 30: 10.

Teile von Eisenringen. Tf. 30: 2.

Eisenpinzette, 6 cm lang. Tf. 30: 7.

Reste eines Knochenkamms, mit vertikalen und gekreuzten Doppellinien verziert. Tf. 30: 8.

Eiserne Schnalle. Tf. 30: 3.

Eisenstücke und -fragmente.

Reste eines wollenen Tuches (vierschäftig), in dem die Gegenstände im Kessel lagen. Tf. 31: 1.

Schnurfragment. Tf. 29: 7.

75 g Nüsse.

Menschenhaare (siehe das Gutachten von Prof. Antti Telkkä, S. 134).

Menschenknochen, unverbrannte (siehe Telkkä, S. 134).

### Grabhügel 67

Rund, flach, Durchm. etwa 4 m, Höhe 42 cm. In der Mitte des Hügels eine kleine Steinsetzung (Durchm. 2 m) und unter ihr, in einer in der Erde ausgehobenen Grube (Abb. 30), Brandreste mit verbrannten Knochen und Funden, von denen einige auf Steinen lagen. Die meisten Funde lagen unter einer Sandsteinplatte in der Nähe des Mittelpunktes.

Funde (337: 250–267):

Bronzene Hufeisenfibel mit aufgerollten Enden, aus rundem Stab, unverziert. Der obere Teil der eisernen Nadel erhalten. Breite der Fibel 6,9 cm. Tf. 27: 1.

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht, in 4–5 Windungen. Tf. 26: 6.

Reste eines bronzenen Fingerrings aus dreieckigem Draht: fünf kleine Stücke. Tf. 27: 2.

Bronzeschnalle mit doppeltem Beschlag. Vom Rahmen ein Stück abgebrochen, die bronzene Nadel erhalten. Tf. 27: 3.

Bronzener Endbeschlag, doppelt, mit zwei Bronzenieten versehen. Länge 4,9 cm. Unverziert. Tf. 27: 4.

Eisenmesser mit Angel, abgebrochen. 9,7 cm lang. Tf. 26: 7.

Eisenmesser, fragmentarisch: das Blatt abgebrochen. Länge 6,1 cm. Tf. 26: 9.

Zwei Teile einer Eisenschere mit rundem Oberteil, die Schneiden abgebrochen. Tf. 26: 8 a, b.

Stück einer runden Eisenstange, 3,2 cm lang.

Tongefässcherben, etwa 25 St., unverziert.

Eisenfragmente, 8 St.

Verbrannte Knochen, 239 g.

### Grabhügel 68

Rund, flach. Durchmesser 4 m, Höhe 29 cm. Spuren von früherem Graben sichtbar: Steine aus der Mitte der inneren Steinsetzung auf die Kanten geworfen, die Erde durchwühlt, einige Nieten gleich unter dem Rasen. Die Steinsetzung im SW-Teil des Hügels. Ein wirkliches Brandlager war nicht festzustellen, aber ein dunkleres Erdgebiet, 1,5 × 1,5 m unter den Steinen, hob sich deutlich von der Umgebung ab und enthielt verbrannte Knochen sowie einige unbedeutende Funde.

Funde (337: 268–283):

Perlen aus Glasmasse, davon: 1 rot, Tf. 36: 3, 1 blau, mit weissen Linien verziert, Tf. 36: 4, 1 blau, desgleichen ein Fragment, 1 gelb mit Querbandornierung in rot-weiss-blau.

Drei mit Schnureindrücken verzierte Tongefässcherben, Tf. 36: 1,2.

Bronzefragment.

Eisennieten, davon: 14 ganz, 23 abgebrochen, 28 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 101 g.

### Grabhügel 69

Rund, flach, Durchmesser etwa 4 m, Höhe 49 cm. In der Mitte des Hügels, unter starker Füllerde, lag eine kleine Steinsetzung, um einige erdfeste Steine aufgebaut. Ihre Grösse war etwa 1,5 × 1,5 m, die Steine lagen in 1–2 Schichten. Zwischen den Steinen, aber hauptsächlich unter ihnen, lag in einer flachen Vertiefung die Brandschicht mit verbrannten Knochen und zahlreichen Beigaben. Zuunterst feiner weisser Sand, dem Meeresbodensand ähnlich, offenbar dahin gebracht.

Funde (337: 284–344):

Fibelnadel aus Eisen, offenbar von einer

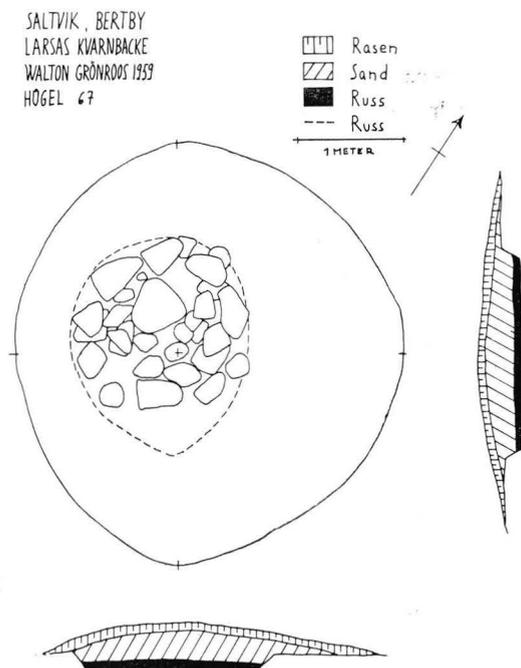


Abb. 30. Gr. 67. Plan und Profile.

Krebs- oder gleicharmigen Fibel. Tf. 37: 6.  
Bronzener Halsring mit Sattelenden, in drei Teile zerbrochen. Der mittlere Teil schmal und unverziert, die Endpartien mit kleinen Zacken ornirt. Der Sattel mit Würfelaugen verziert. Tf. 36: 6.

Massiver bronzener Armring, offen, mit schmälere Enden. In der Mitte eine vertikale dreifache Wulstverzierung, gegen die Endigungen je ein schmälere Doppelwulst. Zwischen den Wulstgruppen eine horizontale Doppellinie. Tf. 36: 5 a—c, 37: 12.  
Fragmente eines bandförmigen bronzene Armrings(?). Tf. 37: 11.

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht, in 2—3 Windungen. Tf. 37: 8.

Bronzener Spiralfingerring aus schwach dreieckigem Draht, in zwei Teile zerbrochen. 3—4 Windungen. Tf. 37: 13.

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht, in 11 Stücke zerbrochen.

Fragment eines dünnen bronzene Fingerings.

Reste einer Bronzekette (eine grosse Anzahl Fragmente) aus einfachem offenem Draht. Der Draht dreieckig. Zu der Kette haben offenbar drei Bronzeringe gehört. Tf. 36: 10, 11, 12, 37: 1.

Kettenträger aus Bronze mit vier vorspringenden Ösen am unteren Rand und einer (abgebrochene) zuoberst. Tf. 37: 3.

Kammförmiger bronzener Anhänger, platt, der obere Teil mit zwei schlangenartigen Figuren verziert. Tf. 36: 8.

Kammförmiger Anhänger, ähnlich dem vorigen, aber mehr degeneriert. Zerbrochen. Tf. 36: 7.

Kammförmiger bronzener Anhänger, beinahe halbrund, oben mit einer Öse (abgebrochen) versehen. Tf. 37: 2.

Zwei hornförmige bronzene Anhänger aus dünnem Bronzeblech, der eine in zwei Teile zerbrochen, aber zusammengeklebt. Unverziert. Tf. 37: 4,5.

Tierkopfförmiges Bronzestück, von einem Anhänger. Tf. 36: 9.

9 kleine Bronzspiralen, teilweise fragmentarisch. Tf. 37: 9.

Perlen aus Glaspaste (Tf. 37: 7, 10), davon: 8 dunkelblau, 1 hellblau, 1 blaugrün, 2  $\frac{1}{2}$  blau mit gelben Rundeln, 1 dunkel mit weissen Kreisen, 1 länglich, blau, mit rotgelben Verzierungen, 6 rot, 1 gelb, eine Anzahl winzige blaue und gelbe Perlen, entweder mehrteilige oder mehrere zusammengeschmolzen.

Bronzener Nadelfragment.

Kleine Bronze Fragmente.

Kleine unverzierte Tongefässcherben, 5 St. Eisennieten, davon: 37 ganz, 87 abgebrochen, etwa 160 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 450 g.

## Grabhügel 70

Rund, flach, etwa 7 m im Durchm., Höhe 58 cm. Nur der südliche Teil des Hügels durchgraben, aber die ganze innere Steinsetzung lag hier und wurde untersucht. Die Steinsetzung (Abb. 31), etwa 3 m im Durchm., war locker, die Steine in der Mitte fehlten, und sicher ist hier früher gegraben worden. Zwei Schichten Branderde mit Füllerde dazwischen (siehe die Profile) wurden festgestellt. Die tiefere lag unter den Steinen und war so stark, dass hier vermutlich der Scheiterhaufen gestanden hat. Auch die Grösse der Schicht, 3 x 3 m, macht es wahrscheinlich. Die Kohlestücke waren gross. In der Schicht verbrannte Knochen sowie Grabbeigaben, in etwas zerstreuter, vielleicht nicht immer ursprünglicher Lage. Schwert sowie Lanzen spitzen jedoch sicher *in situ*, tief in die Erde niedergesteckt.

Funde (345: 113—141):

Oberer Teil eines Eisenschwertes und sieben abgebrochene Teile der Schneide, zusammen 86,3 cm lang. Knauf dreiteilig, silberverziert, Schneide damasziert. Grösste Breite der Schneide 5,7 cm. Unteres Querstück (nach oben an den Knauf geschoben) 7,8 cm lang. Tf. 38: 1.

Lanzenspitze mit Tülle und langem flachem Blatt, in zwei Teile zerbrochen. Typ Petersen A. Gesamte Länge 17 cm, Blattbreite 3,7 cm. Durchm. der Tüllenmündung 2,5 cm. Tf. 38: 3.

Lanzenspitze mit Tülle und langem flachem Blatt. Typ Petersen A. Länge 31,4 cm, Blattbreite 4,2 cm, Durchm. der Tüllenmündung 2,9 cm. Tf. 38: 2. Damasziert.

Kleiner bronzener Endbeschlag, in zwei Teile zerbrochen. Unverziert. Länge 3,9 cm. Tf. 37: 14.

Reste eines bronzene Fingerings mit breitem Mittelteil. Tf. 38: 5—10.

Fragmentarischer Eisengegenstand, verrostet, vielleicht Teil einer Sichel. Tf. 37: 15.  
S-förmig gebogene dicke Eisenstange, das eine Ende schmälere, das andere abgebrochen. Runder Querschnitt. Tf. 38: 4.

Tongefässcherben, offenbar von zwei verschiedenen Gefässen. Dunkle und geglättete

SALTVIK, BERTBY  
LARSAS KVARNBACKE  
ELISABETH ÅBERG 1960  
HÖGEL 70

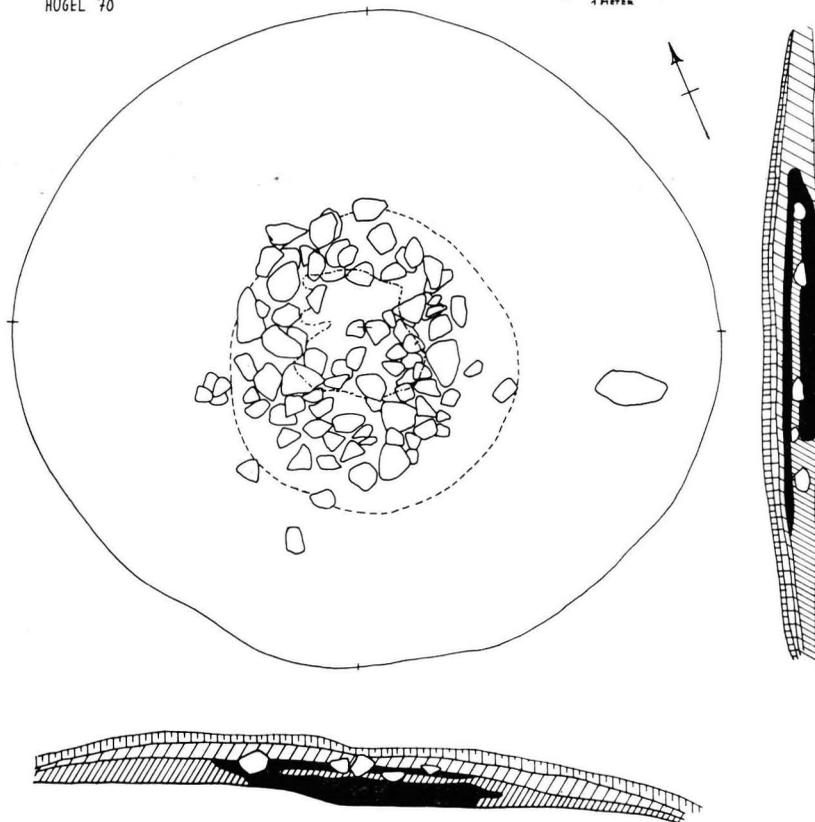


Abb. 31. Gr. 70. Plan und Profile.

Stücke (etwa 20 St., davon 7 Randstücke) von einem Gefäß mit profiliertem Mundsaum und flachem Boden, Tf. 38: 11. — Zwei hellbraune Stücke (das eine ein Randstück) gehören zum zweiten Gefäß.

Eisennieten, davon: 6 ganz, 23 abgebrochen, etwa 25 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 19 g.

### Grabhügel 71

Rund, flach. Durchm. etwa 6 m, Höhe 40 cm. Nur der südliche Teil des Hügel wurde durchgra-



Abb. 32. Gr. 71. Niedergesteckte Waffen: Schwert und Lanzenspitze. Von N.

ben — um eine schöne Birke im N-Teil zu schonen —, dabei konnte aber die ganze innere Steinsetzung (2 × 2 m) untersucht werden. Unter den Steinen lag eine 1 × 2 m grosse Brandschicht mit verbrannten Knochen und Grabbeigaben, darunter Schwert und Lanzenspitze, die tief in die Erde gesteckt waren (Abb. 32).

Funde (337: 348—365):

Eisenschwert, dreifach zusammengebogen. Unteres Querstück nach oben gegen den Knauf geschoben. Petersen Typ B. Länge etwa 88 cm, unteres Querstück 7,6 cm lang, Schneide 5,8 cm breit. Tf. 39: 1.

Lanzenspitze mit langer Tülle, das Blatt zerrostet, so dass der Typ nicht bestimmbar ist. 21,1 cm lang, Durchm. der Tüllenmündung 2,75 cm. Tf. 39: 2.

Zwei Bronzespiralen und 2 Fragmente von ähnlichen. Tf. 39: 5—6.

Bronzener Fingerring aus dreieckigem Draht, in zwei Teile zerbrochen. Insgesamt 5—6 Windungen. Tf. 39: 4.

Kleiner Eisenring. Tf. 39: 3.

Fragmentarisches Eisenmesser, 4,4 cm lang. Tf. 39: 7.

Reste eines Tongefässes, etwa 250 gelbrote Scherben, darunter ein Randstück.

Kleines Kalksteinstück. Tf. 39: 8.  
Eisennieten, davon: 19 ganz, 28 abgebrochen,  
14 Fragmente.  
Verbrannte Knochen, 417 g.

### Grabhügel 72

Rund. Durchm. etwa 5 m, Höhe 26 cm. Innere Steinsetzung ungef.  $2 \times 2$  m gross, viereckig. Unter den Steinen eine kleine Brandschicht und O-wärts vom Mittelpunkt ein kleines Gebiet, etwas über 1 qm, mit verbrannten Knochen. Hier lagen auch die meisten Grabbeigaben, andere in der Brandschicht.

Funde (337: 366–387):  
Endteil einer bronzenen gleicharmigen oder Krebsfibel. Tf. 39: 13.  
Endstück einer Schlangenfibel, mit Würfelaugen (auf dem Bilde nicht sichtbar) verziert. Tf. 39: 11. Vgl. Abb. 50.  
Teil einer eisernen Fibelnadel. Tf. 39: 16.  
Reste einer Bronzekette, Glieder längsgerieft, bandförmig. Tf. 39: 16, 17.  
Bronzespirale, 2,75 cm lang. Tf. 39: 15.  
Perlen aus Glas oder Glaspaste (Tf. 39: 18–21), davon: 1 gross, blau mit weissen Kreisen, 2 deformiert, blau, und einige Fragmente von ähnlichen, 3 klein, doppelt, mit Goldfolie, Tf. 39: 18, 1 geschmolzen, weiss, 1 geriefelt, blaugrün, 3 klein, zusammengeschmolzen, weiss, 1 klein, rund, mit Goldfolie, ein Klümpchen geschmolzene Perlen mit bunten Figuren und daran haftende Reste einer Bronzekette.  
Abgebrochenes Eisenmesser mit Angel, 7,3 cm lang. Tf. 39: 12.  
Reste eines Tongefässes, 19 Scherben, davon 2 Randstücke, mit Linien und Zickzacklinien verziert. Tf. 39: 9, 10.  
Teil eines Tonkreisels. Tf. 39: 14.  
Verbrannte Knochen, 37 g.  
Schlackenklümpchen. Sekundär?

### Grabhügel 73

Rund, flach, ein wenig unregelmässig. Durchm. etwa 5 m, Höhe 32 cm. In der Mitte des Hügels die beinahe viereckige innere Steinsetzung,  $1,5 \times 2$  m gross, um einen erdfesten Stein aufgebaut. Schon unter dem Rasen verbrannte Knochen, und hier ist unverkennbar gegraben worden. Um die Steine eine dünne Russchicht mit verbrannten Knochen. Keine Beigaben.

Verbrannte Knochen, 112 g. 337: 388–389.

### Grabhügel 74

Niedrig, unregelmässig. Durchm. etwa 3,5 cm, Höhe 30 cm. Einige Steine in der SW-Ecke, unter ihnen eine dünne Russchicht, etwa 1 qm, mit verbrannten Knochen und einigen Nietensfragmenten.

Funde (337: 390–392):  
3 Nietensfragmente.  
Verbrannte Knochen, 7 g.

### Grabhügel 75

Länglich und unregelmässig,  $4 \times 6$  m gross, 56 cm hoch. Der Hügel durch eine Sandgrube beschädigt. Innere Steinsetzung ( $3 \times 3$  m) um einen grossen Erdstein aus 1–2 Schichten aufgeführt. Darunter eine etwa 2 cm dicke,  $1,5 \times 2$  m umfassende Brandschicht mit verbrannten Knochen, mehreren Nietens und Grabbeigaben.

Im W-Teil des Hügels eine Reihe von Steinen, vielleicht Reste eines Kantrings.

Funde (337: 393–407):  
Zusammengedrückter Teil eines konkavkonvexen bronzenen Armrings mit breiteren Enden, diese durch gekreuzte Doppellinien, Liniengruppen und Würfelaugen verziert. Tf. 40: 6.  
Zwei Fragmente einer Bronzekette aus offenen dreikantigen Ringen, dazu einige lose Ringe. Tf. 40: 8, 9, 10.  
Bronzeperle.  
Perlen aus Glaspaste oder Glas (Tf. 4: 5), davon: 4 (1 fünf-, 2 vier- und 1 zweiteilig) mit Goldfolie, 2 orangefarben, 1 geriefelt, dunkelblau, 2 blau, 1 hellblau, 1 blau, mit bunten Figuren, 1 rot, 6 Klumpen Perlmasse. Drei Eisenstücke (Messer?). Tf. 40: 2–4.  
Kleiner Eisengegenstand mit spiralgebogenem Ende (Nadel?) Tf. 40: 7.  
3 Fragmente aus Bronzeblech.  
Teil eines Tonkreisels. Tf. 40: 1.  
Eisennieten, davon: 33 ganz, 48 abgebrochen, 24 Fragmente.  
Verbrannte Knochen, 174 g.

### Grabhügel 76

Eine längliche Erhöhung in der Erde,  $3,5 \times 5$  m, beschädigt. Höhe 33 cm. Unter dem Rasen eine nachlässig aufgebaute innere Steinsetzung und zwischen den Steinen spärliche Füllerde. Unter den Steinen eine  $1 \times 1,5$  m grosse Brandschicht mit Kohlestücken und verbrannten Knochen, insgesamt 12 g (337: 408–409). Keine anderen Funde.

### Grabhügel 77

Rund. Durchm. etwa 4 m, Höhe 23 cm. Innere Steinsetzung beschädigt, die locker liegenden Steine in reichlicher Sandfüllung. Unter den Steinen eine 1,5 × 1,5 m umfassende Brandschicht, mit einigen verbrannten Knochen (336: 303).

### Grabhügel 78

Rund. Durchm. etwa 12 m, Höhe 119 cm. Nach der Mitteilung des Gutsbesitzers Nils Karlsson hatte K. A. Bomansson seinerzeit hier gegraben, und deutliche Spuren davon waren auch zu sehen.

Der Hügel war nach der Grabung Bomanssons wieder aus Steinen aufgehäuft, ohne Füllerde. Moderne Glasstücke u. dgl. wurden zwischen den Steinen gefunden, aber auch spärliche wirkliche Funde und auf einem kleinen Fleck am Boden des Hügels (0,5 × 1 m) Branderde mit verbrannten Knochen und einigen Funden.

Funde (345: 142–159):

Fragmente (6 St.) eines Knochenkammes mit Querlinien und gekreuzten Doppellinien verziert. Tf. 40: 12, 13.

Länglicher flacher Eisengegenstand (modern?). Tf. 40: 11.

Tongefässscherben, etwa 80 St., davon 2 Randstücke, unverziert.

Eisennieten, davon: 3 ganz, 3 abgebrochen, 3 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 526 g.

### Grabhügel 79

Rundlich. Durchm. etwa 5,5 m, Höhe 30 cm. Die Steine der inneren Steinsetzung lagen verstreut, offenbar ist hier früher gegraben worden; eine Karneolperle gleich unter dem Rasen erweist, dass dies der Fall gewesen ist. In der Mitte des Hügels lag eine Schicht mit Russ und verbrannten Knochen, 1 qm gross, zusammen mit einigen Grabbeigaben. Es scheint, als ob das Grab geplündert worden und nur ein Teil (z.B. eine Fibelnadel, aber keine Fibel) des Grabinventars an der Stelle zurückgeblieben wäre.

Funde (337: 410–426):

Eiserne abgebrochene Fibelnadel. Tf. 40: 20. Fragmente einer dreieckig geflochtenen Bronzekette, 7 St., und einige Glieder. Tf. 40: 15, 16.

Teile (3 Fragmente) eines doppelspiralförmigen Kettenteilers, Bronze. Tf. 40: 19.

Kleiner Bronzering mit übereinander gelegten Enden. Tf. 40: 17.

Fragmentarische verbrannte Karneolperle. Tf. 40: 18.

Tongefässscherben, etwa 30 St., davon 3 Randstücke. Mit Schnureindrücken verziert. Tf. 40: 14.

Verbrannte Knochen, 63 g.

### Grabhügel 80

Rund, gewölbt, 5 × 5,5 m gross. Höhe 40 cm. Die Steinsetzung umfasste den grössten Teil des Hügels und war aus grossen rötlichen Steinen in 1–2 Schichten aufgeführt. Unter den Steinen eine 3 × 3 m grosse Brandschicht und innerhalb dieser eine noch kleinere Fläche, 2 × 2 m, mit verbrannten Knochen und Funden. Die Brandschicht war so mächtig und mit so grossen Kohlestücken, dass der Scheiterhaufen vermutlich hier gestanden hat.

Funde (337: 427–448):

Bronzener Fingerring aus dreieckigem Draht, in 7–8 Windungen. Tf. 41: 1.

Spitze eines Eisenschwertes, 87 mm lang. Tf. 41: 6.

Ziehhebel aus Eisen, der breite Teil mit einer Niete versehen. Tf. 40: 22.

Zerbrochenes Eisenmesser(?), 5 Teile. Tf. 41: 9.

Drei eiserne Eisschuhe. Tf. 41: 3,4,5.

Drei runde Eisenkugeln, klein, vielleicht Gewichte. Tf. 41: 2.

Gebogene Eisenstange. Tf. 41: 8.

Fragmentarischer Tonkreisel. Tf. 40: 21.

Reste eines Tongefässes, etwa 150 Scherben, darunter 7 Randstücke.

Eisennieten (ein Teil Tf. 41: 7), davon: 32 ganz, 86 abgebrochen, 108 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 186 g.

### Grabhügel 81

Rund, flach, Durchm. etwa 5 m, Höhe 39 cm. Gleich unter dem Rasen einige Tongefässscherben, aber die Steinsetzung trotzdem offenbar intakt. Die Steine locker, in 1–2 Schichten. Unter ihnen zwei kleine Gebiete mit dicker schwarzer Branderde. Im südlichen verbrannte Knochen und Grabbeigaben, im nördlichen nur verbrannte Knochen.

Funde (337: 449–473):

Gleicharmige Bronzefibel, 6,4 cm lang, mit festen Zapfen und Linien verziert. Das eine Ende etwas aufgebogen, das andere mit

Loch (für die Kette?). Nadel aus Eisen. Tf. 42: 1.

Bronzene Hufeisenfibel mit facettierten Enden, unverziert, mit bronzener Nadel. Breite 4 cm. Tf. 42: 3.

Fragmente einer Bronzekette aus S-förmigen Gliedern. Tf. 42: 2.

Eine winzige Silberspirale, Diameter nur 2 mm. Tf. 42: 4.

Zwei kleine Bronzeringe mit übereinandergelegten Enden, sowie das Fragment eines solchen. Tf. 41: 14, 15.

Zwei Teile eines Knochenkammes mit doppelten gekreuzten Linien verziert. Der eine mit Niete. Tf. 42: 5.

Perlen (Tf. 42: 7). Aus Karneol: 2 rot, unverbrannt, facettiert, 2 ähnlich, weissgebrannt, 2 weiss, rund; aus Bergkristall 1 länglich, facettiert, 1 würfelförmig, facettiert, 2 Fragmente; aus Glaspaste 14 blau, 65 winzig (kleiner als Erbsen), hauptsächlich blau, einige gelb, 1 geriefelt, blau, 2 mit Goldfolie, Perlmasse in Klumpen.

Lanzenspitze mit Tülle und langem Blatt, Tülle mit spitzen Furchen verziert, Blatt sehr beschädigt. Typ Petersen E. Länge 23,3 cm, Blattbreite 3 cm, Durchm. der Tüllenmündung 2,6 cm. Tf. 41: 10.

Teil einer Lanzenspitze(?), 13,6 cm lang. Tf. 41: 11.

Eisenmesser mit Angel, 6,9 cm lang. Tf. 41: 13.

Messerangel, 6,7 cm lang. Tf. 41: 12.

Eisenbügel, flach. Tf. 42: 8.

Reste eines Tongefässes, etwa 270 Scherben, davon 19 Randstücke, unverziert. Tf. 42: 6.

Vier Eisennägel.

Eisennieten, davon: 32 ganz, 67 abgebrochen, etwa 60 Fragmente, Klumpen von verrosteten Nietten.

Eisenfragmente.

Schlackenstück.

Verbrannte Knochen, 258 g.

### Grabhügel 82

Rund, flach, beschädigt. Durchm. etwa 6 m, Höhe 57 cm. Der Hügel bestand aus locker gesetzten Steinen und sandhaltiger, dunkelstreifiger Füllerde. Unter ihm eine kleine Brandschicht, 0,5 × 2 m, ohne irgendwelche Funde oder Knochen. Unter dem Rasen ein fragmentarischer Eisengegenstand (vielleicht von einer Sichel). Er kann auch modern sein.

Eisengegenstand, fragmentarisch. 345: 160. Tf. 43: 2.

### Grabhügel 83

Rund. Durchm. etwa 6 m, Höhe 44 cm. Die innere Steinsetzung umfasste den ganzen O-Teil sowie den NW-Sektor des Hügels, der SW-Sektor war beinahe steinlos. Die Setzung aus grossen Steinen aufgeführt und sehr uneben, Steine vielleicht teilweise in sekundärer Lage, aus der Sandgrube aufgeworfen. Nur im NO-Teil Branderde in dünner Schicht von der Kante an bis kurz über den Mittelpunkt des Hügels hinaus. Darin spärlich verbrannte Knochen und einige Funde.

Funde (345: 161—173):

Eine kleine Doppelperle mit Goldfolie. Tf. 42: 10.

Randstück eines Tongefässes, geschweift, unverziert. Tf. 42: 9.

Eisennieten, davon: 2 ganz, 8 abgebrochen, Fragment.

Kleiner Eisenklumpen.

Verbrannte Knochen, 15 g.

### Grabhügel 84

Rund. Durchm. etwa 4 m, Höhe 33 cm. Füllerde Lehm und lehmhaltiger Sand mit lückenhaften dünnen Russstreifen. In der Mitte eine innere Steinsetzung, locker, zuunterst einige grosse Steine. Unter den Steinen im W-Teil des Hügels eine deutliche Brandschicht, ca. 2 × 2 m, mit verbrannten Knochen und Eisennieten. In ihrer Südecke Reste eines Tongefässes.

Funde (337: 474—479):

Winziger geschmolzener Silberklumpen.

Tongefäss (etwa 25 Scherben, davon 2 Randstücke), bauchig, durch horizontale Linien verziert. Tf. 43: 1.

Eisennieten, davon: 5 ganz, 4 abgebrochen, 4 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 393 g.

### Grabhügel 85

Rund, flach, Durchm. etwa 4 m, Höhe 36 cm. In der westlichen Hälfte des Hügels innere Steinsetzung, etwa 3 × 3 m. Wahrscheinlich ist der Sand in der Osthälfte später zugeführt worden und der Hügel ursprünglich kleiner gewesen. Die Steinsetzung deckte nicht das ganze Brandlager, das etwa 2 × 2 m mass und verbrannte Knochen und Grabbeigaben enthält.

Funde (345: 174—201):

Bronzene Hufeisenfibel mit facettierten zapfenverzierten Enden. Der Bügel an der Oberseite länglich dreifacettiert, von ihrer

Musterung nur geringe Spuren: Punktklinien (?). Eiserne Nadel erhalten. 5,6 × 6,3 cm. Tf. 44: 3.

Hälfte einer bronzenen Hufeisenfibel mit facettierten Enden, schlecht erhalten. Tf. 44: 4.

Eiserne Bogenspanne. Nadel am oberen Teil profiliert, durch das Loch verläuft ein Eisenzapfen, an dem eine eiserne, schwach X-förmige Platte (Scharnier) angebracht ist. An der unteren Ecke der Platte ein Loch zur Spannung und Befestigung der Nadel. Tf. 44: 1.

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem Draht. Tf. 43: 14.

Zwei Glieder einer Bronzekette, ringförmig. Tf. 43: 15.

Dreieckiger bronzener Anhänger, an unteren Rande sechs rhombenförmige, mit Würfelaugen verzierte Vorsprünge. Breite 4,5 cm. Tf. 44: 5.

Kleine Bronzespирale. Tf. 43: 16.

Lanzenspitze mit Tülle und langem Blatt, 27,6 cm lang. Am ehesten Typ Petersen E. Tf. 44: 6.

Eisenmesser mit Angel, 15,4 cm lang. Tf. 43: 5.

Eisenmesser mit Angel, der Rücken schwach gebogen. Länge 26,6 cm. Tf. 43: 4.

Eisenmesser mit Angel, 12,6 cm lang. Tf. 44: 2.

Eiserne Sichel, Länge (von der Basis bis zur Spitze gerade) 39,8 cm. Tf. 43: 10.

Fünf Eisschuhe. Tf. 43: 3, 6, 7, 8, 9.

Fragment einer vierkantigen Bronzestange, gebogen. Ende abgeplattet. Tf. 43: 13.

Fragment einer vierkantigen Bronzestange. Tf. 43: 11.

Fragment eines Bronzefässers. Tf. 43: 12. Tongefässscherben, etwa 30 St., davon zwei Randstücke, unverziert.

Eisennieten, davon: 19 ganz, 18 abgebrochen, 38 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 428 g.

### Grabhügel 86

Rund, flach. Durchm. 7 m, Höhe 51 cm. Füllerde Lehm und Sand, im W-Teil ein Kanterring, in O nur Reste davon. Steine in lockerer Lage. O-seits des Mittelpunktes eine 10 cm dicke Steinplatte etwas höher als der gewachsene Boden, um sie herum war die Erde etwas dunkler als in der Umgebung, aber unter ihr war sie unberührt. Weder Kulturerde, noch Funde.

### Hügel 87

Rund. Durchm. etwa 6 m, Höhe 47 cm. Im NW-Teil eine Anzahl Steine, die teilweise auf dem Rasen lagen und offenbar sekundär waren, im SW-Sektor kam weiter unten eine kleine Steinsammlung zum Vorschein. Weder Kulturschicht noch Knochen.

### Grabhügel 88

Rund, flach. Durchm. etwa 5 m, Höhe 35 cm. In der Peripherie eine Anzahl locker liegender Steine und in der Mitte eine kleine Steinsetzung, 2 × 2 m. Die Brandschicht zwischen und unter den Steinen, mit verbrannten Knochen und einigen Grabbeigaben.

Funde (345: 202–222):

Kleine, runde, gewölbte Bronzespange, 3,6 cm im Durchmesser. Die Verzierung besteht aus drei Tierköpfen im Relief, die gegen den Mittelpunkt gewandt sind, zwischen ihnen eine dreimaschige Bandfigur. Nadel fehlt. Ausser Nadelansatz und -halter eine Öse an der Innenseite der Spange. Tf. 44: 16. Bronzering mit umeinandergelegten Enden. Tf. 44: 15.

Zwei Fragmente von kleinen Bronzeringen. Fragment einer Bronzekette mit S-förmigen Gliedern. Tf. 44: 7.

Perlen aus Glaspaste (Tf. 44: 8–13), davon: 3 blau, 1 dunkelblau, mit rot-weißen "Augen" verziert, 2 klein, hellgrün, 1 gelblich, 4 verbrannt, dunkel.

Zwei Fragmente von Bergkristall (Perle). Bronzefragmente, darunter ein Stück von einem platten Gegenstand. Tf. 44: 14.

Eine grosse Anzahl Tongefässscherben, unverziert, rötliche Ware.

Verbrannte Knochen, 244 g.

### Grabhügel 89

Rund. Durchm. 3,5 m, Höhe 52 cm. Im S-Teil Steinsetzung. Füllerde Lehm und lehmhaltiger Sand. Keine Brandschicht, aber ein kleines Gebiet mit verbrannten Knochen, Eisennieten und Tonkreiselstücken.

Funde: (337: 480–487):

Gebannter Ton, 5 Stücke, von einem Tonkreisel oder -gefäss.

7 Eisennägel.

Eisennieten, davon: 19 ganz, 11 abgebrochen, 11 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 160 g.

### Grabhügel 90

Rund. Durchm. 4 m, Höhe 43 cm. Der Hügel am Ackerrand und Ackergraben, aus dem Sand und Steine augenscheinlich auf den Hügel geworfen worden waren. Innere Steinsetzung im O-Teil des Hügels, um einige erdfeste Steine aufgeführt. Im W-Teil nur Sand. Unter der lockeren Steinpackung dünne Brandschicht mit verbrannten Knochen und einigen Funden.

Funde (345: 223—238):

Teile eines Knochenkamms (9 St.), mit Querlinien und gekreuzten Doppellinien verziert. Tf. 44: 18.

Kleiner Eisschuh. Tf. 44: 17.

Teil einer Tonfigur (Tontatze).

Eisennieten, davon: 2 ganz, 15 abgebrochen. 4 Eisennägel.

Reste eines Tongefässes mit flachem Boden, etwa 70 Scherben, davon 11 Randstücke, unverziert. Tf. 44: 19.

Schlacken.

Verbrannte Knochen, 71 g.

### Grabhügel 91

Rund, flach, Durchm. etwa 6 m, Höhe 47 cm. Innerhalb des Hügels ein Ring (Durchm. ca.

4,5 m) aus grösseren Steinen und darin eine Steinsetzung (Abb. 33, 34). Auf dem Gipfel des Hügels ein grosser umgefallener Stein, offenbar ein *Bautastein*. Unter der Steinsetzung etwa 3 × 3 m Brandschicht mit verbrannten Knochen und Grabbeigaben.

Funde (337: 488—509):

Bronzene Hufeisenfibel mit facettierten zapfenverzierten Enden, 6,5 cm breit. Bügelverzierung kaum sichtbar: kleine Dreiecke, Facetten der Endknöpfe mit Würfelaugen. Bronzenadel erhalten. Tf. 45: 3.

Eisenschwert, dreimal zusammengebogen. Typ Petersen H. Knauf und Querstücke mit vertikalen Silberdrähten verziert, Klinge damasziert. Die gesamte Länge etwa 94 cm, der Knauf 8,1, das untere Querstück 10,1. Schneide 5,4 cm breit. Tf. 45: 1.

Lanzenspitze mit Tülle, doppeltgebogen. Typ Petersen F. Gesamte Länge 52 cm, Blattbreite 3,6 cm, Durchm. der Tüllenmündung 2,4 cm. Tf. 45: 2.

Eisenschere mit rundem oberem Teil, 23,2 cm lang. Tf. 45: 4.

Eisenmesser mit Angel, 17 cm lang. Tf. 45: 5.

Zusammengebogene Sichel oder Sense aus Eisen, Länge etwa 64 cm. Tf. 45: 6.

Bronzener Spiralfingerring aus dreieckigem

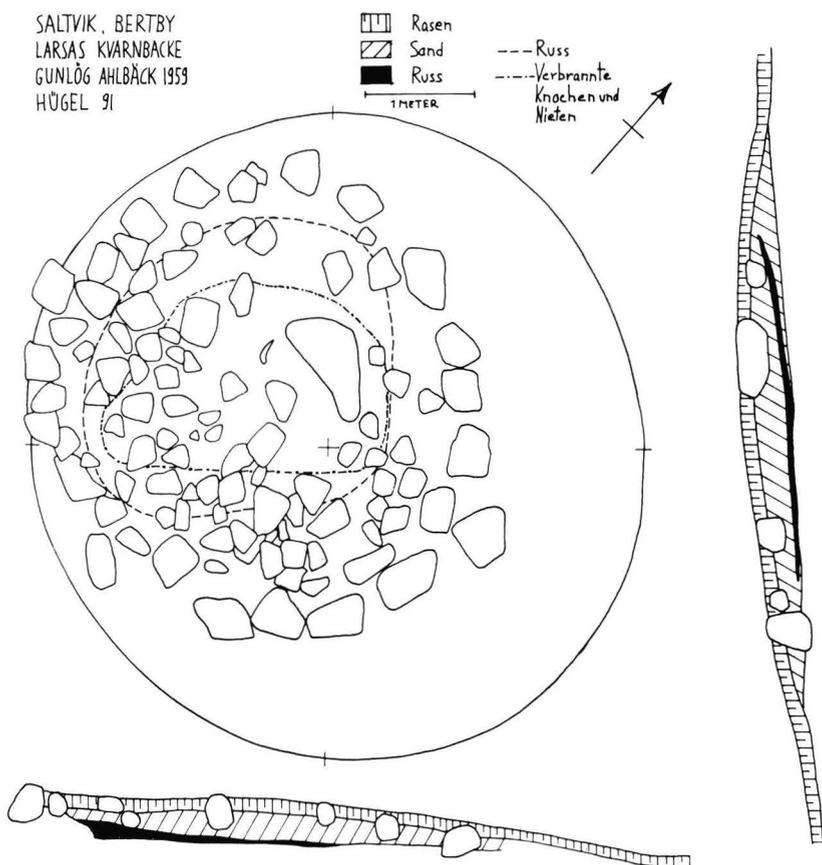


Abb. 33. Gr. 91. Plan und Profile.



Abb. 34. Gr. 91. Die Steinsetzung freigelegt. Von NO.

Draht, in 5–6 Windungen. Tf. 46: 2.  
 Kleiner Bronzering (Kettenglied?). Tf. 46: 3.  
 Kleine Birkenrindenstücke, lagen unter der Fibel. Dose?. Tf. 45: 7.  
 Ganz kleine Gewebereste unter der Fibel. Tf. 45: 8.  
 Tongefässcherben, 8 St., unverziert.  
 Eisennieten (ein Teil Tf. 46: 1), davon: 226 ganz, 242 abgebrochen, 165 Fragmente.  
 Verbrannte Knochen, 131 g.

### Grabhügel 92

Rund, regelmässig. Durchm. etwa 6 m, Höhe 48 cm. Innerhalb des Hügels ein Kantring aus grossen Steinen (Abb. 35), darin locker gelegte Steine. Unter ihnen eine Brandschicht mit verbrannten Knochen und Grabbeigaben.

Funde (345: 239–275):

Eisenschwert, in fünf Teile zerbrochen. Knauf und Querstücke mit Silberdraht verziert,

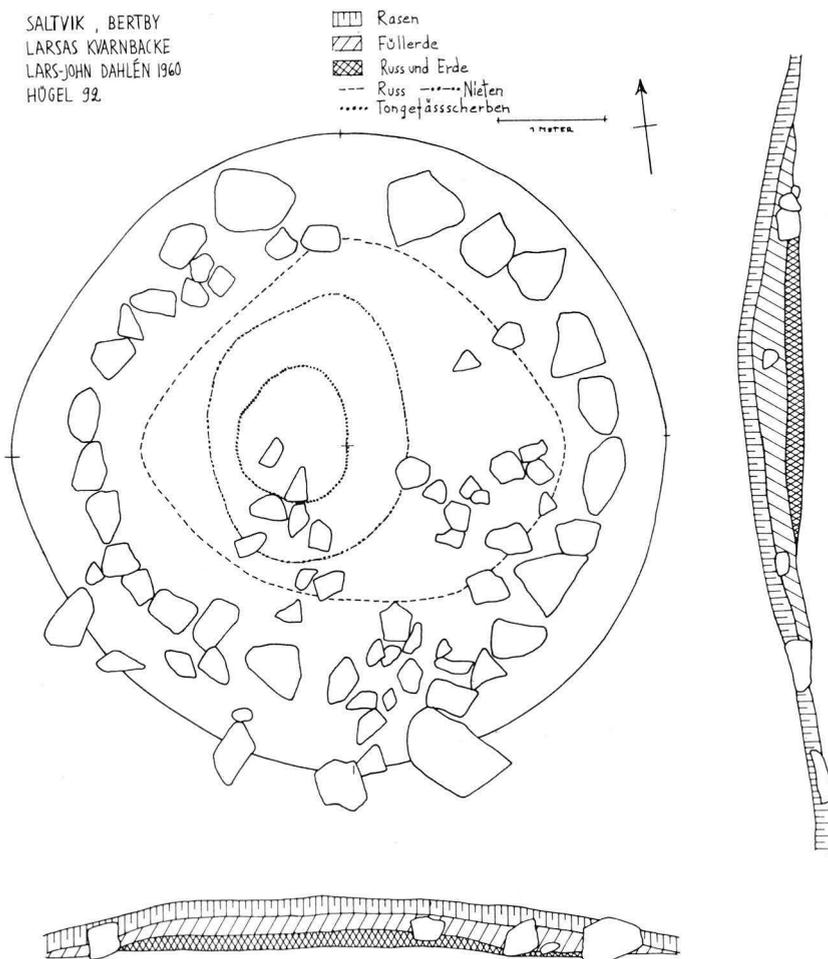


Abb. 35. Gr. 92. Plan und Profile.

Klinge damasziert. Petersen Typ H. Gesamtlänge etwa 95 cm, Knauf 8,2, unteres Querstück 9,8 cm. Tf. 47: 1.

Lanzenspitze mit Tülle, in vier Teile zerbrochen und fragmentarisch. Tülle mit spitzen Bogenfurchen verziert. Petersen Typ E. Gesamtlänge etwa 29,5 cm, Durchm. der Tüllenmündung 2,4 cm. Tf. 46: 13.

Eisenschere mit gerundetem oberem Teil, 15,4 cm lang. Oberhalb der Schneiden Bronzebänder um die Stange. Tf. 47: 2.

Bronzene Hufeisenfibel mit zapfenverzierten facettierten Enden, 5,7 cm breit. Obere Seite dreifacettiert, keine Musterung sichtbar. Zwei Fragmente der Bronzenadel erhalten. Tf. 46: 11.

Zwei Teile einer Bronzeschnalle: bronzener Rahmen aus vierkantiger Stange, Nadel. Tf. 46: 10.

Zwei Teile eines bronzenen Schnallenrahmens. Tf. 46: 9.

Bronzener doppelter Endbeschlag mit Linienerverzung an den Rändern, mit zwei Nieten versehen. Länge 7,8 cm. Tf. 46: 8.

Bronzener Beschlag, ähnlich dem vorigen, abgebrochen. Tf. 46: 7.

Bronzener doppelter Endbeschlag, schmaler als die vorigen und 6,4 cm lang. Die Seiten verschieden orniiert: die eine mit Punktlinien an den Rändern, die andere mit Punktreihen und dazwischen Rautenmuster, auch aus Punkten. In den Rauten je eine kleine Kreisfigur. Tf. 46: 6.

Fragmente von verschiedenen bronzenen Beschlägen. Tf. 46: 4, 5, 12; 47: 3–12.

Tongefässscherben, etwa 25 St., unverziert, dicke, poröse Ware.

Eisennieten, davon: 61 ganz, 95 abgebrochen, etwa 150 Fragmente.

Einige kleine Eisenfragmente.

Verbrannte Knochen, 51 g.

### Grabhügel 93

Rund, flach. Durchm. etwa 5 m, Höhe 44 cm. Im NO-Teil des Hügels lockere Steinsetzung in grauer Erde, darunter eine 2 × 2 m grosse Brandschicht mit verbrannten Knochen und Funden. In der Mitte des Hügels die Brandreste in einer kleinen, im ursprünglichen Boden ausgehobenen Grube.

Funde (337: 510–526):

Kleine Fragmente einer ovalen Schalen- spange. Tf. 47: 16, 17.

Perlen, davon: Doppelperle aus Bronze, facettiert, mit Würfelaugen verziert. Tf. 47: 14, 8 Perlen aus Karneol, facettiert, Tf. 48: 1, 11 Perlen aus Bergkristall, facettiert, Tf. 48: 1, etwa 80 Perlen aus Glaspaste, davon 3 blau, 2 orangefarben, 1 grün, mit weissroten Linien verziert, 1 dunkel, die Reste winzig, gelb und grün. Tf. 48: 2.

Teile eines Knochenkammes, 2 Fragmente, mit Querlinien verziert, und ein Kammzahn. Tf. 47: 15.

Bronzeklumpen.

Reste eines Tongefässes, etwa 300 Scherben, darunter 10 Randstücke. Unverziert.

Eisennieten (ein Teil Tf. 47: 13), davon: 21 ganz, 34 abgebrochen, 20 Fragmente. Schlackenstücke.

Verbrannte Knochen, 174 g.

### Grabhügel 94

Gross und hoch, Durchm. etwa 12 m, Höhe 84 cm. Der Hügel war hauptsächlich aus Sand aufgeführt, von der Steinsetzung nur ein paar kleine Restbestände übrig. Sichtlich war früher



Abb. 36. Gr. 94. Profil von W.

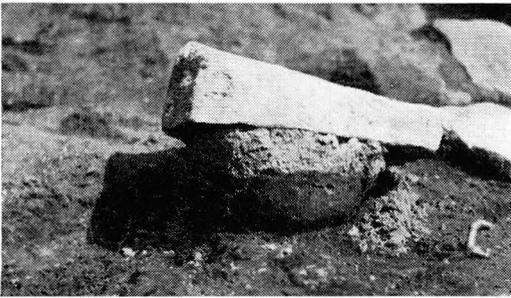


Abb. 37. Gr. 94. Graburne, mit einem Stein bedeckt *in situ*.

in dem Hügel gegraben worden, und der Gutsbesitzer wusste auch, dass K. A. Bomansson seinerzeit hier eine Ausgrabung vorgenommen hatte.

Bei den Resten der Steinsetzung auch Branderde mit verbrannten Knochen und Funden. Im S-Teil die Steine in zwei Schichten (Abb. 36), zwischen und unter ihnen Kohle und verbranntes Holz, deutliche Reste eines Scheiterhaufens, der offenbar hier gestanden hatte. Hier auch die Graburne *in situ* mit einer Steinplatte darüber (Abb. 37).

Funde (345: 276–308):

Doppelter eiserner Randbeschlag, mit zwei Nieten versehen. Tf. 48: 3.

Beschlag, dem vorigen ähnlich. Tf. 48: 4.

T-förmiger Beschlag aus dünnem Bronzeblech. Tf. 48: 6.

Reste eines Bronzebeschlages, mit Bronzenieten versehen. Tf. 48: 5, 7, 8.

Winzige Bronzeniete.

5 winzige Perlen aus Glaspaste: 4 gelb, 1 blau. Dazu 2 Klümpchen von geschmolzenen kleinen Perlen.

Kleine Bronzefragmente.

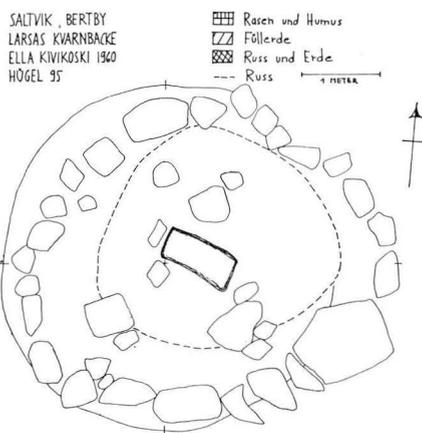


Abb. 38. Gr. 95. Plan und Profil.

Eisennieten (ein paar Tf. 48: 9), davon: 8 ganz, 8 abgebrochen, 36 Fragmente.

Reste eines Tongefässes, unverziert. Die Ware sehr grob.

Eisenfragment.

Verbrannte Knochen, 1984 g.

#### Grabhügel 95

Rund, flach, etwa  $4,25 \times 6$  m gross, Höhe 44 cm. Innerhalb des Hügels ein Kantring von grossen Steinen (Abb. 38), darin Füllerde und unter ihr eine Brandschicht, die sich beinahe über den ganzen Hügel erstreckte, aber fundlos war.

In der Mitte auf der Oberfläche lag ein länglicher viereckiger Stein, vielleicht ein *Bautastein*. In der Füllerde einige kleine Gegenstände und ein Knochenfragment.

Funde (345: 309–315):

Kleine gelbe Perle aus Glaspaste.

Eisenniete, abgebrochen.

Tongefässscherben, 12 St., davon 5 Randstücke, unverziert.

Knochenfragment.

#### Grabhügel 96

Länglich, flach, etwa  $6 \times 7$  m gross. Höhe 30 cm. Nur der S-Teil des Hügels konnte ausgegraben werden, dabei wurden aber die ganze Steinsetzung und das gesamte Brandlager untersucht. Im Hügel Reste eines Kantrings von grossen Steinen. Der S-Teil des Hügels barg eine  $3 \times 3$  m grosse Steinsetzung und unter ihr, um einen grossen erdfesten Stein gelegt, das Brandlager ( $1,5 \times 1,5$  m) mit verbrannten Knochen und Funden. Bei dem grossen Stein hat augenscheinlich auch eine wirkliche Graburne gestanden, aber nur Reste davon wurden gefunden.

Funde (345: 316–328):

Die Hälfte eines massiven bronzenen Armrings, mit vertikalen Winkellinien und Punkten verziert. Tf. 48: 10.

Eine vierteilige, winzige hellgrüne Perle aus Glaspaste.

Bronzefragment.

Reste eines Tongefässes, ganz kleine Scherben, unverziert.

Eisennieten, davon 3 ganz, 2 abgebrochen.

Verbrannte Knochen, 237 g.

#### Grabhügel 97

Gross, eben, flach,  $8 \times 10$  m, Höhe 60 cm. Füllerde reichlich: Sand und Lehm, tiefer kamen Steine zum Vorschein, aber die Steinsetzung (Abb.

SALTVIK, BERTBY  
LARSAS KVARNBACKE  
LARS-JOHN DAHLEN 1960  
HÜGEL 97

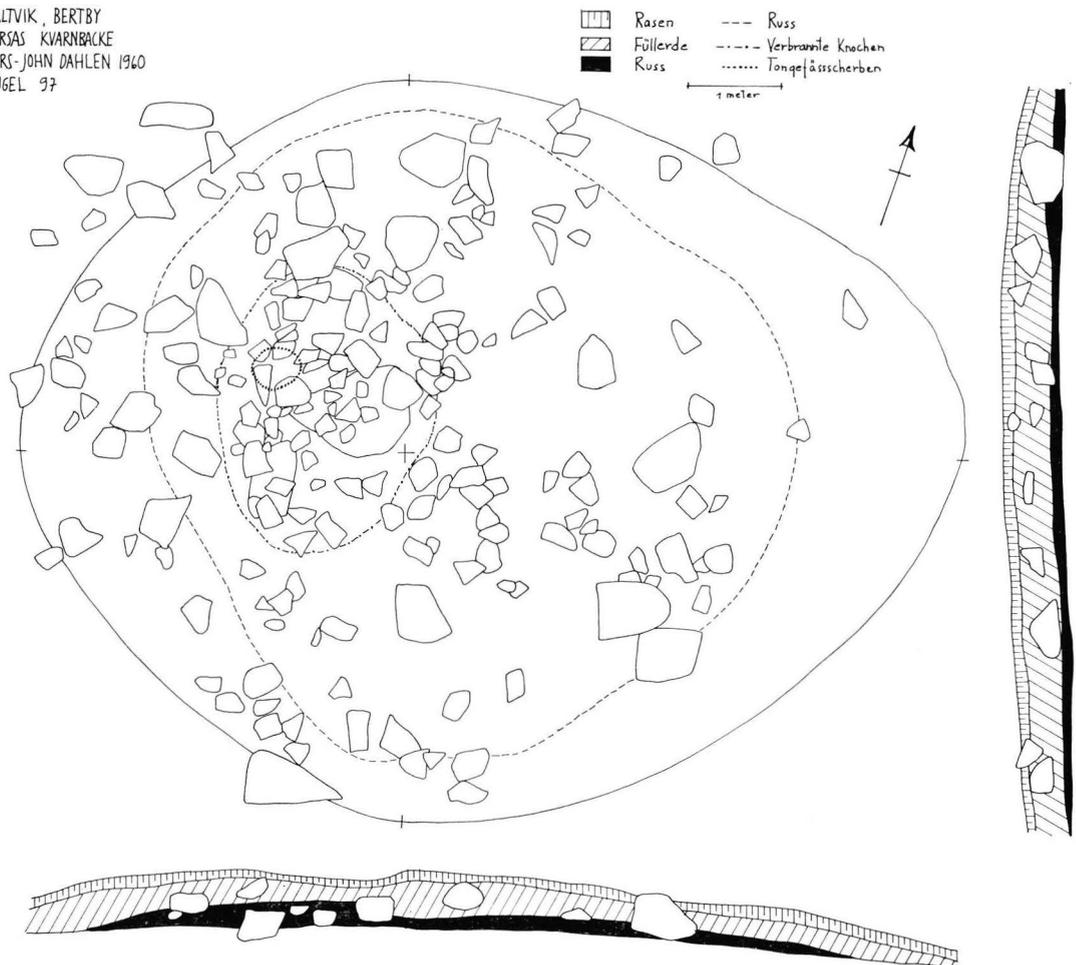


Abb. 39. Gr. 97. Plan und Profile.

39) war ungleichmässig, und es ist möglich, dass man auch hier früher gegraben hat. Am dichtesten war sie im NW-Sektor. Die Steine in der dunklen Füllerde oder in und auf dem Brandlager, das an einigen Punkten bis zum Felsgrund abwärts reichte. Die Mächtigkeit des Brandlagers lässt vermuten, dass der Scheiterhaufen an der Stelle gestanden hat. Am mächtigsten war das Lager W-seits des Mittelpunktes (wo auch die Steinsetzung am dichtesten war), wo auch in einem kleinen Gebiet,  $2 \times 3$  m, verbrannte Knochen gefunden wurden. Hier auch die meisten Grabbeigaben. Der ganze O-Teil des Hügels gab nur zwei Eisenmesser her.

Funde (345: 329–363):

3 Teile einer sehr elegant geflochtenen Silberkette aus quergestrichelten Drähten. Einer von ihnen haftet an einem Silberring, dessen Enden umeinander gewunden sind. Auch der Ring zum Teil quergestrichelt. Tf. 48: 12.  
5 Karneolperlen, facettiert. Davon 3 längliche, eine würfelförmige und zwei flache, runde mit facettiertem Rand. Dazu einige Fragmente. Tf. 49: 2.

5 Perlen aus Bergkristall, facettiert. Davon eine grosse spulenförmige, eine runde mit facettiertem Rand und 3 würfelförmige. Tf. 49: 2.

22 Teile eines Knochenkammes, mit vertikalen Linien, gekreuzten Doppellinien und Schraffierung verziert. Tf. 49: 3.

Kleiner Eisengegenstand (Miniaturichel?) 5.85 cm lang. Tf. 48: 11.

2 Teile eines grossen Eisenmessers mit Angel. Tf. 49: 1.

Fragment aus Bronzeblech mit verdicktem Rand.

Tongefässscherben, etwa 20 St. Unverziert. Eisennieten, davon: 11 ganz, 17 abgebrochen, 2 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 1322 g.

#### Hügel 98

Rund, etwa 5 m im Durchm., mit Steinen schon an der Oberfläche. Höhe 39 cm. Innere Steinsetzung aus kleineren, hauptsächlich faustgrossen Steinen um einige grosse Steine aufgebaut.

Unter ihnen eine dunklere Erdschicht von Russ und vermodertem Rasen, sicher hat an der Stelle einmal ein Feuer gebrannt. Weder Funde noch verbrannte Knochen. Vielleicht kein Grab.

#### Grabhügel 99

Rund, flach wie ein Pfannkuchen. Grösse  $4,75 \times 5,5$  m, Höhe 38 cm. Der Hügel hauptsächlich aus Lehmerde aufgeführt, nur im SO-Sektor Ansammlung von Steinen, augenscheinlich Reste einer Steinsetzung. Unter ihnen ein paar kleine Knochenfragmente. Sichtlich war der Hügel durchgraben.

Funde (345: 365):

Knochenfragmente.

#### Grabhügel 100

Rund,  $4,25 \times 5,25$  m, Höhe 38 cm. Innerhalb des Hügels zwei Ansammlungen von Steinen, vielleicht Reste einer Steinsetzung. Unter den Steinen dunklere Erde, aber ohne verbrannte Knochen oder Funde. Wohl entweder ein ganz zerstörtes Brandgrab, ein Zenotaph oder dgl. Es ist zu beobachten, dass die fundleeren Hügel 98–100 alle am Südrand des Gräberfeldes liegen.

#### Grabhügel 101

Kleiner Randteil eines Hügels. Keine Reste einer Steinsetzung, aber einige verbrannte Knochen erweisen, dass es sich um ein zerstörtes Brandgrab handelt.

Funde (345: 366):

Verbrannte Knochen, 5 g.

#### Grabhügel 102

Oval,  $6 \times 8$  m gross, die ganze Mitte abgegraben und die Erde augenscheinlich auf die Ränder geworfen. Der Hügel hat als Kartoffelgrube oder dgl. gedient. Ein Schacht wurde in den Hügel gegraben und in der Mitte erweitert, so dass reiner Sandboden auf allen Seiten entgegenkam. Bei der Grube, an einem Punkt, verbrannte Knochen und einige Niete.

Funde (345: 367–368):

Eisenniete, davon: 3 ganz, 8 abgebrochen, 6 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 174 g.

#### Dreispitze 103

Eine grosse Dreispitze — Diagonale etwa 8 m — mit eingeschweiften Seiten, von grossen Stein-

reihen umrandet (Abb. 40). Die Arme gegen NNW, O und SSW. In N fehlten die Steine in der Spitze des Armes. Innerhalb der Steinkante eine Steinsetzung, teilweise um einige grosse erdfeste Steine gebaut. Die Steine meistens in reinem Sand, nur am Südrand die Erde dunkel, mullhaltig. Höhe in der Mitte etwa 50 cm. Bei einem grossen Stein im mittleren Teil des Hügels Reste eines Tongefässes und einige Pferde Zähne gleich unter dem Rasen. Weder verbrannte noch unverbrannte Knochen, wahrscheinlich handelt es sich um einen Kult- oder Opferplatz.

Funde (345: 369–370):

Fragmentarisches Tongefäss (etwa 20 Stücke und eine grosse Menge kleiner Scherben) mit flachem Boden und schwach gewölbten Seiten. Unverziert. Tf. 49: 4.

Zwei fragmentarische Pferde Zähne.

#### Grabhügel 104

Hügel mit Kellerbau aus Steinen. Nicht untersucht.

#### Grabhügel 105

Beinahe viereckig, uneben, mit einer Grube in der Mitte. Durchm. etwa 6 m, Höhe 37 cm. Die innere Steinsetzung viereckig (Abb. 41), teilweise von grossen Steinen umgeben. Zwischen und unter den Steinen lag die Brandschicht und innerhalb dieser ein kleineres, etwa  $\frac{1}{2}$  qm grosses Gebiet mit verbrannten Knochen, Resten eines Tongefässes und mehreren Funden.

Funde (345: 371–403):

Kleine Bronzeringe, 4 St. und einige Fragmente. Tf. 51: 6–10, 13.

Perlen (Tf. 50, 51: 11), davon aus Karneol: 5 rund, Bergkristall: 1 Fragment. Glaspaste, davon: 58 winzig, gelb, 64 winzig, grün, 24 winzig, blau, 22 winzig, glänzend grauweiss, weiter: 11 klein, blau, mit hellen Streifen, 1 dunkelblau, gerieft sowie ein Fragment, 1 dunkelblau, mit rot-weissen "Augen", 2 Fragmente, blau mit hellen Kreisen, 1 kantig, grün mit dunklen Linien und weiss-roten "Augen", 1 weiss, dazu ein Fragment. Klumpen von kleinen weissen und blauen Perlen.

Fragment eines Knochengegenstandes, vermutlich eines Kammes, mit Würfelaugen verziert. Tf. 51: 12.

Vier Eisschuhe. Tf. 51: 2, 3, 4, 5.

Reste eines Tongefässes, etwa 350 Scherben, ganz klein und unverziert. Darunter zwei Randstücke. Tf. 51: 1.



Abb. 40. Dreispitze  
103. Plan.

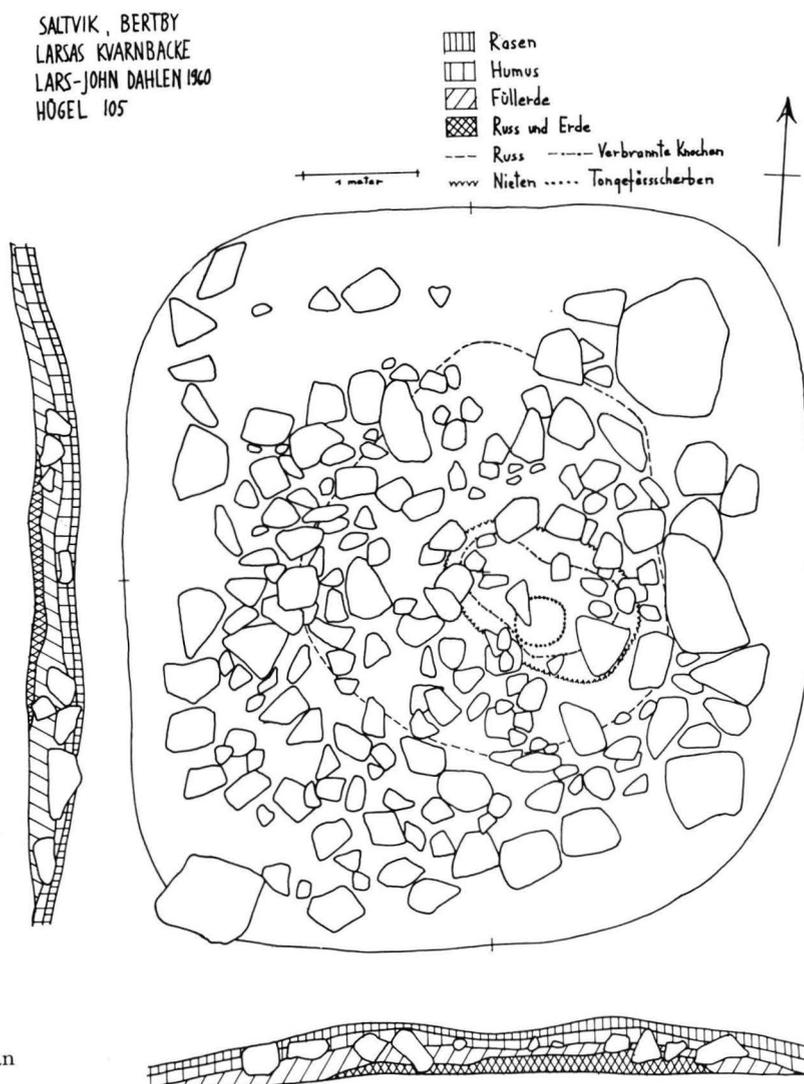


Abb. 41. Gr. 105. Plan  
und Profile.

Eisennieten, davon: 11 ganz, 4 abgebrochen,  
7 Fragmente.

Kleine Bronze- und Eisenfragmente.

Verbrannte Knochen, 132 g.

### Hügel 106

Rund, uneben, etwas gipfelig. Durchm. 5,5–6 m, Höhe 47 cm. Ein Kantring von locker gelegten Steinen an der W-Seite und im NO-Teil. Der Hügel aus braunem Sand mit einigen Steinen aufgeschüttet ohne eigentliche Steinsetzung. Eine dünne Russchicht, aber kein eigentliches Brandlager. Keine Funde.

### Grabhügel 107

Rund, niedrig. Durchm. etwa 5 m, Höhe 34 cm. Nur der westliche Teil des Hügels wurde in seiner Ganzheit untersucht, der O-Teil nur teilweise, weil einige schöne Birken nach Möglichkeit zu schonen waren. Sowohl die kleine Steinsetzung als die kleine Brandschicht (etwa 1,5 qm) wurden jedoch untersucht. Die Steinsetzung aus locker gefügten Steinen, von Birkenwurzeln, aber auch durch früheres Graben beschädigt. In der Branderde verbrannte Knochen und ein paar kleine Funde.

Funde (345: 404–406):

Tongefässstück, unverziert.

Zwei Eisennieten, die eine ganz, die andere abgebrochen.

Verbrannte Knochen, 36 g.

### Grabhügel 108

Rund, gross, flach. Grösse 9 × 10 m, Höhe 67 cm. Beschädigt durch eine Kartoffelgrube, die sich von SW beinahe bis zum Mittelpunkt erstreckte. Der Hügel enthielt Sand und weit auseinander liegende Steine; nur im SO-Teil eine regelrechte Steinsetzung. Unter ihr eine schwarze Brandschicht, etwa 2 × 5 m, mit verbrannten Knochen (auf einer 1,5 × 1,75 m grossen Fläche), Resten eines Tongefässes und einigen anderen Funden. Das Tongefäss stand auf einer Sandsteinplatte.

Funde (345: 407–414):

Teile einer Bronzekette (5 St.) aus S-förmigen Gliedern. Tf. 51: 21.

Zwei Bronzeperlen aus quergeriefeltem Draht. Tf. 51: 18, 19.

Perlen aus Glaspaste (ein Teil Tf. 51: 17, 20), davon: 5 klein, grün, 2 klein, gelb, 3 klein, blau, 1 dreiteilig, blau, 1 silberfarbig, 1 gross,

grün, 3 klein, geschmolzen, fragmentarische gelbe und blaue.

Reste eines Tongefässes, ganz zerbrochen, unverziert. Darunter 15 Randstücke. Tf. 51: 14, 15, 16.

Eisennieten, davon: 5 abgebrochen, 14 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 245 g.

### Grabhügel 109

Rund, gewölbt. Durchm. etwa 5 m, Höhe 42 cm. Die innere Steinsetzung locker und unregelmässig. Unter ihr verbrannte Knochen auf einer  $\frac{1}{2}$  qm grossen Fläche und einige Funde.

Funde (188: 3–7):

Bronzener Armring mit schmalerer unverzierter Mittelpartie und breiteren dicken kreuzverzierten Enden. Tf. 51: 23.

Teile einer Bronzekette, 3 St., aus einfachen Ringen. Tf. 51: 22.

Eisennieten, davon: 5 ganz, 23 abgebrochen, 79 Fragmente.

Pferdezahnfragment.

Verbrannte Knochen, 20 g.

### Hügel 110

Rund, schwach gewölbt. Durchm. etwa 6 m, Höhe 40 cm. Südlich vom Mittelpunkt angesammelte Steine, die eine kleine Grube erfüllten. Keine Funde.

### Grabhügel 111

Rundlich, unregelmässig, 5 × 6 m im Durchmesser, Höhe 46 cm. Steinsetzung aus grossen Steinen, teilweise in zwei Schichten, in reichlicher Füllerde. Unter den Steinen eine Brandschicht, 3 m im Durchm., mit verbrannten Knochen und Grabbeigaben. Unter einem grossen Stein Reste eines Tongefässes mit der Bodenpartie *in situ*.

Funde (336: 305–318):

Kleiner, doppeltgebogener Bronzestab.

Eisenbügel Tf. 51: 25, sowie zwei Fragmente. 6 Stücke von einem viereckigen Schleifstein. Tf. 52: 1.

Fragment eines Knochenkamms, mit Querlinien und gekreuzten Doppelstrichen verziert. Tf. 51: 24.

Pferdezahn.

Etwa 60 Tongefässscherben, davon 6 Randstücke, unverziert. Tf. 52: 2.

Eisennieten, davon: 9 ganz, 7 abgebrochen, 13 Fragmente.

Eisenklumpen aus Nieten.

Ein Stück Schlacke.  
Drei Stücke gebrannter Lehm.  
Verbrannte Knochen, 766 g.

### Grabhügel 112

Länglich,  $4,5 \times 5$  m, Höhe 34 cm. Die Steinsetzung umfasste  $2/3$  des Hügels, die Steine locker in zwei Schichten, in reichlicher Füllerde. In der Mitte der Steinsetzung eine steinleere Grube. Über, zwischen und unter den Steinen das Brandlager,  $1,5 \times 2,5$  m, bis 8 cm dick. Im O-Teil des Brandlagers, auf einer Fläche von  $1 \times 1,25$  m verbrannte Knochen sowie die Reste eines Tongefässes (Graburne). Unter der Brandschicht feiner weisser Sand. Ganz an der Aussenkante der Steinsetzung im NO wurde eine bronzene Fibel gehoben, die keine Brandspuren aufwies. Die übrigen Funde dagegen sicher im Feuer gewesen.

Funde (336: 319–337):

Gleicharmige bronzene Fibel, 7,3 cm lang. Mittelpartie gewölbt und aufgegipfelt, um die Mitte sowie in den Armen Löcher, in denen Knöpfe von organischem Stoff gegessen haben. Tf. 52: 3.

Reste (kleine Scherben) von der Oberschale einer ovalen Schalenspanne. Tf. 52: 4.

Reste (5 St.) einer Bronzekette aus S-förmigen Gliedern, dreieckig gewunden. Tf. 52: 7, 11.

Perlen von Bergkristall, davon 2 ganz, 1 fragmentarisch. Tf. 52: 6, 9.

Perle aus Glaspaste, verbrannt. Tf. 52: 10.

Kleiner bronzener Randbeschlag, doppelt, mit zwei Nietlöchern versehen. Tf. 52: 5.

Eisschuh, Eisen. Tf. 52: 8.

Zahlreiche Bronzefragmente.

Reste eines Tongefässes, etwa 90 Scherben, davon 1 Randstück, unverziert.

Eisennieten, davon: 17 ganz, 35 abgebrochen, 8 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 132 g.

### Grabhügel 113

Rund, flach. Grösse etwa  $6 \times 6,5$  m, Höhe 42 cm. Innere Steinsetzung umfasste beinahe den ganzen Hügel, die Steine — hauptsächlich rot — in 2–3 Schichten. Unter den Steinen eine kleine Brandschicht mit Funden und verbrannten Knochen (auf  $1 \text{ m}^2$ ). In der S-Kante des Hügels, ausserhalb der Brandschicht, wurden noch zwei Armringe gefunden.

Funde (345: 415–429):

Offener bronzener Armring mit breiter Mittelpartie und schmälere Enden. In der

Mitte drei quere Schnurwülste, ähnliche Grenzen auch die Mittelpartie gegen die Enden ab. Weitere Verzierung im mittleren Teil ein degeneriertes Bandgeflecht, horizontal angelegt. In den Vertiefungen Würfelaugen. Tf. 52: 13.

Ähnlicher Armring, abgebrochen. Tf. 52: 12.  
Teile eines Knochenkammes, 9 St., mit Linien und Würfelaugen verziert. Tf. 52: 15.  
Vierkantiger, lochversehener Schleifstein aus Schiefer, abgebrochen. Länge 5,1 cm. Tf. 52: 14.

Reste eines Tongefässes, etwa 280 Scherben, davon 4 Randstücke, unverziert. Tf. 53: 1.  
Eisennieten, davon: 4 ganz, 22 abgebrochen, 11 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 547 g.

### Grabhügel 114

Länglich, etwa  $3,75 \times 5,25$  m gross. Höhe 36 cm. Die Steinsetzung locker, beschädigt. In der Mitte dunklere Branderde (etwa  $1 \text{ qm}$ ) mit verbrannten Knochen.

Funde (345: 430–430 a):

Fragment eines Knochenkammes, unverziert.

Verbrannte Knochen, 227 g.

### Grabhügel 115

Länglich, unregelmässig,  $3,5 \times 4,5$  m gross, an den Rändern beschädigt. Höhe 58 cm. Unter dem Rasen locker gefügte Steine, unter und zwischen ihnen reichliche Füllerde: brauner Sand, und unter diesem eine Steinschicht. Man hatte früher in dem Hügel gegraben, was z.B. daraus hervorging, dass sehr tief Ziegelsteinscherben gefunden wurden. Doch liess sich noch eine dunkle Brandschicht und innerhalb dieser ein kleines Gebiet mit verbrannten Knochen feststellen. In der Brandschicht auch einige Funde.

Funde (345: 431–437):

Fünf kleine Teile eines Knochenkammes mit Linienverzierung. Tf. 52: 17.

Fragment einer Tontatze. Tf. 52: 16.

Zwei Tongefässscherben, unverziert.

Eine fragmentarische Eisenniete.

Verbrannte Knochen, 163 g.

### Grabhügel 116

Ein wenig oval,  $5,5 \times 7$  m, Höhe 76 cm. Die Steinsetzung umfasste beinahe das ganze Hügelareal, die Steine lagen in zwei Schichten, mit Lücken, in reichlicher Füllerde (Abb. 42). Die unteren Steine sehr gross. Unter den Steinen

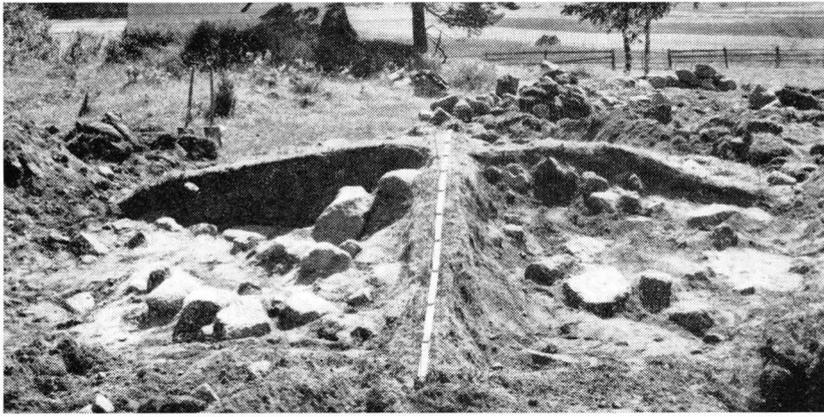


Abb. 42. Gr. 116. Die Steinsetzung freigelegt. Von N.

das Brandlager, das den mittleren Teil des Hügels umfasste,  $3,5 \times 5$  m. Darin lagen, im SW-Sektor, auf einer etwa 1 qm grossen Fläche verbrannte Knochen, teilweise in einem Tongefäss (Abb. 43). Unter dem Brandlager reiner Sand und weiter unten eine dünne schwarze Russchicht ohne irgendwelche Funde oder Knochen. Ob diese Schicht mit der Aufschüttung des Hügels zusammenhängt, ist schwer mit Sicherheit auszusagen; es ist jedoch möglich, dass es sich so verhält, vielleicht als "Reinigung" des Bodens oder dgl.

Funde (336: 338–345):

Tongefäss (Graburne) mit flachem Boden, geraden Wänden und markierter Halspartie. Unverziert. Tf. 53: 2.

Fragment eines Knochenkammes, mit Würfelaußen verziert. Tf. 53: 4.

Teil eines eisernen Gegenstandes, modern? Tf. 53: 3.

Eisennieten, davon: 2 ganz, 11 abgebrochen, 6 Fragmente.

Menschenzahn.

Verbrannte Knochen, 900 g.

#### Grabhügel 117

Rund, Durchm. ca. 6 m, Höhe 50 cm. Unter dem Rasen reichliche Füllerde und Steine, die nur in der Mitte dichter gelegt waren. Unter den



Abb. 43. Gr. 116. Die Graburne *in situ*.

Steinen ein Brandlager mit Kohle, Russ, verbrannten Knochen, Eisennieten und Tongefässscherben. Es war von unregelmässiger Form und mass etwa  $2 \times 3$  m. In seinem W-Teil reichten die Brandreste sehr tief und bildeten eigentlich eine Grube,  $50 \times 100$  cm gross, deren Boden etwa 25 cm tiefer lag als der untere Rand des übrigen Brandlagers. Sie enthielt grosse Kohlestücke, Russ, Asche. Unter dem Brandlager lag eine 3–5 cm dicke Sandschicht und unter ihr noch ein zweites Brandlager, dessen Umfang grösser als der des oberen war,  $2,5 \times 3,5$  m. Dieses Lager fiel mit der Brandgrube zusammen. Seine Dicke betrug bis 20 cm, und es enthielt grosse Kohlestücke, war aber fundleer. Es wäre verlockend, ihn als Brandreste des Scheiterhaufens, der hier gestehen hätte, aufzufassen.

Funde (336: 346–355):

Drei Eisschuhe. Tf. 53: 5, 6, 7.

29 Tongefässscherben, davon ein Boden- und sechs Randstücke mit schwach profilierter Randpartie. Unverziert. Tf. 54: 1,2.

Zwei Schlackenstücke.

Eisennieten, davon: 23 ganz, 43 abgebrochen, 14 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 593 g.

#### Grabhügel 118

Rund, niedrig, etwas unregelmässig. Durchm. etwa 4 m, Höhe 40 cm. Die mittlere Steine der inneren Steinsetzung waren beseitigt, so dass nur ein unregelmässiger Ring aus Steinen erhalten blieb. Unter den Steinen die Brandschicht mit verbrannten Knochen, Resten eines Tongefässes und einigen anderen Grabbeigaben.

Funde (335: 144–150):

Endstück einer bronzenen Hufeisenfibul mit facettierten, zapfenverzierten Enden. Der Bügel und die Facettenseiten des Knopfes mit feinen Stempelreihen verziert, an den

Facetten des Knopfes je ein Würfelauge, an der oberen Seite drei. Tf. 54: 6.

Ein Stück Bronziband, offenbar von einem Armring. Tf. 54: 5.

Reste eines Tongefässes, etwa 80 Scherben, unverziert.

Eisennieten, davon: 10 ganz, ca. 30 abgebrochen, ca. 30 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 399 g.

### Grabhügel 119

Rundlich, unregelmässig. Durchm. etwa 4–5 m, Höhe 60 cm. Die innere Steinsetzung umfasste beinahe den ganzen Hügel und hatte im W und N eine regelmässig gelegte Steinkante. Die Brandschicht unter der Steinsetzung erstreckte sich über das ganze Areal, war aber dünn. Sie enthielt verbrannte Knochen und einige Grabbeigaben.

Funde (335: 151–157):

25 Teile eines Knochenkammes, mit vertikalen Liniengruppen und gekreuzten Doppellinien verziert. Tf. 55: 9.

Kleines Silberfragment.

Eisennieten, davon: 11 ganz, 15 abgebrochen, 20 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 317 g.

### Grabhügel 120

Rund, gewölbt. Durchm. 6 m, Höhe 44 cm. Steinsetzung etwas unregelmässig, Steine dreifach. Reste des Scheiterhaufens in einer Vertiefung in der Mitte des Hügels, die Schicht ungef. 10 cm, mit verbrannten Knochen.

Funde (188: 8–12):

Fragmentarischer Eisenring, sog. Thorshammerring. Tf. 54: 3.

Fragmente eines Knochenkammes mit doppelten gekreuzten Linien und Querlinien verziert. Tf. 54: 4.

Etwa 50 Tongefässscherben.

Zahnfragmente.

Verbrannte Knochen, 205 g.

### Grabhügel 121

Rund, Durchm. etwa 4 m, Höhe 33 cm. Die Steine lagen über den ganzen Hügel verstreut, und unverkennbar hatte man hier schon früher gegraben. Unter dem Rasen wurden eine Fibel und ein kleiner Bronzering gefunden, sicher nicht in ihren ursprünglichen Lagen. Im NO-Teil die Steine in zwei Schichten — man kann von

einer Steinsetzung sprechen — und unter ihnen die 2 × 2 m grosse Brandschicht mit einigen Funden. Darin verbrannte Knochen in einem Gebiet von 50 × 50 cm.

Funde (336: 356–363):

Grössere Hälfte einer durchgebrochenen runden Bronzefibel mit breitem Rand, dessen Aussenkante mit einer erhabenen Schnurleiste verziert ist. In der Mitte eine Kreuzfigur, eigentlich ein Doppelkreuz. Arme und Mittelpunkt mit Zapfen verziert. Durchm. 5,5 cm. Nadel aus Eisen, fragmentarisch. Tf. 55: 6.

7 Teile eines bronzenen Fingerrings aus dreikantigem Draht, in 3–4 Windungen. Tf. 55: 8.

Bronzener Spiralfingerring aus plankonvexem Draht, in 4–5 Windungen. Tf. 55: 7.

Eisennieten, davon: 28 ganz, 34 abgebrochen, 21 Fragmente.

Reste eines Tongefässes mit flachem Boden, 14 St., davon 1 Randstück, unverziert. Tf. 55: 5.

Verbrannte Knochen, 135 g.

### Grabhügel 122

Rund, gewölbt. Durchm. etwa 5 m, Höhe 40 cm. Innere Steinsetzung unregelmässig, Füllerde brauner Sand. Die Brandschicht erstreckte sich über die ganze Hügelfläche und enthielt verbrannte Knochen und einige Grabbeigaben.

Funde (188: 13–20):

Eisenschwert, zusammengebogen. Petersen Typ A. Gesamte Länge 91,5 cm, oberes Querstück 8,3 cm, unteres 9 cm lang. Tf. 55: 1.

Lanzenspitze mit Angel und langem Blatt, zusammengebogen. Länge 28,5 cm. Tf. 55: 2. Zwei kleine Bronzeringe aus dünnem Draht. Tf. 55: 3, 4.

Tongefässscherben, etwa 20 St., unverziert. Eisennieten, davon: 2 ganz, 7 abgebrochen, 17 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 12 g.

### Grabhügel 123

Rund, flach. Durchm. etwa 6 m, Höhe 64 cm. Nur die östliche Hälfte des Hügels wurde in ihrer Gesamtheit ausgegraben, aber die Grabung erstreckte sich auch auf die W-Seite, so dass die ganze Steinsetzung und das Brandlager untersucht werden konnten. Füllerde reichlich, Steinsetzung locker, Steine in 1–2 Schichten, und es ist nicht sicher, dass der Hügel intakt war. Unter

den Steinen im NO-Sektor eine  $125 \times 175$  cm grosse, 3–4 cm dicke Brandschicht. Darin verbrannte Knochen und eine Anzahl Funde. Zu ihnen gehören ein Schwert und eine Lanzenspitze, in den unberührten reinen Boden niedergesteckt.

Funde (337: 527–541):

Eisenschwert, in drei Teile zerbrochen. Knauf dreiteilig, unteres Querstück nach oben, gegen den Knauf, verschoben. Gesamte Länge 85,5 cm, Parierstange 7,8, Schneide 4,9 cm. Tf. 56: 1, 1 a.

Lanzenspitze mit Tülle und damasziertem Blatt. Typ Petersen A. Länge 32,1 cm, Blattbreite 4,5 cm, Durchmesser der Tüllenmündung 2,9 cm. Tf. 56: 2.

Bronzene Schnalle mit doppeltem Beschlag und bronzener Nadel. Beschlag an der Basis mit Querlinien und in der Mitte mit einer Kreuzfigur aus doppelten Linien verziert. Tf. 56: 5.

Bronzener Endbeschlag, 7,2 cm lang, unverziert. Tf. 56: 3.

Fragmentarische Karneolperle.

Kleine blaue Glasperle. Tf. 56: 6.

Fragment eines Knochenkammes.

Vierkantiger spitzer Eisengegenstand, 3,7 cm lang. Tf. 56: 4.

Zwei kleine unverzierte Tongefässscherben. Eisennieten, davon: 20 ganz, etwa 90 abge-

brochen, etwa 135 Fragmente.

Verbrannte Knochen, 270 g.

#### Grabhügel 124

Rund, niedrig, flach. Durchm. etwa 6 m, Höhe 44 cm. Der Hügel hauptsächlich aus Sand aufgebaut, die innere Steinsetzung (Abb. 44) in der Mitte etwa 3 m im Durchm. Unter den Steinen eine schwarze Brandschicht, die sich über das ganze Areal der Steinsetzung erstreckte. Sie enthielt verbrannte Knochen und einige Grabbeigaben.

Funde (337: 542–571):

Teil einer breiten Bronzekette, die Glieder Spiralringe in drei Windungen. Dazu zwei Fragmente von Kettengliedern. Tf. 56: 9, 10.

Zwei eiserne Nadeln, vielleicht Fibelnadeln. Tf. 56: 7, 11.

Drei Teile eines bronzenen Fingerrings aus dreieckigem Draht. Tf. 56: 8.

Sechs Bronzeperlen, davon 1 facettiert, 1 rund, 3 tonnenförmig. 1 würfelförmig. Tf. 56: 13.

Perlen aus Glaspaste, davon 4 mit Goldfolie, 9 blau, 5 weiss mit brauner Verzierung, 1 gelb mit braunem Kreuzband, einige deformierte und verbrannte. Tf. 56: 13.

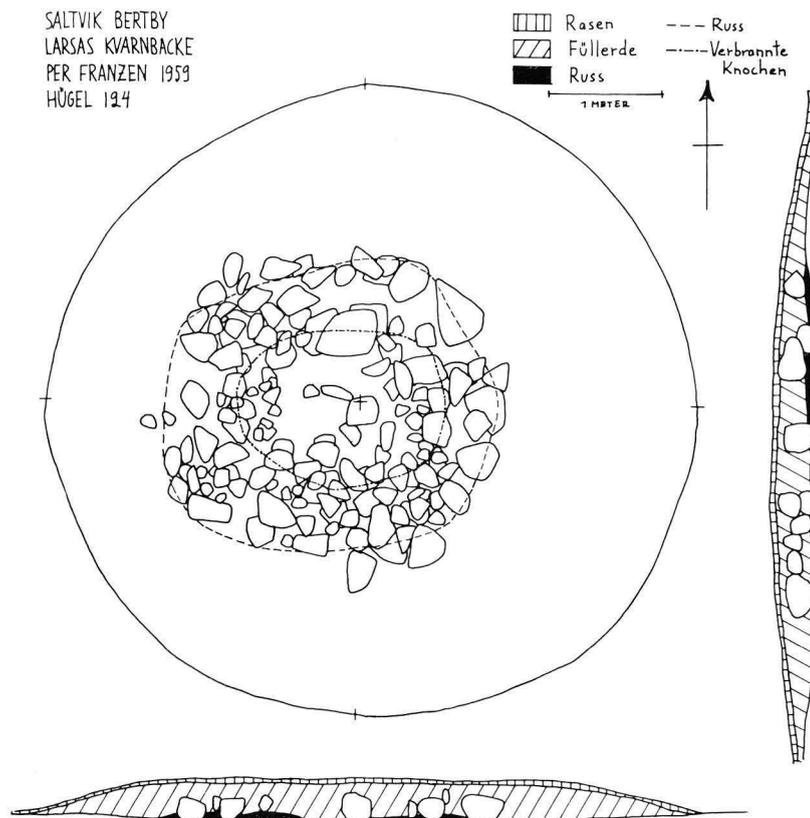


Abb. 44. Gr. 124. Plan und Profile.

Lanzenspitze mit Angel und ovalem Blatt, 18,45 cm lang. Tf. 56: 12.  
Geschmolzene Bronzeklumpen.  
Eisennieten, davon: 9 ganz, 53 abgebrochen, 26 Fragmente.  
Verbrannte Knochen, 486 g.

#### Grabhügel 125

Rund, flach. Durchm. etwa 4 m, Höhe 44 cm. Die innere Steinsetzung umfasste beinahe das ganze Areal des Hügels, war aber locker. Die Brandschicht erstreckte sich unter die ganze Steinsetzung und innerhalb ihrer lag ein kleines Gebiet, 25 × 100 cm, mit verbrannten Knochen und einigen Funden.

Funde (337: 572–593):  
Teile einer Bronzekette (3 St. und einige Glieder) aus offenen, einfachen Ringen. Tf. 57: 2, 3, 4, 6.  
Drei kleine flache Spiralscheiben, Bronze, offenbar von Anhängern. Tf. 57: 5, 9.  
Zwei Bronzespiralen, 16 und 19 mm lang. Tf. 57: 7, 8.  
Perlen aus Glas oder Glaspaste (Tf. 57: 10–14), davon: 4 winzige gelbe, 1 winzige grüne, 1 winzige blaue, 1 etwas grössere blaue, 1 geschmolzene grössere, blau, mit rotgrünen Figuren.  
Tongefässscherben, 10 St., unverziert. Tf. 57: 1.  
Eisennieten, davon: 8 ganz, 22 abgebrochen, 19 Fragmente.  
Verbrannte Knochen, 100 g.

#### Hügel 126

Klein, Durchm. 2–3 m, aus Erde und Steinen. Weder Brandschicht noch verbrannte Knochen oder Funde. Wohl ein Steinhaufen vom Acker.

#### Grabhügel 127

Rund, niedrig, in der Umgebung kaum sichtbar. Durchm. etwa 2,5 m, Höhe 28 cm. Im Hügel nur einige Steine und dazwischen wenig verbrannte Knochen und Kohle.

Funde (335: 158–161):  
Eisenniete, 3,2 cm lang.  
Eisenfragment.  
Verbrannte Knochen, 51 g.

#### Grabhügel 128

Rund, Durchm. etwa 4 m, Höhe 39 cm. Füllerde Sand. Innere Steinsetzung etwa 2 × 2 m, aus kleinen Steinen aufgeführt. Unter den Stei-

nen eine Brandschicht mit Asche und Kohle und innerhalb ihrer ein noch kleineres Gebiet mit verbrannten Knochen.

Funde (335: 162–164):  
Weisse zerbrochene Perle aus Glaspaste. Tf. 57: 15.  
Eisenniete.  
Verbrannte Knochen, 338 g.

#### Grabhügel 129

Rund, Durchm. etwa 4 m, Höhe 54 cm. Unter dem Rasen starke Füllerde aus Sand und Kies sowie unter ihr eine innere Steinsetzung, die sich beinahe durch den ganzen Hügel ausdehnte. Sie bestand aus zwei Steinschichten. Die Brandschicht mit verbrannten Knochen und Funden im O-Teil des Hügels, etwa 1,5 × 2 m gross. Darin u. a. ein zerfallenes Tongefäss mit verbrannten Knochen.

Funde (335: 165–173):  
Bronzene Mittelkrönung einer gleicharmigen Fibel, pyramidenförmig, mit Knopf auf dem Gipfel, an den Facetten erhabene Leisten. Schlecht erhalten. Tf. 57: 19.  
Teile einer Bronzekette mit S-förmigen Gliedern. Tf. 57: 20, 21.  
Perlen aus Glaspaste (Tf. 57: 17, 18): grosse schwarze mit gekreuzten weissen Linien und rotgelben Augen verziert, zwei kleine doppelte und drei einfache gelbe, eine geriefelte dunkelblaue, eine goldfarbene, zweiteilige, einige dunkelblaue (1 drei-, 1 zwei- und 2 einteilige), geschmolzene grüne, zweiteilige, zwei kleine, dunkle, verbrannte, Klumpen von Glaspaste.  
Bronzefragment.  
Teile eines Tongefässes, etwa 70 Scherben, davon fünf Randstücke mit Winkelband verziert. Tf. 57: 16.  
Eisenniete, 6,9 cm lang, und zwei Fragmente.  
Verbrannte Knochen, 302 g.

#### Grabhügel 130

Rund. Der Hügel bildete zusammen mit den Hügeln 33 und 37 eine unregelmässige Erhöhung, und seine Grösse war nicht bestimmbar. Steinsetzung 2,5 m im Durchm., Höhe etwa 28 cm. Zwischen den Steinen ruschaltige dunkle Erde mit verbrannten Knochen, Resten eines Tongefässes (mit einem Stein bedeckt) und einigen Funden.

Funde (337: 594–610):  
Reste einer Bronzekette aus einfachen Ringen. Tf. 57: 23, 26.

Teil eines Bronzerings (Kettenteil?). Tf. 57: 27.

Fragment eines bronzenen Finger(?)rings. Tf. 57: 28.

Bronzespirale aus dreieckigem Draht, 19 mm lang. Tf. 57: 25.

Sieben Teile eines Knochenkamms, mit Linien und gekreuzten Doppellinien verziert. Tf. 58: 1.

Bronzefragmente.

Eisenbügel. Tf. 57: 24.

Eisenniete und zwei Fragmente.

Ein Stück gebrannter Ton mit Textilabdrücken und drei Linien verziert. Tf. 57: 22.

Reste eines Tongefässes, etwa 90 Scherben, davon 4 Randstücke, unverziert.

Verbrannte Knochen, 32 g.

### Viereck 131

Viereckig, mit einem deutlichen Kantring aus grossen Steinen in N, O und S, eben. Grösse etwa  $3,5 \times 4,5$  m, aber die Steine waren von der W-Seite entfernt, und die ursprüngliche Grösse muss  $4,5 \times 4,5$  m gewesen sein. Das Viereck (Abb. 45) war an einer stark nach Süden geneigten Stelle (der Umkreis in S etwa 70 cm niedriger als in N) aufgebaut. Unter Rasen und Humuserde kam ein dunkles, 0,5–1 m breites, etwa 2 m langes W–O gerichtetes Gebiet zum Vorschein. Es reichte etwa 30 cm tief in den unberührten gelben Sand und muss als ein fundloses Körpergrab aufgefasst werden.

### Viereck 132

Etwas unregelmässig, mit Steinrahmen. Durchm. etwa 2 m, Höhe etwa 30 cm. Der Um-

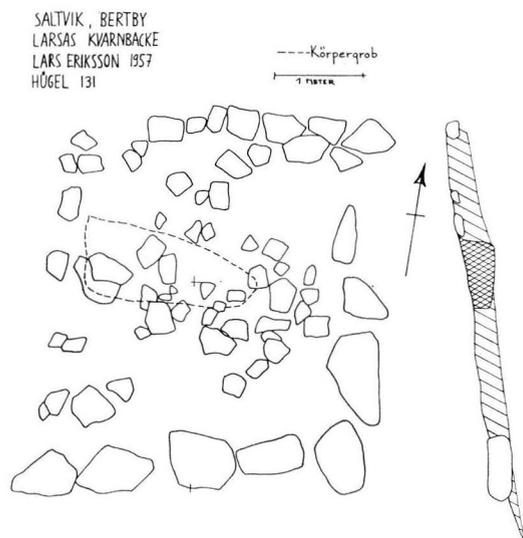


Abb. 45. Gr. 131. Plan und Profil.

kreis im N war etwa 35 cm höher als im S. Füllerde Sand. Nur in der Mitte etwas dunklere Erde. Fundleer.

### Viereck 133

Mit schönem Steinrahmen versehen. Durchm. etwa 2,5 m, Höhe 45 cm. Der Umkreis in S ist 25 cm niedriger als in N. Unter dem Rasen eine Anzahl Steine und unter ihnen ein  $1 \times 2$  m grosses dunkles W–O-gerichtetes dunkles Gebiet, das sich deutlich von dem umgebenden hellen Sand unterschied. Tiefe 45 cm. Wahrscheinlich ein Körpergrab. Fundleer.

### Grabhügel 134

Niedrig, flach, mit undeutlichen Grenzen. Durchm. etwa 4 m, Höhe 43 cm. In der Mitte eine kleine lockere Steinsetzung,  $2 \times 2$  m gross, mit grossen Steinen. Unter ihr Branderde mit verbrannten Knochen und spärlichen Funden.

Funde (345: 438–441):

2 Fragmente einer Bronzekette, die Glieder bestehen aus doppelten Ringen. Tf. 58: 2,3. Fragment einer Perle aus Glaspaste. Tf. 58: 3.

Eisennieten, davon: 7 ganz, 22 abgebrochen, 20 Fragmente.

Etwas 110 Tongefässscherben, unverziert.

Verbrannte Knochen, 40 g.

### Viereck 135

Viereck mit schönem Steinrahmen (Abb. 46–47). Die Erdoberfläche eben, in der Mitte eine kleine Vertiefung. Durchm. etwa 4 m, Höhe etwa 40 cm. Unter dem Rasen locker liegende kleine Steine in brauner Sanderde. 20 cm tief einzelne Russflecken. Tiefer, bis zum harten Boden, ein  $2 \times 3$  m grosses dunkles Gebiet, an dessen Boden unverbrannte Zähne eines Kalbes (*Bos taurus*, linker P 4, juvenil), aber keine Menschenknochen oder Funde. Doch mag es ein Skelettgrab sein.

Funde (345: 442–443):

Eisenmesser, 17,3 cm lang, mit an der Spitze stark gebogenem Rücken. Blattbreite 2,05 cm. Das Messer wurde in der SO-Ecke des Vierecks, in 20 cm Tiefe gefunden. Tf. 58: 5. Zahnreste eines Kalbes (*Bos taurus*).

### Grabhügel 136

Rundlich, etwa  $5 \times 6$  m gross, Höhe 51 cm. Füllerde russuntermischt (von der Schmiede?),



Abb. 46. Gr. 135 von N.

Steinsetzung unregelmässig. Im Hügel verbrannte Knochen, Pferde Zähne und Schlacke gefunden.

- Funde: (188: 21–23):  
 Fragmente von Pferde zähnen.  
 Schlacke.  
 Verbrannte Knochen, 80 g.

#### Grabhügel 137

Rund, etwa 3,5 m im Durchm. und mit einer Grube in der Mitte. Unter dem Rasen eine kleine beschädigte Steinsetzung und unter den Steinen ein kleines Brandlager mit verbrannten Knochen.

- Funde (345: 444–445):  
 Zwei Eisenfragmente.  
 Verbrannte Knochen, 41 g.

#### Grabhügel 138

Rund, Durchm. 2,5 m, Höhe 50 cm. Im Inneren angesammelte Steine und darunter ein wenig Branderde mit verbrannten Knochen, Kammfragmenten und einigen Tongefässscherben.

- Funde (345: 446–447 a):  
 Tongefässscherben, 15 St., davon 2 Randstücke, unverziert.  
 Vier Fragmente eines Knochenkammes, drei davon linienverziert. Tf. 58: 4.  
 Verbrannte Knochen, 66 g.

#### Grabhügel 139

Unregelmässig, beschädigt. Grösse 4,5 × 6 m, Höhe 53 cm. Im Inneren Reste einer Steinsetzung: locker gesetzte Steine. In der Mitte ein wenig Branderde mit verbrannten Knochen. Der Hügel deutlich früher durchgraben.

- Verbrannte Knochen, 5 g. 345: 448.

#### Grabhügel 140

Unregelmässige Erhöhung in der Erde, Grenze des Hügels unbestimmbar. Die Grösse ungef. 4,5 × 4,5 m, Höhe 37 cm. Innerhalb der Erhöhung gab es eine unbeschädigte und regelmässige 2 × 2 m grosse Steinsetzung (Abb. 48), und schon unter einem der obersten Steine war eine Schalenspange sichtbar. Hier lag eine ganze Gruppe von Gegenständen (Abb. 49). Unter den Steinen kam die Brandschicht zum Vorschein, etwa 2 × 3 m gross, mit Grabbeigaben, Resten eines Tongefässes und verbrannten Knochen.

Funde (345: 449–498):

a) Zusammen in einer Gruppe lagen:

Zwei ovale doppelschalige Schalenspangen, 11,25 cm lang. Die obere durchbrochene Schale war bei beiden von dem Unterteil getrennt, die eine in zwei Teile zerbrochen

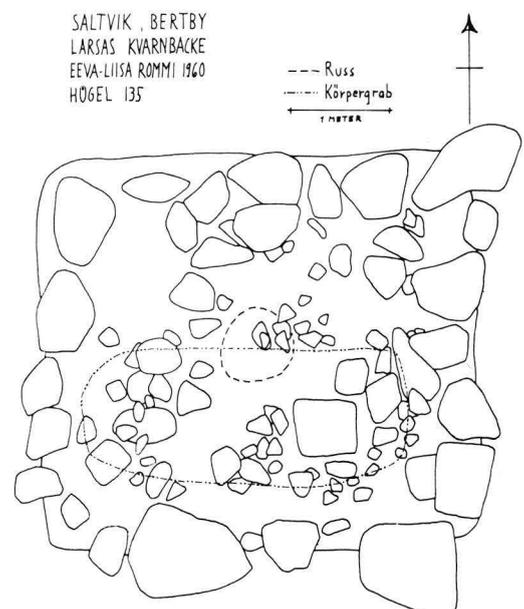


Abb. 47. Gr. 135. Plan.

SALTVIK, BERTBY  
LARSJAS KVARNBACKE  
LARS-JOHN DAHLEN 1960  
HÖGEL 140

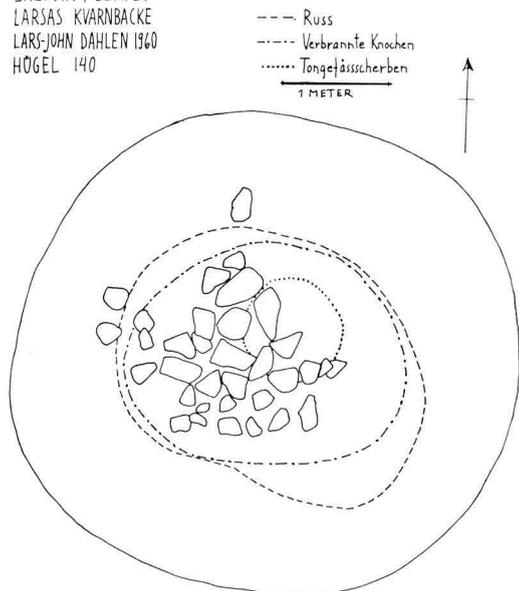


Abb. 48. Gr. 140. Plan.

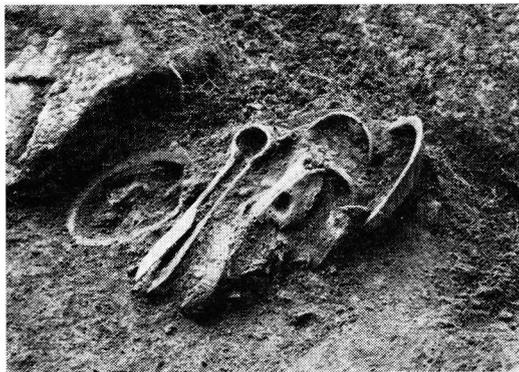


Abb. 49. Fundgruppe im Gr. 140.

und verdreht. Die Schalen lagen verkehrt und waren mit Brandresten (verbrannten Knochen, Perlen, Kammfragmenten und Nieten) gefüllt. Die eisernen Nadeln sind erhalten. Tf. 59: 1, 2.

Grosse bronzene Schmucknadel mit beschädigtem Oberteil. Länge 13,4 cm. Tf. 59: 4.  
Massiver bronzener Armring mit schmaler Mittelpartie und breiteren Enden. Die Mitte mit Reihen von kleinen Kreisen verziert, die Enden mit quergelegten Winkellinien und Kreisen in den ausgesparten Rhomben. Die Endpartien von queren Schnurleisten begrenzt. Grösse 62 × 72 cm. Tf. 58: 6.  
Bronzener Armring, ähnlich dem vorigen,

in drei Teile zerbrochen. Einer der Teile lag für sich in der Brandschicht, nicht in dieser Gruppe. Tf. 58: 8 a, b.

Bronzener Armring, in drei Teile zerbrochen. Die Mittelpartie breit und flach, mit feinen Stempelreihen an den Rändern und Kreuzmustern dazwischen verziert. Die Enden schmal und rund, kanneliert, und offenbar ursprünglich umeinandergebogen. Tf. 58: 7.  
Stangenkette aus Bronze. Zwischen einigen der Stangen Ringe mit umeinandergebogenen Enden. Die Stangenglieder 5,6 cm lang. Tf. 59: 6.

Eiserne Schere mit rundem Oberteil. Die inneren Schneidenbasen gekräuselt. Länge 14,2 cm. Tf. 59: 3.

Eisenmesser mit Angel und geradem Rücken, 12,05 cm lang. Tf. 59: 5.

Fragment eines Knochenkammes, unverziert.

Perlen, davon: 2 facettiert aus Bergkristall, 1 von Karneol, 1 winzig, grün und 1 dunkel, aus Glaspaste.

Zwei Eisennieten, 3 und 2,8 cm lang.

Verbrannte Knochen, 37 g.

b) In der Brandschicht:

Reste einer Bronzekette, 16 Fragment, aus S-förmigen Gliedern. Tf. 58: 9.

Fragmentarischer kleiner Bronzering mit ursprünglich umeinandergebogenen Enden. Tf. 60: 3.

Fragmente eines Knochenkammes, 10 St., mit vertikalen Linien und gekreuzten doppelten Linien verziert. Tf. 60: 2,4.

Perlen, davon: 21 facettiert, 2 rund, 1 flach aus Karneol, 10 facettiert und einige Fragmente aus Bergkristall, 4 aus Glaspaste: 1 winzig, grau, 1 blau, 1 gelb, 1 dunkel. Tf. 60: 1,5.

Haken aus Bronzedraht, abgebrochen. Tf. 60: 7.

Kleiner eiserner Eisschuh. Tf. 58: 11.

Bronzefragmente. Tf. 58: 10.

Tongefässscherben, etwa 100 St., davon 12 Randstücke. Unverziert. Tf. 60: 6.

Eisennieten, davon: 60 ganz, 28 abgebrochen, 18 Fragmente.

Eisennagel.

Kleine Eisenfragmente.

Verbrannte Knochen, 721 g.

## GRABBAU UND BESTATTUNGSWEISEN

Die Gräber von Kvarnbacken sind, wie aus dem Obigen hervorgegangen ist, zu einem weit überwiegenden Teil runde Hügel, schwed. *hög, knös*; sie liegen dicht nebeneinander und bedecken die ganze Anhöhe. Wie oben gesagt, ist ein Teil der Hügel offenbar durch die an der Stelle erfolgte Sandentnahme zerstört worden, von der hier und da am Rande des Gräberfeldes Spuren zu sehen sind, auch dürften jetzt einige beim Anlegen eines Weges und bei Bauarbeiten vernichtet worden sein. Ferner ist ein grosser Teil der Gräber zu Beginn der Ausgrabungen nicht mehr intakt gewesen: Schatzgräber und sonstige Durchstöberer hatten vielfach in der Mitte eines Hügel eine Grube ausgehoben und dabei oft seinen ursprünglichen Aufbau schwer beschädigt. Wenigstens teilweise ist damit im Zusammenhang das Grabinventar vielfach verlorengegangen. Dennoch wurde bei den Ausgrabungen ein recht befriedigendes Bild vom Aufbau der Grabhügel gewonnen.

Die Grösse wechselte stark. Der Durchmesser der kleinsten Hügel belief sich auf nur 2—3 m, bei den grössten machte er etwa 12 m aus. Der häufigste Durchmesser betrug, wie aus der Zusammenstellung ersichtlich, etwa 4—6 m.

|             |       |         |             |     |         |
|-------------|-------|---------|-------------|-----|---------|
| Durchmesser | 2—3 m | 8 Hügel | Durchmesser | 7 m | 4 Hügel |
|             | 3—4   | 9       |             | 8   | 4       |
|             | 4—5   | 52      |             | 9   | 1       |
|             | 5—6   | 20      |             | 12  | 2       |
|             | 6—7   | 4       |             |     |         |

Die Höhe war ebenfalls verschieden. Sie belief sich im allgemeinen auf 20—60 cm (dabei 20 Hügel 20—30 cm hoch, 39 31—40 cm, 30 41—50 cm und 19 51—60 cm). Der grosse Hügel 78 war 119 cm, H. 94 84 cm hoch, aber es sind auch Ausnahmen. Doch ist zu den Höhen vielleicht zu bemerken, dass es beinahe unmöglich war, die absolute Höhe zu bestimmen, auch darum schon, dass die auf dem Gipfel des Hügel gelegenen Unebenheiten beeinträchtigend wirkten und dass die in der Mitte gelegene Grube oft den ursprünglichen wirklichen Höhenbetrag herabsetzte.

Alle Hügel bargen eine innere Steinsetzung, zur Bedeckung der Brandschicht, die die Knochen des auf dem Scheiterhaufen verbrannten Verstorbenen, die Grabbeigaben, Asche, Kohle usw. umfasste. In zwei Fällen war für diese — oder einen Teil davon — eine kleine Grube oder eine Vertiefung (Hügel 67, 69) ausgehoben worden, in die man sie gelegt hatte, meistens aber hatte man sie auf der ursprünglichen Erdoberfläche, auf engerem oder weiterem Raume niedergelegt. Es scheint, als hätte man den Torf dabei entweder entfernt oder verbrannt, da trotz aller Aufmerksamkeit unter der Brandschicht oder den Gegenständen nichts festgestellt worden ist, was auf humifizierten Torf hingewiesen hätte: die Brandschicht lag unmittelbar auf dem reinen Sandgrund. Zuweilen hatte man die Knochen in einem Tongefäss in das Grab gelegt. Auf die Brandschicht waren dann Steine gehäuft und zwischen und auf diese Füllerde geschaufelt worden, so dass die Gräber wie Sandhügel aussahen. Die Grösse der inneren Steinsetzung im Verhältnis zu der des Hügel wechselte: meistens umfasste diese den Hauptteil des Hügel

und reichte bis in  $\frac{1}{2}$ —1 m Entfernung vom Aussenrand des Hügels, oft aber handelte es sich nur um einen kleinen Steinhaufen, eigentlich nur um einen aus einigen Steinen zusammengesetzten Fleck.

Nur in einigen Fällen schien es offensichtlich, dass der Hügel an der Stelle des Scheiterhaufens selbst aufgeschüttet worden war. Dabei war die Brandschicht einige Zehner von Zentimetern dick und mass wenigstens soviel wie die Körperhöhe eines Mannes. Die Ausdehnung von Hügel 23 betrug  $1,5 \times 2,25$  m und die Stärke der Brandschicht 35—37 cm, bei Hügel 70 beliefen sich die entsprechenden Masse auf  $3 \times 3$  m und etwa 35 cm, bei Hügel 80 auf  $3 \times 3$  m und 30—35 cm. In dem letztgenannten Hügel fanden sich auch grosse verkohlte Holzstücke. Bei zwei der grossen Hügel des Gräberfeldes, 94 und 97, die schon vor der Ausgrabung stark verwühlt waren, konnte die ursprüngliche Ausdehnung der Brandschicht nicht festgelegt werden, aber ihre Stärke war in beiden so beträchtlich, dass die Annahme eines in ihnen abgebrannten Scheiterhaufens als einzige Möglichkeit erschien. Hügel 94 enthielt ausserdem grosse verkohlte Holzstücke. Ausser diesen fünf als sichere Scheiterhaufenstellen anzusehenden Hügeln besteht die Möglichkeit, dass die tiefere Brandschicht von Hügel 117 eine Scheiterhaufenstelle sein könnte, sie war von sehr unregelmässiger Ausdehnung, aber für eine solche hinreichend umfassend. Doch enthielt sie weder verbrannte Knochen noch Funde, wie sie in der oberen durch Sand von der unteren getrennten Schicht enthalten waren, und somit hat das Verbrennen wohl einem anderen Zweck gedient. In dem benachbarten Hügel 116 lagen auch zwei Brandschichten: eine untere ziemlich dünne, fundleere Schicht mit feinem Russ und eine obere, wie sie in den Gräbern üblich war. Die Russschicht war hier so dünn, dass sie z.B. davon herrühren könnte, dass die Pflanzendecke an der Stelle verbrannt worden wäre. Für ein derartiges Verfahren, das wohl auf die Säuberung und Vorbereitung der Stelle als Grabstätte abgesehen gewesen sein mag, gibt es im eisenzeitlichen Fundgut auch andere Beispiele. Vielleicht kann eine gewisse ähnliche Erklärung für Hügel 117 in Frage kommen, obschon in ihm die Brandschicht sehr mächtig war.

Einige Male sind im Gräberfeld die inneren Steinsetzungen um einen in der Mitte gelegenen Stein oder einige erdfeste Steine aufgeführt worden. So hat es sich bei den Hügeln 4, 5, 42, 48, 56, 69, 73, 75 und 96 verhalten.

Besondere Beachtung verdienen die Kantsteinringe der Hügel. Über sie ist zunächst auszusagen, dass sie vor der Ausgrabung im allgemeinen überhaupt nicht zu sehen waren und erst während deren Dauer hervortraten. Es ist schwer zu sagen, ob sie, sei es auch ursprünglich, ausserhalb des Hügels selber gelegen haben, viele grenzen an den inneren Steinsetzungsteil. So verhielt es sich in den Hügeln 21, 41, 91 (teilweise), 96. Bei den Hügeln 92 und 95 lagen innerhalb der Kantsteinsetzung nur einige Steine, und der umrandende Steinkreis lag sozusagen getrennt. Bei den Hügeln 2, 75 und 106 waren teilweise erhaltene randliche Steinsetzungen oder deren Fragmente erhalten, wenn auch so lückenhaft, dass nicht viel über sie ausgesagt werden kann.

Auf den benachbarten Hügeln 91 und 95 fand sich in Gipfellage im Boden ganz im Oberflächentorf ein ziemlich platter grösserer Stein, der nicht zu der inneren Steinsetzung selber gehörte, sondern als umgefallener Grabstein, *Bautastein*, zu deuten sein dürfte.

Die Hügel bargen in der Regel eine Brandbestattung. Abgesehen von einigen Ausnahmen, waren es Einzelgräber. Eine Ausnahme bildeten die Hügel 23, 66, 81, vielleicht auch 85 und 124. Die Hügel 23 und 81 enthielten sowohl Waffen als auch Schmuckstücke für Frauen so zahlreich, dass eine gemeinsame Bestattung von Mann und Frau vorauszusetzen ist, bei Hügel 66 wiederum mag die zweifache Bewaffnung (2 Schwerter, 2 Lanzen spitzen, Rasseln usw.) gewiss für die Bestattung zweier Männer zeugen. Hügel 85

enthielt ausser Waffen u.a. zwei Bronzekettenstücke und einen dreieckigen Anhänger, die nicht zu den Attributen des Grabes eines Mannes zählen, Hügel 124 wiederum ausser Kettenstücken und Perlen eine Lanzenspitze. In diesen Fällen kann jedoch in Frage kommen, dass dem Verstorbenen ein Gegenstand, der eigentlich nicht zu seiner eigenen Ausstattung gehört, mitgegeben worden ist.

Wie gesagt, die verbrannten Knochen waren oft in einem Tongefäss, einer Graburne, im Grabe niedergelegt worden. Tongefässscherben gehörten zu den häufigsten Funden der Hügel, aber meistens lagen sie verstreut über eine ziemlich ausgedehnte Fläche, entweder infolge späterer Zerstörung oder ursprünglicher Niederlegung. Nur diejenigen Tongefässe, deren Boden erhalten und von Knochen überlagert war, sind hier als sichere Urnengräber gerechnet worden. Es waren die Hügel 22, 25, 27, 31, 40, 44, 56, 94, 96, 116 und 129. Im Hügel 94 lag auf der Urne eine Steinplatte (Abb. 37), im Hügel 108 war sie auf eine Steinplatte gestellt. Es sei angeführt, dass Hügel 27 ausser Knochen am Boden eines Tongefässes einen eiförmigen glatten Stein barg, offenbar auf die Urne gelegt.

In den meisten Hügeln des Gräberfeldes fanden sich eiserne Niete, in einigen nur wenige, in den reichhaltigsten sogar Hunderte. Doch ist es unmöglich, ihre Anzahl genau wiederzugeben, grösstenteils sind sie abgebrochen, und Fragmente kommen reichlich vor. Wenn ich im folgenden eine Tabelle über das Vorkommen der Niete darstelle, lasse ich diejenigen Hügel ausser acht, bei denen die Anzahl der ganzen und der abgebrochenen zusammen unter 40 bleibt. Auch sehe ich im Verzeichnis von den Fragmenten auch dann ab, wenn sie in grosser Menge vorliegen — sie sind im deskriptiven Teil im Zusammenhang mit jedem Hügel angeführt. Unter einer abgebrochenen Niete verstehe ich hier eine Niete, deren eines Ende ganz erhalten ist, aber nicht beide.

So gerechnet, kommen folgende Hügel in Frage:

|         | ganze | abgebrochene |          | ganze | abgebrochene |
|---------|-------|--------------|----------|-------|--------------|
| Hügel 6 | 21    | 22           | Hügel 66 | 222   | ca. 310      |
| 11      | 98    | 106          | 69       | 37    | 87           |
| 13      | 68    | 75           | 71       | 19    | 28           |
| 14      | 70    | 34           | 75       | 33    | 48           |
| 23      | 35    | 31           | 80       | 32    | 86           |
| 30      | 167   | 380          | 81       | 32    | 67           |
| 34      | 5     | 40           | 91       | 226   | 242          |
| 38      | 61    | 70           | 92       | 61    | 95           |
| 45      | 70    | 33           | 93       | 20    | 34           |
| 46      | 21    | 47           | 112      | 17    | 35           |
| 47      | 19    | 46           | 117      | 23    | 43           |
| 48      | 45    | 127          | 121      | 28    | 34           |
| 50      | 63    | 70           | 123      | 20    | 90           |
| 52      | 32    | 38           | 124      | 9     | 53           |
| 64      | 18    | 48           | 140      | 60    | 28           |

Soweit Niete in einem Grabe reichlich vorkommen, pflegt man sie für Reste eines Bootes zu halten<sup>1</sup>, und so mag es sich in allen den obengenannten Fällen verhalten. Doch ist das Feststellen sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Wie oben bemerkt, ist eine grosse Menge der Hügel vor der Ausgrabung durchwühlt worden, und sie sind also nicht intakt. Dabei kann es als möglich angesehen werden, dass auch Niete dadurch ver-

<sup>1</sup> Das Problem der Bootgräber ist zuletzt von Gunlög Anderson behandelt worden. Gunlög Anderson, Boatgraves in Finland (Suomen Museo 1963, S. 5 f.), mit Literaturangaben.

schwunden sind, obschon anderseits die Schatzgräber es kaum der Mühe wert gehalten haben, eiserne Niete in Verwahr zu nehmen, und selbst wenn solche in einem derartigen Zusammenhang weggeworfen worden wären, hätte sich, wie ich glaube, ihre Anzahl dadurch vielleicht nur in einem Ausnahmefall wesentlich verändert. Dagegen ist es mehr als glaubhaft, dass weder alle Scheiterhaufenreste noch alle Niete, soweit sie zu den auf dem Scheiterhaufen verbrannten Gegenständen gehört haben, ihren Platz im Grabe gefunden haben: die Hügel enthalten, wie gesagt, oft eine so geringe Menge an Knochen, dass nicht angenommen werden kann, dass sie dem bei der Verbrennung übriggebliebenen Knochenmaterial entsprächen, und offenbar ist auch dieses nicht alles im Hügel niedergelegt worden. Ferner ist auch die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass als Brennstoff des Scheiterhaufens alte Boote verwendet worden und dass Niete dann eigentlich überhaupt nicht in die Bestattung eingegangen wären. Der letztgenannte Sachverhalt dürfte doch kaum anders als zufällig vorgekommen sein.

In Anbetracht aller dieser Umstände ermöglicht sich meines Erachtens die Aussage, dass alle obengenannten Hügel Bootreste enthalten k ö n n e n. Etwa fünfzig Niete erweisen, dass es sich um einen grossen Gegenstand handelt, es sei denn, dass sie für den Bau auch eines kleinen Bootes nicht ausreichen. Versuchen wir zu einem sichereren Ergebnis zu gelangen, so haben wir die Voraussetzung zu beachten, dass die Niete in unterschiedlicher Grösse vertreten sind: dass sie nach der Grösse in Gruppen eingeteilt werden können, die den Mengen der beim Bauen der Boote verwendeten verschieden grossen Niete entsprechen.

Hierzu steht für die Gräber von Kvarnbacken sehr wenig Material zur Verfügung, weil die Niete grossen-, vielleicht sogar grösstenteils abgebrochen sind und ihre ursprüngliche Länge ganz einfach nicht gemessen werden kann. Beim Messen der unverehrten Niete aus Gräbern, bei denen sich die Menge dieser ganzen Niete zusammen mit der halben Anzahl der abgebrochenen auf über 50 St. beläuft, ist folgendes Ergebnis erhalten worden:

|       |     | Unter 2 cm | 2—3.5 cm | 3.6—4.6 cm | 4.8—6.5 cm | 7.5—8.5 cm |
|-------|-----|------------|----------|------------|------------|------------|
| Hügel | 11  | 6          | 78       | 12         | 2          | —          |
|       | 13  | 7          | 50       | 10         | 1          | —          |
|       | 14  | —          | 28       | 28         | 13         | 1          |
|       | 23  | 3          | 30       | 2          | —          | —          |
|       | 30  | 7          | 91       | 55         | 11         | 3          |
|       | 38  | 14         | 39       | 8          | —          | —          |
|       | 45  | 3          | 41       | 22         | 4          | —          |
|       | 48  | 1          | 26       | 17         | 1          | —          |
|       | 50  | 3          | 22       | 28         | 10         | —          |
|       | 52  | —          | 30       | 1          | 1          | —          |
|       | 66  | 2          | 49       | 128        | 35         | 8          |
|       | 69  | 6          | 26       | 5          | —          | —          |
|       | 75  | 4          | 27       | 2          | —          | —          |
|       | 80  | 4          | 22       | 6          | —          | —          |
|       | 81  | —          | 24       | 7          | 1          | —          |
|       | 91  | 12         | 159      | 33         | 20         | 2          |
|       | 92  | 1          | 56       | 3          | 1          | —          |
|       | 123 | 4          | 15       | 1          | —          | —          |
|       | 140 | 9          | 51       | —          | —          | —          |

Das Verzeichnis lässt erkennen, dass Niete[n] verschiedener Grösse zu den genannten Gräbern gehören, und es erweist eine gewisse Übereinstimmung mit der in der Frequenz der verschieden grossen Niete[n] bestehenden Verhältniszahl, wie sie bei Valsgårde 6 und in Pernjö-Yliskylä erscheint<sup>1</sup>. Doch ist die Anzahl der abgebrochenen Niete[n] im Vergleich mit den in ihrer Ganzheit erhaltenen so gross, dass es hoffnungslos erscheint, die Grösse der Boote von Kvarnbacken auf die Weise berechnen zu wollen, wie es z.B. für das Boot von Yliskylä geschehen ist. Unter den Gräbern mit den meisten Niete[n] enthält Hügel 91 ungefähr ebenso viele abgebrochene wie ganze Niete[n], Hügel 66 andert-halbmal soviel und Hügel 30 über zweimal soviel. Das Verhältnis würde durch Einbeziehung der Fragmente noch gesteigert.

Die Grabhügel von Åland haben gegenüber den Flachgräberfeldern des Festlandes den Vorteil, dass es sich um Einzelgräber handelt: die in einen Hügel eingehenden Niete[n] können mit Sicherheit einem und demselben Gegenstand zugeschrieben werden. Für so grosse Niete[n]mengen, wie sie hier geborgen worden sind — es sei auf die Tabelle hingewiesen —, lässt sich kaum ein anderer Zweck und Verbrauch als eben beim Bootsbau beibringen, und meinerseits wäre ich geneigt, die angegebenen Gräber als Bootbestattungen anzusprechen in dem Sinne, dass sie einen Bootrest enthalten. Bei den Gräbern mit einer geringeren Anzahl von Niete[n] kann es sich dagegen recht gut auch um andere Gegenstände, z.B. Särge, handeln. Aber es ist ja möglich, dass man beim Bootbau ausser Eisenniete[n] auch hölzerne benutzt hat.

So gesehen, kommt ein Boot in den Gräbern von Kvarnbacken ausserordentlich häufig vor. Die Frage danach, ob es sich wirklich um eine Bootbestattung gehandelt hat in dem Sinne, dass das Boot eine Art Sarg des Verstorbenen gewesen ist oder ob es nur zur Grabausstattung gehört hat, ist nicht zu entscheiden, und die Auffassungen darüber sind einander entgegengesetzt. In diesem Zusammenhang dürfte kein Anlass bestehen, die vorgebrachten Ansichten wiederzugeben, aber die finnische Volksdichtung enthält Beschreibungen, die meines Erachtens unleugbar erweisen, dass jedenfalls in Finnland bei Brand-Bootbestattungen das Boot wirklich, möchte ich sagen, als Sarg benutzt worden ist. Durch sie wird die Annahme, dass es sich wenigstens oft so verhalten hat, stark gestützt.

Die aufgezählten "Bootgräber" umfassen 13 Waffengräber, 4 offensichtliche sonstige Männergräber, 1 Doppelgrab, 10 Frauengräber und zwei, die nicht bestimmt werden können. Die Bootbestattung scheint also unabhängig vom Geschlecht des Verstorbenen gebräuchlich gewesen zu sein. Doch sind die grössten Niete[n]mengen in reichhaltigen Waffengräbern, H. 30, 66, 91, angetroffen worden. Auch scheinen Bootgräber während der gesamten Nutzungszeit des Friedhofes, vom 7. (H. 6) bis zum ausgehenden 10. Jahrhundert (H. 140), angelegt worden zu sein.

Über die Menge der Bootgräber auf Åland lassen sich nur schwer genaue Angaben beibringen. Bomansson führt an, dass eiserne Niete[n] und Nägel aus den meisten åländischen Gräbern gehoben worden sind, aber er kennzeichnet sie zugleich als weniger bedeutsame Dinge und scheint sie nicht in Verwahr genommen zu haben; Niete[n] sind in nur zwei von Bomansson dem Museum verschafften Funden enthalten. Auch führt er keinerlei Zahlen an. Bei späteren Ausgrabungen hat man die Niete[n] eingebracht, aber zahlreicher kommen sie nur bei höchstens zwanzig Gräbern von, und eine genaue Anzahl lässt sich beinahe unmöglich ermitteln, weil sich der grösste Teil nur in Fragmenten und Splittern erhalten hat. Das reichlichste Vorkommen — und in diesem Falle handelt

---

<sup>1</sup> Vgl. ANDERSON, a. a. O.

es sich um eine sichere Bootbestattung — bietet ein Hügel von Kvarnbo in Saltvik, der nach dem Katalog schätzungsweise etwa 500 Nieten enthalten hat (Cederhvarf: ganze 497 Nieten)<sup>1</sup>. Ebenfalls als Bootgrab verbürgt ist der auf Backas in Saltvik-Ödkarby gelegene H. 8, dessen ursprüngliche Nietenzahl auf 250 geschätzt worden ist<sup>2</sup>. Ersterer ist ein reichhaltiges Waffengrab, letzterer ist am ehesten ein Frauengrab (im Inventar u.a. einige Perlen und Kammstücke).

Über 40 Nieten sind aus H. 31 von Knösåkern in Finström-Godby<sup>3</sup> und aus H. 3 von Langneskärsbacken in Jomala-Gölby<sup>4</sup> gehoben worden. Bei den übrigen ist die Anzahl geringer, was gewiss nicht ausschliesst, dass unter ihnen sogar viele Bootbestattungen vertreten sind. Wie bereits oben gesagt, können hier viele Faktoren wirksam sein, und für ein absolutes Ergebnis werden meines Erachtens kaum jemals Möglichkeiten bestehen. Doch kann gegenüber den früheren Grabfunden ausgesagt werden, dass die Nieten auf Kvarnbacken weit häufiger als üblicherweise auf Åland auftreten.

Im Zusammenhang mit den Bestattungsweisen ist noch der auf den Gipfel von Hügel 66 gestellte, aus Eisen und Bronze gefertigte Kessel zu besprechen, obschon auf seine Beigaben bei Behandlung des übrigen Fundgutes des Gräberfeldes einzugehen sein wird. Ausser Metallgegenständen, Gewebe und Knochenkammstücken hat er nämlich unverbrannte menschliche Knochen (Stücke von Schädel und Schulterblatt), menschliche Haare und 75 g Nüsse enthalten.

Der Kessel war sorgfältig auf einem runden Birkenrindenstück auf eine Kalksteinplatte gestellt worden. Auf ihm lag eine Sandsteinplatte. Die metallenen Gegenstände und der grösste Teil des Inhaltes könnten leicht als dem Verstorbenen mitgegebene Grabausstattung erklärt werden, aber das Hinzufügen von menschlichen Knochen und Haaren wird durch diese Annahme nicht erhellt. Am ehesten wäre an eine Opfergabe zu denken, und allzu gewagt wäre es wohl nicht, eine Art Menschenopfer in Erwägung zu ziehen. Die Nüsse sind damit nicht erklärt, und bei ihnen kann nur auf einen etwaigen Fruchtbarkeitskult hingewiesen werden.

Auf Åland ist noch ein anderer Kesselfund gemacht worden: ebenfalls in Saltvik, aber da in Sonröda<sup>5</sup>. Hier war eine Graburne (ein Tongefäss) in einen bronzenen Kessel und dieser wiederum in einen eisernen gestellt worden. Doch handelt es sich hier um eine eigentliche Kesselbestattung: die verbrannten Knochen sind in eine Graburne gelegt, und daher ist sie nicht unmittelbar mit dem Kesselfund von Hügel 66 zu vergleichen. Sein Zweck ist denn auch nur auf Vermutungen angewiesen.

Bei Besprechung der Bestattungsweise selbst ist ferner der in den Hügelgräbern zuweilen beobachtete Brauch zu nennen, die mit Klinge versehenen Waffen aufrecht in die Brandschicht zu stecken und tief in den unberührten Untergrund zu stossen. Die deutlichsten derartigen Fälle waren Hügel 62, in dem zwei Lanzen spitzen senkrecht in den Untergrund so niedergeschoben waren, dass man nur die Tüllenmündung in der Kulturschicht sehen konnte (Abb. 25), 64, in dem eine Schwertklinge und zwei Lanzen spitzen in den Boden gesteckt waren, 71 (Abb. 32), bei dem man auf gleiche Weise verfahren hatte, und 123, in dem eine Schwertklinge und eine Lanzen spitze so weit eingestossen waren, dass letztere 20 cm tief in den Untergrund reichte. Weniger deutlich war der Sachverhalt

<sup>1</sup> Gräberfeld Rihagen auf Johannisberg, Gr. 3. NM 6196: 1—41.

<sup>2</sup> Ål. Mus. 94: 19.

<sup>3</sup> NM 3986: 41.

<sup>4</sup> NM 4282: 75—193.

<sup>5</sup> KARL AUGUST BOMANSSON, Om Ålands fornminnen. Helsingfors 1858. S. 7.

in den Hügeln 30, 48, 70 und 92 — in ihnen staken die Waffen schräge im Boden. Die Sitte ist in den Gräberfeldern Ålands nicht früher beobachtet worden.

Der andere Gräbertyp auf Kvarnbacken hat einen viereckigen von Steinen umrandeten Hügel, dessen Inneres ungefähr im Niveau der Steinreihe liegt. Im Gräberfeld gibt es insgesamt fünf derartige Vierecke: 37, 131—133 und 135. Es handelt sich offenbar um Körpergräber, kein einziges hat verbrannte Knochen enthalten. Gr. 37, 132, 133 und 135 waren ganz quadratisch, mit einer Seitenlänge von entsprechend 4, 2, 2 1/2 und 4 Metern, 131 war rechteckig, 3,5 × 4,5 m gross. Die Füllerde war in allen ziemlich heller, leicht tonhaltiger Sand, und in vier von ihnen hob sich ein längliches dunkleres Gebiet ab, das der Grösse eines Körpergrabes oder eines Sarges gut entspräche und abwärts bis in den unberührten Boden reichte. So verhielt es sich bei den Gräbern 37, 131, 133 und 135. In den drei erstgenannten mass der dunkle Raum 1 × 2 Meter, in 135 2 × 3 m. In Grab 37 betrug die Tiefe 50, in 131 etwa 30, in 133 45 und in 135 55—60 cm. Die Richtung war bei Grab 37 N-S, bei den übrigen W-O.

Wie gesagt, verbrannte Knochen wurden in diesen Vierecken nicht angetroffen, ebensowenig unverbrannte. Grab 37 enthielt in dem dunklen Gebiet kleinere Steine in drei Schichten, und zuunterst fanden sich Scherben eines ganz zertrümmerten Tongefässes. Grab 135 barg im Südostwinkel des Viereckes in etwa 20 cm Tiefe ein grosses eisernes Messer, das später als die Bestattung selber sein kann, und am Grunde des dunklen Teiles unverbrannte Kalbsknochen (*Bos taurus*, linker P 4, juvenil).

Wie aus der Karte hervorgeht, liegen diese viereckigen Gräber ganz am Rande des Gräberfeldes, die Nr.n 131—135 ganz in seinem südlichen Ende; 37 ist vielleicht erst dann angelegt worden, als im südlichen Ende, wo die jüngsten Hügel des Gräberfeldes gelegen sind, kein Platz mehr gewesen war. Es dürfte nicht verfehlt sein, sie als die jüngsten Gräber zu deuten und in ihnen den Einfluss des beginnenden Christentums zu erkennen. Auf das Vergleichsmaterial werden wir weiter unten zurückkommen. Hier sei nur angeführt, dass im Gräberfeld noch ein sechstes quadratisches Grab auftrat, Nr. 106, 6 × 6 m gross. Bei der Ausgrabung stellte es sich jedoch heraus, dass die quadratische innere Steinsetzung eine Brandbestattung enthielt. Der Hügel lag im südlichen Teil des Gräberfeldes, nahe den obengenannten Viereckgräbern, und seine Form dürfte durch diese beeinflusst worden sein.

Die beiden Grabformen sind auch aus dem übrigen Åland bekannt. Vorherrschend, beinahe ausschliesslich tritt jedoch gerade der runde Grabhügel mit innerer Steinsetzung auf. Die viereckigen Hügel sind dagegen selten, und sie sind sehr wenig untersucht worden: die Vierecke von Kvarnbacken sind die ersten gewesen, und später ist eines in Kohagen von Saltvik-Kvarnbo erforscht worden<sup>1</sup>. Es handelte sich um einen vierseitigen, etwa 5 × 5 Meter grossen, steinumrandeten Hügel, in dessen Mitte ein Steinhaufen mit einem Durchmesser von 1,5—2 Metern lag. Unter den Steinen fand sich das Skelett eines Hundes und an der Stelle seines Kopfes zwei Tongefässe. Ausserdem wurde unter den Knochen der Kiefer eines anderen Hundes angetroffen. Menschenknochen kamen nicht vor, aber in Betracht zu ziehen ist wohl die Möglichkeit, dass sie ganz vergangen wären. Der Aufbau des Grabes ist so regelmässig, dass nicht anzunehmen wäre, ein solches Grab sei nur für einen Hund angelegt worden, auch liessen sich Tongefässe in dem Grabe eines Hundes schwerlich erklären.

Hier sollen noch die anderen im Bereich des Gräberfeldes angetroffenen Monumente,

---

<sup>1</sup> MATTS DREIJER, Langneskärsbacken och Kohagen (Åländsk Odling 1959, S. 15 f.).

Schiffsetzung und Dreispitzen, genannt werden, trotzdem sie keine Gräber zu sein scheinen. Sie gehören aber wesentlich zum Gräberfeldbild, seien sie denn Zenotaphe oder Kultplätze, wie wir es auch aus dem übrigen Åland kennen.

Im mittleren Teil des Gräberfeldes wurde während der Ausgrabung eine schiffsförmige Steinsetzung freigelegt, die aus verhältnismässig kleinen Steinen aufgeführt worden war und von der — abgesehen von der Unebenheit des Bodens — in der Erdoberfläche keine Anzeichen zu sehen waren. Die Steinsetzung (Abb. 13) war etwa 8 m lang, an ihrer breitesten Stelle 3 m breit. Die Steine waren in einer einfachen Reihe auf die ursprüngliche Bodenoberfläche gesetzt worden und hatten offenbar ursprünglich sichtbar sein sollen, aber Sand und Torf hatten sie im Laufe der Jahrhunderte überlagert. Der östliche Teil war ganz ungestört, im westlichen Teil fehlten viele Steine. Die Richtung war westlich-östlich, der Bug, durch eine auf die Kante gestellte Steinfliese markiert, lag im Osten.

Innerhalb der Steinreihen, bei einem grossen Stein, lagen Reste einer Feuerstelle: einige Steine in einem Kreise sowie darin Asche und Kohle; an dieser Stelle hat man also ein Feuer gehalten. Eine Kulturschicht wurde in der Steinsetzung nicht angetroffen, ebensowenig verbrannte Knochen, und gewiss handelt es sich nicht um ein Grab. Es scheint offenkundig, dass die Steinsetzung als Zenotaph angelegt worden ist oder dass ihr eine kultische Bedeutung zukommt. Auf letztere weisen, soweit ich sehe, die Spuren von Feuerhalten hin.

An Schiffsetzungen sind nur einige andere in eisenzeitlichen Gräberfeldern Ålands bekannt: drei in Finström-Godby<sup>1</sup>, eine in Sund-Högbolstad<sup>2</sup> und eine ebenfalls im Kirchspiel Sund im Dorfe Gesterby<sup>3</sup>. Nur eine von ihnen, in Godby, ist erforscht worden<sup>4</sup>, und als Funde hat man aus ihr eine Menge Tongefässscherben und Kohlestücke gehoben, alle an derselben Stelle. Verbrannte Knochen hat man nicht aufgefunden, ebensowenig etwas, das auf eine Körperbestattung hinwies, und es dürfte sich entweder um ein Zenotaph oder eine kultische Anlage handeln. Dass im Gräberfeld drei Schiffsetzungen nahe beieinander gelegen sind, schliesst indessen nicht aus, dass es sich auch um Gräber handeln könnte.

An Dreispitzen, schwed. *treudd*, finden sich in Kvarnbacken zwei. Es sind dreieckige, steinumrandete Anlagen, in denen die innerhalb der Reihen bleibende Fläche mit Steinen und Sand ausgefüllt ist. Die Seiten sind bei beiden einwärts geschweift. Von der kleineren Dreispitze, im mittleren Teil des Gräberfeldes gelegen, sind vor der Ausgrabung keine anderen Anzeichen als Unebenheiten in der Erdoberfläche zu sehen gewesen, die grössere im südlichen Teil des Gräberfeldes überragte beträchtlich ihre Umgebung, und die Randsteine waren gut zu sehen.

Die Arme der kleineren Dreispitze lagen in den Richtungen N, W und SSO, die Längen betragen entsprechend 5,  $5\frac{1}{2}$  und 6 m. Die innerhalb der Steinsetzung freigelegten Feuerstellen und das Fehlen von Knochen — vier aufgefundene kleine verbrannte Knochensplitter sind als zufällig anzusehen — erweisen, dass es sich nicht um ein Grab handelt. Bei der grösseren Dreispitze im südlichen Teil des Gräberfeldes lagen die Arme in den Richtungen NNW, O und SSW und belief sich die Seitenlänge auf etwa 10 m. Der im mittleren Teil bei einem grossen Stein gemachte Fund, Reste eines Tongefässes

<sup>1</sup> Auf dem Gräberfeld bei dem früheren Kätnerhof Mansén (jetzt Björk), Söderskog, Waldschlag Norrgård.

<sup>2</sup> Auf dem sog. Träskesbacken auf Grund und Boden des Hofes Erkkas.

<sup>3</sup> Im Gelände des Hofes Östergård.

<sup>4</sup> Von HJALMAR APPELGREN 1903. Funde NM 4241.

und Pferde Zähne, dürften auf Opfer und Kult hinweisen, Anzeichen einer Bestattung sind nicht beobachtet worden.

Dreispitzen von Åland kennt man insgesamt über 60 St.<sup>1</sup>, und zwar aus allen Kirchspielen der Insel. Die Hügelgräberfelder schliessen deren meistens nur je 1—2, einmal vier ein. Ausser den Dreispitzen von Kvarnbacken sind deren nur fünf untersucht worden. Zwei davon gehören zu dem Steinhäufen-Gräberfeld von Nabbergen in Eckerö, an der Westküste der Insel, die übrigen liegen in Saltvik-Borgboda, Jomala-Ytterby und Finström-Godby. In einer Dreispitze auf Nabbergen fanden sich 4 g verbrannte Knochen und in der Dreispitze von Godby eine an den Rändern retuschierte rundliche, platte Sandsteinscheibe mit einem Durchmesser von etwa 10 cm. Etwas anderes wurde in ihnen nicht angetroffen, und ihre Bedeutung scheint kaum die eines Grabes zu sein. Doch ist die Anzahl der untersuchten Dreispitzen zu gering, um die Auffassung von ihnen auf alle Dreispitzen Ålands ausdehnen zu können, zumal da sie auch als Gräber aus Skandinavien bekannt sind.

Das Gräberfeld Kvarnbacken ist nach Grabformen und Monumenten ein typisch åländisches. Im ganzen gesehen, haben sie ihre besten Entsprechungen im Mälar-Tal. Auch da ist die runde Grabform in der jüngeren Eisenzeit vorherrschend, und auch da erscheinen in den Hügelgräberfeldern Dreispitzen und Schiffsetzungen sowie — in spätester Eisenzeit — viereckige, durch Steinreihen umrandete Körpergräber. Die mannigfaltigen Steinsetzungen der älteren Eisenzeit, runde, vier- und dreieckige Steinsetzungen, Brandgrubengräber am Fusse von Bautasteinen usw., kommen dort um die Mitte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung ausser Gebrauch, und das runde Hügelgrab wird vorherrschend. Die ältesten Grabhügel Ålands gehören in das ausgehende 6. Jahrhundert, aber erst vom 7. Jahrhundert an beginnen derartige Hügel zahlreicher aufzutreten, und in dieser Zeit nimmt auch das Gräberfeld Kvarnbacken seinen Anfang. Die Zeitgleichheit im Auftreten der Hügelgräberfelder einerseits auf Åland und andererseits in Uppland kann kaum eine voneinander unabhängige Erscheinung sein. Wir werden später auf diese Frage zurückkommen, hier genügt die blosser Feststellung der Übereinstimmung.

Die Grabformen von Kvarnbacken haben, ebensowenig wie die Hügelgräberfelder überhaupt, keinerlei Entsprechungen in Südwestfinnland. Auch dies ist ein Sachverhalt, den man sich bei dem späteren Versuch, die Bedeutung des Gräberfeldes zu ergründen, zu vergegenwärtigen hat.

---

<sup>1</sup> STIG DREIJER, En kallmurad treudd med resta hörnstenar (Åländsk Odling 1961, S. 3 f.).

**Fibeln**

Die häufigsten Fibelformen beim westfinnischen Frauengewand der jüngeren Völkerwanderungszeit, die gleicharmigen und die Krebsfibeln, gehören auch zu den Funden des Gräberfeldes von Kvarnbacken. Wie auf Grund der Gräber von Luodonpää in Köyliö hat geschlossen werden können<sup>1</sup>, sind gleicharmige Fibeln paarweise als Schulterfibeln und die Krebsfibel mitten auf der Brust getragen worden, und eine derartige Zusammenstellung, zwei gleicharmige und eine Krebsfibel, enthalten die Gräber 52 und 54 von Kvarnbacken. Grab 55 barg zwei gleicharmige, Grab 49 eine gleicharmige und eine Krebsfibel, Grab 13 eine gleicharmige und Grab 72 das Endstück einer Fibel (Tf. 39:13), entweder einer gleicharmigen oder einer Krebsfibel. Ferner können der Gruppe dieser Fibeln mit ziemlicher Sicherheit zwei Eisennadeln, Tf. 37: 6 (Gr. 69) und 40: 20 (Gr. 79), zugezählt werden, die beide einen für den Nadeltyp kennzeichnenden "Knoten" aufweisen. Ob es sich bei den Gräbern, deren Inventar nicht alle drei Fibeln umfasst, darum handelt, dass sie anders, als es sich im allgemeinen zu verhalten scheint, getragen worden sind, oder ob die geringere Fibelzahl daran liegt, dass dem Verstorbenen gemeinhin nicht alle Schmuckstücke mitgegeben worden sind, ist gewiss nicht zu entscheiden. In Betracht zu ziehen wäre auch die Möglichkeit, dass ein Grab — und wie aus dem Obigen hervorgegangen sein dürfte, ist es oft geschehen — vor dem Ausgraben durchwühlt und ihm Gegenstände entführt worden sind, wie es sich z.B. bei Grab 13 sicher verhält. Auf der anderen Seite scheint es kaum glaublich, dass im Inventar von Grab 49, das reichhaltig und ausserordentlich mannigfaltig gewesen ist, eine etwa zu ihm gehörende zweite gleicharmige Fibel ausgefallen wäre, und es erscheint natürlicher, dass die Krebs- und die gleicharmige Fibel hier ein Paar gebildet hätten. Eine ähnliche Anwendung gibt sich auch in einem Körpergrab von Anivehmaanmäki in Yläne zu erkennen<sup>2</sup>.

An *völkerwanderungszeitlichen gleicharmigen Fibeln* stammen aus dem Gräberfeld also insgesamt acht: Tf. 3: 9 (Gr. 13), 16: 7 (Gr. 49), 20: 7 und 20: 8 (Gr. 52), 23: 6 und 23: 7 (Gr. 54) sowie 23: 8 und 23: 9 (Gr. 55). Es sind recht einfache Stücke, einige geradezu grob gearbeitet, landläufig mit Furchen- und Linienverzierung. Die Fibel Tf. 3: 9 ist kleiner als die übrigen und kann demgemäss eine der ältesten von ihnen sein. Ausser der Linienverzierung zeigen die Fibeln Tf. 20: 7 und 8 an den Endsegmenten je zwei Würfelaugenverzierungen, und bei der Fibel Tf. 16: 7 ist der Oberrand der Schlussegmente kerbverzieren. Beide Ziermotive sind auch vom finnischen Festland her bekannt.

Die gleicharmige Fibel der Völkerwanderungszeit ist offenbar skandinavischen Ursprungs, obschon ihre genaue Herkunft noch nicht endgültig ausgemacht worden ist<sup>3</sup>. Man kennt sie sowohl vom schwedischen Festland als auch von Öland und Gotland. Aus Dänemark stammen einige Stücke<sup>4</sup>, in Norwegen dagegen fehlt der Typ. In Schweden

<sup>1</sup> CLEVE, Kjuloholm, S. 178 f.

<sup>2</sup> Gr. XVI, NM 13962: 23, 24.

<sup>3</sup> Zuletzt hat Nils Åberg den Typus behandelt. ÅBERG, Den historiska relationen mellan folkvandringstid och vendeltid (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 82, 1953), S. 127 f.

<sup>4</sup> ERLING ALBRECHTSEN, Ein Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit auf Fünen (Acta Archaeologica XXI, 1950), S. 234 f.

ist er in Uppland am häufigsten, aber viele rühren auch von den genannten Ostseeinseln her. Der Typ ist früher in Schweden auf den Ausgang des 6. Jahrhunderts datiert worden, aber die neuen Funde haben erwiesen, dass er wesentlich erst in den Beginn der Vendelzeit, in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts gehört<sup>1</sup>. In Finnland lebt der Typ viel länger als in Schweden, durch die ganze jüngere Völkerwanderungszeit bis zur Wikingerzeit, und verhäufigt sich dort zu einer geradezu volkstümlichen Form (Anzahl um 220 St.). Die schwedischen Fibeln sind von geringer Grösse, und als Verzierung zeigen sie ausser der längsgerichteten Furche in der Mitte der Fibel und Querlinien typische vendelzeitliche Stempelverzierung: Punkte, Dreiecke, Vierecke usw. In Finnland führt die Entwicklung zu grösseren, weniger sorgfältig gestalteten Stücken, Stempelzier fehlt — sie kommt nur an einigen frühen, offenbar importierten Stücken vor —, und ausser Linien- und Furchenmustern tritt zuweilen das Würfelaugenmotiv auf. Die typischen finnischen Stücke heben sich recht deutlich von den schwedischen ab.

Die Stücke von Kvarnbacken sind den westfinnischen Formen zuzuzählen, die Stempelzier fehlt bei ihnen allen. Der Typ ist auch früher auf Åland gefunden worden, obschon nicht zahlreich. In dem Hausrestgebiet Eneborg in Saltvik-Lagmansby hat man drei Stücke geborgen: zwei, die als Verzierung Stempel- und Punktfiguren aufweisen und als schwedische Formen gekennzeichnet werden können<sup>2</sup>, sowie eine dritte, ziemlich kleine, etwas beschädigte Fibel ohne charakteristische Züge<sup>3</sup>. Aus Bartsgårda in Finström stammt eine kleine gleicharmige Fibel<sup>4</sup>, die u.a. zusammen mit einer niedrigen, kegelförmigen, runden Fibel und einer südschandinavischen Bogenfibel aufgefunden worden ist und die somit spätestens schon in die Zeit um 600 gehören dürfte. Erst aus dem 8. Jahrhundert mögen die zwei in Strömsvik in Finström gefundenen grossen Fibeln vom finnischen Typ herrühren. Mit ihnen zusammen zu demselben Grabfund gehört ausserdem das Fragment einer Krebsfibel, so dass es sich um eine typische westfinnische Schmuckkombination handelt<sup>5</sup>.

An *Krebsfibeln* liegen aus dem Gräberfeld nur drei vor: Tf. 16: 6 (Gr. 49), 20: 6 (Gr. 52) und 23: 1 (Gr. 54). Sie sind alle von beträchtlicher Grösse, hauptsächlich nur mit Linien verziert. Die Fibel Tf. 16: 6 lässt jedoch im oberen Teil und an den Armrändern ausserdem eine feine doppelte Tüpfellinienzier sowie konzentrische Kreise erkennen. An den zwei letztgenannten ist eine Kette befestigt.

Die Krebsfibel ist einzig eine westfinnische Form, ausserhalb Westfinnlands ist sie nicht aufgefunden worden, nicht einmal in Süd-Ostbottnien. Ihre Anzahl beläuft sich auf etwa 70, also ungefähr ein Drittel von der der gleicharmigen Fibel. Der mittlere Teil der Krebsfibel ist sehr ähnlich wie bei den gleicharmigen, ihr Fusssegment gleicht den Enden der gleicharmigen. Überhaupt nimmt man an, dass sie auf Grund einer Variante der gleicharmigen Fibel, des sog. Husby-Typs, entstanden sei<sup>6</sup>. Eigentliche Krebsfibeln kennt man jedoch keineswegs in Schweden, und die Entwicklung ist offenbar in Finnland vor sich gegangen, wo die sog. Schnabelfibeln Vorbilder bieten. Von Åland rührt zuvor nur eine einzige Fibel dieses Typs her, das bereits oben angeführte Fragment von Strömsvik. Die Zeit ist dieselbe wie die der gleicharmigen Fibeln: jüngere Völkerwanderungszeit.

<sup>1</sup> ÅBERG, a.a.O., S. 135 f.

<sup>2</sup> NM 6197: 1, Ål. Mus. 186.

<sup>3</sup> NM 6467: 1294.

<sup>4</sup> Gr. 104, NM 4629: 25. Der Fund abgebildet in Stavangers Museums Årbok 1955, S. 44, Fig. 1.

<sup>5</sup> NM 5389: 100, 101. Der ganze Fund NM 5389:89–112 (Gr. 14).

<sup>6</sup> Siehe u. a. ALFRED HACKMAN, De kräftformiga spännena (Rig 1919, S. 205 f.), und CLEVE, Kjulo-holm, S. 71 f.

An *Schlängenfibeln* gab das Gräberfeld nur zwei geringfügige Fragmente her, Tf. 3: 7 (Gr. 13) und 39: 11 (Gr. 72). Sie sind beide mit Würfelaugen verziert, die etwas nachlässig nebeneinander gesetzt sind. Die Stücke sind von so gleichartiger Herstellung und so übereinstimmender Verzierung, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass sie von einem und demselben Gegenstand herrührten, zum mindesten gehören sie in gleicher Form gegossenen Schmuckstücken an. Dass sie verschiedenen Gräbern entstammen, ist — sofern es sich um einen und denselben Gegenstand handelt — zu verwundern; die Gräber, in denen sie gefunden worden sind, liegen nicht einmal nebeneinander. Auf der anderen Seite ist es offensichtlich, dass von den Dingen nur Stücke in das Grab gelegt worden sind: andere Teile derselben Fibel sind in beiden Gräbern nicht angetroffen worden. Abb. 50 gibt einen Zusammenstellungsvorschlag.

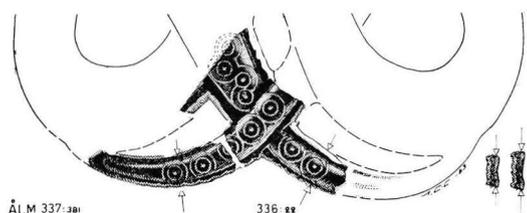


Abb. 50. Teile von Schlängenfibel(n) aus Gr. 13 und 72. Zusammenstellung und Zeichnung von Aarni Erä-Esko.

Die Schlängenfibeln gehören als dritte Fibelgruppe zu den häufigsten Schmuckformen der jüngeren Völkerwanderungszeit Finnlands, die Anzahl beläuft sich auf etwa 30, und es sind sowohl kleine Eintier- als auch grosse Ein- und Zweitierstücke<sup>1</sup>. Bekannt ist der Typ noch vom schwedischen Festland wie auch von Gotland, Öland und weiter von Bornholm<sup>2</sup>. Eines Stück stammt ferner aus Norddeutschland<sup>3</sup>. Die Anzahl der in Finnland gefundenen ist aber grösser als die der ausserfinnischen Stücke zusammen. Von Åland haben zuvor vier Schlängenfibeln vorgelegen: eine kleine eintierige aus Finström-Mangelbo<sup>4</sup>, grössere eintierige von Norrgård in Saltvik-Syllöda<sup>5</sup> und von Mellangård in Saltvik-Rangsby<sup>6</sup> sowie eine grosse zweitierige von Langneskärsbacken in Jomala-Gölby<sup>7</sup>.

Meistens hat man die Schlängensfiguren von den S-förmigen Fibeln abgeleitet und angenommen, der Typ sei auf Ostseeinseln entstanden<sup>8</sup>. Eine grosse Ähnlichkeit mit den Fibeln zeigen einige Kettenverteiler aus Süddeutschland, in Form einer 8-figur, durch zwei Tierköpfen verbunden<sup>9</sup>, und ähnliche könnten wohl auch als Prototypen der Fibeln in Frage kommen. Åberg hat einigen Entrelac-Bändern mit Tierköpfen Aufmerksamkeit zugewandt<sup>10</sup> und vor kurzem hat man nach Einflüssen auf ihre Entstehung in der englischen Kunst gesucht<sup>11</sup>. Wie auch die Herkunft der Fibeln zu erklären sein mag, so ist ihr Auftreten im Ostseebereich ungefähr zeitgleich, und offenbar ist sie auch in verschiedenen

<sup>1</sup> Zu den von CLEVE, *Finskt Museum* 1927, S. 3 f. und Kjuloholm, S. 77 angeführten NM 14530: 2 von Janakkala, Kernaala sowie vier aus Åland (*Äl. Mus.* 187: 16, 325: 3, zwei von Kvarnbacken).

<sup>2</sup> Über die Ausbreitung zuletzt ÅBERG, a.a.O., S. 163 f.

<sup>3</sup> Von Nehringen in Vorpommern. Mitteilungen aus der Sammlung des Vorgeschichtliches Seminars der Universität Greifswald. Von Dr. W. Petzsch. VIII, 1935, S. 42, Abb. 7.

<sup>4</sup> NM 4628: 93.

<sup>5</sup> NM 4624: 15 (Gr. 10).

<sup>6</sup> *Äl. Mus.* 187: 16 (Gr. 8).

<sup>7</sup> *Äl. Mus.* 325: 3 (Gr. 5).

<sup>8</sup> CLEVE, Kjuloholm, S. 77 f.

<sup>9</sup> Abgebildet bei MARLIS FRANKEN, *Die Alamannen zwischen Iller und Lech*, Berlin 1944, Tf. 14: 4. Eine ähnliche aus Schretzheim, Gr. 226 b.

<sup>10</sup> ÅBERG, a.a.O., S. 162

<sup>11</sup> BIRGIT ARRHENIUS, *En vendeltida smyckeuppsättning* (Fornvännen 1960, s. 65 f.).

Gegenden gefertigt worden — es sei nur erwähnt, dass auf Helgö in Uppland eine Gussform des Typs gefunden worden ist<sup>1</sup>. In Anbetracht der Verbreitung des Typs einerseits in Schweden und andererseits in Westfinnland kann meines Erachtens nicht entschieden werden, woher er ursprünglich nach Åland gekommen ist. Auch lassen sich die Bruchstücke von Kvarnbacken nicht genauer als im Rahmen der jüngeren Völkerwanderungszeit unterbringen. Beide sind aus Gräbern geborgen worden, die eine gleicharmige oder eine Krebsfibel enthalten haben.

In die jüngere Völkerwanderungszeit fällt des weiteren die eiserne *Bügel-fibel* Tf. 7: 3 (Gr. 25). Sie besteht aus viereckigem Stab, dessen eines Ende zu einer runden Scheibe abgeplattet sowie zur Befestigung des Nadelkopfes mit einem Loch versehen und dessen anderes Ende zur Nadelrast umgebogen ist. Eine Besonderheit ist der Knopf am Bogen.

Eiserne Bügelfibeln, in ihren Einzelheiten voneinander abweichend, liegen sowohl aus Schweden als auch aus Finnland vor, und ihre Herkunft ist nicht entscheidend geklärt. In Grobin sind einige Stücke geborgen worden<sup>2</sup>, und das weist am nächsten auf schwedische Abkunft hin. Aus Norwegen ist nur ein Stück bekannt, in Finnland ist der Typ im Küstengebiet und im Tal des Kokemäenjoki, aber nicht in Häme angetroffen worden. Für Süd-Ostbottnien ist der Typ belegt, und nach den dortigen Stücken lässt sich die Gruppe in der Völkerwanderungszeit ansetzen<sup>3</sup>. Dieselbe Datierung scheint auch in Schweden für den Typ zuzutreffen<sup>4</sup>.

An *runden durchbrochenen Fibeln* sind aus dem Gräberfeld vier gehoben worden, zwei von ihnen, Tf. 30: 1 und 32: 4, aus Grab 66, Tf. 15: 3 aus Grab 48 und Tf. 55: 6 aus Grab 121.

Von den erstgenannten gehörte Tf. 30: 1 zu dem Kesselinhalt. Es handelt sich um eine grosse Radfibel mit sechs Speichen, von denen jede in der Mitte eine rundliche breitere Stelle aufweist. Diese Verdickungen wie auch die Fibelmittle tragen fast zylinderförmige Zapfen. Der Rahmen ist breit, mit drei querlinienverzierten Wülsten.

Vollständige Entsprechungen der Fibel kenne ich nicht, aber sie lässt gewisse Übereinstimmungen mit einer der runden Fibeln von Kuhmoinen-Papinsaari erkennen<sup>5</sup>. Letztere hat jedoch einen schmalen Rand und acht Speichen, an diesen nur eine um die andere eine breitere Stelle und als deren Verzierung konzentrische Kreise. Ausserdem hat sie in der Mitte vier runde Löcher. Doch ist der Gesamthabitus der gleiche, und ich zögere durchaus nicht, die Fibel von Kvarnbacken derselben Gruppe westfinnischer durchbrochener Fibeln anzuschliessen, die für die Zeit um das Jahr 800 charakteristisch sind, einer Gruppe, deren Vorkommen vermutlich auf Beziehungen zum Memelgebiet zurückzuführen ist.

Die andere Fibel von Grab 66, Tf. 32: 4, ist von einem in Westfinnland recht häufigen Typ. Sie ist gekennzeichnet durch einen breiten Rahmen, der an seinen Rändern von erhöhten Schnurleisten begrenzt ist. Der mittlere Teil ist durchbrochen, aber in ihm lässt sich noch ein Bandgeschlinge erkennen, ein mehrfaches St. Johannis-Wappen, das für die besten Stücke des Typs kennzeichnend ist. An derartigen Fibeln gibt es aus Westfinnland etwa fünfzehn<sup>6</sup>, unter ihnen ist nur eine von Kuhmoinen-Papinsaari datierbar, auf die Zeit um 800.

<sup>1</sup> Excavations at Helgö. I. Uppsala 1961. Pl. 49: 27. — ARRHENIUS, a.a.O., S. 70, Abb. 5.

<sup>2</sup> BIRGER NERMAN, Grobin—Seeburg. Ausgrabungen und Funde. Uppsala 1958. S. 96 f.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, Aurafussgebiet, S. 90 f., Eisenzeit I, Abb. 407.

<sup>4</sup> NERMAN, a.a.O.

<sup>5</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 403.

<sup>6</sup> KIVIKOSKI, Aurafussgebiet, S. 87 f., Eisenzeit I, Abb. 398—399.

Die Fibel Tf. 15: 3 ist etwas gewölbt, schmalrandig. In der Mitte liegt eine Kreuzfigur, und die Kreuzarme teilen sich in zwei Äste, wobei dann jeder der beiden Äste sich einerseits mit dem Rand der Fibel, andererseits mit dem daneben gelegenen Ast eines anderen Kreuzarmes verbindet, indem er sich einwärts wendet, um mit ihm eine palmettenförmige Figur zu bilden. Die Fibel ist mit feinen Tüpfellinien verziert, in der Mitte wie auch an den Vereinigungspunkten von Ästen und Rand liegen Würfelaugenfiguren und die Kreuzarme zeigen nahe der Mitte noch Querliniengruppen. Die Fibel hat ihre Entsprechungen auf dem finnischen Festland, wo der Typ durch sieben Stücke vertreten ist<sup>1</sup>. Die Verbreitung umfasst sowohl Westfinnland als Karelien und Süd-Ostbottlien. Zwei Stücke von Vähäkylä-Kotsalonmäki<sup>2</sup> gehören ganz an das Ende der Völkerwanderungszeit oder in den Anfang des 9. Jahrhunderts, und dieselbe Zeitstellung passt auch für die übrigen Stücke des Typs, die nicht zu geschlossenen Funden gehören, ferner für die Fibel von Kvarnbacken.

Die fragmentarische runde Fibel Tf. 55: 6 zeigt ebenfalls das Kreuzmotiv, aber das Kreuz ist ganz geradarmig. Die Arme haben Quersprossen, so dass die Figur eigentlich ein Doppelkreuz ist, und an den Stellen zwischen Sprossen und Rahmen wie auch in der Mitte der Fibel sitzt je eine knopfförmige Erhöhung. Die Umrandung ist ziemlich breit, am Aussenrand liegt eine erhöhte Schnurleiste. Unmittelbare Entsprechungen sind nicht nachzuweisen, aber man hat sich an einige durchbrochene Fibeln mit Kreuzmuster zu erinnern, von denen eine auch in dem schon wiederholt angeführten Fund von Kuhmoinen-Papinsaari enthalten ist<sup>3</sup>. Sie spricht ebenfalls für dieselbe Zeitlage, um das Jahr 800, die wir auch den übrigen hier beschriebenen runden Fibeln beigegeben haben. Aus ausserfinnischem Gebiet lassen sich für die genannten runden Fibeln von Kvarnbacken keine Entsprechungen anführen, und wir können sie meines Erachtens zweifellos zu den Formen stellen, die im Gräberfeld westfinnischer Bodenständigkeit entsprechen.

Alle angeführten Fibeln kommen einzeln vor. Drei von ihnen sind aus Waffengräbern, das vierte Grab (121) lässt sich auf Grund seiner Beigaben nicht auf das eines Mannes oder einer Frau festlegen. Jedenfalls wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man diese runden Fibeln als namentlich zur Kleidung des Mannes gehörig, in erster Linie als Mantelschliesse ansieht.

Von den wikingerzeitlichen Fibeln seien als erste die skandinavischen *ovalen Schalenspangen* genannt, die sich in jedem der beiden Gräber 23 und 40 einigermassen unversehrt erhalten haben. Ausserdem sind einige Fragmente derartiger Fibeln, Tf. 47: 16, 17 aus Grab 93 und Tf. 52: 4 aus Grab 112, gehoben worden, aber sie sind so geringfügig, dass sich auf ihrer Grundlage die Typen der Fibeln selbst nicht ausmachen lassen. Sie sind wichtig zum Erweis der Frequenz ovaler Schalenspangen im Gräberfeld, aber sie bleiben hier ohne nähere Besprechung.

Die Fibeln Tf. 5: 1 und 2 (Gr. 23) sind doppelschalig, vom Typ Petersen Fig. 42<sup>4</sup>. Sie sind von ganz ähnlicher Verzierung, obschon die der einen, Tf. 5: 2, angegriffen und verwittert ist, so dass sich die Einzelheiten des Dekors undeutlicher als bei der anderen abheben. Bei dieser, Tf. 5: 1, an der die Musterung deutlich ist und sich die für den Typ

<sup>1</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 401, 402. Zu den dort angeführten noch NM 13705: 259 aus Lieto, Haimionmäki.

<sup>2</sup> NM 4750: 23, 24.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 400.

<sup>4</sup> PETERSEN, Smykker, S. 45.

bezeichnende Vogel- und sonstige Tierornamentik leicht erkennen lässt, ist die obere Platte wiederum beschädigt und lückenhaft. Die Dornaufsätze beider Spangen sind verschwunden.

Dagegen besteht in den inneren Fibelflächen der Unterschied, dass Tf. 5: 2 b an den Stellen der Nadelbefestigung und der Nadelrast hirtentabförmige Relieffiguren aufweist, während die andere Fibel deren entbehrt. Derartige Reliefzier erscheint an ovalen Buckelfibeln zuweilen auch andernorts. Eine sehr ähnliche Figur zeigt z.B. die uppländische Fibel aus Överhassla im Kirchspiel Häggeby<sup>1</sup>. Nach Oldeberg<sup>2</sup> ist es der Zweck der Relieffiguren, die Fibeln gerade an den genannten Stellen zu verstärken, da diese dem Zerbrechen am leichtesten ausgesetzt sind.

Der Typ Petersen Fig. 42 ist sowohl aus Norwegen als auch aus Schweden bekannt, und er ist recht zahlreich in Birka, wo der Typ offenbar auch hergestellt worden ist<sup>3</sup>. Dort scheint er noch im 10. Jahrhundert gelebt zu haben, während er in Norwegen hauptsächlich schon dem vorausgegangenen Jh. angehört hat. In Finnland fehlt der Typ völlig, mit Ausnahme eines einzigen Stückes aus Kajaani<sup>4</sup>. Die Fibeln von Kvarnbacken sind meines Erachtens wie die entsprechenden von Birka zu datieren, also auf das 10. Jahrhundert.

Die Fibeln Tf. 59: 1 und 2 (Gr. 140) sind vom Typ Petersen 51, genauer gesagt, Variante 51 c. Von den Fibeln hatten sich die durchbrochenen oberen Platten gelöst, und es ist nicht gesagt, dass die auf der Abbildung wiedergegebenen Teile, Schale und eigentlicher Buckel, zusammengehört haben. Abb. 59: 2 rechts zeigt denn auch ein Buckelstück ohne Schale. Vom Typ Petersen 51 liegen von Åland viele Stücke vor, aber die besagte Variante ist nur durch die Fibeln aus Grab 140 vertreten. Der Typ Petersen 51 ist unter den ovalen Schalenspangen der am häufigsten auftretende Typ, und er ist nicht nur in Skandinavien sehr zahlreich, sondern erscheint auch in beträchtlicher Masse in außerskandinavischen Räumen, von den Britischen Inseln im Westen bis nach Russland im Osten<sup>5</sup>. Dabei ist es befremdend, dass er auf dem finnischen Festland völlig fehlt. Die Zeit ist das 10. Jahrhundert.

Die paarweise aufgefundenen ovalen Schalenspangen des Gräberfeldes erweisen, dass sie als Schulterfibeln getragen worden sind, gleicherweise wie in Schweden und überhaupt in Skandinavien. Ihr Vorkommen bedeutet in der Tat eine recht beträchtliche Wandlung in der örtlichen Bekleidungsmode: an die Stelle der in der jüngeren Völkerwanderungszeit gebräuchlichen bezeichnend westfinnischen Typen gleicharmiger Fibeln treten skandinavische. Diese Wandlung — das Einführen skandinavischer Mode in Tracht und Schmuck an Stelle der westfinnischen — spiegelt sich, wie wir sehen werden, auch in vielen anderen Einzelheiten im Grabinventar. Auch hier ist schon anzuführen, dass bei beiden jetzt in Rede stehenden Gräbern, deren ovale Schalenspangen zu den bedeutendsten Gegenständen gehören, auch die Kette von skandinavischem Typ, aus S-förmigen Gliedern hergestellt ist und dass Grab 23 als dritte Fibel eine skandinavische gleicharmige Fibel enthalten hat, die ebenfalls dazu beiträgt, die schwedische Prägung des Grabes zu unterstreichen. Die aus S-förmigen Gliedern bestehende Kette ist auf dem finnischen Festlande selten, wenn auch nicht unbekannt.

<sup>1</sup> ANDREAS OLDEBERG, *Metalltechnik under förhistorisk tid*. II. Lund 1943. S. 240, Abb. 454.

<sup>2</sup> OLDEBERG, a.a.O., S. 243.

<sup>3</sup> PETER PAULSEN, *Studien zur Wikinger-Kultur* (Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft Reihe II: 1, 1933), S. 62 f.

<sup>4</sup> KIVIKOSKI, *Eisenzeit II*, Abb. 644.

<sup>5</sup> PAULSEN, a.a.O., S. 67.

An *wikingerzeitlichen gleicharmigen Fibeln* oder deren Fragmenten entstammen dem Gräberfelde vier. Zwei davon, Tf. 42: 1 (Gr. 81) und Taf. 52: 3 (Gr. 112), sind zu dem gemeinskandinavischen Ljønes-Typ<sup>1</sup> zu zählen, zu dessen kennzeichnenden Zügen drei Vorsprünge an den Längsseiten in gleichem gegenseitigem Abstand gehören; ähnliche Vorsprünge finden sich an den Enden. Die Verzierung besteht aus Strichen, die Oberfläche ragt in der Mitte zugespitzt auf, oder den Gipfel ersetzt zuweilen auch eine lose Krönung, und die Fibel ist mit losen Knöpfen versehen. Tf. 42: 1 zeigt dabei eine Verzierung von festen gegossenen Knöpfen, während die Fibel Tf. 52: 3 sowohl in den Vorsprüngen als auch um den Gipfel Löcher aufweist, die offenbar lose Knöpfe, vielleicht beinerne, gefasst haben. Beiden Fibeln gemeinsam ist, dass die Linienzier horizontal, in der Längsrichtung des Stückes verläuft. Diese Verzierungsweise eignet auch einer dritten auf Åland gefundenen Fibel, die auf Olsnäs in Geta geborgen worden ist<sup>2</sup>. Entsprechungen lassen sich auch aus Birka nachweisen. Der Ljønes-Typ gehört in das 9. Jahrhundert, am ehesten in die erste Hälfte des Jahrhunderts und ist, wie gesagt, überall in Skandinavien häufig, er ist in vielen Stücken aus Westfinnland und auch in einigen wenigen aus Russland vertreten<sup>3</sup>. Die Fibel Tf. 52: 3 gehört wohl erst in das 10. Jh., das Grab enthielt ausser ihr u.a. ein Fragment einer doppelschaligen ovalen Spange (Tf. 52: 4), die wohl nicht früher zu datieren ist. Die Fibel weicht ja auch durch ihre Verzierung von den typischen Exemplaren ab.

Die Fibel Tf. 5: 4 (Gr. 23) ist von einem in Schweden recht allgemeinen Typ, Petersen Fig. 71—73, der aus Norwegen nur in einigen wenigen Stücken bekannt ist<sup>4</sup>. Die Mitte der Fibel bildet eine ziemlich hohe Aufgipfelung und ist mit Löchern versehen. Das eine Ende ist abgebröckelt, das andere — das ebenfalls an den Rändern angegriffen ist — zeigt eine Gesichtsmaske mit ausgestalteten Augen, und die Seitenvorsprünge lassen flache Gesichtsfiguren erkennen, in denen ebenfalls die Augen angegeben sind. Die hauptsächliche Verzierung ist Linienornamentik, die Arme weisen in der Mitte eine typische Doppelspiralfigur auf.

Einige zu der Gruppe zu zählende Fibeln sind auf Åland auch zuvor aufgefunden worden; aus Saltvik-Eneborg stammen drei fragmentarische derartige Fibeln<sup>5</sup>, aus Saltvik-Syllöda eine unbeschädigte<sup>6</sup>. Doch unterscheiden sie sich in ihren Einzelheiten sogar beträchtlich von der Fibel von Kvarnbacken. Dagegen hat man in Saltvik-Kvarnbo eine Fibel geborgen (Abb. 51), die gleich gross wie die von Kvarnbacken und ihr so ähnlich ist, dass man annehmen kann, es handle sich um denselben Hersteller, wahrscheinlich ist auch dieselbe Gussform benutzt worden. Die Ränder der Fibel von Kvarnbacken sind so zerfallen, dass der Sachverhalt nicht mit voller Sicherheit erschlossen werden kann, aber alle Einzelheiten weisen darauf hin. Dabei ist anzunehmen, dass die Fibeln geradezu



Abb. 51. Gleicharmige Fibel aus Saltvik, Kvarnbo. (Ål.Mus. 338: 4). 1/1.

<sup>1</sup> PETERSEN, Smykker, S. 76 f.

<sup>2</sup> NM 423.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, Studien zu Birkas Handel im östlichen Ostseegebiet (Acta Archaeologica VIII, 1937), S. 235 f., Karte Abb. 7.

<sup>4</sup> PETERSEN, a.a.O., S. 85 f.

<sup>5</sup> NM 6768: 985, 1139, 1335.

<sup>6</sup> NM 280. Dazu einige Fragmente aus Sund, Sundby, NM 421.

auch åländisches Erzeugnis sind. Unter den Fibeln von Birka gibt es keine unmittelbare Entsprechung. Die Zeit ist gemäss den ovalen Schalenspangen des Grabes im 10. Jahrhundert anzusetzen.

Als Mittelkrone der gleicharmigen Fibel dürfte das pyramidenförmige bronzene Gegenstandsfragment Tf. 57: 19 (Gr. 129) anzusehen sein. Es ist stark geschmolzen, und der Fibeltyp, zu dem es gehört hat, kann wohl nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Die Wulstleisten an den Seiten der Pyramide erinnern jedoch in erster Linie an den Mittelgipfel von Fibeln wie Arbman, Birka, Tf. 82: 7, 8.

Die kleine *runde Fibel*, im Borre-Stil verziert, Tf. 44: 16 (Gr. 88) ist auf Åland sowie in Finnland eine neue Form. Der Typ ist skandinavisch, kommt in Norwegen vor und sehr zahlreich in Schweden — auch eine Gussform ist dorthier bekannt<sup>1</sup>. Die Fibel ist auf der Rückseite mit einer Hängeöse versehen, und es wäre denkbar, dass sie an einer Perlenschnur als Anhänger getragen worden wäre, wie es z.B. in Birka oft der Fall gewesen ist. Damit würde sich auch der im Grabe vorhandene kleine Bronzering erklären, dessen Enden miteinander verschlungen sind, die beim Tragen von Anhängern übliche Weise (Tf. 44: 15).

An *Hufeisenfibeln* hat das Gräberfeld ganze acht Stücke hergegeben. Nur eine davon, Tf. 27: 1 (Gr. 67), ist von dem Typ mit aufgerollten Enden. Die eiserne Nadel ist abgebrochen, so dass von der Nadelbasis nur noch ein Knöllchen übrig ist. Der Typ gehört in die ausgehende Völkerwanderungszeit und die beginnende Wikingerzeit. Er ist im Ostseebereich häufig und auch früher von Åland bekannt<sup>2</sup>.

An einfachen Hufeisenfibeln mit facettierten Enden liegen drei vor, Tf. 6: 1 (Gr. 23), 42: 3 (Gr. 81) und 44: 4 (Gr. 85). Sie bestehen alle aus Bronze, der Bogen ist abgeplattet, — wenn er facettiert gewesen ist, was möglich scheint, ist die Kantigkeit abgenutzt —. Die zwei erstgenannten, die im übrigen vollständig erhalten sind, haben eine bronzene Nadel aufgewiesen (bei Tf. 6: 1 abgebrochen), von der dritten ist nur noch ein Bügelstück übrig. Der Knopf schliesst sich ohne "Stiele" unmittelbar dem Bogen an.

Derselben Gruppe reiht sich als elegantere Vertreterin die Fibel Tf. 10: 1 (Gr. 35) ein, bei der die Oberseite des Bogens in der Längsrichtung dreikantig ist und die Kanten abschnittsweise mit Kreisreihen versehen sind. Wenigstens die Kreisreihe im Mittelteil des Bogens scheint in Punktfiguren zu enden. Die Knöpfe sitzen auf den Enden kurzer Stiele, und ihre Oberseite ist mit konzentrischen Kreisen verziert.

Die mit einfachen facettierten Knöpfen versehenen Hufeisenfibeln sind Formen, die sich im Ostseegebiet weit ausgebreitet haben, und sie geben keine genaueren Hinweise für die Herkunft. Von Åland stammen auch einige andere Stücke<sup>3</sup>.

Mit Facettenknöpfen ausgestattet, aber ausserdem zapfenverziert sind vier Stücke aus dem Gräberfeld: Tf. 44: 3 (Gr. 85), 45: 3 (Gr. 91), 46: 11 (Gr. 92) und 54: 6 (Gr. 118). Die drei ersten sind vollständig, auch die Bronzenadel hat sich an ihnen erhalten, das letztgenannte ist nur ein Bruchstück des einen Endteils der Fibel. Die betreffenden Fibeln sind verhältnismässig grosse, gutgearbeitete Stücke, der Bogen ist etwas abgeplattet sechskantig, an der Unterseite sind die Facetten schwach zu sehen. Die Oberflächenverzierung ist schlecht erhalten, und an der Fibel 46: 11 ist sie — soweit diese überhaupt eine aufgewiesen hat — durch Verwitterung verschwunden. Die Fibel Tf. 44: 3 zeigt undeutliche Punktreihen, die Fibel 45: 3 lässt in Reihen kleine Dreieckstempel erkennen

<sup>1</sup> OLDEBERG, a.a.O., S. 251, Abb. 472. Smiss, Gotland.

<sup>2</sup> NM 280 von Saltvik, Syllöda; 6467: 693, 6768: 721 und 1016 von Saltvik, Lagmansby, Eneborg.

<sup>3</sup> NM 291 von Saltvik, Bertby; 421 von Sund, Sundby; 2032 von Saltvik, Ovanåker; 6467: 1249 von Saltvik, Lagmansby, Eneborg.

und die Knopffacetten Würfelaugen. Das Fibelbruchstück 54: 6 weist am Bogen Dreieckstempel auf, an jeder Knopffacetten ein Würfelauge, auf der Oberseite ganze drei.

Die zapfenverzierte Hufeisenfibel gilt als finnische Form auf Grund dessen, dass der Typ aus Finnland um ein Vielfaches zahlreicher als aus den benachbarten Gebieten vorliegt und in allen Teilen des Landes vorkommt<sup>1</sup>. Hier ist auch zu betonen, dass Zapfenzier im wikingerzeitlichen Schmuckbestand Finnlands sehr gebräuchlich ist und dass die üblichen Formen, runde Buckelfibeln, gleicharmige Fibeln usw., damit ausgezeichnet werden. Einige Stücke kennt man in Schweden, wo er sowohl auf dem Festland als auch in wenigen Stücken auf Gotland geborgen worden ist, entweder als Import aus Finnland oder nach finnischen Vorbildern hergestellt. Auch im nördlichen Norwegen ist der Typ vertreten. In geringerer Menge erscheinen diese Fibeln auch andernorts im Ostseebereich<sup>2</sup>, offenbar handelsmässig abgesetzt. Von Åland rühren zwei andere derartige Fibeln her, die eine von Kohagen in Saltvik-Kvarnbo<sup>3</sup>, die andere aus dem Gräberfeld Brömsängsbacken in Jomala-Gölby<sup>4</sup>.

Insbesondere wendet sich die Aufmerksamkeit darauf, dass die Fibeln der Gräber 91 und 92 nach dem Grabinventar schon im 9. Jahrhundert unterzubringen sind. Zum Inventar von Grab 92 gehören nämlich eine Lanzenspitze vom Petersen Typ E mit Furchenverzierung an der Tülle und ein Schwert vom Typ H, Dinge, die man nicht gern später als das 9. Jahrhundert ansetzt, die Lanzenspitze weist am ehesten schon in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts. Zu den Beigaben von Grab 91 wiederum gehört ausser einem Schwert vom Typ H eine Lanzenspitze vom Typ F, deren Zeit in erster Linie die spätere Hälfte des 9. Jahrhunderts ist. Sichere zapfenverzierte, dem 9. Jahrhundert zuzuordnende Fibeln haben aus Finnland bisher nicht nachgewiesen werden können. Doch mag das recht gut darin begründet sein, dass die kollektiven Brandgräberfelder Westfinnlands nur in Ausnahmefällen geschlossene wikingerzeitliche Funde enthalten, die für eine genauere zeitliche Zuweisung ausgewertet werden könnten. Die frühe Datierung der Stücke von Åland bedeutet, soweit ich sehe, keine Primärität.

Alle hufeisenförmigen Fibeln des Gräberfeldes scheinen zur Ausrüstung von Männern gehört zu haben. Die Gräber 35, 91 und 92 sind geradezu Waffengräber, bei den Gräbern 23, 81 und 85 umfasst das Inventar sowohl Waffen als auch Frauenschmuck — vielleicht handelt es sich um Doppelgräber —, die übrigen bergen keinerlei in dieser Hinsicht ausschlaggebendes Material, aber einem als sicher erwiesenen Frauengrab entstammen solche Fibeln nicht.

Dem Fibelbestand sei hier ferner die eiserne *Bogenspange* Tf. 44: 1 (Gr. 85) angeschlossen. Sie hat eine lange, am oberen Ende profilierte Nadel, in dessen Stabloch ein Querstab steckt. Um dessen vordringende Enden ist die Bogenplatte so gebogen, dass ihr oberes Ende zweigeteilt ist. So entsteht eine Scharniervorrichtung, und da der untere Teil der Bogenplatte ein Loch für die Nadelspitze aufweist, entsteht ein fibelähnlicher Gegenstand, der als Gewandschliesse usw. hat verwendet werden können. Der Typ ist vom schwedischen Festland her bekannt<sup>5</sup>, sowohl in bronzenen als auch in eisernen Stücken, aber sie weichen in ihren Einzelheiten von dem Kvarnbackener Stück ab. Auf dem finnischen Festland ist der Typ ganz fremd, aber von Åland gibt es auch noch ein anderes

---

<sup>1</sup> Über die Ausbreitung in Finnland siehe KIVIKOSKI, Hästskoformiga spännen i Finlands vikingatid (Finskt Museum 1951), S. 50, Karte 4.

<sup>2</sup> Acta Archaeologica VIII, S. 243, Abb. 11.

<sup>3</sup> Ål. Mus. 326: 15.

<sup>4</sup> NM 4617: 374 (Hausgr. 1).

<sup>5</sup> ARBMAN, Birka, Tf. 57.

Stück, aus Kohagen in Saltvik-Kvarnbo<sup>1</sup>. Es ist aus Bronze, sowie mit Querwülsten und Knöpfen verziert und somit in Werkstoff und Zier von dem einfachen Kvarnbackener Stück unterschieden.

Nach den in Schweden gehobenen Fibeln ist die Zeit das 10. Jahrhundert.

## Nadeln

Das obere Ende einer eisernen *Hirtenstabnadel*, Tf. 2: 4 (Gr. 12), ist von einem Typ, der aus dem Ostbaltikum — namentlich aus Eisen —, besonders reichlich in Estland schon aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert<sup>2</sup>, bekannt ist und der sowohl dort als in Finnland auch in den späteren Perioden der Eisenzeit vorkommt<sup>3</sup>. In der jüngeren Völkerwanderungszeit erscheinen grosse Nadeln dieses Typs wiederholt als Teil im Inventar von Waffengräbern Finnlands. Die Nadel Tf. 2: 4 gehört ebenfalls unverkennbar zum Gerät eines Waffengrabes: als sonstige Beigaben enthält das Grab u.a. ein zweischneidiges Schwert und einen Ango mit grossem Blatt, und das Grab schliesst sich gemäss dem letzteren Gegenstand wie auch der Nadel dem westfinnischen Inventar von Kvarnbacken an. Es ist anzuführen, dass die Hirtenstabnadeln von diesem Typ in Westfinnland wiederholt eben in Gesellschaft von Angos mit grossem (und plattem) Blatt anzutreffen sind, was ihre sogar genauere Datierung gerade bei den Waffengräbern ermöglicht: die meisten gehören zu Cleves Periode 2 oder von etwa der Zeit 650—750<sup>4</sup>. Von Åland ist die Nadel die erste in ihrer Art.

Grab 45, dessen Beigaben sehr fragmentarisch waren, schloss einige *Bruchstücke von einer Bronzenadel* ein, Tf. 13: 1—6, 8. Unter ihnen fand sich das zu einem Stab mit Loch gehörende Bruchstück Tf. 13: 5: in dem Loch steckte der Rest von einem Eisenstab, mit dem der profilierte Knopf Tf. 13: 4 unmittelbar zu verbinden war. Es handelt sich offenbar um eine gleiche Nadelvorrichtung, wie man sie vom finnischen Festland aus Huittinen-Hiukkainvainionmäki (Abb. 52: 2) oder aus Rautu kennt<sup>5</sup> und dessen Struktur noch besser eine Nadel aus Lettland, Aizkraukle, erkennen lässt<sup>6</sup>. An der Querachse,



Abb. 52. Bronzenadeln. 1 aus Tenhola, Lillmalmsbacken (NM 11284: 17). 2 aus Huittinen, Hiukkainvainionmäki (NM 3574: 74). 1/1.

<sup>1</sup> Ål. Mus. 279:67 (Hausgr. I).

<sup>2</sup> M. H. SCHMEDEHELM, Археологические памятники периода разложения родового строя на северо-востоке Эстонии. Tallinn 1955. S. 49 f.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 416,417. CLEVE, Kjuloholm, S. 79 f.

<sup>4</sup> CLEVE, Kjuloholm, S. 168.

<sup>5</sup> NM 701.

<sup>6</sup> Latviešu Aizvēstures materiāli I, Tf. XVI: 12.

die durch den Nadelschaft läuft, ist um die Enden ein Bronzedraht gewickelt, der einen fibelsehnenähnlichen Teil gebildet hat. Man dürfte nicht fehlgehen mit der Voraussetzung, dass an dieser Öse ein Ziergehänge, derart wie z.B. bei den Nadeln von Kiikka oder von Isokyrö-Pukkila<sup>1</sup> oder wenigstens ein einzelner Hänger befestigt gewesen ist. Das aus dem Grabe gehobene bronzene Parierstangenstück Tf. 13: 10 mag genügen für den Erweis, dass wir es mit dem Grabe eines Mannes zu tun haben, und das Ziernadelgehänge auf dem finnischen Festlande gehört zu der Ausstattung der Männergräbern. Bei der Nadel von Aizkraukle ist wohl ein Kettenfragment befestigt, und hier muss es sich um ein Frauengrab handeln.

Auf Grund der erhaltenen Teile kann die Nadel in ihrer Ganzheit nicht rekonstruiert und nicht einmal ihr Typ mit absoluter Sicherheit bestimmt werden. Doch stecken im Nadelschaft sowohl ober- als auch unterhalb der Lochstelle (Tf. 13: 5) an der Vorderseite Quersprossen. Für eine derartige Nadel oder einen derartigen Nadelteil kenne ich nur eine einzige Entsprechung: die Ringnadel von Bonäs-Lillmalmsbacken in Tenhola (Abb. 52: 1) aus der Zeit um 800. Die Übereinstimmung mag darauf hinweisen, dass auch die besagte Nadel von Kvarnbacken eine Ringnadel gewesen ist. Ferner ist es möglich, dass das gebogene Bronzestabstück Tf. 13: 3 ein Teil des Ringes selber gewesen wäre, obschon der Ring dann kleiner als gewöhnlich erschiene.

Jedenfalls — war die Rekonstruktion nun richtig oder nicht — handelt es sich um eine grosse Ziernadel und eine ostbaltisch-finnische Form der jüngeren Völkerwanderungszeit.

Für die beiden genannten Nadeln der jüngeren Völkerwanderungszeit lassen sich Entsprechungen von ostseits der Ostsee, in erster Linie aus Westfinnland beibringen. Was bei den Fibeln der Fall ist, gilt auch für die Nadeln: die wikingerzeitlichen Nadeln haben Entsprechungen aus Skandinavien.

Die *Bronzenadel Tf. 12: 3* (Gr. 38) ist in ihrem oberen Teil profiliert. Er zeigt eine tonnenförmige Verdickung, die von oben und unten durch drei Wülste begrenzt ist. Das obere Ende ist platt, eckig und mit einem Loch versehen. Die Nadel ist von einem Typ, von dem es aus Birka viele Stücke gibt, obschon es sich da meistens um den Bronzeschaft eines Eisenpfriems handelt<sup>2</sup>. Einige Nadeln des Typs sind auch in Vakka-Finnland geborgen worden<sup>3</sup>, aber schon ihre Beschränkung auf dieses nur enge Gebiet in Finnland weist darauf hin, dass sie wenigstens zum Teil eingeführt sind und die Form dort fremd ist. Es ist anzuführen, dass auf fremde Herkunft namentlich eine der Nadeln hinweist, die aus Kalmumäki in Kalanti, die zwischen den wulstigen Gürteln eine durch Tierkopffiguren verzierte Verdickung zeigt.

Die aus Grab 140 gehobene beträchtlich grosse *Bronzenadel Tf. 59: 4* ist in ihrem oberen Ende so stark geschmolzen und beschädigt, dass sich nach ihr der Typ nicht vorbehaltlos festlegen lässt. Doch scheint es offenbar, dass es sich um den Typ handelt, dessen oberes Ende tonnenförmig oder als ein Menschengesicht gebildet gewesen ist<sup>4</sup>. Entsprechungen aus Birka gehören in das 10. Jahrhundert, eine Datierung, die gut für das betreffende Grab passt.

<sup>1</sup> HACKMAN, Pukkila, S. 112, Abb. 37; Tf. 11.

<sup>2</sup> ARBMAN, Birka, Tf. 170: 1—3.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit II, Abb. 666.

<sup>4</sup> ARBMAN, Birka, Tf. 170, 171.

## Ringschmuck

Der bronzene *Ring mit Knopf und Öse*, Tf. 17: 1 (Gr. 49), ist in zwei Teile zerbrochen. Er besteht aus schräggerieftem Stab, ist teilweise zu einer Spirale gewunden, und daraufhin ist es gewiss möglich, dass er als Armring getragen worden ist. Im ganzen hat er jedoch die Grösse eines üblichen Halsringes, und da auch die meisten anderen Ringe des Typs in Finnland einfach und ihrer Grösse nach als Halsringe geeignet sind, ist auch der Ring von Kvarnbacken dieser Gruppe angeschlossen worden. Nur ist vielleicht hinzuzufügen, dass die Ringe des Typs in Schweden recht häufig spiraledreht sind<sup>1</sup>.

Der Typ ist sehr weit verbreitet: man kennt ihn aus dem Ostbaltikum, aus dem sog. permischen Gebiet in Ostrussland, aus Finnland und Schweden, — aus dem letztgenannten Land vor allem von Gotland und Öland<sup>2</sup>. Man hat angenommen, es handle sich um eine ursprünglich ostbaltische, in Lettland aufgekommene Form, die sich erst nach Ostrussland und von da aus nach Finnland ausgebreitet habe<sup>3</sup>. In Finnland gibt es sowohl bronzene als silberne Stücke, und die ältesten aufgefundenen Ringe des Typs gehören da schon in den Ausgang der Völkerwanderungszeit<sup>4</sup>. Die datierbaren silbernen Stücke sind dort jedoch erst wikingerzeitlich, und ein silberner Ring, aus Pälkäne, gehört zu einem Schatzfund, der erst aus der Zeit um 1060 herrührt<sup>5</sup>.

Von Gotland und Öland liegen nur silberne Stücke vor, und sie sind, ebenso wie die übrigen in Skandinavien gehobenen, nach Stenberger<sup>6</sup> auf die Zeit von etwa 850—950 zu datieren und mit der Silbereinfuhr des Wikingerverkehrs in Zusammenhang zu bringen. Der Ring von Kvarnbacken entstammt einem Grabe, das dem Ende der jüngeren Völkerwanderungszeit angehört, und schon auf Grund dieses Sachverhalts kann es wohl zweifellos den aus Westfinnland erhaltenen Gegenstandsformen angeschlossen werden.

Gleichen Typs ist von Åland auch ein anderer Ring: fragmentarische Stücke in dem Hacksilberfund aus Geta<sup>7</sup>. Als edelmetallen mag er gewiss zum östlichen Silber der Wikingerzeit gehören, aus dem die åländischen Silberschätze von arabischen Münzen bestehen. Anders gesagt: die beiden åländischen Ringe mit Knopf und Öse können recht verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft sein.

Der *Ring mit Sattelenden*, Tf. 36: 6 (Gr. 69), ist sicher eine ostbaltische Form. Der Ring ist Bronze, in seinem mittleren Teil rund und schmal, an den Enden breiter und kerbverziert. Der Sattel ist ausserdem mit Würfelaugen verziert. Beim Auffinden war der Ring in drei Stücke zerbrochen.

Der Typ ist in Lettland entstanden, und er ist im Ostbaltikum, vor allem in Lettland, sehr langlebig, er ist auf rd. 600—1100 n. Chr. zu datieren<sup>8</sup>. In Finnland ist der Typ durch etwa zehn Stücke vertreten, die meisten aus Bronze, einige wenige aus Silber<sup>9</sup>. Von Åland ist der Ring aus Grab 69 der erste in seiner Art. Seine Kerbverzierungen sind ein Zug, der zuweilen bei in Westfinnland gefundenen Gegenständen aus der Wende von der Völkerwanderungs- zur Wikingerzeit vorkommt, und er gibt Anlass, das Grab

<sup>1</sup> MÅRTEN STENBERGER, Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit I, Uppsala 1958, behandelt auch den Typ unter den Spiralringen, S. 123 f.

<sup>2</sup> Über die Ausbreitung siehe ARNE, La Suède et l'Orient, S. 166, 167; A. M. TALLGREN, Zur Archäologie Eestis II, S. 87; STENBERGER, a.a.O.; KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 429, II, Abb. 672.

<sup>3</sup> H. MOORA, Bemerkungen über einige ostbaltische Schmucksachen der jüngeren Eisenzeit (Sitzungsberichte d. Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1928), S. 157 f.

<sup>4</sup> KIVIKOSKI, Aurafussgebiet, S. 102 f.

<sup>5</sup> SALMO, SMYA 47, S. 18 f., Abb. 1.

<sup>6</sup> STENBERGER, a.a.O., S. 126 f.

<sup>7</sup> NM 1133.

<sup>8</sup> MOORA, a.a.O., S. 153 f.

<sup>9</sup> KIVIKOSKI, Aurafussgebiet, S. 103 f., Eisenzeit I, Abb. 426.

und seine Beigaben in der Zeit um 800 anzusetzen. Offenbar entstammt der Ring Westfinnland, welcher Herkunft die Beigaben des Grabes auch überhaupt zu sein scheinen.

Ein stark verrosteter und versehrter *Eisenring* nebst den ihm zugehörigen durch Rost und Brand entstellten Anhängern, Tf. 54: 3 (Gr. 120), gehört zu den sog. Thorshammerringen aus Eisen, und von einem solchen stammt auch das zu einer Öse gebogene Eisenstabfragment, Tf. 6: 2 (Gr. 23), in dessen Öse noch ein Bruchstück des durch sie gesteckten Eisenstabes sitzt, offenbar ein Rest vom anderen Ende des Ringes. Der Thorshammerring ist ein häufiger Gegenstand im wikingerzeitlichen Inventar Schwedens, fremd auf dem finnischen Festland, aber nicht selten auf Åland, von wo fünf sichere, in ihrer Form etwas voneinander abweichende Stücke schon früher bekannt sind. Ausserdem können auch in den Gräbern Ålands aufgefundene Eisenstab- und -ringstücke in einigen Fällen von gleichem Halsschmuck herrühren. Aus Saltvik-Syllöda stammt ein tordierter Ring, mit dem ein anderer, kleinerer nebst den daran befestigten hammer- und axtförmigen Anhängern verbunden ist<sup>1</sup>, aus Saltvik-Eneborg ein einfacher Ring mit Anhängern<sup>2</sup>, aus dem Hausrest 5 von Kohagen in Saltvik-Kvarnbo ein schräggeriefte Stück mit Anhängern<sup>3</sup>, aus dem Gräberfeld von Nybacka in Jomala-Ytterby Bruchstücke von einem mit hammerförmigen Anhängern versehenen Ring<sup>4</sup> und von Östergård in Jomala-Dalkarby ein Ring<sup>5</sup>, der statt der Hammeranhänger kleine runde Ringe trägt. Mit ziemlicher Sicherheit kann ihnen auch noch das Bruchstück eines tordierten Ringes aus Postad in Hammarland<sup>6</sup> angereicht werden.

*Konkav-konvexe scharfkantige westfinnische Armringe* der jüngeren Völkerwanderungszeit liegen aus drei Gräbern von Kvarnbacken vor. Die Anzahl beläuft sich insgesamt auf sieben: aus Grab 49 sind vier, aus Grab 55 zwei und aus Grab 75 nur ein fragmentarischer Ring geborgen. Sie alle sind typische bronzene Stücke, mit schmalem mittleren Teil, breiteren verzierten Endteilen, und an den Enden zeigen alle eine Gruppe von Querstrichen. Die Hauptverzierung wechselt in gewissem Masse.

Die aus Grab 49 herrührenden zwei Ringe oder deren Reste Tf. 18: 2–4, 7 sind in ihren Endteilen mit doppellinigen Rautenmustern verziert. Eine ähnliche Zier, wenn auch sehr nachlässig gearbeitet — die Abstände zwischen den Linien sind sehr verschiedenen gross — zeigen die Ringe Tf. 24: 8–10 aus Grab 55 und ferner das Bruchstück Tf. 40: 6 aus Grab 75. Die Ringe aus Grab 55 weisen ausserdem im mittleren Teil an beiden Seiten randparallele Linien auf.

Ein derartiges Rautenmuster ist bei den westfinnischen Ringen des Typs am häufigsten, und die genannten Ringe könnten recht gut in Westfinnland aufgefunden worden sein.

Das andere aus Grab 49 gehobene Armringpaar des Typs, Tf. 18: 5, 6, ist statt des Rautenmusters durch eine in der Mitte der Endstücke verlaufende horizontale doppelte Stempel(Tüpfel)reihe verziert, zu deren beiden Seiten eine ebenfalls durch doppelte Stempelreihen gestaltete Winkel- oder Stufenverzierung gearbeitet ist. Gegen den mittleren Abschnitt des Ringes sind die Endteile durch quere Tüpfellinien abgesetzt. Die Enden sind kerbverziert — ein Zug, der auch bei Stücken vom finnischen Festland vorkommt. Was die Hauptverzierung selbst angeht, so ist sie ohne Entsprechungen vom Festland, und in Anbetracht dessen wäre vielleicht auch an Åland als Herstellungsort

<sup>1</sup> NM 280.

<sup>2</sup> NM 6467: 135.

<sup>3</sup> Ål. Mus. 328: 149.

<sup>4</sup> Ål. Mus. 122: 29 (Gr. 6).

<sup>5</sup> Ål. Mus. 2.

<sup>6</sup> Ål. Mus. 125: 26 (Gr. 35).

zu denken. Dorther sind jedoch die Ringe von Kvarnbacken die ersten in ihrer Art, und jedenfalls ist die Form rein westfinnisch, man kennt deren aus Westfinnland und Süd-Ostbottlien insgesamt um 110 Stücke. Ausserfinnisch sind nur einige Stücke aus Estland<sup>1</sup>. Die Ringe von Kvarnbacken erweisen, dass der Typ bis Ende der jüngeren Völkerwanderungszeit gelebt hat.

Das Armringbruchstück Tf. 14: 16 (Gr. 47) ist von einem anderen aus Westfinnland bekannten Typ, ein gleichbreiter Ring mit Mittelwulst. Die Vertreter dieses Typs erreichen jedoch auf dem finnischen Festland eine geringere Anzahl als die des vorhergehenden, etwa 30 St. Der Typ ist ostbaltischer Herkunft, seine Zeit hauptsächlich das 7. Jahrhundert; nach Cleve hat er nicht länger als bis um 700 gelebt<sup>2</sup>. Der Ring ist von Åland der erste in seiner Art.

Die spiralig gewundenen bronzenen Armringe Tf. 21: 1, 2 (Gr. 52) sind aus schwach gegratetem Stab, an den Enden etwas verschmälert. Das eine Ende des Ringes ist um die nächstliegende Ringdrehung gewunden, um eben dem Schmuck Halt zu geben. Von dem besser erhaltenen Ring (Tf. 21: 2) sind 7—8 Windungen übrig und ausserdem drei kleine Bruchstücke (sie wurden alle in einem Haufen gefunden), der andere (Tf. 21: 1) ist in neun Teile zerbrochen. Das kleine gesondert aufgefundene Bruchstück Tf. 20: 20 gehört zu einem von beiden.

Spiralig gewundene Armringe gibt es im Ostbaltikum schon von der Bronzezeit an, und sie kommen auch in den verschiedenen Perioden der Eisenzeit vor. Aus Finnland liegen die ältesten Spiralarmringe aus der älteren römischen Eisenzeit vor, aber nach der römischen Eisenzeit klafft in den Funden eine Lücke, und die Verhäufung des Typs setzt erst in der jüngeren Völkerwanderungszeit ein<sup>3</sup>. Es dürfte nicht verfehlt sein, ihn als in Finnland besonders wikingerzeitliche Form zu kennzeichnen, aber überaus häufig kommt er nicht vor. Die Anzahl der Funde lässt sich unmöglich mit Sicherheit ausmachen, weil es sich bei den Brandgräberfeldern meistens um fragmentarisch erhaltene Stücke und Bruchstücke handelt. In Finnland dürften rd. 60—70 Spiralarmbänder vorliegen, von Åland ist der Typ neu.

Meines Wissens hat sich nur bei einem einzigen in Westfinnland gehobenen Spiralarmring ein ähnliches Schlingen der Ringendigung um die nächstgelegene Ringwindung wie bei den betreffenden Ringen von Kvarnbacken erhalten. Jener Ring ist aus Ristimäki in Kaarina<sup>4</sup>, einer der Einzelfunde des Gräberfeldes und nicht genauer zu datieren: es hat Funde vom 7. Jahrhundert bis zur Mitte des 11. hergegeben. Aus dem Gräberfeld Linnavuori in Kurkijoki-Lopotti (Karelien) stammt ein Armring, der ebenfalls die gleiche Befestigungsweise zu zeigen scheint<sup>5</sup>, er rührt aus einem wikingerzeitlichen Gräberfeld her. Das Grab 52 von Kvarnbacken reicht, wie die Krebsfibel und die gleicharmigen Fibeln erweisen, in die jüngere Völkerwanderungszeit zurück.

Das zu einem breiten Armring mit Scharnieren gehörende Mittelstück Tf. 12: 6 (Gr. 38) — seine Bestimmung ermöglichen in Südwestfinnland geborgene Ringe, vor allem der Ring von Ristimäki in Kaarina (Abb. 53) aus dem Ende der jüngeren Völkerwanderungszeit — ist ebenfalls von einem Typ, der von Åland keine früheren Vertreter hat. Seine einzigen bekannten Entsprechungen stammen aus Westfinnland, wo man ihn —

<sup>1</sup> SCHMIEDEHELM, Einige Funde der mittleren Eisenzeit in Estland. Księga pamiątkowa Demetryki-wicza. Poznań 1930. S. 318 f.

<sup>2</sup> CLEVE, Kjuloholm, S. 94 f.

<sup>3</sup> CLEVE, Kjuloholm, S. 97 f.; KIVIKOSKI, Auraflossgebiet, S. 106.

<sup>4</sup> Finskt Museum 1915, S. 60, Abb. 22.

<sup>5</sup> SMYA 12, S. 156, Abb. 139.



Abb. 53. Scharnierarmring aus Kaarina, Ristimäki (NM 6746: 94). Ca. 3/4.

ausser dem bereits genannten Stück — in Fragmenten in den Gräberfeldern Ylipää und Pitkämäki in Lieto sowie in Pietilä von Kalanti-Hallu gehoben hat<sup>1</sup>. Aus Holstein kennt man einen diesen vergleichbaren goldenen Armring<sup>2</sup>, aber aus den dazwischen gelegenen Gebieten kenne ich keine gleichartigen, daher ist der Anschluss dieses Stückes an westfinnische Ringe zweifelhaft.

Der Armring von Kaarina-Ristimäki gehört zu dem Gerät eines Waffengrabes, das aus der Wende der Völkerwanderungs- und Wikingerzeit stammt. Der Ring von Pitkämäki ist zusammen mit sog. permischen Beschlagen geborgen worden und dürfte demgemäss am nächsten ebenfalls dem 8. Jahrhundert entstammen, er rührt ebenfalls aus dem Grabe eines Mannes her. Der Armring von Kvarnbacken ist aus einem Grabe, zu dessen Ausstattung eine bronzene Ziernadel gehört von einem Typ, der im 9. Jahrhundert anzusetzen ist; desgleichen hat es in reichlichem Masse Perlen enthalten, unter denen sowohl Bergkristall als Glaspaste vertreten ist. Die zeitliche Zuordnung um d. J. 800 scheint unter Beachtung aller Umstände glaubhaft.

Der nach den Enden zu verbreiterte, im Querschnitt plankonvexe bronzene Armring Tf. 51: 23 (Gr. 109) ist von üblicher westfinnischer wikingerzeitlicher Form, aber in seiner Verzierung selten: dicht beieinander liegende eingetiefte Kreuzfiguren. Ein ähnlicher Ring, aber im Querschnitt runder, stammt aus Sund, Kastelholm, Långängsbacken<sup>3</sup>, aber anderswo lassen sich unmittelbare Entsprechungen in Form und Zier nicht beibringen. Das Kreuzmuster erscheint jedoch sehr ähnlich einerseits an einem in seinem mittleren Teil breiten, gegen die Enden verschmälerten Ring von Papinsaari in Kuhmoinen,<sup>4</sup> und andererseits zeigen sich die eingetieften Kreuzfiguren auch an zwei in Kalanti-Nohkola gefundenen Armringen von dem wikingerzeitlichen Typ der Tf. 52: 12, 13<sup>5</sup>. Der Ring lässt sich also wohl im Anfang d. 9 Jhs. unterbringen.

Aus Grab 140, dessen Ausstattung hauptsächlich schwedische wikingerzeitliche Formen enthält, stammen zwei Armringe von westfinnischem Typ. Es sind massive, nach den Enden sich verbreiternde Ringe mit segmentförmigem Querschnitt, mit tiefen vertikalen Winkellinien verziert, zwischen denen rautenförmige Figuren mit je vier ausgesparten erhabenen Punkten bleiben. Den schmälern Mittelteil verzieren längs den Rändern verlaufende einwärts gebogene Reihen kleiner Kreise. An den Enden der Ringe sind Querrieffengruppen, und quergeriefte Vertikalbänder begrenzen auch den schmalen mittleren Teil der Ringe.

Der eine der Ringe, Tf. 58: 6, ist wohlerhalten, der andere, Tf. 58: 8 a, b, ist feuer-

<sup>1</sup> KIVIKOSKI, Aurafussgebiet, S. 107 f.

<sup>2</sup> Mitteilungen des Anthropologischen Vereins in Schleswig-Holstein, H. 16, 1903, S. 23 f.

<sup>3</sup> Grabungsfund vom 1963; nicht katalogisiert.

<sup>4</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 434.

<sup>5</sup> NM 2031: 15.

beschädigt und ausserdem zerbrochen. Die Ähnlichkeit ist so gross, dass man von identischen Stücken reden kann. Sie sind auch gewiss zusammen getragen worden.

Auf Kvarnbacken ist auch ein dritter zum Typ gehörender, zwar nur fragmentarisch erhaltener Ring, Tf. 48: 10 (Gr. 96), gehoben worden. Er umfasst nur ein Bruchstück vom mittleren Teil des mit vertikalen Winkellinien verzierten Armrings.

Der Armringtyp ist eine der häufigsten westfinnischen Schmuckformen der Wikingerzeit<sup>1</sup>. Er scheint die ganze Wikingerzeit über lebendig gewesen zu sein, wird aber später breiter und dünner. Zeitlich liegt Grab 140 im 10. Jahrhundert, Grab 96 ist nicht genauer unterzubringen, das Armringfragment weist es nur als wikingerzeitlich aus.

Der Typ ist zuvor nur durch ein Stück von Åland belegt, ein Ringbruchstück aus dem Gräberfeld Knösbuskarna in Finström-Svartsmara<sup>2</sup>. Seine Verzierung ist geradezu netzförmig. Unter den Beigaben von Grab 140 weichen diese beiden finnischen Ringe von den übrigen, durchweg skandinavischen Gegenständen ab und erregen dadurch besondere Aufmerksamkeit: sie bedeuten ein Fortbestehen westfinnischer Tradition in einem Milieu, das schon rein skandinavisch geworden war.

Die Armringe Tf. 52: 12 und 13 (Gr. 113) sind von andersartiger Form: sie sind durch einen breiten mittleren Teil und schmale Enden gekennzeichnet. Jenen begrenzen drei vertikale querverriefelte erhabene Linien, und eine gleichartige Figur liegt auch ganz in der Mitte des Ringes. Die Abschnitte zwischen diesen vertikalen Figuren sind durch einen horizontalen Wulst in zwei Zonen geteilt, in denen eine wie Bandgeflecht aussehende Musterung durch Eintiefen der Oberfläche mittels dreieckiger und rhombenförmiger Figuren so zustande kommt, dass der ausgesparte Teil, wie gesagt, eine Nachahmung von Bandgeflecht darstellt. Die Rhomben schliessen ausserdem eine kleine ausgesparte Kreisfigur ein.

Bei den typischen Stücken dient als Zier ein wirkliches Bandgeflecht, und derartige Ringe stammen am reichlichsten aus Eigentlich-Finnland, aber auch aus Schweden, u.a. aus dem Stadtgebiet Birka, desgleichen aus Norwegen<sup>3</sup>. Dass der Ring auch in den sog. Waräger-Gräberfeldern in Russland vorkommt, hat zu der Auffassung geführt, dass er ursprünglich eine skandinavische Form gewesen ist; auf andere Weise lässt sich seine Verbreitung kaum erklären<sup>4</sup>. Varianten sind reichlich entstanden, und werden auch sie berücksichtigt, so ist der Typ ganz ausserordentlich ausgedehnt. Die Stücke von Kvarnbacken, die also nur Nachahmungen von Bandgeflecht aufweisen, gehören ihrer Verzierung nach nicht zu den besten. Auf gleiche Weise wie sie verziert ist auch ein dritter auf Åland gefundener Armring, ein Einzelfund aus Smedsböle in Sund<sup>5</sup>.

Zu den Varianten des Typs zu zählen sind ferner die Armringteile Tf. 36: 5 (Gr. 69), die zusammen aufgefunden wurden, und 37: 12, ein Bruchstück, das mit ihnen im Zusammenhang stehen dürfte, aber für sich im Grabe lag. Senkrechte querverriefelte Linien begrenzen auch hier den breiteren Mittelteil, und ähnliche Linien zeigt auch die Ringmitte, aber als sonstige Verzierung dienen nur zwei horizontale Rillen. Die Enden scheinen eine schwache Verdickung aufgewiesen zu haben.

Das Grab 69 ist ein Frauengrab, 113 ist nach den übrigen Beigaben in dieser Hinsicht nicht bestimmbar, aber die Ringe sind von so kleiner Grösse, dass sie unverkennbar zu dem Frauen- oder vielleicht Kinderschmuck gehört haben. Auch weist die Paarigkeit

<sup>1</sup> KIVIKOSKI, Aurafussgebiet, S. 179 f., Eisenzeit II, Abb. 681.

<sup>2</sup> SMYA 45, 1945, S. 207, Abb. 6.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, Acta Archaeologica VIII, S. 238 f., Abb. 9.

<sup>4</sup> a.a.O.

<sup>5</sup> Ål. Mus. 109.

auf ein Frauengrab hin, meines Wissens kommen in den Gräbern von Männern die Armringe — soweit solche vorhanden sind — unpaarig vor. Grab 69 ist ganz am Ende der Völkerwanderungszeit anzusetzen, was mit Rücksicht auf die Datierung des Ringes früh scheint — die typischen Stücke haben im allgemeinen im 9. Jahrhundert und auch später untergebracht werden können. Auf der anderen Seite ist es gewiss möglich, dass die Form selbst schon in das Ende der Völkerwanderungszeit zurückreicht.

Von der nach den Enden zu schmaler werdenden Form ist ferner der mit vertikalem tiefem Wellenlinienmuster verzierte Armring Tf. 6: 4 (Gr. 23). Es handelt sich um eine skandinavische Form, die sowohl aus Bronze als aus Silber hergestellt und als letztere namentlich eine charakteristische Form in den Silberschätzen Gotlands ist<sup>1</sup>. Die bronzenen, dem Ring von Kvarnbacken am nächsten stehenden Formen sind vor allem im westlichen Skandinavien häufig, und der Typ erscheint auch im Ostseebereich sowie auf skandinavischer Seite, in Finnland sowie auch im Ostbaltikum. Nach Stenberger<sup>2</sup> ist eine schmälere Variante namentlich für dieses Gebiet bezeichnend. Auch ist anzuführen, dass im Ostbaltikum wie auch in Finnland Varianten entstanden sind: bei einer von ihnen ist die Wellenlinienzier durch Querrillen in mehrere Abschnitte geteilt<sup>3</sup>, bei anderen Stücken ist die Wellenlinie eine Winkellinie geworden<sup>4</sup>. Der Ring von Kvarnbacken gehört zu den typischen bronzenen Stücken, und ich möchte ihn nicht einmal Stenbergers Gruppe schmaler Ringe zuweisen.

Von Åland kennt man zuvor vier Ringe des Typs, alle aus Bronze, alle verhältnismässig breite, massive Stücke<sup>5</sup>. Es handelt sich um eine rein wikingerzeitliche Schmuckform. Der Ring von Kvarnbacken reicht in das 10. Jahrhundert zurück.

Wikingerzeitlich ist auch ein aus dünnem, rundem, kanneliertem Stab gefertigter Armring, Tf. 58: 7, dessen Enden umeinander gewunden sind. Der breite mittlere Teil ist mit Stempellinien verziert, die in drei horizontalen Reihen untergebracht sind: eine in der Mitte und je eine längs den beiden Rändern. Sie vereinigen sich an den Enden des breiten Teiles. Ausserdem dient als Verzierung ein Gittermuster, ebenfalls aus Stempelfiguren. Die seltenen Entsprechungen stammen vor allem aus Schweden<sup>6</sup>, auf dem finnischen Festland sind Ringe mit umeinander gewundenen Enden fremde Formen. Von Åland liegen auch einige andere Ringe vor, die der Form nach zu dieser Gruppe gehören: einer vom Kirchhof in Saltvik<sup>7</sup>, zwei aus Saltvik-Syllöda<sup>8</sup>, und einer mit der Fundangabe Saltvik ohne nähere Fundangaben<sup>9</sup>. In ihrer Verzierung unterscheiden sie sich von dem Kvarnbackener Ring: das Hauptmotiv ist bei ihnen das eingetiefte Dreieck, das entweder einen oder drei ausgesparte Kreise einschliesst. Alle sind wikingerzeitlich. Der Armring 58: 7 gehört gemäss dem Grab (140) dem 10. Jahrhundert an.

Einige Fragmente Bronzestab oder -band von Kvarnbacken können auch auf Armringe zurückgehen, obschon ihr Typ oder auch nur ihre Funktion nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. Es sind Tf. 1: 13 (Gr. 6), 4: 11 (Gr. 19), 20: 20 (Gr. 52), 37: 11 (Gr. 69), 43: 11 (Gr. 85) und 54: 5 (Gr. 118).

<sup>1</sup> STENBERGER, Die Schatzfunde Gotlands I, S. 107 f.

<sup>2</sup> A.a.O.

<sup>3</sup> Z.B. Suomen Museo 1956, S. 36, Abb. 3—4.

<sup>4</sup> C. A. NORDMAN, Karelska järnåldersstudier (SMYA 34: 2), S. 120 f. — KIVIKOSKI, Eisenzeit II, Abb. 682.

<sup>5</sup> NM 280 von Saltvik, Syllöda; 8968: 2 von Åland.

<sup>6</sup> Sie scheinen aber nicht zahlreich zu sein, ich habe zwei von Ockelby, Gästrikland, S. H. M. 16358, notiert, und dahin gehört wohl auch der Ring aus Birka Tf. 109: 3.

<sup>7</sup> Ål. Mus. 277: 37.

<sup>8</sup> NM 280.

<sup>9</sup> NM 286.

*Fingerringe* kommen in den völkerwanderungszeitlichen Gräbern von Kvarnbacken sehr häufig vor, in den wikingerzeitlichen dagegen spärlich. In den früheren Gräbern sind deren oft auch mehrere, 2—3 und zuweilen sogar vier vorhanden, in den wikingerzeitlichen im allgemeinen nur einer. Eine genaue Bestimmung der Anzahl ist schwierig, da die Fingerringe oft sehr fragmentarisch und zerbrochen sind und die Zusammengehörigkeit der einzelnen Bruchstücke oft möglich, obschon nicht nachweisbar ist. Ausserdem ist zu beachten, dass spiralig gewundene fingerringgrosse Ringe auch eine andere Funktion haben können: durch Winden um den hölzernen oder beinernen Messergriff diesen fester an die Angel zu schliessen, wie es sich z.B. bei dem Messer Tf. 16: 14 b (Gr. 49) verhält.

Die Ringe sind alle aus Bronze, und der Stab ist in der Regel dreikantig. Sie sind entweder einfache Spiralinge oder haben einen breiten verzierten mittleren Teil. Zu ersteren gehören mit Sicherheit 25 Ringe: Tf. 2: 5 (Gr. 12), 3: 8 (Gr. 13), 7: 4 (Gr. 33), 7: 24 (Gr. 30), 14: 1 (Gr. 46), 16: 10 und 11 (Gr. 49), 19: 8 (Gr. 50), 23: 10 (Gr. 55), 25: 1—2 und 5 (Gr. 57), 26: 6 und 27: 2 (Gr. 67), 28: 14 (Gr. 64), 29: 6 und 32: 6 (Gr. 66), 37: 8 und 13 (Gr. 69), 39: 4 (Gr. 71), 41: 1 (Gr. 80), 43: 14 (Gr. 85), 46: 2 (Gr. 91), 55: 3—4 (Gr. 122), 55: 7 und 8 (Gr. 121), 25: 8 (Gr. 61); woneben angenommen werden kann, dass auch ein grosser Teil der Fragmente (Tf. 1: 7, 2: 2—3, 6: 12, 8: 4, 13: 9 und 16, 15: 9, 21: 4 und 7, 23: 15, 24: 5—6 und 13, 25: 9, 28: 8, 57: 28) von einfachen Spiralingen herühre.

Die in ihrem mittleren Teil breiten Ringe können nach der Verzierung am mittleren Teil des Schildes in zwei Gruppen eingeteilt werden: bei der einen hat der mittlere Teil einen horizontalen Mittelwulst, bei der anderen fehlt er. Bei beiden ist die Verzierung Ritz- oder Stempelarbeit. Die Typen treten nebeneinander auf, sogar in denselben Gräbern, und die Verschiedenheit bedeutet weder eine örtliche noch eine zeitliche Differenzierung. Dennoch seien sie hier getrennt dargestellt.

I. Als Verzierung des breiten mittleren Teiles ein horizontaler Mittelwulst:

Ohne andere Verzierung sind die Fingerringe Tf. 15: 7 (Gr. 48), 21: 6 (Gr. 52), 30: 6 (Gr. 66); beiderseits des Wulstes eine Rille: Tf. 24: 12 (Gr. 61); beiderseits des Wulstes eine Gitterzier aus Punktlinien, ähnlich wie oft bei der Musterung der Ringe von Gruppe II : Tf. 30: 4 (Gr. 66); insgesamt 5 Fingerringe.

II. Der breite mittlere Teil ohne Wulst:

unverziert: Tf. 3: 4 (Gr. 13), 24: 12 (Gr. 55), 38: 5—10 (Gr. 70); Verzierung mit doppeltem Tüpfellinien-Bandgeflecht: Tf. 15: 6 (Gr. 48), 21: 9 (Gr. 52, als zusätzliche Zierlinie); verziert mit Doppelstempellinien; Abb. 54: 1 (Gr. 66); sägellinienverziert: Abb. 54: 2 (Gr. 49); tüpfellinienverziert, Gitter und Randlinie: Gr. 30 Abb. 54: 3 einfache randläufige Linien: Tf. 21: 10 (Gr. 52); mit kleinen S-förmigen Figuren — das eine Ende der Figuren ist ausserdem zweigeteilt: Abb. 54: 4 (Gr. 52); insgesamt 10 St.

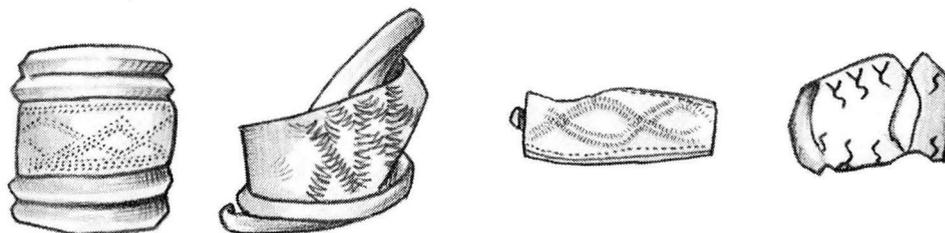


Abb. 54. Verzierte Fingerringe aus Gr. 66, 49, 30 und 52 von Kvarnbacken H.

Fingerringe mit breitem Schild und Mittelwulst sind meines Wissens zuvor nicht auf Åland gefunden worden, wohl aber solche mit glattem, breitem mittlerem Teil wie auch einfache Spiralinge<sup>1</sup>. Auch das Tüpfellinien-Gittermotiv ist zuvor dorthier bekannt gewesen<sup>2</sup>. Die Musterung des Fingerrings Abb. 54: 4 hingegen ist von der Insel her nicht bekannt, und ich kenne sie auch nicht vom finnischen Festland: es handelt sich offenbar um eine persönliche örtliche Verzierung. Alle Fingerringtypen haben zahlreiche Entsprechungen auf dem finnischen Festland, und es kann nicht ohne Bedeutung sein, dass die Fingerringe von Kvarnbacken hauptsächlich schon zu den vorwikingerzeitlichen Gräbern gehören, in denen auch sonst westfinnisches Gut vorherrschend ist. In Schweden sind die Ringschmuckstücke nicht gleichermaßen beliebt und gebräuchlich gewesen wie in den Räumen östlich der Ostsee.

Mehr als einen Fingerring enthielten fünf Frauengräber: Grab 13 (2 St.), 49 (3 St.), 52 (5 St.), 55 (1–2 St.) und 69 (2 St.). Es ist zu bemerken, dass alle diese Gräber schon in die der Wikingerzeit vorausgegangene Periode gehören. Vier Gräber von Männern enthielten mehrere Fingerringe: Gr. 48 (2), 57 (2), 67 (2) und 66 (5), im letztgenannten Grab waren die Ringe jedoch, abgesehen von einem, in dem Kessel verborgen. Die sind aus der Zeit um 800. In den rein wikingerzeitlichen Gräbern kommen Fingerringe nur vereinzelt vor.

Mit Vorbehalt kann zu den Fingerringen der einfache offene Bronzering Taf. 7: 6 (Gr. 31) gezählt werden, insofern eigenartig, als er eine horizontal gerichtete Zweiteilung erkennen lässt, und zwar derart, dass der eine Teil (auf dem Bilde oben) ganz eben, der andere schwach konvex ist. Entsprechungen kenne ich nicht.

### **Ketten und Kettengarnituren**

Zu den üblichen Beigaben des Frauengrabes gehören *Ketten* und Kettenteile. Meistens handelt es sich jedoch nur um geringfügige Bruchstücke, und es hat den Anschein, als hätte man sich oft damit begnügt, nur einen kleinen Kettenteil in das Grab zu legen. Die reichsten Frauengräber der Völkerwanderungszeit bergen auch reichlicher Fragmente und Teile von Kettenvorrichtungen, wie z.B. die Gräber 49, 52, 54 und 55. Zu dem Waffengrab 91 gehört ein kleiner Bronzering (Kettengelenk?, Tf. 46: 3).

Die Kette selber tritt in den Gräbern in mehreren Typen auf:

1. Kettenglieder einfache offene Ringe, Stab im Querschnitt dreieckig. Derartige Kette aus den Gräbern 8 (Tf. 1: 16), 10 (Tf. 1: 15), 13 (Tf. 3: 1), 19 (Tf. 4: 13), 46 (Tf. 13: 17), 49 (Tf. 16: 9; 17: 3, 6), 52 (Tf. 20: 1–5), 69 (Tf. 37: 1), 75 (Tf. 40: 8–10), 125 (Tf. 57: 2–4) und 130 (Tf. 57: 26) oder aus insgesamt 11 Gräbern;
2. Kettenglieder aus doppelten offenen Ringen, Stab rund. Gr. 109 (Tf. 51: 22), 134 (Tf. 58: 2, 3); also aus nur zwei Gräbern;
3. Kettenglieder aus plattem, durch horizontale Furchen dreigeteiltem Band: Gr. 54 (Tf. 23: 1–4), 55 (Gr. 23: 8, 24: 1) und 72 (Tf. 39: 16, 17), also aus drei Gräbern;
4. Kettenglieder grosse und dicke Spiralglieder. Gr. 124 (Tf. 56: 9, 10);
5. Kettenglieder S-förmig, Kette von lichter oder dichter Verschlingung. Gr. 23 (Tf. 6: 8–10), 38 (Tf. 12: 7), 79 (Tf. 40: 15, 16), 81 (Tf. 42: 2), 88 (Tf. 44: 7), 108 (Tf. 51: 21), 112 (Tf. 52: 7, 11), 129 (Tf. 57: 20–21), 140 (Tf. 58: 9), aus insgesamt 9 Gräbern.

<sup>1</sup> Mit breitem glattem Mittelteil z.B. NM 288 Saltvik, Borgboda, NM 289 Saltvik, Sonröda (2 St.), 420 Sund, Sundby, NM 4617: 120 Jomala, Gölby, NM 8679: 231 Saltvik, Lagmansby, Norrgård.

<sup>2</sup> NM 289 Saltvik, Sonröda, 420 Sund, Sundby.

Alle genannten Ketten sind aus Bronze. Insbesondere anzuführen sind Bruchstücke einer eleganten Silberkette aus Grab 97 (Tf. 48: 12), aus feinen, quergerieften Gliedern gearbeitet.

Grab 140, das auch Stücke einer gewöhnlichen Kette mit S-Gliedern enthielt, barg des weiteren eine bronzene Stäbchenkette, Abb. Tf. 59: 6.

Kette vom Typ I stammt aus Gräbern der jüngeren Völkerwanderungszeit wie auch der Wikingerzeit. Den Typ, der im westfinnischen Material allgemein auftritt, kennt man nicht vom schwedischen Festland, und nach Gotland dürfte er sich in der jüngeren Völkerwanderungszeit von Finnland her ausgebreitet haben<sup>1</sup>. Die besten Beispiele vom finnischen Festland sind die grossen mehrfachen Ketten aus Häme (Papinsaari, Janakkala, Nastola). Vielleicht ist auch in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass Kvarnbacken sehr viele Schmuckgegenstände hergegeben hat, für die jene aus Häme — in erster Linie Kuhmoinen-Papinsaari — Entsprechungen bieten.

Der Kettentyp II ist nicht ebenso leicht räumlich unterzubringen, wie Nerman bemerkt, derartige Funde werden in sehr weiten Gebieten gemacht<sup>2</sup>. Die Kette aus Grab 109 von Kvarnbacken kann auf Grund des daraus gehobenen Armrings in der beginnenden Wikingerzeit angesetzt werden, Grab 134 ist nicht datierbar, seine übrigen Funde waren nur Tongefässscherben und Eisennieten.

Die aus geripptem Band gefertigten Ketten von Gruppe III sind in Westfinnland verhältnismässig selten, und sie beschränken sich auf Eigentlich-Finnland<sup>3</sup>. Einmal ist der Typ auch im Gebiet des Kokemäenjoki angetroffen worden<sup>4</sup>. Die westfinnischen Funde dieses Typs gehören in den letzten Zeitabschnitt der jüngeren Völkerwanderungszeit, eine Datierung, die auch für die Kettenfunde von Kvarnbacken gut passt. Zu bemerken ist, dass diese aus nur drei und dabei ganz nahe beieinander gelegenen Gräbern herrühren, was dazu beiträgt, die Spannweite der zeitlichen Zuordnung des Typs zu beschränken: er ist sehr kurzlebig. In Schweden ist er selten.

Den Typ von Gruppe IV pflegt man als für die westfinnischen Völker bezeichnende Kettenform hinzustellen, gleicherweise wie das S-Glied als schwedisch angesprochen worden ist. Doch kommt er u.a. in Birka vor<sup>5</sup>. Das Stückchen Tf. 45: 9, 10 stammt aus einem Grab der jüngeren Völkerwanderungszeit, wie das daraus geborgene Bruchstück einer Lanzen spitze erweist.

S-gliedrige Kette bergen nur wikingerzeitliche Gräber des Friedhofes, und die Zugehörigkeit der betr. Stücke zu diesem Zeitraum ist so offensichtlich, dass derartige Kette geradezu als datierender Typ angesehen werden kann. S-gliedrige Kette ist zuweilen auch in Westfinnland geborgen worden, aber in nur geringer Menge, die es wahrscheinlich macht, dass sie dort nicht hergestellt worden, sondern Einfuhrgut aus Schweden ist<sup>6</sup>.

Die Silberkettenstückchen sind dem westlichen, skandinavischen Fundgut auf Åland zuzuzählen; in Westfinnland fehlt der Typ völlig. Seine Zugehörigkeit zur Wikingerzeit scheint offensichtlich.

In die Wikingerzeit reicht auch das Stäbchenkettengebilde oder der Teil einer solchen

<sup>1</sup> CLEVE, Kjuloholm, S. 82 f., NERMAN, Grobin-Seeburg, S. 100 f.

<sup>2</sup> NERMAN, a.a.O.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, Auraflossgebiet, S. 150, Fussnoten 3, 4. — CLEVE, Kjuloholm, S. 83 ff., rechnet zu derselben Gruppe einige Ketten, deren Glieder durch eine Furche zweigeteilt (zweirippig) sind und die am zahlreichsten in Süd-Ostbottnien auftreten.

<sup>4</sup> NM 5352: 72 aus Karkku, Palviala.

<sup>5</sup> Z. B. ARBMAN, Birka, Tf. 112: 16.

<sup>6</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit II, Abb. 704.

(Gr. 140) zurück. Wie auch mit einigen anderen Kettenbruchstücken sind damit aus rundem Stab gewundene Bronzeringe verbunden, die offenbar Anschlüsse von Anhängern, Messern u.a. an die Kette sind. Stäbchenkette kennt man aus Westfinnland gewöhnlich in losen Gliedern; aus der Kreuzzugszeit dazu als von der Schulter herabhängende kurze Kette aus einem Grab von Yliskylä in Perniö<sup>1</sup>, desgleichen als Brustketten zuweilen in karelischen Gräbern<sup>2</sup>. Kürzlich ist in Kinnula, Nord-Häme, ein Depotfund gemacht worden, zu dem eine aus doppelten Stäbchenkettengliedern gearbeitete, anhängertragende Kette u.a. gehört und der in das beginnende 11. Jahrhundert zurückreicht<sup>3</sup>. Doch sind alle Formen auch z.B. im Nachlass von Birka enthalten<sup>4</sup>, und es scheint klar, dass die Kette ebenso wie der grösste Teil der Beigaben von Grab 140 als schwedischer Bestandteil in der vorzeitlichen Hinterlassenschaft anzusehen ist.

Von Åland gibt es Kette wenigstens von den Typen 1, 2 und 5 auch aus anderen Funden. Typ 3 hingegen fehlt meines Wissens.

Leider haben sich in den Gräbern Teile von *Kettengarnituren* nicht in dem Masse erhalten, dass eine Rekonstruktion möglich gewesen wäre. Ausser Zweifel steht (z.B. Tf. 17: 6), dass eine Fibel wenigstens zuweilen die Kette am Gewande befestigt hat, andererseits sind auch Kettenträger benutzt worden. Ob diese mit Fibeln verbunden gewesen sind — wie z.B. bei karelischen Ketten der Kreuzzugszeit —, ist schwer zu sagen, aber man möchte annehmen, dass es sich so z.B. bei der Kettengarnitur von Grab 49 verhalten hat: zum Grabfund gehören zwei Fibeln, zwei Kettenverteiler, Anhänger usw. Da es sich um Brandgräber handelt, bleibt die Frage jedoch offen.

Grössere Ringe aus den Gräbern von Kvarnbacken — offenbar von Kettenvorrichtungen — sind: Tf. 3: 3, 5 (Gr. 13), 6: 12 (Gr. 23), 14: 2 (Gr. 46), 14: 15 (Gr. 47), 21: 3, 11 (Gr. 52), 36: 10—12 (Gr. 69), 40: 17 (Gr. 79), 41: 14, 15 (Gr. 81), 43: 15 (Gr. 85), 51: 6—10, 13 (Gr. 105), 57: 27 (Gr. 130).

Die *Kettenträger* aus Grab 49, Tf. 16: 4, 5, sind dreieckig, mit randverzierenden Hasenkopffiguren versehen. Sie sind fragmentarisch, offenbar Teile solcher vom gotländischen Typ: der obere Teil ist bei ihnen abgebrochen, wie auch aus der Bruchfläche deutlich hervorgeht. In dem oberen Rand des übriggebliebenen dreieckigen Teils befindet sich ein Loch für das Anhängen, im unteren Rand sind sieben Löcher, die jedoch nicht in regelmässigen Abständen voneinander liegen. In einigen Löchern sitzen runde offene Ringe, an einen von ihnen reiht sich ein Kettenstück, dessen Glieder im Querschnitt dreieckig sind.

Auf der Vorderseite zeigt der dreieckige Teil eine Doppellinie längs den seitlichen Rändern, in der Mitte ein Ritzbild, am ehesten vielleicht ein Segel an einer senkrechten Stange, und zu seinen beiden Seiten Bogenfiguren sowie darüber eine Winkellinie. Die Figur, die auf recht nachlässige Weise geritzt worden ist, lässt sich jedoch keineswegs mit Sicherheit auslegen. Die gotländischen Stücke<sup>5</sup> sind in anderer Weise verziert und bieten nicht Deutungsmöglichkeiten, ein Stück von Östergötland weist die Bogenfiguren auf<sup>6</sup>.

Der Typ ist wie gesagt gotländisch und gehört auf Gotland in Nermans vendelzeit-

<sup>1</sup> HJALMAR APPELGREN-KIVALO, Finnische Trachten aus der jüngeren Eisenzeit. Helsinki 1907. Tf. IX: 2.

<sup>2</sup> Z.B. SMYA 13, Abb. 292-294.

<sup>3</sup> NM 15433: 4.

<sup>4</sup> ARBMAN, Birka, Tf. 113.

<sup>5</sup> NERMAN, Gravfynden på Gotland under tiden 550-800 e. Kr. (Antikvarisk Tidskrift för Sverige 22: 4), S. 70, Abb. 12.

<sup>6</sup> Aus Askeby, Överstad, Källgård. Linköpings Museum C 3609: 18.

liche gotländische Zeitfolge V oder in die Zeit von 750—800<sup>1</sup>. Dadurch wird eine Datierung des gesamten Grabes 49 möglich. Die Kettenträger gehören im Fundgut von Åland zu den seltenen Gegenständen gotländischen Ursprungs.

In drei Gräbern wurden Kettenträger, deren oberer Teil durch zwei einander abgewandte Tier(Pferde)köpfe verziert ist, Tf. 23: 1 (Gr. 54), 20: 1 und 2 (Gr. 52) und 36: 9 (Gr. 69) gefunden. Das erstgenannte Stück ist am besten erhalten: gross, durch feine Tüpfellinien verziert. Die Augen der Pferde sind durch Würfelaugen bezeichnet. Der Kettenträger ist durch eine Kette mit der Krebsfibel des Grabes verbunden, und es hat den Anschein, als wäre die Fibel mitten auf der Brust getragen worden auf gleiche Weise, wie es für die Körpergräber von Köyliö hat nachgewiesen werden können. Das Grab enthält nämlich auch ein Paar gleicharmiger Fibeln. — Grab 52 enthielt zwei hierhergehörige Kettenträger, beide jedoch fragmentarisch. An dem einen, Tf. 20: 1, hat sich nur der eine Pferdekopf erhalten, von dem anderen, Tf. 20: 2, ist nur der mittlere Teil übrig. Dieser ist durch kleine Kreisfiguren verziert, an jenem ist keinerlei Verzierung zu erkennen. Obgleich die Gegenstände demselben Grab entstammen und offenbar ein Paar gebildet haben, sind sie im übrigen nicht gleich. Auch in der Grösse sind sie voneinander unterschieden, und im Unterrande hat der eine vier, der andere wenigstens sechs Löcher.

Von dem vierten der Kettenträger (Tf. 36: 9) dieses Typs ist nur ein ganz kleines Fragment erhalten: ein kleiner pferde(bären?)kopfförmiger Teil.

Der besagte Typ kommt verhältnismässig zahlreich — man kennt von ihm etwa zehn Stücke — in Westfinnland vor. Obschon das Motiv ursprünglich im sog. permischen Gebiet zu suchen und zu finden ist, kann die Form doch, so, wie sie in Finnland auftritt, als verfinnisch angesehen werden. Auf dem finnischen Festland ist sie von der jüngeren Völkerwanderungszeit bis zur Wikingerzeit gebräuchlich gewesen<sup>2</sup>. Auf Åland ist der Typ neu.

Der halbmondförmige Kettenträger Tf. 24: 2 (Gr. 55) ist durch eine schmale, den Rändern parallele Wulstlinie verziert, an deren Innenrand noch eine Tüpfellinie verläuft. Am oberen Rand ragt zum Anhängen eine Öse, durch die ein Bronzering gesteckt ist, am unteren Rand findet sich an beiden Enden je eine vorspringende Öse. In der Mitte des unteren Randes liegt eine leichte Ausbuchtung mit einer Bruchfläche, und offenbar hat hier noch eine dritte, jetzt verschwundene Öse ihren Platz gehabt. Wenn es sich so verhält, kann der Gegenstand mit Recht mit den ostbaltischen Kettenträgern vom Typ Riga Katalog 1897, Tf. 14: 8, verglichen werden, obschon diese beinahe halbrund sind<sup>3</sup>. Unter ihnen finden sich mit gepressten Silberplatten verzierte<sup>4</sup>, und es ist möglich, dass das Motiv Wulst + Tüpfellinie des Kettenträgers von Kvarnbacken die Schnurverzierung jener ostbaltischen Stücke nachahmt. Der Typ ist vom finnischen Festland her nicht bekannt, gewiss aber ist es nicht unmöglich, dass ihm zugehörige Stücke dennoch im Gebrauch gewesen wären. Soweit ich sehe, kann der Kettenträger von Kvarnbacken ostbaltischen Formen angeschlossen werden, aber ein Einfuhrartikel aus südlich des Finnischen Meerbusens gelegnem Gebiet dürfte er kaum sein, so sehr unterscheidet er

<sup>1</sup> NERMAN, Die Vendelkultur im Lichte der gotländischen Funde. Pirma Baltijas vesturnieku konference Riga, 16—20. VIII. 1937. Runas un referati. Riga 1938. S. 94.

<sup>2</sup> KIVIKOSKI, Aurafussgebiet, S. 99 f., Eisenzeit I, Abb. 448.

<sup>3</sup> Ein halbrundes Stück mit zwei Versprünge ist auf Helgö, Schweden gefunden. Proxima Thule. Sverige och Europa under forntid och medeltid, Hyllningsskrift till H. M. Konungen. Stockholm 1962. S. 144—145 (Tf.).

<sup>4</sup> Lietuviu liaudies menas (Litovskoe narodnoe isskusstvo). Vilna 1958. Abb. 459, 460.

sich von den dort üblichen Stücken. Die Zeit ist gemäss den gleicharmigen Fibeln u.a. Gegenständen des Grabes als jüngere Völkerwanderungszeit zu bestimmen.

Der Kettenträger Tf. 37: 3 (Gr. 69) ist ein unverziertes Stück mit vier vom Unterrande vorspringenden Ösen, der obere Rand ist etwas eckig geschweift, und oben ist die Öse abgebrochen. Der Typ ist ostbaltisch, ähnliche gibt es (als oberen Abschnitt eines vierteiligen Kettenträgers) sowohl aus Kur- als Livland, aus Lettland wie aus Litauen<sup>1</sup>. Oft sind diese Kettenträger dort mit gepressten Silberplatten verziert, und da der von Kvarnbacken keinerlei Dekor, nicht einmal Spuren von Ritzverzierung zeigt, schiene es verlockend, anzunehmen, auch bei ihm sei die ursprüngliche Zier eine solche gewesen. Doch sind an ihm keine Spuren von Silber angetroffen worden. In Finnland ist er der erste in seiner Art, wie der vorhergehende Kettenträger, und auch wie dieser schon in der jüngeren Völkerwanderungszeit unterzubringen.

Der *Kettenteiler* Tf. 17: 2 (Gr. 49) ist rechteckig, am oberen und am unteren Rande mit je vier Ösen versehen. Der mittlere Teil ist mit horizontalen Wülsten und einem zwischen ihnen verlaufenden, aus doppelten Tüpfellinien gearbeiteten Rautenband verziert. Der Typ ist ostbaltischen Ursprungs und auf dem finnischen Festland aus der jüngeren Völkerwanderungszeit wie auch aus der Wikingerzeit bekannt<sup>2</sup>. Auf Åland ist das Stück das erste in seiner Art.

In einer der Ösen steckt eine kleine bronzene Platte, in deren Loch ein Kettenglied haftet. Ein anderer, ähnlicher Gegenstand, Tf. 16: 8, gehört auch zu dem Fund.

Die Spiralscheibe 40: 19 (Gr. 79), mit der zusammen Stücke von anscheinend mit ihr zu demselben Gegenstand gehörendem Bronzestab aufgefunden worden sind, ist offenbar ein Teil eines Kettenverteilers: von dem aus Bronzestab mit Doppelspiralenden ösenförmig gewundenen Typ, der recht häufig sowohl in Westfinnland als auch im Ostbaltikum als Teil einer Kettengarnitur auftritt. Ein gutes Beispiel bieten u.a. die Kettenteiler der schon mehrmals angeführten Kette von Kuhmoinen-Papinsaari<sup>3</sup>.

Von den *Anhängern* sei als erster schon seiner Einzigartigkeit wegen der Bronzeanhänger Tf. 16: 1 (Gr. 49) genannt. Es ist ein runder, durchbrochener Anhänger, mit germanischer Tierornamentik verziert. Unten in der Mitte ist ein Baumansatz zu unterscheiden, dessen Stammverzweigungen dann nach aussen einen Bogen beschreiben, um sich danach in der Mitte des Anhängers wieder zu vereinigen. An dieser mittleren Stelle erscheinen zwei gegeneinander angeordnete, von der Seite gesehene Tierköpfe, die zusammen einen *en face* gesehenen Tierkopf ausmachen. Die von ihnen ausgehenden bandförmigen Körper bilden den Innenwulstsaum der Umrandung und vereinigen sich zu dem unteren Rand der einander gegenübergestellten offenmäuligen, grossäugigen Tierköpfe der Umrandung. Aus den Rachen der letztgenannten Tierköpfe kommt ein sie verbindendes bogenförmiges Band, um das sich ein schlangenförmiges Muster windet, das unter den Kiefern der Tierköpfe endet. Am unteren Rande ist ausserdem eine flächenfüllende Tierornamentik zu sehen, und im oberen Teile, unterhalb der röhrenförmigen Anhängestelle, finden sich zwei einander entgegengesetzte S-förmige Figuren und zwischen ihnen das Bild eines Baumes oder vielleicht eher eines Menschen.

Das Motiv, der Lebensbaum und die zu seinen beiden Seiten angeordneten Tierbilder, ist in der betreffenden Zeit in Skandinavien selten. Es gehört zu den vom östlichen Mittel-

<sup>1</sup> Riga Katalog 1897, Tf. 11: 11, 13: 14. — Lietuviu liaudies menas, Abb. 485.

<sup>2</sup> ΚΙΥΙΚΟΣΚΙ, Auraflossgebiet, S. 101 f., Eisenzeit I, Abb. 446.

<sup>3</sup> ΚΙΥΙΚΟΣΚΙ, Eisenzeit I, Abb. 444.

meer in die germanische Kunst eingeströmten Beeinflussungen<sup>1</sup>; die ursprünglichen Löwen und Vögel (Pfauen oder Tauben) sind durch Tiere in germanischem Stil ersetzt. Demgegenüber kann das Baummotiv mit seinen in Tierköpfen endigenden Verzweigungen den sog. Tier-Pflanzengrotesken<sup>2</sup> zuzuzählen sein, die vor allem in der langobardischen Kunst vorkommen und die einerseits als Germanisierung klassischer Motive erklärt, andererseits als aus dem Osten erhaltenes fertiges Motiv, das man dann nach germanischem Geschmack umgestaltet hat, angesehen worden sind. Der Gegenstand ist unik, und es ist nicht möglich, seinen Herstellungsort mit Sicherheit zu erschliessen. Auf keinen Fall ist er im östlichen Gebiet der Ostsee, kaum auch auf Åland gearbeitet worden. Die gotländischen dreieckigen Kettenträger in demselben Grab können vielleicht auf Gotland hinweisen.

In zwei Gräbern, 49 und 69, sind zwei kammförmige Bronzeanhänger gefunden worden, einer in jenem, drei in diesem. Der Anhänger Tf. 16: 3 (Gr. 49) hat oben die Form von zwei zusammengewachsenen, schlangenförmigen Tierfiguren. Zwischen den Tierkörpern liegt ein dreieckiges Loch. Die Tierköpfe sind am ehesten vogelkopfähnlich, mit Schnäbeln versehen, die Augen sind durch kleine Löcher bezeichnet, und der untere Brustteil zeigt auch je ein Loch mit einem Kreis darum. Längs den Körpern verläuft eine doppelte Tüpfellinie, und im eigentlichen Kammteil liegt innerhalb einer feinen umrahmenden Tüpfellinie eine aus doppelten Tüpfellinien bestehende undeutliche Winkel- oder Gitterfigur. Die Verzierung erscheint auf beiden Seiten. Oben haftet ein Bronzering aus dreieckigem Draht und in ihm ferner ein Eisenring.

Die kammförmigen Anhänger von Grab 69 sind viel schlechter erhalten. Der Anhänger Tf. 36: 8 ist gleichen Typs wie der aus Grab 49, aber sehr schwer beschädigt, und von seiner Verzierung sind nur undeutliche Würfelaugen zu sehen. Der Anhänger Tf. 37: 2 zeigt in seinem oberen Teil überhaupt kein Tierbild, er ist einfach halbrund und oben mit einem Vorsprung versehen, der ein Loch für das Aufhängen enthalten hat. Der dritte aus dem Grab gehobene Anhänger Tf. 36: 7 ist offenbar gleichen Typs wie die tierverzierten, aber stark fragmentarisch.

Ähnliche kammförmige Anhänger — von praktischer Bedeutung sind sie kaum gewesen — sind nur vom finnischen Festland bekannt. Das beste Stück des Typs ist in dem Fund von Kuhmoinen-Papinsaari enthalten<sup>3</sup>, und zu demselben Fund gehört ein zweiter<sup>4</sup>, der ganz gleich wie der aus Grab 49 von Kvarnbacken ist: auch auf ihm grenzen zwei zusammengewachsene schlangenartige Tiere — die Köpfe sind noch deutlich zu unterscheiden — nur gegen den oberen Teil des Anhängers. Im übrigen ist das Stück mit Würfelaugen verziert.

Zu den Beigaben von Grab 49 gehören noch zwei durchbrochene Anhänger, bei beiden verläuft am unteren Rande eine Reihe rechteckiger Öffnungen. Der Anhänger Tf. 17: 7 zeigt in der Kontur des oberen Teils Vorsprünge und als Zier über die ganze Fläche Würfelaugen. Im unteren Rand liegen sechs Öffnungen. Die einzige mir bekannte unmittelbare Entsprechung gehört zu dem in Janakkala-Kernaala gehobenen Depotfund,<sup>5</sup> der als sonstige Beigaben u.a. eine ähnliche stattliche Kettenvorrichtung wie die von Kuhmoinen-Papinsaari sowie eine Schlangenfibel enthält, nach der der Fund noch eben im 8. Jahrhundert anzusetzen und vielleicht etwas älter als der von Papinsaari

<sup>1</sup> ÅBERG, *The Occident and the Orient in the Art of the Seventh Century II*, S. 84 f., III, S. 129 f. (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitetsakademien. Handlingar 56: 1,3).

<sup>2</sup> WILHELM HOLMQUIST, *Den romanska djurväxtgroteskens föregångare* (Fornvännen 1942), S. 175 f.

<sup>3</sup> KIVIKOSKI, *Eisenzeit I*, Abb. 576.

<sup>4</sup> A. a. O., Abb. 451.

<sup>5</sup> NM 14530: 3.

wäre. — Der andere Anhänger, Tf. 17: 4, ist in seinem oberen Rand leicht einwärts schweifend, in seiner Gesamtfläche ganz durchbrochen. Am ehesten erinnert der Anhänger an zwei einander gegenübergestellte, ganz geometrisierte Tiere. Durch die obere Öffnung ist ein kleiner Bronzering, durch ihn ein etwas grösserer und durch diesen wiederum ein kleiner würfelaugenverzierter Doppelbeschlag gezogen. Entsprechungen des Gegenstandes kenne ich nicht, aber sein ostbaltischer Anklang ist unleugbar.

Der rosetten- oder blumenförmige Anhänger Tf. 20: 4 (Gr. 52), durch konzentrische Ringe mit Mittelpunkt verziert, hat seine einzige genaue Entsprechung aus dem Gräberfeld Storåkerskullen in Karjaa<sup>1</sup>. Sehr nahe kommt ihm auch der in Isokyrö-Pukkila gefundene Anhänger, der nach Hackman zu einer verzierten Nadelvorrichtung für das Gewand eines Mannes gehört haben dürfte<sup>2</sup>. Der Anhänger von Kvarnbacken zählt zu der Ausstattung eines Frauengrabes und erweist, dass der Schmucktyp auch sogar als gewöhnlicher Kettenanhänger benutzt worden ist.

Der runde bronzene Scheibenanhänger Tf. 20: 9 (Gr. 52) ist eine offenbar gelegentliche Form in nachlässig aussehender Gestaltung. Als Verzierung dienen Würfelaugen. Entsprechungen für ihn kenne ich nicht.

Die Anhänger Tf. 16: 2 a-c (Gr. 49) und 37: 4, 5 (Gr. 69) sind aus dünnem Bronzeblech hergestellte zu dem anderen Ende sich verjüngende röhrenförmige Gegenstände. Entsprechungen kenne ich nur aus einem in Westfinnland, in Lieto-Ylipää gemachten Fund, in dem drei gleichartige röhrenförmige Anhänger zu demselben Schmuck (Abb. 55)



Abb. 55. Hängeschmuck aus Lieto, Ylipää (NM 6366: 186). Ca 5/6.

wie der breitlippige sog. Thorshammer gehören; sie hängen an demselben Ring. An den Ringen von Ylipää ist eine gitterförmige und eckige Verzierung in Doppellinien zu erkennen, die Stücke von Kvarnbacken sind unverziert. Das Gehänge von Ylipää, hat man angenommen, habe zu einer Nadelgarnitur eines Männergewandes gehört<sup>3</sup>, die Gegenstände von Kvarnbacken entstammen Frauengräbern, ähnliche Anhänger scheint es in Abwechslung mit ihnen gegeben zu haben. Die Zeitstellung ist das ausgehende 8. Jahrhundert.

Zwei eiserne, platte, in ihrer unteren Partie zweigeteilte Gegenstände aus Grab 38,

<sup>1</sup> NM 11800: 63.

<sup>2</sup> HACKMAN, Pukkila, Tf. 11, 12: 2.

<sup>3</sup> A. a. O. S. 105 f.

von denen der eine, Tf. 12: 4, ganz heil, der andere fragmentarisch ist, sind vielleicht mit den schwedischen sog. Fischschwanz-Anhängern zu vereinigen, die vom schwedischen Festland wie auch von Gotland vorliegen<sup>1</sup>. Die schwedischen Stücke bestehen aus Bronze, die von Kvarnbacken, wie gesagt, aus Eisen. Sie sind zusammen mit dem Scharnier-Armring Tf. 12: 6 und der Ziernadel Tf. 12: 3 aufgefunden worden und mögen der Schwelle zur Wikingerzeit angehören. Die schwedischen Stücke werden schon der Vendelzeit zugeordnet.

Im Zusammenhang mit den Anhängern sind auch die kleinen aus dünnem Bronzestab gedrehten Spiralscheiben Tf. 57: 5 und 57: 9 (Gr. 125) anzuführen. Die Stücke 57: 9 gehören offenbar zusammen und haben wohl einen kleinen Doppelspiralscheiben-Anhänger gebildet von einem Typ, der sowohl in Finnland als auch in Skandinavien verschiedenen Zwecken dient. Von einem ähnlichen dürfte auch die Scheibe 57: 5 herrühren.

Alle obengenannten Anhänger entfallen noch in die jüngere Völkerwanderungszeit. In der Wikingerzeit sind gegenüber jenem Zeitraum die Anhänger selten. Der einzige wikingerzeitliche Anhänger ist Tf. 44: 5 (Gr. 85). Es ist ein dreieckiger, in der Mitte mit einem Loch versehener, am unteren Rande mit etwas rhombenförmigen Vorsprüngen ausgestatteter Anhänger. Der Gegenstand ist durch Würfelaugen verziert. Entsprechungen kenne ich nicht.

## Perlen

Perlen gehören zu den häufigen Fundgegenständen von Kvarnbacken. Sie liegen aus 35 Gräbern vor, aber ihre Anzahl wechselt sehr stark: eine einzige bis anderthalb hundert aus einem einzigen Grab. Es ist schwer zu sagen, ob der Sachverhalt, dass einige Gräber nur ein paar Perlen enthalten, darauf zurückzuführen ist, dass nur ein Teil — also nicht das ganze Perlenband — dem Verstorbenen mitgegeben worden wäre, oder darauf, dass die Perlen eine andere Funktion als die eines Halsschmuckes gehabt hätten, oder darauf, dass das Grab vielleicht später ausgeraubt worden wäre. Ein paar Perlen in einem Männergrab sind gemeinhin keine seltene Erscheinung, und oft ist angenommen worden, es handle sich um zufällig in ein Grab geratene Perlen oder vielleicht um als Andenken gegebene. Auf Gotland hat man in den wikingerzeitlichen Männergräbern oft auf dem Gräberfeld von Ihre drei Perlen zusammen gefunden und als eine Art Amulette erklärt, die man am Gürtel oder am Halse getragen hat<sup>2</sup>. Auch kann dabei eine dritte Möglichkeit in Frage kommen: dass sie ganz einfach zu einem aus organischen Stoffen hergestellten Gegenstand gehört haben, z.B. zu Geldbeutelchnüren oder dgl., zu einem Gegenstand, dessen organische Bestandteile völlig vergangen sind.

Unter den Gräbern von Kvarnbacken enthält nur ein einziges, gewiss als das eines Mannes anzusehendes Perlen, nämlich Waffengrab 123, in dem zwei vorkommen, eine blaue aus Glaspaste, die andere Karneol. Im übrigen handelt es sich um Gräber, die Frauenschmuck bergen oder deren Grabausstattung so indifferent ist, dass es nach ihr nicht möglich ist, mit Sicherheit zu schliessen, ob es sich um das Grab eines Mannes oder einer Frau handelt.

Aus dem Verzeichnis geht die Anzahl der Perlen in den Gräbern hervor. Sie ist nicht immer ganz genau festzustellen, weil oft Perlen zu einem Klumpen verschmolzen sind, in dem sie nicht einzeln unterschieden werden können, auch sehr oft sind die Perlen

<sup>1</sup> ARRHENIUS, *Fornvännen* 1960, S. 72, Abb. 12; NERMAN, *Gravfynden från Gotland* (*Antikvarisk Tidskrift för Sverige* 22: 4), Abb. 126.

<sup>2</sup> STENBERGER, *Das Gräberfeld bei Ihre im Kirchspiel Hellvi auf Gotland* (*Acta Archaeologica* 32, 1961), S. 55.

fragmentarisch, und die Zusammengehörigkeit der einzelnen Stücke ist nicht deutlich. Ferner ist im Verzeichnis das Material der Perlen angegeben: die Mehrzahl besteht aus Glaspaste, aber auch aus Bronze, Karneol und Bergkristall hergestellte kommen oft vor. Auch die Verzierung wechselt sehr beträchtlich, neben einfarbigen, verschieden grossen Perlen aus Glaspaste treten zu einem grossen Teil auch solche auf, die durch eingelassene ungleichfarbige Bänder oder "Augen" geschmückt sind. Grab 20 enthält ausserdem zwei sog. Reticellaperlen, bei denen als Verzierung ein aus zwei Glasfäden verschiedener

| Grab | Perlen | Gl. | Br. | K  | Bk | Grab | Perlen | Gl. | Br. | K   | Bk |
|------|--------|-----|-----|----|----|------|--------|-----|-----|-----|----|
| 13   | 3      | 3   |     |    |    | 81   | 92     | 83  |     | 6   | 3  |
| 19   | 1      | 1   |     |    |    | 83   | 1      | 1   |     |     |    |
| 20   | 30     | 28  | 2   |    |    | 88   | 12     | 11  |     |     | 1  |
| 23   | 1      |     |     |    | 1  | 93   | 98     | 78  | 1   | 8   | 11 |
| 27   | 4      | 4   |     |    |    | 94   | 5      | 5   |     |     |    |
| 31   | 2      | 2   |     |    |    | 95   | 1      | 1   |     |     |    |
| 38   | 145    | 80  |     | 49 | 16 | 96   | 1      | 1   |     |     |    |
| 41   | 9      | 8   | 1   |    |    | 97   | 14     |     |     | 7   | 7  |
| 43   | 2      | 2   |     |    |    | 105  | 69     | 64  |     | 5   |    |
| 46   | 17     | 14  | 3   |    |    | 108  | 22     | 20  | 2   |     |    |
| 49   | 13     | 13  |     |    |    | 112  | 4      | 1   |     |     | 3  |
| 52   | 19     | 19  |     |    |    | 123  | 2      | 1   |     | 1   |    |
| 55   | 2      | 2   |     |    |    | 124  | 28     | 22  | 6   |     |    |
| 68   | 5      | 5   |     |    |    | 125  | 8      | 8   |     |     |    |
| 69   | 37     | 37  |     |    |    | 128  | 1      | 1   |     |     |    |
| 72   | 20     | 20  |     |    |    | 129  | 17     | 17  |     |     |    |
| 75   | 19     | 18  | 1   |    |    | 140  | 55     | 6   |     | 38  | 11 |
| 79   | 1      |     |     | 1  |    |      | 760    | 576 | 16  | 115 | 53 |

Gl = Glaspaste. Br = Bronze. K = Karneol. Bk = Bergkristall.

Farbe geflochtener Stab dient, der die Perle dann orniert. Derartige Perlen sind in den nordischen Ländern selten, Greta Arwidsson<sup>1</sup> zählt solche für Schweden aus 11 Funden auf, für Norwegen aus nur einem. Offenbar entstammen sie dem Kontinent, wo sie ebenfalls verhältnismässig spärlich anzutreffen sind, das Vorkommen sich aber doch auf nordfranzösische und belgische merowingerzeitliche Gräber verdichtet. In Schweden können die ältesten schon auf die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert werden, und einige Typen leben dort auch noch in der Wikingerzeit<sup>2</sup>. Die Lage von Grab Nr. 10 im Gräberfeld weist am ehesten noch in die Vendelzeit.

Die besagten Reticellaperlen des Grabes erscheinen zusammen mit grossen, prächtig verzierten Perlen, aber auch einfarbige, blaue, blaugrüne, grüne, violette sind dabei. Auch alle Perlen zusammengenommen reichen zu einem um den Hals reichenden Halsband nicht aus.

Insbesondere seien von den Glaspasteperlen ferner die zahlreichen Perlen mit Goldfolie genannt. Häufig sind auch die einfarbigen, verhältnismässig grossen, rotgelben Perlen sowie winzige gelbe, blaue und grüne.

An gegossenen Bronzeperlen fassen die Funde des Gräberfeldes insgesamt 12 St. Sie

<sup>1</sup> GRETA ARWIDSSON, Vendelstile, Email und Glas. Uppsala 1942. S. 118 f.

<sup>2</sup> ARWIDSSON, a.a.O., S. 97 f.

vertreten eine etwas variierende Form und Verzierung. Grab 124 entstammen eine kleine runde ohne Ornierung sowie zwei grössere, bei denen als Zier am oberen und unteren Rand doppelte Linien und in der Zwischenzone Rautenmusterung aus doppelten Linien vorkommt. In den dabei entstehenden Rhombenfiguren ist ausserdem ein Würfelauge zu sehen.

Tonnenförmige Bronzeperlen sind zusammen fünf anzutreffen. Zwei davon sind ohne Schmuck, drei andere sind mit einfacher Linie am oberen und unteren Rand verziert.

Zwei kubische Bronzeperlen, mit abgeschnittenen Ecken, rühren aus Grab 124 her, und aus Grab 93 stammt eine grosse zweiteilige, mit Würfelaugen verzierte, facettierte längliche Perle, Tf. 47: 14.

Entsprechungen aller genannten einteiligen Bronzeperlen liegen sowohl aus Westfinnland<sup>1</sup> als auch aus Schweden vor<sup>2</sup>. Sie kommen in Funden der Vendel- sowie der Wikingerzeit vor, und die ältesten in Finnland entstammen schon der römischen Eisenzeit. Es hat also den Anschein, als seien diese Bronzeperlen in Finnland älter und somit primär gegenüber Schweden. Sehr häufig erscheinen in finnischen Gräberfeldern der jüngeren Eisenzeit mehrteilige runde oder facettierte Bronzeperlen vom Typ Tf. 47: 14, wie sie wiederum meines Wissens weder in schwedischen Funden noch überhaupt in Skandinavien vorkommen und die als namentlich finnisch angesprochen werden können. Die Perle Tf. 47: 14 ist einzig in ihrer Art auf Åland, einfache Bronzeperlen haben auch andere Funde hergegeben.

Einzig in seiner Art von Åland und überhaupt auch aus Finnland ist der perlenförmige bronzene Gegenstand Tf. 12: 11, Abb. 56 (Gr. 41), der durch rechteckige Felder mit

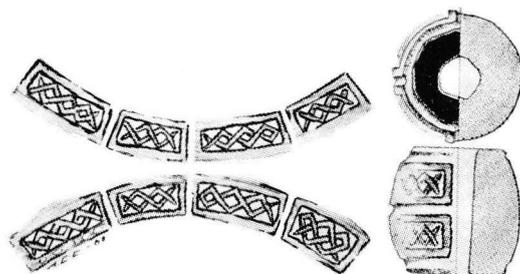


Abb. 56. Bronzener Gegenstand aus Gr. 41 (Ål. Mus. 337: 195).

Rautenbandmusterung verziert ist. In den Furchen zwischen diesen Feldern haften Reste einer gelben Paste, die sich nicht in Schwefelsäure löste (Email?). Wenige ähnliche Stücke liegen aus Schweden vor; einerseits hat man seinen Herkunftsort in England gesucht<sup>3</sup> und die Gegenstände als Einfuhrwaren angesehen, andererseits sind sie ausdrücklich als nordisch hingestellt worden mit der Begründung, dass ähnliche Perlen aus dem übrigen Europa nicht bekannt seien<sup>4</sup>. Doch handelt es sich kaum um eine gewöhnliche Perle. Ähnliche an tonnenförmige Perlen erinnernde Gegenstände kommen auf den Britischen Inseln oft als Teile von Kreuzen oder dgl. kirchlichen Dingen<sup>5</sup> vor, und vor kurzem ist in Norwegen, Romsdal, ein gleichgeformter, wenn auch grösserer und anders verzierter Gegenstand als auf Kvarnbacken gefunden worden, den man für den

<sup>1</sup> KIVIKOSKI, Auraffungsbiet, S. 171 f., Eisenzeit I, Abb. 136, 259–260, 464, II, Abb. 753–754.

<sup>2</sup> ARWIDSSON, a.a.O., S. 53 f., 117 f.

<sup>3</sup> ARBMAN, Östgötska storbondegravar från 700-talet e. Kr. (Meddelanden från Östergötlands fornminnes- och museiförening 1939–41), S. 72.

<sup>4</sup> ARWIDSSON, a.a.O., S. 53 f.

<sup>5</sup> Auf diese Tatsache hat Mag. phil. AARNI ERÄ-ESKO mich freundlichst aufmerksam gemacht. — Siehe z.B. T. D. KENDRICK, Late Saxon and Viking Art. Tf. LXXVIII: 2 oder MAIRE and LIAM DE PAOR, Early Christian Ireland. London 1958. Abb. 69.

Beschlag eines Abt- oder Bischofsstabes gehalten hat<sup>1</sup>. Das Stück aus Kvarnbacken kann wohl wie die von Veta, Östergötland in die Vendelzeit verlegt werden<sup>2</sup>.

Aus quergerieftem Bronzedraht durch spiralförmiges Drehen hergestellte hohle Perlen liegen von Kvarnbacken vier vor: Tf. 4: 8 und 4: 9 (Gr. 20) sowie Tf. 51: 18 und 19 (Gr. 108). Der Typ ist auch zuvor auf Åland angetroffen worden<sup>3</sup>, und in Schweden ist er häufig, fehlt aber völlig auf dem finnischen Festland.

Karneol- und Bergkristallperlen scheinen erst seit Beginn der Wikingerzeit auf Kvarnbacken vorzukommen. Die Formen beider Arten sind gleich: unter ihnen finden sich längliche und würfelförmige facettierte, runde, platte scheibenförmige mit leichter Facette am Rande. Unter den Bergkristallperlen sind auch wenige sehr grosse doppelkonische Perlen anzutreffen (Tf. 49: 2, Gr. 97). Die Typen sind dieselben wie in Skandinavien. Die Bergkristallperlen sind eine für Åland neue Form, Karneolperlen dagegen sind dort auch früher schon angetroffen worden. Auf dem finnischen Festland fehlen Bergkristallperlen, und Karneolperlen erscheinen erst in Funden aus der Wikingerzeit.

Die verschiedenen Perlenarten scheinen nebeneinander benutzt worden zu sein, wie aus dem Verzeichnis hervorgeht. Das prachtvolle Perlenband aus Grab 38, Tf. 11, ist z.B. aus 80 Glaspaste-, 49 Karneol- und 16 Bergkristallperlen zusammengesetzt.

Zu Perlenbändern haben vielleicht die drei kleinen Bronzeringe Tf. 12: 13 (Gr. 41), 44: 15 (Gr. 88) und 60: 3 (Gr. 140) gehört, deren Enden umeinander gewunden sind. Sie sind alle aus Gräbern, zu deren Inventar eine grosse Menge Perlen gehören, und es dürften Perlträger gewesen sein, wie es silberne gleichartige Ringe in Skandinavien oft sind. Des weiteren kann ein hakenförmiger Gegenstand genannt werden, Tf. 60: 7 (Gr. 140), ein ähnliches Stück ist bei den Funden von Birka ebenfalls mit Perlen in Zusammenhang gebracht worden<sup>4</sup>.

## Bronzespinalen

Im Anschluss an die Perlen dürfte es angebracht sein — zum mindesten, wenn es mit Vorbehalt geschieht —, die in Gräbern gefundenen *Bronzespinalen* anzuführen. Deren gibt es im allgemeinen nur einige in jedem Grabe, und keinesfalls kann von einem solchen Schmuck wie bei Gewändern auf dem finnischen Festland die Rede sein. Aus diesem Gebiet gibt es jedoch einzelne Spinalen in Funden schon seit der römischen Zeit, bald auf ein aus dünnem Bronzestab bestehendes Halsband gezogen, bald vielleicht wie Perlen an Schnüren getragen. Auch andere Anwendungsweisen können gewiss vorausgesetzt werden, z.B. in Gürteltroddeln, wie es sich bei gewissen Gürtelfunden sowohl von Gotland<sup>5</sup> als auch aus dem Ostbaltikum und Finnland verhält<sup>6</sup>. Nach den Funden aus Brandgräbern lässt sich indessen nichts Sicheres über die Funktion dieser Spinalen aussagen.

Von Kvarnbacken liegen Bronzespinalen aus acht verschiedenen Gräbern vor, nämlich: 34 (1 St., Tf. 7: 8), 49 (15 St., Tf. 16: 13), 69 (9 St., Tf. 37: 9), 71 (4 St., Tf. 39: 5, 6); 72 (Tf. 39: 15), 85 (Tf. 43: 16), 125 (Tf. 57: 7, 8) und 130 (Tf. 57: 25). Ein Teil davon stammt aus Gräbern, in denen keine Perlen gefunden worden sind, und dabei handelt

<sup>1</sup> SVERRE MARSTRANDER, Ett nytt vikingetidsfund fra Romsdal med vesteuropeiske importsaker (Viking 26, 1962), S. 144 f.

<sup>2</sup> ARWIDSSON, a.a.O., Abb. 42.

<sup>3</sup> U. a. Ål. Mus. 124: 30 Jomala, Södersunda, 187: 11 Saltvik, Rangsby, Mellangård, 198: 15 Sund, Kastelholm, Stenhagen.

<sup>4</sup> ARBMAN, Birka, Tf. 112: 4.

<sup>5</sup> AGNES GEIJER och HOLGER ARBMAN, En detalj i den gotländska mansdräkten under vikingatiden (Fornvännen 1940, S. 145 f.). STENBERGER, Das Gräberfeld bei Ihre, S. 41, Abb. 38.

<sup>6</sup> KIVIKOSKI, Ett sydösterbottniskt gravfynd från vikingatiden (FM 1949), S. 26 f.

es sich wenigstens nicht um wie Perlen getragene Spiralen. Eines der Gräber, 71, ist ein Waffengrab, 34 ist ebenfalls höchstwahrscheinlich auch das Grab eines Mannes.

Besonders zu erwähnen ist eine winzig kleine, aus Silberdraht gedrehte Spirale, runder dichtgewickelter Stab. Sie rührt aus Grab 81 her und ist in vierfacher Vergrößerung auf Tf. 42: 4 abgebildet. In dem Grabe wurden auch Perlen gefunden, aber die Spirale ist so klein, dass sie an einem Perlenband gar nicht zu erkennen gewesen wäre.

## Gürtelteile

An *Gürtelschnallen* sind insgesamt elf geborgen worden, aus sechs Gräbern. Fünf von diesen (Gr. 30, 48, 66, 92 und 123) sind Waffengräber, und auch das sechste, Gr. 67, kann zweifellos als das eines Mannes angesehen werden. Im allgemeinen erscheinen die Gürtelschnallen einzeln, und offenbar hat man es hier mit einem Teil des Gürtels zu tun, aber die Gräber 48 und 92 enthielten deren zwei und Hügel 66 ganze vier. Im letztgenannten Falle handelt es sich allerdings um ein Doppelgrab, ausserdem gehörte eine der Gürtelschnallen zum Inhalt des Kessels und somit nicht unbedingt zur Kleidung der Verstorbenen, aber eine — wie bei den Gräbern 48 und 92 — bleibt doch gleichsam überzählig, und es muss wohl für diese Stücke eine andere Verwendung angenommen werden. Dabei wäre z.B. an das Riemenwerk eines Schwertes, Pferdegeschirr oder dgl. zu denken.

Abgesehen von zweien, bestehen die Gürtelschnallen aus Bronze, die zwei Ausnahmen aus Eisen. Sie sind von ganz gewöhnlicher Form: der Bogen ist ziemlich platt und der Beschlag doppelt, mit Nieten versehen. Die Grösse wechselt, desgleichen in gewissem Masse die Form des Bogens. Nur einige zeigen Verzierung.

Bronzene Gürtelschnallen mit etwas eckigem D-förmigem Bogen und rechteckigem Beschlagteil sind Tf. 15: 4 (Gr. 48), 32: 5 (Gr. 66), 27: 3 (Gr. 67) und 56: 5 (Gr. 123). Der Beschlagteil der letzteren ist verziert: in der Mitte sieht man ein aus doppelten Linien gearbeitetes liegendes Kreuz und am Ende paarige Vertikallinien. Zu diesen Stücken gehört auch die eine der eisernen Schnallen, Taf. 30: 3 (Gr. 66), bei der die Bogenpartie jedoch an den Beschlag festgerostet ist.

Einen an der Basis schmalen, nach vorn verbreiterten Bogen weisen die Gürtelschnallen Tf. 32: 9 (Gr. 66) und 46: 10 (Gr. 92) auf. Bei dieser, deren Beschlag fehlt, ist die Vorderseite des Bogens gleichbreit, bei jener ist sie in der Mitte verbreitert. Bei der Schnalle Tf. 8: 1 (Gr. 30) ist der Rahmen — nach dem erhaltenen Fragment zu schliessen — am Aussenrand eckig, am Innenrand abgerundet gewesen. Sowohl das erhaltene Bogenfragment als auch der Beschlagteil sind hier linienverziert.

Einen eckigen, vielleicht rechteckigen Rahmen dürfte die Gürtelschnalle Tf. 32: 13 (Gr. 66) gehabt haben, die sich nur in Fragmenten erhalten hat, und ebenso dürfte es sich auch bei der anderen Eisenschnalle Tf. 46: 9 (Gr. 92) verhalten haben, von der nur eine Rahmenhälfte geborgen worden ist. Ganz fehlt der Rahmen bei der Gürtelschnalle Tf. 15: 5 (Gr. 48), deren Beschlag durch Doppellinien längs den Langseiten verziert ist.

Für die besprochenen einfachen Gürtelschnallen lassen sich Entsprechungen von verschiedener Seite beibringen, sowohl aus Schweden als auch aus Finnland, und die Typen können wohl nicht genauer lokalisiert werden. Im Fundgut von Åland sind die Gürtelschnallen nicht sehr zahlreich, aber Entsprechungen bieten sich auch da, und es scheint natürlich, eine örtliche Herstellung vorauszusetzen.

*Endbeschlüge* von einem Gürtel oder Riemen entstammen teilweise denselben Gräbern wie die Gürtelschnallen, und offenbar gehören sie dann zu demselben Gürtel. Diese

Beschläge sind grösstenteils bandförmig, doppelt, an ihrer Ansatzstelle breiter als am vorderen Ende. Einfache, unverzierte Beschläge dieser Art sind Tf. 26: 5 (Gr. 62), 27: 4 (Gr. 67), 32: 11 (Gr. 66), fragmentarisch sind Tf. 56: 3 (Gr. 123) und 37: 14 (Gr. 70).

Zu den verzierten doppelten Beschlägen gehört Tf. 32: 10 (Gr. 66), auf dem längs den Rändern eine Doppellinie verläuft. Grab 92 enthielt zahlreiche gemusterte Stücke: die beträchtlich grossen Tf. 46: 7, 8 und 47: 3 (Bruchstück), ferner den gleichbreiten kleineren Doppelbeschlag Tf. 46: 6, dessen eine Seite längs den Kanten durch eine Stempellinie verziert ist, während die andere ausserdem dazwischen eine Gitterstempelzier erkennen lässt, innerhalb deren Rauten ein eingetiefter Rhombus und in diesem ein ausgesparter Kreis liegt. Die zwischen Rauten- und Randlinie zustande kommenden Dreiecke sind ebenfalls eingetieft. Tf. 47: 5, ein Stück von einem gegen die Basis verbreiterten doppelten Endbeschlag, ist auf gleiche Weise verziert. Eine gleichartige Stempelverzierung zeigen ferner viele kleine einzelne Bruchstücke, Tf. 46: 4, 5; 47: 4, 9, die von denselben oder gleichen Beschlägen herrühren. Einige linienverzierte kleine Stücke einer Bronzescheibe, Tf. 47: 7, 11, 12, stammen auch von Bronzebeschlägen, ebenso wie einige unverzierte, Tf. 46: 12 a-b, 47: 6 und 47: 12. Ausserdem sind aus dem Hügel kleine lose Bronzenieten gehoben worden, die offenbar zu den Beschlägen gehört haben. Wie diese zahlreichen Endbeschläge in einem einzigen Grabe zu erklären sind, bleibt offen. Gewiss kann es sich um zwei Gürtel handeln — das Grab enthielt zwei Gürtelschnallen —, aber die Anzahl ist dennoch gross. Vielleicht ist daran zu denken, dass es sich um Endbeschläge von am Gürtel hängenden Lederstreifen handelt — für derartige Gürtel gibt es Belege sowohl von Gotland und Finnland als auch aus dem Ostbaltikum<sup>1</sup>.

Doppelte bandförmige Endbeschläge gibt es, ebenso wie die oben dargestellten Gürtelschnallen, von beiden Seiten der Ostsee. Von Åland kennt man sie ebenfalls<sup>2</sup>.

Von den übrigen Endbeschlägen sei als erster der verzierte bronzene Tf. 7: 21 (Gr. 30) genannt, dessen Basalteil doppelt und mit Nieten versehen ist, während der vordere Abschnitt sich verschmälert und in einem eleganten Menschengesicht endet, in dem Augenbrauen, Augen, Schnurrbart und Mund zu unterscheiden sind. Ferner sind in den Ecken des Breitteils kleine Gesichtsfiguren einander gegenübergestellt, zwei andere im mittleren Teil des Beschlages sind symmetrisch seinem schmälern Ende zugewandt. Die übrige Verzierung setzt sich aus Bogenlinien und Windungen zusammen. Hinter dem Ende des vorderen Abschnittes liegen zwei längsverlaufende gleichbreite Vertiefungen mit runden Enden. Unmittelbare Entsprechungen lassen sich nicht nachweisen, aber als sicher kann wohl gelten, dass es sich um Einfuhrware von Skandinavien her handelt. Auf Åland ist der Gegenstand eine fremde Form.

Der Riemenbeschlag (Endbeschlag) Tf. 15: 8 (Gr. 48) ist wie die meisten bandförmigen Beschläge am vorderen Ende schmaler, am hinteren breiter. Der vordere Teil ist zu einem länglichen Knopf abgerundet und mit einem Wulst versehen, nur die Basis ist doppelt, mit Nieten. Der Typ kommt sowohl auf dem finnischen Festland als auch auf Åland<sup>3</sup> vor, aber aus Schweden habe ich ihn nicht notiert. Zum mindesten ist er dort sehr selten.

Im Zusammenhang mit den Endbeschlägen sei noch der *Gürtelhaken* Tf. 32: 7 (Gr. 66) angeführt. Er ist aus Eisen, aber sein eingetiefter mittlerer Teil hat als Verzierung eine

<sup>1</sup> Siehe S. 100, Anm. 5.

<sup>2</sup> NM 4246: 23. Finström, Godby.

<sup>3</sup> Z. B. NM 10112: 160 und 13705: 230 aus Lieto; von Åland z.B. NM 3986: 43 von Finström, Godby, Ål. Mus. 10: 47 Hammarland, Östanträsk.



Abb. 57. Bronzebeschlag mit Tierornamentik, aus Gr. 6 (Ål. Mus. 335: 19). 5/2.

Presssilberplatte aufgewiesen, von der nur geringe Spuren und eine undeutliche Ornamentik übrig sind. Der Typ erscheint nicht in Finnland, aber Beschläge mit Haken gibt es reichlich aus Schweden, vor allem aus Vendel und Valsgärde. Sie gehören dort namentlich zum Zaumzeug, und so kann es sich auch mit dem Stück von Kvarnbacken verhalten. Da es jedoch einzeln aufgefunden worden ist — meistens kommen derartige Haken in schwedischen Gräbern zu mehreren vor —, ist hier darauf eingegangen worden. Praktisch kann der Haken auch zu einem Gürtel gehören.

Der rechteckige fragmentarische *Beschlag* Tf. 1: 10 (Gr. 6) ist aus zwei Platten zusammengesetzt: die obere aus Bronze ist tierverziert, die untere ist aus Eisen. Die Platten sind an einen Riemen, von dem noch ein kleines Stück übrig ist, durch längs den Rändern angebrachte Nietten befestigt. In das andere Ende ist offenbar später ein ziemlich grosses rundes Loch gebohrt worden.

Im mittleren Teil der Bronzeplatte verläuft ein Fries mit symmetrisch eingefügten Tieren (Abb. 57). Die Köpfe sind nach rechts gewendet, und die Tiere beißen in den Rumpf des folgenden Tieres. Die Körper der Tiere sind bandförmig, die Köpfe haben einen geschlossenen Schnabel und ein Stirnbüschel. Nur zwei Tiere sind erhalten, aber ursprünglich sind es wenigstens vier gewesen. Am oberen und unteren Rande des Beschlages fasst ihn ein durch Ritzlinien hervorgehobener Rahmen. Es handelt sich um einen Gegenstand von Stil II, 7. Jahrhundert.

Der bronzene *Riementeiler* Tf. 3: 15 (Gr. 14) umfasst einen aus rundem Stab gefertigten Ring und drei mit ihm verbundene schmale Doppelbeschläge. Ob er zu einem Gürtel oder irgendeinem anderen Riemenwerk gehört, ist nicht zu bestimmen. Als Gürtelverteiler scheint er jedoch sehr schwach.

Drei einfache bandförmige Bügel, Tf. 3: 2 (Gr. 13), 42: 8 (Gr. 81) und 57: 24 (Gr. 130) seien in diesem Zusammenhang genannt. Ihnen kann wohl auch der geschlossene Bügel Tf. 51: 25 (Gr. 111) angereicht werden.

Die zwei kreuzförmigen, emailverzierten Beschläge Tf. 32: 1, 2 (Gr. 66) werden erst im Zusammenhang mit den Pferdegeschirrtteilen des näheren besprochen.

Ferner sind eine Menge Stücke von Bronze- und Eisengegenständen zu nennen, Stücke, die von Beschlägen herrühren können, obschon die Form nicht bestimmbar ist. Zu den verzierten unter ihnen gehören das Doppelbeschlag-Fragment Tf. 6: 11 (Gr. 23), das eine längs den Rändern verlaufende Linienverzierung aufweist, sowie Tf. 28: 3—7, ebenfalls Doppelbeschlag-Fragmente, bei denen die untere Platte Eisen und die obere mit kleinen Buckeln verzierte Bronze ist. Unverziert sind der kleine doppelte Randbeschlag Tf. 52: 5 (Gr. 112), die Bruchstücke Tf. 7: 10—12 (Gr. 34) und 48: 5—8 (Gr. 94). Mehr lässt sich auf diese Stücke hin nicht aussagen.

## Waffen

Aus den Hügeln des Gräberfeldes sind in recht reichlicher Menge Waffen geborgen worden. So enthielten ganze 19 Gräber ein Schwert oder Teile eines solchen, und in zweien (Gr. 62 und 66) fanden sich je zwei Schwerter. In einigen Fällen handelt es sich offenbar um eine vollständige Ausrüstung, aber viele bargen in ihrem Beigabengut nur eine Waffe oder einen Waffenteil. Dies mag daran liegen, dass nur ein Teil der Waffen dem Verstorbenen mitgegeben worden war, aber auch die Möglichkeit, dass das Grab später ausgeraubt worden wäre, ist ebenfalls auch hier in Betracht zu ziehen. Es ist anzuführen, dass, wie der Grundbesitzer zu berichten wusste, Bomansson wenigstens die zwei grössten Hügel des Gräberfeldes geöffnet und als Funde Waffen erhalten hatte.

Bei dreien der Gräber ist vom *Schwert* nur die Klinge oder ein Teil von ihr erhalten, und der Schwerttyp ist bei ihnen nicht zu ermitteln. Sie alle sind zweischneidig. Zwei von ihnen, die in ihrer Ganzheit erhaltene Klinge Tf. 2: 9 (Gr. 12) und die Bruchstücke aus Grab 47 (die Spitze abgebildet in Tf. 14: 10), sind auf Grund der mit ihnen zusammen gehobenen Lanzen spitzen auf die jüngere Völkerwanderungszeit zu datieren, und die dritte, das Klinglefragment Tf. 41: 6 (Gr. 80), ist offenbar wikingerzeitlich.

Bronzene Schwertgriffteile, Bruchstücke von sog. Vendelschwertern, stammen aus drei Gräbern. Hügel 6 hat die zusammengebogene Schwertklinge Tf. 1: 1 und den offenbar dazugehörigen, vom oberen oder unteren Querstück des Schwertes herrührenden Teil Tf. 1: 9 enthalten. Das Querstück ist aus drei Platten zusammengesetzt gewesen, und der betreffende Teil ist entweder von der oberen oder von der unteren Platte übrig geblieben, bei denen der Rand ab- bzw. aufwärts gebogen ist. Der Rand ist mit horizontalen Linien verziert. Der Typ ist Behmer VI<sup>1</sup>, der sowohl aus Schweden als auch vom finnischen Festland bekannt ist. Die Zeit ist in erster Linie das 7. Jahrhundert.

Teile von Schwertern gleichen Typs sind auch aus zwei anderen Hügeln gehoben worden. Die Bronzegriffstücke Tf. 3: 14 a, b (Gr. 14) sind ebenfalls linienverziert. Ausserdem fanden sich im Grabe einige Eisenstücke, bei denen es sich um Klinglebruchstücke handeln mag. Zum Beigabengut von Grab 45 zählt das bronzenes Schwertgrifffragment Tf. 13: 10, bei dem die eine Seite Linien-, die andere Bandgeflecht (Abb. 58) als Ziermuster aufweist. Aus dem Grabe sind keine anderen Schwertteile, wohl aber das Fragment eines bronzenen, rinnenförmigen Beschlages, Tf. 13: 7, gehoben worden, das zum Randbeschlag einer Scheide gehört haben mag.

Im Gräberfeld ist nur ein einziges Schwert vom Typ Petersen A<sup>2</sup> geborgen worden, Tf. 55: 1 (Gr. 122), ein einfacher, stark zusammengebogener, aber in seiner Ganzheit erhaltener Gegenstand. Mit ihm zusammen ist eine Lanzen spitze mit langem Blatt und Angel zutage gekommen, Tf. 55: 2. Der Schwerttyp ist mittelrheinisch<sup>3</sup>, kommt selten

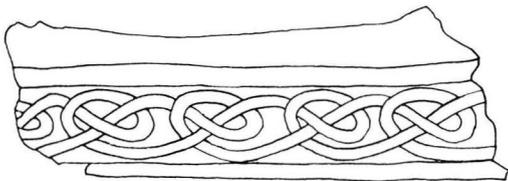


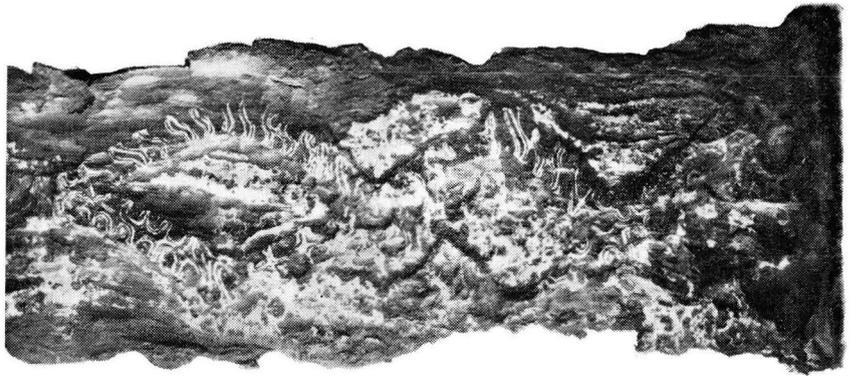
Abb. 58. Bandgeflecht an dem Schwertfragment aus Gr. 45 (Tf. 13: 10).

<sup>1</sup> ELIS BEHMER, Das zweischneidige Schwert der germanischen Völkerwanderungszeit. Stockholm 1939, S. 121 f. — SALMO, Waffen, S. 68 ff., — CLEVE, Kjuloholm, S. 109 f.

<sup>2</sup> PETERSEN, Vikingsverd, S. 59 f.

<sup>3</sup> NORDMAN, Vapnen i Nordens forntid (Nordisk kultur XII:B. Vapen), S. 49 f., mit Literaturangaben.

Abb. 59. Teil einer  
Schwertklinge mit  
Damaszierung aus  
Gr. 62 (Tf. 26: 1).



in Schweden<sup>1</sup> und auf finnischem Festland nicht vor. Das Stück von Kvarnbacken kann als sicheres Einfuhrgut betrachtet werden.

An Schwertern vom Typ Petersen B liegen dagegen ganze sechs vor, zwei davon aus einem und demselben Hügel, 62. Das eine von diesen, Tf. 26: 1, ist in fünf Teile zerbrochen, das andere, Tf. 26: 4, ist gebogen und abgebrochen. Das erstere ist sehr bemerkenswert, weil seine Klinge — anders als die übrigen im Gräberfeld gehobenen Schwerter von Typ B — sehr schön damasziert ist (Abb. 59).

In mehrere Stücke zerbrochen sind des weiteren die zum Typ B zählenden Schwerter Tf. 10: 5 a, b (Gr. 35) und 15: 1 (Gr. 48), aber alle ihre Stücke sind erhalten. Das dreifach gebogene Schwert Tf. 39: 1 (Gr. 71) ist ebenfalls vollständig, aber der Schwertgriffteil Tf. 25: 10 (Gr. 59) ist das einzige Fundgerät seines Hügels.

Schwerter vom Typ B sind sowohl vom finnischen Festland als aus Skandinavien bekannt. Die Auffassungen von der Herkunft des Typs gehen auseinander: nach einer der Auffassungen handelt es sich um einen ursprünglich skandinavischen Schwertertyp<sup>2</sup>, nach einer anderen allgemeineren wäre er in den Waffenschmieden des Rheingebietes zuhause<sup>3</sup>. Der Typ ist sehr einheitlich. Varianten kommen nicht vor, und wenigstens für den grössten Teil ist wohl ein gemeinsames Herstellungszentrum vorauszusetzen. Die damaszierten Stücke, deren eines auch aus Kvarnbacken stammt, weisen wohl auf Mitteleuropa hin; wenn es auch nicht unmöglich ist, dass die Damaszierung in Nordeuropa so früh bekannt gewesen wäre, so liegen dafür immerhin keine sicheren Zeugnisse vor.

In Schweden ist der Typ B am häufigsten auf Gotland. Er gehört in das 8. Jahrhundert und den Beginn der Wikingerzeit, hauptsächlich ist er vorwikingerzeitlich. In Finnland reichen die meisten Stücke in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts zurück, in Cleves Zeitstufe III, 750—800. Auf Åland ist der Typ nicht früher vertreten.

Beinahe ebenso zahlreich sind die Schwerter, die den Typen Petersen Sondertyp I oder II angehören. Diese Typen sind von mehreren Forschern später behandelt worden<sup>4</sup>, zuletzt von Vera Evison<sup>5</sup>, deren Klassifizierung hier verfolgt wird. Die Schwerter sind im Griffteil mit Metallplatten und -drähten verziert, und ihre Klinge ist oft damasziert.

Unter ihnen ist das in drei Stücke zerbrochene Schwert Tf. 8: 10 und Tf. 9 (Gr. 30) am schönsten verziert, aber die Klinge zeigt keine Damaszierung. Die Querstücke sind

<sup>1</sup> ARBMAN, Schweden und das Karolingische Reich (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 43), S. 216.

<sup>2</sup> Zuletzt NERMAN, Grobin — Seeburg, S. 130.

<sup>3</sup> NORDMAN, a.a.O., mit Literaturangaben.

<sup>4</sup> Über die Literatur siehe NORDMAN, a.a.O., S. 49.

<sup>5</sup> VERA I. EVISON, The Palace of Westminster Sword. II. (Archaeologia XCVIII, 1961), S. 125 f.

je durch zwei Bronzeplatten verziert, die als Horizontalgürtel längs deren oberem und unterem Rand angebracht sind. Zwischen den Gürteln liegt ein horizontal gerichteter dunkler, glatter Gürtel (Paste). Jede der beiden Zonen ist durch vertikale Linien in "Zellen" eingeteilt, in denen in jeder zweiten ein S-ähnliches Muster in horizontaler Lage, in den übrigen eine gleichartige, kleinere Figur in aufrechter Stellung zu sehen ist. Gleiche Ziergürtel zeigt auch die obere Fläche des unteren Querstückes (Tf. 9 unten). Der Knauf lässt schwache Spuren gleichartiger Verzierung erkennen, ausserdem haften daran Reste von Metalldrähten, die seine mittleren und seitlichen Teile voneinander trennen.

Das Schwert vertritt den von Jankuhn umrissenen Mannheimer Typ<sup>1</sup>, Gruppe Evison 2 a. Sein kennzeichnender Zug ist die horizontale dreiteilige Verzierung an den Querstücken, die Form der Querstücke ist wie bei dem Schwert von Kvarnbacken elliptisch. Der Typ lebt vom Ende des 8. bis zum Beginn des 9. Jahrhunderts. Die nächste Entsprechung des Schwertes von Kvarnbacken ist das Schwert von Mannheim<sup>2</sup>, vom Rhein, das dem Typ den Namen verliehen hat, aber die Ziermuster ähneln sehr denen des in Termonde, Belgien<sup>3</sup> gefundenen Schwertes.

Offenbar handelt es sich um einen in der Gegend des Rheins beheimateten Typ und dort hergestellte Geräte. Vom finnischen Festland ist die Variante (Evison 2 a) nicht bekannt, aus Schweden liegen sechs Stücke vor, vier davon von Gotland.

Bei allen anderen dem Typ zuzuzählenden Schwertern von Kvarnbacken verläuft die Ornamentik des Griffteils vertikal, und sie können der Gruppe Evison 2 b zugesprochen werden. Grab 66 barg zwei solche Schwerter, das eine, Tf. 33: 1, gerade und ganz in das Grab gelegt, das andere, 33: 2, zerbrochen, die Stücke kreuzweise übereinandergelegt. Die Klingen beider Schwerter sind damasziert. Bei beiden hat sich das untere Querstück aufwärts verschoben und liegt unmittelbar unterhalb des oberen, im übrigen ein Zug, der fast regelmässig sowohl bei diesen Schwertern als auch bei denen vom Typ B im Gräberfeld erscheint. Die Querstücke sind breit elliptisch. — Knauf und Querstücke von Schwert Tf. 33: 1, 1 a sind durch dichte vertikal gerichtete Bronzedrähte verziert, und der Knauf zeigt ausser diesen zwei breitere Bronzebänder, die kurze Bogenmuster erkennen lassen, ähnlich wie sie an dem in Grab 363 von Stora Ihre<sup>4</sup> und an dem in Holland in De Wierhuizen geborgenen Schwert<sup>5</sup> als Ziermotiv erscheinen. — Bei dem Schwert Tf. 33: 2, 2 a dient als Verzierung nur vertikaler Bronzedraht, am Knauf trennen ausserdem zwei stärkere Drähte den mittleren Teil von den seitlichen.

Ähnlich scheint die Ornamentik auch bei dem Schwert Tf. 38: 1, 1 a (Gr. 70) gewesen zu sein, obschon sie sehr schwach erhalten ist. Eine vertikale Ausschmückung hat ferner das Schwert Tf. 56: 1, 1 a (Gr. 123) aufgewiesen, aber hier ist sie aus Silberdraht gefertigt gewesen. Bei beiden ist die Klinge damasziert, beide sind in mehrere Stücke zerbrochen.

Der Gruppe 2 b, derselben wie die genannten vier Schwerter von Kvarnbacken, können zwei vom finnischen Festland zugezählt werden: das aus Kalanti-Kalmumäki und das aus Perniö-Tiikkinummi<sup>6</sup>. Die Gruppe — Evison 2 — kennt man aus sehr ausgedehntem Raum, von England im Westen bis nach Finnland und dem Ostbaltikum

<sup>1</sup> HERBERT JANKUHN, Eine Schwertform aus karolingischer Zeit (Offa 1939, S. 155 f.).

<sup>2</sup> JANKUHN, a.a.O., Tf. 1:1, EVISON, a.a.O., Tf. XXXVIII: a.

<sup>3</sup> EVISON, a.a.O., Tf. XXXIX: b.

<sup>4</sup> ARBMAN, a.a.O., Tf. 68: 1.

<sup>5</sup> EVISON, a.a.O., S. 135, Abb. 4.

<sup>6</sup> SALMO, Waffen, Tf. X: 2, XVI: 2.

im Osten<sup>1</sup>. Ihre Ausbreitung ist auf die friedlichen Handelsbeziehungen vor Beginn der Raubzüge der Wikinger zurückgeführt worden. Die Zeit liegt, wie gesagt, beiderseits des Jahres 800. Auf Åland ist der Typ neu.

Vom Typ Petersen H sind nur drei Schwerter des Gräberfeldes, ein dreifach gebogenes von Gr. 91, die anderen aus Gr. 64 und 92 zerbrochen. Die ursprüngliche Anzahl mag grösser gewesen sein: die genannten von Bomansson gemachten Funde von Bertby umfassen zwei Schwerter vom Typ H. Bei den bei den Grabungen angetroffenen Stücken Tf. 27: 5, 28: 1 (Gr. 64), 45: 1 (Gr. 91) und 47: 1 (Gr. 92) sind die Klingen damasziert. Das Schwert von Grab 64 ist durch Messingdrähte verziert, die beiden übrigen durch Silberdrähte.

Schwerter vom Typ H sind auch früher von Åland gefunden<sup>2</sup>, und diese Schwerter von Kvarnbacken bedeuten nichts Neues. Ist doch der Typ auch sonst der allerhäufigste unter den wikingerzeitlichen Schwertern sowohl auf dem finnischen Festland als auch in Skandinavien. Dazu ist er sehr lange lebendig, von etwa 800 bis um 950.

Die Tabelle 110 gibt ein Verzeichnis über das Vorkommen der Schwerter A, B, Evison 2 a, b und H neben den Lanzen spitzen. Wir werden etwas später darauf zurückkommen.

Im Zusammenhang mit den Schwertern sind einige Scheidenteile zu nennen. Das Grab 66 barg das zierliche bronzene Ortband Tf. 32: 14. Es ist in seinem oberen Ende mit Querlinien und im unteren Teil mit randläufigen Perllinien und dazwischen gelegenen Schnurlinien verziert. Von Scheiden dürften des weiteren die aus sieben Hügeln des Gräberfeldes geborgenen rinnenförmigen Randbeschläge herrühren, wie sie u.a. aus zwei Schwertgräbern gehoben worden sind: das bereits angeführte Bruchstück Tf. 13: 7 aus Grab 45 und die Stücke Tafel 1: 11–12, 14 aus Grab 6. Soweit ich sehe, können sie mit ziemlicher Sicherheit den Scheidenbeschlägen zugezählt werden, die übrigen können auch anderen Gegenständen zugehören, z.B. Messerscheiden und Lederbeuteln, und auf sie wird auch weiter unten (S. 121) zurückzukommen sein. Die zu Schwertscheiden gehörenden Stücke bestehen alle aus Bronze, Tf. 13: 7 ist mit randläufigen Doppellinien verziert.

Im Gräberfeld fand sich in Hügel 6, in dem sich die Bewaffnung offenbar vollständig erhalten hat, auch das *Waffenmesser* (Scramasax) Tf. 1: 4, das zusammengebogen ist. Es gehört zu dem Typ mit schmaler Spitze, der sowohl östlich als auch westlich der Ostsee auftritt. Die Zeit ist nach dem Zeugnis des Beigabengutes das 7. Jahrhundert. Åland hat auch ein anderes Stück des Typs hergegeben, aus einem auf Grund und Boden von Södergård, Saltvik-Långbergsöda, untersuchten Grabhügel<sup>3</sup>.

Im Zusammenhang mit den Waffenmessern seien auch einige Messer angeführt, deren Länge 20 cm überschreitet und die nach der Einteilung Salmos zu den Waffenmessern gezählt und nach Cleve als Langmesser bezeichnet werden können. Es sind Tf. 1: 5 (Gr. 6), 20,6 cm lang; 2: 7 (Gr. 12), 23 cm; 25: 3 (Gr. 57), 22,2 cm. Das an zweiter Stelle genannte, mit abgebrochener Angel, ist ursprünglich länger gewesen; auch ist es mit zwei in der Richtung des Rückens verlaufenden Linien verziert. Die zwei ersten entstammen Gräbern, die bereits zur jüngeren Völkerwanderungszeit gehören: Grab 6 barg u.a. einen typisch finnischen Ango, zu Grab 12 gehörte ein Ango mit grossem Blatt.

<sup>1</sup> Verbreitungskarte bei Evison, S. 138.

<sup>2</sup> NM 287 Saltvik, Kvarnbo; NM 288 Saltvik, Borgboda; NM 292 u. 293 Saltvik, Bertby; NM 3135 Finström, Strömsvik; NM 4284: 1 Saltvik, Syllöda, Norrgård.

<sup>3</sup> SALMO, Waffen, Tf. III: 6.

Das typisch wikingerzeitliche Waffennesser Tf. 43: 4, mit schmaler Klinge und breitem Rücken, gehört zum Inventar von Hügel 85. Seine Länge beträgt 26,6 cm.

Unter den *Lanzenspitzen* ist der Ango Tf. 3: 1 (Gr. 6) langhalsig, sein Blatt ist sauerampferblattförmig, in der Mitte am breitesten, seine Spitze ist langausgezogen. Er gehört unter den typisch finnischen Angos zu der Untergruppe 2, deren Zeit hauptsächlich die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts ist, obschon er auch später auftritt<sup>1</sup>. Der Typ kommt auf dem finnischen Festland sehr häufig vor, und zwar sowohl in Südwestfinnland als auch in Süd-Ostbottnien. Von Åland gibt es auch ein anderes offenbar zu dieser Gruppe gehörendes zuvor aufgefundenes Stück, nach der Fundangabe aus Saltvik-Bertby, aus Grund und Boden von Tommosas<sup>2</sup>.

Der Ango Tf. 2: 8 (Gr. 12) ist der Gruppe Ango mit grossem Blatt zuzuzählen. Er ist, wie die Lanzenspitzen des Typs im allgemeinen, kürzer und gedrungener als die typischen Angos, aber die Blattform ist ganz ähnlich wie die der Spitzen ihrer Untergruppe 2. Der Typ beschränkt sich vorwiegend auf Südwestfinnland, und seine Zeit ist im grossen ganzen dieselbe wie die der typischen Untergruppe 2, genauer gesagt, das ausgehende 7. und das beginnende 8. Jahrhundert<sup>3</sup>. Auf Åland ist zuvor nur ein einziges Stück des Typs geborgen worden, aus dem bereits erwähnten auf Södergård in Saltvik-Långbergsöda untersuchten Grabhügel, dessen Beigabengut dem in zeitgleichen Waffengräbern des finnischen Festlandes gehobenen sehr ähnlich ist<sup>4</sup>.

Die dritte der mit Widerhaken und Angel versehenen Lanzenspitzen des Gräberfeldes, Tf. 14: 11 (Gr. 47), wäre vielleicht am ehesten der Gruppe mit kurzem Blatt und Angel zuzurechnen<sup>5</sup>, obschon das Blatt im Verhältnis länger ist, als es sich bei den Stücken des Typs im allgemeinen verhält, und obschon die Ränder seiner Spitze etwas geschweift sind, wie bei den Angos mit grossem und bei denen mit plattem Blatt. Der Typ ist auf dem finnischen Festland recht häufig und kommt sowohl in Südwestfinnland als auch in Süd-Ostbottnien vor. Diese Lanzenspitzen mit kurzem Blatt sind typisch in ausgehender jüngerer Völkerwanderungszeit — Cleve bringt sie in Gruppe III oder in der Zeit von 750—800 unter<sup>6</sup>, aber die Datierung passt nicht für den Hügel 47, zu dessen Beigaben ein fragmentarischer Armring mit Mittelgrat gehört, von einem Typ, der ausdrücklich als Form des 7. Jahrhunderts angesehen wird. Die Lanzenspitze dürfte denn auch richtiger den Angos des 7. Jahrhunderts anzuschliessen sein. Ähnliche Lanzenspitzen mit Angel und Widerhaken scheinen auch schon in Funden des ausgehenden 6. Jahrhunderts vorzukommen.

Die Angos gehören, wie gesagt, zu den ausschliesslich finnischen Geräten. Sie sind in Skandinavien praktisch unbekannt, ein Sachverhalt, der von Bedeutung sein wird, wenn wir weiter unten die Kultur- und Handelsbeziehungen zu analysieren versuchen, die sich im Beigabenbestand des Gräberfeldes von Kvarnbacken spiegeln. Das Ostbaltikum, wo man namentlich in Lettland zahlreiche Speerspitzen mit Angel und Widerhaken kennt, kommt hier als Ausgangspunkt für die Lanzenspitzen von Kvarnbacken nicht in Frage.

Die fragmentarische Lanzenspitze mit Angel und ovalem Blatt, Tf. 56: 12 (Gr. 124), gehört den häufigsten Waffenformen der jüngeren Völkerwanderungszeit Finnlands,

<sup>1</sup> A.a.O., S. 211 ff. — Cleve, Kjuloholm, S. 168 (Zeitstufe II).

<sup>2</sup> SALMO, a.a.O., Tf. III: 1.

<sup>3</sup> SALMO, a.a.O., S. 212 ff., Cleve, a.a.O., S. 168.

<sup>4</sup> SALMO, A.a.O., Tf. III: 5.

<sup>5</sup> A.a.O., S. 216 f., 223.

<sup>6</sup> CLEVE, a.a.O., S. 168.

besonders aus dem Ende dieses Zeitraumes (Cleve, Zeitstufe III, 750—850) liegt er zahlreich vor<sup>1</sup>. Der Typ ist auch aus dem Ostbaltikum bekannt, aber in Skandinavien ist er fremd.

Der häufigste Lanzenspitzentyp des Gräberfeldes ist Petersen A, gedrunken und mit breitem Blatt. Einen furchenverzierten Tüllenteil weisen drei Stücke auf, einen glatten sechs. Von jenen, Tf. 8: 11 (Gr. 30), 26: 3 (Gr. 62) und 38: 3 (Gr. 70), haben die zwei ersten ein damasziertes Blatt, von diesen, Tf. 15: 2 (Gr. 48), 26: 2 (Gr. 62), 28: 2 (Gr. 64), 34: 5 (Gr. 66), 38: 2 (Gr. 70) und 56: 2 (Gr. 123), sind die fünf letzten ebenfalls damasziert. Mit anderen Worten, von den neun im Gräberfeld gehobenen Lanzenspitzen des Typs sind ganze sieben damasziert. Der Typ ist überall aus den nordischen Ländern bekannt (auch schon früher von Åland<sup>2</sup>), und er wird im allgemeinen noch zu den Formen der jüngeren Völkerwanderungszeit gezählt, aber er lebt auch noch in der Wikingerzeit<sup>3</sup>. Die damaszierten Stücke sind allgemein als Importware angesehen worden, und man hat dem Typ eine fränkische Herkunft beigelegt<sup>4</sup>, obschon das Fehlen von Entsprechungen — und überhaupt das Ausbleiben so später Lanzenspitzen — auf dem Kontinent die Lösung der Frage erschwert. In bezug auf die dem Typ A zugehörigen damaszierten Lanzenspitzen von Kvarnbacken mutet in Anbetracht der zahlreichen mitteleuropäischen Schwerter des Gräberfeldes eine mitteleuropäische Herkunft um so wahrscheinlicher an.

Zum Typ B zählt nur eine einzige Lanzenspitze aus Kvarnbacken, Tf. 34: 4 (Gr. 66). Sie ist damasziert, im Tüllenteil rillenverziert. Der Typ fehlt auf dem finnischen Festland, ist aber aus Skandinavien bekannt. Er dürfte ebenfalls fränkischer Abkunft sein<sup>5</sup>. Für Åland ist er der erste in seiner Art.

Zu dem Typ Petersen E können sechs Lanzenspitzen des Gräberfeldes gezählt werden, ausserdem eine unsichere. Bei dreien von ihnen, Tf. 10: 4 (Gr. 35), 41: 10 (Gr. 81) und 46: 13 (Gr. 92), ist die Tülle durch spitze Bogenfurchen verziert. Die übrigen sind 44: 6 (Gr. 85), 6: 6 (Gr. 23, vielleicht auch 6: 7, die nur in Bruchstücken erhalten ist) und 39: 2 (Gr. 71), von deren Klinge nur der Ansatz übrig ist. Es ist anzuführen, dass alle im Gräberfeld geborgenen Lanzenspitzen vom Typ E ohne Damaszierung sind.

Typ E ist der häufigste wikingerzeitliche Lanzenspitzentyp in Nordeuropa, in Finnland beläuft sich seine Anzahl auf annähernd 300, auf Åland auf etwa 10. Die furchenverzierten sind von geringerer Zahl, und sie scheinen in das 9. Jahrhundert zu gehören, Stücke mit glatter Tülle gehen auch noch in die Funde aus dem folgenden Jahrhundert ein. Der Typ scheint ebenfalls mitteleuropäischer Herkunft zu sein, und die damaszierten Stücke bestätigen diese Auffassung, aber in Anbetracht der ungeheuren Häufigkeit des Typs im nördlichen Europa dürfte wohl auch eine ausgedehnte örtliche Herstellung vor auszusetzen sein.

Die Lanzenspitze mit länglichem Blatt und Angel<sup>6</sup>, Tf. 55: 2 (Gr. 122), ist in den Funden des Gräberfeldes einzig in ihrer Art. Der Typ kann mit Recht als mit Angel versehene Parallelform von Typ E charakterisiert und ausserdem als namentlich westfinnisch bezeichnet werden — aus ausserfinnischem Raum ist nur ein in Uppland geborgenes einziges Stück bekannt. Doch ist zu bemerken, dass der Typ — die Form — dem der wikingerzeitlichen Pfeilspitzen in Schweden ähnlich ist und dass diese dort in den Funden

<sup>1</sup> Der Typ ist von SALMO, a.a.O., S. 241, als "Aspelin 1651" bezeichnet worden. — CLEVE, a.a.O., S. 168.

<sup>2</sup> U.a. Ål. Mus. 48: 93 Sund, Sibby, Borstabacken; Ål. Mus. 56 Sund, Domarböle.

<sup>3</sup> PETERSEN, Vikingesverd, S. 22 f. — Salmo, Waffnen, S. 248 f. — Gjessing, Studier i norsk merovingertid, S. 55 f. (R 522).

<sup>4</sup> GJESSING, a.a.O.

<sup>5</sup> GJESSING, a.a.O., S. 57 f.

<sup>6</sup> SALMO, Waffnen, S. 251 f.

sehr häufig vorkommen. In Finnland ist der Typ dem 9. Jahrhundert zugeordnet worden.

Aus Kvarnbacken einzig in ihrer Art ist die Lanzenspitze Tf. 45: 2 (Gr. 91), vom Typ Petersen F, ohne Damaszierung und Musterung. Der Typ ist nach Petersen in Skandinavien sehr häufig; aus Finnland ist er kaum bekannt. Von Åland hat es zuvor ein einziges Stück gegeben, aus Syllöda in Saltvik<sup>1</sup>. Der Typ mag in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts und auch noch in den Anfang des folgenden gehören.

Die Tabelle gibt das Vorkommen der sog. Wikingerschwerter und Lanzenspitzen von Kvarnbacken in den verschiedenen Gräbern wieder. Aus ihr geht auch die Zeitgleichheit der verschiedenen Waffentypen hervor.

| Gr. | Schwerter |        |       | Lanzenspitzen |   |   |   |   |
|-----|-----------|--------|-------|---------------|---|---|---|---|
|     | Typ B     | Evison | Typ 2 | Typ H         | A | B | E | F |
| 23  |           |        |       |               |   |   | 1 |   |
| 30  |           |        | 1     |               | 1 |   |   |   |
| 35  | 1         |        |       |               |   |   | 1 |   |
| 48  | 1         |        |       |               | 1 |   |   |   |
| 59  | 1         |        |       |               |   |   |   |   |
| 62  | 2         |        |       |               | 2 |   |   |   |
| 64  |           |        |       | 1             | 1 |   |   |   |
| 66  |           |        | 2     |               | 1 | 1 |   |   |
| 70  |           |        | 1     |               | 2 |   |   |   |
| 71  | 1         |        |       |               |   |   | 1 |   |
| 81  |           |        |       |               |   |   | 1 |   |
| 85  |           |        |       |               |   |   | 1 |   |
| 91  |           |        |       | 1             |   |   |   | 1 |
| 92  |           |        |       | 1             |   |   | 1 |   |
| 123 |           |        | 1     |               | 1 |   |   |   |
|     | 6         |        | 5     | 3             | 9 | 1 | 6 | 1 |

Wie aus der Tabelle ersichtlich, kommt das Schwert vom Typ B dreimal zusammen mit einer A-Lanzenspitze und zweimal zusammen mit einer E-Lanzenspitze in einem und demselben Grabe vor. Evison Typ 2 erscheint viermal zusammen mit einer Lanzenspitze vom Typ A, einmal mit einer vom Typ B; ein Schwert vom Typ H einmal zusammen mit einer A-, einmal mit einer E- und einmal mit einer F-Lanzenspitze. Das Material ist zu klein, um Schlüsse über die Datierung ziehen zu können, aber aus ihm geht eine summarische Gleichzeitigkeit der Waffenformen hervor, ebenso wie es die Auffassung bestätigt, dass der Schwerttyp H später als Typ B und der Typ Evison 2 ist. Darauf weist auch die Lage der mit Schwertern vom Typ H versehenen Gräber im Friedhof hin. Sie liegen südlicher als die übrigen.

Auch geht aus dem Verzeichnis hervor, dass zur Bewaffnung regelmässig Schwert und Lanzenspitze gehören. Handelt es sich um einen mit zwei Schwertern versehenen Hügel (Doppelgrab), so enthält er auch zwei Lanzenspitzen, wie die Gräber 64 und 66. Unter den schon in das 7. Jahrhundert zurückreichenden Gräbern enthielt der Hügel 6 ausser einem Schwert Waffenmesser, Langmesser, Ango und Schildbuckel, der Hügel 12 nur Schwert und Ango. Ein Schild hat auch zu zwei späteren Hügeln des Gräberfeldes gehört: Hügel 66, der an Waffen stets je zwei barg, enthielt zwei Schilde und Hügel

<sup>1</sup> NM 279.

35 einen. In Hügel 13 fanden sich auch Reste eines Schildbuckels, aber ganz zertrümmert und offenbar in sekundärer Lage: kaum hat er ursprünglich zur Ausstattung des Grabes gehört.

Alle *Schildbuckel* zählen offenbar zu dem Typ mit gewölbter Kuppe. Von dem Schildbuckel Tf. 1: 2 (Gr. 6) ist die Kuppe erhalten, und ihr fehlt das für die Vendelbuckel bezeichnende Loch. Die aus dem Hügel 66 geborgenen Schildbuckelreste Tf. 34: 8 und 34: 10 lassen dasselbe erkennen. Dagegen ist der Buckel aus Grab 30 so sehr zertrümmert, dass die Form nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann, nur scheint sein Hals etwas höher als gewöhnlich zu sein. Das letztgenannte Grab barg im übrigen auch andere Schildteile: zwei bronzene Beschläge mit Tiermotiven, der eine, Tf. 7: 23, ganz, der andere, Tf. 7: 22, das Mittelstück eines gleichartigen Beschlages. Entsprechungen gibt es aus Birka als Endstücke einer Schildfessel<sup>1</sup>. An einzeln aufgefundenen Beschlägen gleichen Typs liegen aus Schweden sogar mehrere vor.

Mit Vorbehalt können wohl mit einem Schild zwei eiserne doppelte Randbeschläge, Tf. 48: 3, 4 (Gr. 94), in Verbindung gebracht werden, obschon ein Schild selber gar nicht zum Beigabengut des Grabes gehört zu haben scheint. Ähnliche Beschläge in dieser Funktion kennt man aus einigen in Schweden gemachten Funden. Gewiss kann auch ein anderer Zweck in Frage kommen.

Im Zusammenhang mit den Waffen seien noch einige wenige *Pfeilspitzen* des Gräberfeldes genannt, obschon zu unterstreichen ist, dass sie nicht alle ausdrücklich zu Waffengräbern gehören. Aus Waffengräbern stammen Tf. 8: 6 (Gr. 30), eine Pfeilspitze mit Angel und Hals, spitzem Blatt und schwachem Grat, eine übliche skandinavische Form, die nur ausnahmsweise im Beigabenbestand des finnischen Festlandes vorkommt, und Tf. 10: 3 (Gr. 35), schwer beschädigt und verrostet. Aus dem Grab 35 ist auch ein unsicherer Angelteil, Tf. 10: 6, gehoben worden. Die zum Beigabengut des Doppelgrabes 23 gehörende Pfeilspitze Tf. 5: 8 (Gr. 23) ist mit schmalen Blatt, am oberen Ende abgebrochen, die in Hügel 66 gefundene, Tf. 32: 3, ist in Abweichung von den übrigen mit einer Tülle versehen. Die übrigen Pfeilspitzen sind Tf. 7: 13 (Gr. 34), mit kurzer Angel, breitem und plattem Blatt, und Tf. 25: 4 (Gr. 57), gross, mit langem Blatt und Angel.

Wie aus Obigem ersichtlich, kommen die Pfeilspitzen in Waffengräbern nur einzeln vor, und kaum ist anzunehmen, dass sie gleicherweise zu der Bewaffnung gehört hätten wie in Skandinavien, wo oft ein Bündel Pfeilspitzen zu der Ausstattung eines wikingerzeitlichen Waffengrabes zählt. Vom finnischen Festland kennt man ein derartiges Bündel Pfeilspitzen nur ausnahmsweise.

### **Pferdeausstattung**

In Grab 56 wurde der Unterkiefer eines Pferdes, *Equus caballus*, Tf. 31: 2—4, gefunden, und es ist möglich, dass in den Begräbniszeremonien dieses reichhaltigen Grabes auch ein Pferd in einer oder anderer Weise (Opfer?) mitgewirkt hat. Jedenfalls sind aus dem Grabe auch zu Fahrzeugen zu zählende Gegenstände gehoben worden: zwei Rasseln, ein Ziehaken, Eisschuhe sowie ein Paar verzierte Beschläge, die in erster Linie als Schläfenbeschläge am Zaumzeug des Pferdes passen. In den übrigen Gräbern kommen die zu Fuhrwerken gehörenden Gegenstände verhältnismässig spärlich vor.

Die eisernen *Gebissringe* Tf. 14: 12 und 13 (Gr. 47) sind die einzigen sicheren Gebiss-

<sup>1</sup> ARBMAN, Birka, Tf. 19.

teile, die im Gräberfeld aufgefunden worden sind. Sie bestehen aus Eisen, beinahe rundem Stab und haben einen Durchmesser von 8,5 cm. Das Maulstück ist verschwunden, nur geringe Eisenreste an den Ringen rühren wohl davon her. Die Form des Gebisses lässt sich somit nicht genauer festlegen.

Die zwei aus Grab 66 geborgenen *kreuzförmigen Beschläge* Tf. 32: 1 und 32: 2 sind wahrscheinlich Zaumzeugteile und haben offenbar ihren Platz an den Kreuzungspunkten der Riemen zu beiden Seiten des Pferdekopfes an den Schläfen gehabt. Der unversehrt erhaltene Beschlag Tf. 32: 1 ist rund und gewölbt, und von ihm gehen vier kurze Arme oder Vorsprünge aus, die an eiserne Unterstücke genietet sind. In der Mitte des Gegenstandes liegt ein kleiner aufragender Rundteil, von dem auf die Ränder zu drei erhabene Figuren ausgehen, die an stilisierte Tierköpfe erinnern und in denen die "Rachen", indem sie auch die Randgürtelverzierung überschreiten, bis an die Aussenkante der erhabenen runden Platte reichen. Die innerhalb der erhabenen Ränder gelegenen Teile sind durchbrochen und mit roten Emaillklümpchen ausgefüllt. Der Randgürtel ist wulstig umkantet und mit erhöhten Punkten verziert.

Der andere Beschlag, Tf. 32: 2, ist zerfetzt und fragmentarisch, der Mittelteil fehlt, aber die Form ist unverkennbar dieselbe, obschon in der Ausschmückung Unterschiede bestehen: die Randborte weist zweierlei Verzierung auf: Querlinien und ein Muster von abwechselnd Rhomben und queren Strichen (Astragalmuster).

Der Typ hat weder auf Åland noch auf dem finnischen Festland Entsprechungen. Aus Schweden liegen derartige Riemenkreuzungsbeschläge am Pferdegeschirr sowohl aus Vendel als auch aus Valsgårde usw. zahlreich vor, aber Form und Verzierung sind andersartig. Eine Entsprechung für die Form des Beschlages — nicht für die Musterung — bieten die Verzierungen eines Reliquariumgürtels aus Irland<sup>1</sup>, und die Emailverwendung deutet ebenfalls dahin, wenn auch die Verzierung hier durch Ausfüllung der Löcher mit Email und also nicht, wie üblich, durch Ausfüllung von Zellen vorgenommen worden ist. Inwieweit eine derartige Verzierungsweise eine örtliche Herstellung bedeuten mag, bleibt unentschieden, keinesfalls dürfte es sich um einen auf Åland erzeugten Gegenstand handeln. Vielleicht ist es begründet, sich zu vergegenwärtigen, dass auf dem finnischen Festland ein ungefähr gleichzeitiger, wenn auch andersartiger irländischer Riemenkreuzungsbeschlag in Kaarina-Ristimäki geborgen worden ist<sup>2</sup>.

Die aus Grab 66 gehobenen *Rasseln* (Peitschenstiele, Ringstäbe oder rangles) Tf. 34: 1, 2 waren beide bei ihrer Auffindung klumpig verrostet, aber die einzelnen Teile der Vorrichtung waren deutlich zu unterscheiden und der Typ zu bestimmen. Sie sind aus einem eisernen Stiel mit Tülle und einem Haken, ebenfalls mit dazugehöriger Tülle, zusammengesetzt. Durch das Loch des ersteren verläuft ein grosser länglicher Eisenring, von dem vier kleinere herabhängen. Der mit Haken versehene Teil (auf dem Bild zu oberst) ist offenbar auch mit dem grössten Ring verbunden gewesen, wie die genaue Entsprechung aus Norwegen erweist (Abb. 60). In Norwegen kommen die verschiedenen *rangles* sehr häufig vor, Petersen nennt deren im J. 1951 249 St., und ihre ausdrückliche Zugehörigkeit zur Ausrüstung eines Berittenen ist durch die dortigen Funde auch unleugbar belegt. Die Rasseln aus Grab 66 sind vom ältesten norwegischen Typ, der in die jüngere Völkerwanderungszeit und in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zurückreicht<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Actes de la III<sup>e</sup> Session Zurich 1950. Congrès International des Sciences Préhistoriques et Proto-historiques. Zurich 1953. Tf. 22: 3.

<sup>2</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 556.

<sup>3</sup> PETERSEN, Vikingetidens redskaper. Oslo 1951, S. 42 f.

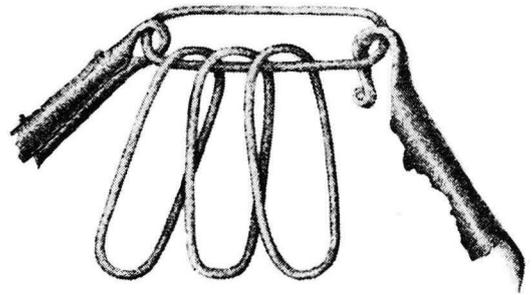


Abb. 60. Rassel aus Kvaale, V. Slidre, Norwegen.  
Nach Petersen, *Vikingsverd*, S. 49.

Auf Åland sind Rasseln zuvor nicht angetroffen worden. Auf dem finnischen Festland erscheinen mehrere Rasseltypen aber es sind andere Formen und Entsprechungen für die Stücke von Kvarnbacken sind dorthier nicht bekannt. In Schweden gibt es gleichartige Rasseln aus Tuna-Alsike, Vendel, Valsgårde, und ein derartiges Stück habe ich aus Mora (Dalarna) aufgezeichnet. Doch haben sie meistens nur *ein* Stieleisen mit Tülle.

Der Zweck des Gegenstandes ist nicht völlig geklärt. Viele Forscher nehmen an, es handle sich um magische Dinge, deren hauptsächlichlicher Zweck es gewiss gewesen ist, zur Verscheuchung böser Mächte Lärm zu erregen, und sie schliessen sich in dieser Hinsicht dem Ringstab ein, einer beinahe weltweiten Erscheinung.

*Ziehhaken* sind aus vier Gräbern geborgen worden: Tf. 3: 13 (Gr. 14), 35: 10 (Gr. 66), 24: 14 (Gr. 61) und 40: 22 (Gr. 80). Sie bestehen alle aus Eisen und haben alle einen mit Nieten versehenen breiten Teil. Bei den zwei erstgenannten endet der Hakenschluss in einer Spiralplatte, bei dem dritten ist er platt, rhombenförmig, bei dem vierten ist das Ende knopfförmig. Petersen charakterisiert derartige Haken als Schlittenhaken und setzt voraus, dass sie bei Befestigung der Deichseln am Schlitten benutzt worden seien<sup>1</sup>. Arwidsson meint, sie hätten in einen Zusammenhang mit Ziehbahren gehört<sup>2</sup>.

In Skandinavien kommen in Funden der jüngeren Völkerwanderungszeit wie auch der Wikingerzeit Ziehhaken vor, und aus Norwegen kennt man sie sowohl aus Männer- als auch aus Frauengräbern<sup>3</sup>. Auf Åland sind die Ziehhaken von Kvarnbacken die ersten in ihrer Art, und die bestimmbaren von ihnen sind aus Männergräbern. Auf dem finnischen Festland enthalten die Funde kaum Ziehhaken, meines Wissens nur einen, nämlich aus Kalanti-Kalmumäki<sup>4</sup>.

Die *Eisschuhe* von Kvarnbacken sind vom geläufigen Typ: Eisen, aus bandförmigem Stab, dessen Enden aufwärts gebogen sind. Der mittlere Teil hat eine scharfe Spitze. Insgesamt liegen deren 22 vor, und oft sind mehrere in einem und demselben Grab anzutreffen: in den Gräbern 66 (Tf. 31: 6—9, 35: 8) und 85 (Tf. 43: 3, 6—9) je fünf, in Grab 105 (Tf. 51: 2—5) vier, in den Gräbern 80 (Tf. 41: 3—5) und 117 (Tf. 53: 5—7) je drei. Ein einziger Eisschuh entstammt den Gräbern 36 (Tf. 10: 8), 90 (Tf. 44: 17), 112 (Tf. 52: 8) und 140 (Tf. 58: 11). Die Stücke sind sowohl aus Männer- als auch aus Frauengräbern geborgen worden.

Eisschuhe gibt es von Åland zu Dutzenden schon aus früheren Funden, und gleicherweise wie in Schweden erscheinen sie dort in häufigem Vorkommen in Funden der jüngeren Völkerwanderungs- und der Wikingerzeit. Auf dem finnischen Festland sind sie verhältnismässig seltener aufgefunden worden.

<sup>1</sup> PETERSEN, a.a.O., S. 58 f.

<sup>2</sup> ARWIDSSON, Valsgårde 6. Uppsala 1942, S. 67 f.

<sup>3</sup> PETERSEN, a.a.O.

<sup>4</sup> NM 8912: 839.

## Toilettengegenstände

*Kämme* oder Kammstücke rühren aus insgesamt 30 Gräbern des Gräberfeldes her, alle aus Knochen und — wie bei Brandgräbern begreiflich — ganz fragmentarisch; oft birgt ein Hügel nur ein Stück von einem Knochenkamm. Der Kessel von Hügel 66 hat den Kamm Tf. 30: 8 a-f enthalten, der nicht im Feuer gewesen ist, aber auch er ist fragmentarisch. Auf Grund dieser Reste — wie auch der übrigen Bruchstücke — kann jedoch geschlossen werden, dass es sich um einen aus drei Platten gefertigten einseitigen Kammtyp handelt. Die Mittelplatte ist gezähnt, die übrigen Platten verstärken den oberen Teil des Kammes und weisen, zum mindesten soweit es sich erschliessen lässt, stets Verzierungen auf. Der Typ ist skandinavisch, auf Åland häufig, kommt in den Funden Westfinnlands wie auch im Ostbaltikum seltener vor.

Die Motivik in den Stützteilen ist regelmässig geometrisch, und in ihr lassen sich verschiedene Muster unterscheiden. Stücke mit nur Würfelaugen- und Linienverzierung sind Tf. 4: 7 (Gr. 17), 4: 6 (Gr. 18), 6: 13 (Gr. 22), 12:16 (Gr. 40), 51: 12 (Gr. 105), 52: 15 (Gr. 113) und 53: 4 (Gr. 116). Im allgemeinen handelt es sich um sehr kleine Bruchstücke, nur Grab 40 enthält deren so viele, dass sich die Form herausstellt (Tf. 12: 16): ein etwas krummrückiger, an den Enden eckiger Kamm, mit randläufiger Linie in den Stützplatten und vertikal gruppierten Würfelaugen.

Mit Horizontal- und Vertikallinien verzierte Stücke sind Tf. 47: 15 (Gr. 93), 52: 17 (Gr. 115) und 58: 4 (Gr. 138). Die Stücke sind so klein, dass sich nicht erschliessen lässt, ob die Kämme ausserdem auch andere Ziermotive aufgewiesen haben.

Gekreuzte Doppellinien als Ornament sind überwiegend vorherrschend. Die Kreuzmuster können in einer einfachen Reihe erscheinen, aber auch doppelt angebracht in einer Reihe, so dass zuweilen ein unmittelbares Rautenmuster entsteht, meistens jedoch eine etwas verwickelter aussehende Ornamentik, bei der die an den Rändern bleibenden Dreiecke oft schräg schraffiert sind, wie z.B. bei dem Kamm Tf. 49: 3. Ausser dem Gittermotiv zeigen die Kämme oft Querliniengruppen, zuweilen ausserdem Würfelaugenverzierung, wie z.B. bei dem Kamm Tf. 28: 9—13. Dieser Kamm fällt auch durch seinen dicken oberen Teil auf: durch das Stück seiner oberen Platte, Tf. 28: 11 a, b, verläuft eine 2,8 cm lange Niete, deren Grösse die der bei Kämmen üblichen kleinen Bronze- und Eisennieten um ein Mehrfaches übertrifft.

Durch gekreuzte Doppellinien verzierte Kämme sind Tf. 10: 7 (Gr. 35), 12: 9 (Gr. 41), 12: 14, 15 (Gr. 42), 12: 17 (Gr. 44), 22: 8—12 (Gr. 53), 28: 9—13 (Gr. 64), 30: 8 (Gr. 66), 40: 12, 13 (Gr. 78), 42: 5 (Gr. 81), 44: 18 (Gr. 90, Dreiecke schraffiert), 49: 3 (Gr. 97, Dreiecke schraffiert), 51: 24 (Gr. 111), 55: 9 (Gr. 119), 54: 4 (Gr. 120), 58: 1 (Gr. 130), 60: 2, 4 (Gr. 140).

Unverzierte Bruchstücke rühren des weiteren aus Grab 27 (Tf. 7: 15), 34, 114, 123 her.

Alle Ziermotive haben ihre Entsprechungen in Skandinavien, wo beinerne Kämme in Funden der Vendelzeit wie auch besonders zahlreich in denen der Wikingerzeit vorkommen. Bei den Gräbern von Kvarnbacken ist es interessant, festzustellen, dass Bruchstücke von Kämmen in keinem einzigen der mit gleicharmigen oder mit Krebsfibeln versehenen Gräber noch in solchen enthalten sind, deren Beigabengut im übrigen so wie in Südwestfinnland beschaffen ist. Es scheint, als hätten die Bewohner hier erst mit der Wikingerzeit den allgemeinen skandinavischen Brauch angenommen, beinerne Kämme zu benutzen — oder den Verstorbenen auf den Scheiterhaufen oder in das Grab mitzugeben. Die Gräber mit Kammresten sind grösstenteils jedoch sehr arm und nicht sicher zeitlich unterzubringen.

Ferner ist festzustellen, dass auch in Männergräber wenigstens bisweilen Kämme eingehen. Der Kamm von Hügel 66 findet sich zwar unter den im Kessel untergebrachten Gaben und gehört somit nicht unbedingt zur Ausrüstung des Verstorbenen, aber Grab 64 ist sicher das eines Mannes. Vielleicht ist es nicht ganz zufällig, dass der Kamm gerade dieses Grabes besonders gross gewesen ist.

*Pinzetten* sind aus zwei Gräbern von Kvarnbacken gehoben worden. Tf. 7: 14 (Gr. 34) ist aus Bronze, die Lippen sind glatt, trapezförmig, der Stiel tordiert, der obere Teil mit Loch versehen. Das Stück hängt an einem dünnen Bronzering, dessen Enden umeinandergewunden sind. Zum Grabinventar gehören u.a. eine eiserne Pfeilspitze und Stücke eines Rillenbeschlages, aber auch eine Bronzespirale, und es ist nicht unbedingt sicher, dass es sich um das Grab eines Mannes handelte, obschon es glaubhaft scheint. Die andere Pinzette, Tf. 30: 7 (Gr. 66), ist ein einfaches Eisengerät an einem dünnen Eisendraht. Sie gehört zu dem Kesselinhalt des Grabes und ist also nicht unmittelbar zu bestimmen, aber offenbar handelt es sich um einen Gegenstand, der einem Manne gehört hat. Pinzetten erscheinen im Beigabengut sowohl auf dem finnischen Festland und im Ostbaltikum als auch in Schweden, aber sie scheinen in Finnland vor der Wikingerzeit ganz ausser Gebrauch zu kommen, und in Schweden ist der Sachverhalt wenigstens im grossen ganzen der gleiche. Sie kommen im Inventar von Männer- wie auch Frauengräbern vor. Der Gegenstand von Grab 66 ist von so einfacher Form, dass nach ihr nichts über die Provenienz ausgesagt werden kann; die beste Entsprechung der Pinzette von Grab 34 ist eine im Gräberfeld von Uskela-Isokylä<sup>1</sup> geborgene Pinzette mit tordiertem Stielteil und trapezförmigem Lippenabschnitt, aber sie ist bedeutend älter und gehört offenbar schon zur älteren Völkerwanderungszeit. Ausser den Pinzetten von Kvarnbacken gibt es von Åland nur eine dritte, aus Sund-Långängsbacken<sup>2</sup>.

Im Zusammenhang mit den Toilettegegenständen sei angeführt, dass das Messer Tf. 58: 5 (Gr. 135) ein Rasiermesser sein mag. Doch ist seine Anwendung unsicher, und es wird weiter unten im Zusammenhang mit den Messern besprochen.

## Werkzeuge

*Messer*, die zu den häufigsten Fundgegenständen bei den Gräbern von Åland gehören, liegen aus 21 Hügeln von Kvarnbacken vor. Wenigstens sieben enthalten deren jedoch mehr als eines, das Doppelgrab 23 ganze fünf Stücke. Die Anzahl lässt sich nicht genau festlegen, die in den Gräbern vorkommenden Eisenstücke können wohl oft von Messern herrühren; soweit sie aber sehr unbestimmt sind, können sie hier nicht berücksichtigt werden. Auch ein grosser Teil der sicheren Messer ist so zerrostet und fragmentarisch, dass die Form nicht mehr bestimmt, sondern nur festgestellt werden kann, dass es sich um den betreffenden Gegenstand handelt.

Vier ganz oder so gut wie ganz erhaltene Messer, deren Länge 20 Zentimeter überschreitet, sind schon im Zusammenhang mit den Waffennessern genannt worden (S. 107). Die Länge der übrigen wechselt zwischen 6,7—18,8 cm. Sie sind grösstenteils geradrückig bis zur Spitze, der Angelteil ist im Querschnitt viereckig, zuweilen etwas abgeplattet. An der Vereinigungsstelle von Angel und Rücken liegt zuweilen ein deutlicher Einschnitt, manchmal kommt ein solcher sowohl an der Rücken- als auch an der Schneidenseite vor. Doch ist zu sagen, dass bei oft abgenutzter Klinge die Form auch in dieser Hinsicht im

<sup>1</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeit I, Abb. 346.

<sup>2</sup> Ål. Mus. 362: 103.

allgemeinen nicht mit Sicherheit zu erschliessen ist. Nur einmal, bei dem Messer Tf. 22: 4 (Gr. 52), weist die Klinge eine dem Rücken parallele Ritzlinie auf.

Messergriffreste kommen nur zweimal vor, nämlich in den Gräbern 49 und 66. Bei diesem (Tf. 29: 5) handelt es sich um recht geringe Holzgriffreste, bei jenem um einen eigentlichen, beinernen Griff, Tf. 16: 14 a, b. Am oberen Ende des Griffes sitzt ein bronzener röhrenförmiger Endbeschlag, zu einer Schlussöse geformt, am unteren ein bronzener Spiraling, dessen Zweck es eben gewesen ist, den Griff enger um die Angel zu schliessen. Durch die Öse am oberen Ende verläuft noch ein Ring und durch ihn ein Kettenglied, woraus hervorgeht, dass das Messer an einer Kette gehangen hat. Das betreffende Grab ist das einer Frau.

Von den übrigen Messern des Gräberfeldes sei insbesondere nur das Messer Tf. 1: 6 genannt, dessen Spitze stark aufgebogen und zugespitzt ist. Offenbar ist er bei feinerer Holzarbeit benutzt worden, mit der scharfen Spitze hat man einritzen und aushöhlen können. — Das grosse stark gearbeitete Messer Tf. 58: 5 (Gr. 135), dessen Rücken nahe der Spitze scharf schräge nach unten gebogen ist und dessen Schneide dagegen geradlinig bis zur Spitze verläuft, mag, wie bereits erwähnt, ein Rasiermesser sein. Hier ist nur zu bemerken, dass das Messer in dem vierseitigen Hügel sehr nahe der Bodenoberfläche gefunden wurde und dass es jünger als die vorgeschichtliche Zeit sein kann.

In zwei wikingerzeitlichen Waffengräbern, zusammen u.a. mit Schwertern vom Typ H, umfasste das Beigabengut eiserne *Scheren*, Tf. 45: 4 (Gr. 91) und Tf. 47: 2 (Gr. 92). Scheren gehen auch in vier andere Hügel von Kvarnbacken ein: Tf. 19: 2 (Gr. 50), 24: 4 (Gr. 55), 26: 8 (Gr. 67) und 59: 3 (Gr. 140). Von diesen sind die Hügel 55 und 140 sichere Frauengräber, die übrigen offenbar Gräber von Männern.

Am ältesten sind die in ihrem oberen Teil elliptischen Scheren Tf. 19: 2 und 24: 4. Die letztere gehört zu einem Grab der jüngeren Völkerwanderungszeit, und dieselbe Zeitstellung mag auch der ersteren auf Grund dessen zukommen, dass der Typ der mit elliptischem Bügel versehenen Scheren in Finnland mit der jüngeren Völkerwanderungszeit schwindet und dass in der Wikingerzeit der Typ der Scheren mit geradezu kreisrundem Bügel zu ausschliesslichem Auftreten gelangt<sup>1</sup>. Einige Stücke dieses Typs erscheinen jedoch schon in der jüngeren Völkerwanderungszeit.

Die übrigen Scheren von Kvarnbacken gehören zu diesem jüngeren Typ. Besonders zu erwähnen ist die Schere Tf. 47: 2, weil sie unterhalb des runden Oberteils wie auch am Ansatz der Klingen runde Bronzewülste oder -kugeln aufweist.

Von Åland sind Scheren beiderlei Typs schon zuvor bekannt gewesen: ebenso wie von Kvarnbacken sowohl aus Männer- als auch aus Frauengräbern<sup>2</sup>. Gleichermassen verhält es sich auf dem finnischen Festland und auch in Schweden.

Zweimal geht ebenfalls eine *Sichel* in die Ausstattung von Waffengräbern ein. So hat Grab 91 die zusammengebogene Sichel Tf. 45: 6 und Grab 70 das Bruchstück Tf. 37: 15 enthalten. Zu einem Frauengrab gehört die Sichel Tf. 4: 14 (Gr. 19), die übrigen, Tf. 43: 10 (Gr. 85) und 43: 2, ein unsicheres Bruchstück, stehen in dieser Hinsicht nicht ausser Zweifel. Das letztgenannte ist ein Einzelfund in einem sonst fundleeren Hügel (82) und auch in dieser Beziehung nur mit Vorbehalt in Betracht zu ziehen. Sicheln rühren auch aus anderen wikingerzeitlichen Waffengräbern Ålands her; sie gehören zu einem Beigabengut, das sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern anzutreffen ist.

Das kleine gebogene Eisengerät Tf. 48: 11 (Gr. 97) ähnelt in seiner Form einer Sichel,

<sup>1</sup> HACKMAN, Pukkila, S. 156 f.

<sup>2</sup> A.a.O.

ist dafür aber von zu geringer Grösse. Sein Gebrauch und Zweck sind unsicher, doch wäre es denkbar, dass es z.B. beim Sammeln von Kräutern für die Herstellung von Farb- oder Heilstoffen benutzt worden wäre.

Das einzige *Feuereisen* aus dem Gräberfeld ist auch noch fragmentarisch, Tf. 3: 17 (Gr. 15). Sein oberer Teil ist gebogen und umfasst zwei schräggefurchte "Saiten", der untere Stab ist glatt. Entsprechungen kommen in vendelzeitlichen Funden sowohl in Schweden als ausnahmsweise in Finnland vor<sup>1</sup>. Von Åland gibt es aus Finström-Bartsgårda ein stark verrostetes Feuereisen, das mit dem Stück aus Kvarnbacken in Zusammenhang gebracht werden kann<sup>2</sup>, und aus Eckerö, Storby, Åkergården stammt ein ebenfalls schwer vom Rost angegriffenes Stück<sup>3</sup>.

Zwei kleine vierseitige eiserne Werkzeuge, deren Zweck jedoch unbestimmt bleibt, gehören des weiteren zu den Funden des Gräberfeldes. Das eine, Tf. 24: 11 (Gr. 55), ist an seinem einen Ende meisselförmig, scharf, das andere, Tf. 56: 4 (Gr. 123), endet in einer scharfen Zuspitzung.

Bruchstücke von *Tonkreiseln* stammen aus fünf Gräbern: Tf. 10: 2 a, b (Gr. 35), 39: 14 (Gr. 72), 40: 1 (Gr. 75), 40: 21 (Gr. 80) und ein nicht abgebildetes Stückchen aus Hügel 34. Es können Gewichte von Webstühlen sein, zum mindesten lassen sie Brandspuren nicht derart erkennen, dass man anzunehmen hätte, es wären Ringe von Blasebälgen gewesen. Bruchstücke rühren jedoch aus Gräbern von Frauen wie auch Männern her.

*Wetzsteine* hat man aus fünf Gräbern geborgen. Zwei davon, Tf. 5: 6 (Gr. 23) und 52: 14 (Gr. 113), sind Hängewetzsteine, mit Loch versehene, vierseitige, längliche Werkzeuge, der unversehrt erhaltene, Tf. 5: 6, nach unten zu etwas verjüngt. Mit ihm zusammen aus demselben Grabe stammt noch ein anderer vierseitiger und gleich grosser Wetzstein, aber ohne Loch, Tf. 5: 7. Die beiden übrigen Wetzsteine, Tf. 19: 4 (Gr. 50) und 52: 1 (Gr. 111) sind fragmentarisch, der letztere in der Querrichtung in viereckige Stücke zerbrochen, die jedoch nicht zusammenpassen. Alle Wetzsteine sind aus Schiefer gefertigt.

## Gefässe

Griffe von *Holzkästen* sind zweifellos die mit einer Öse versehenen eisernen Gegenstände Tf. 25: 7 (Gr. 61), 32: 8 (Gr. 66) und 35: 4 (Gr. 66). Die Bestimmung ist auf Grund von Vergleichsmaterial gemacht worden, von den Kästen selber hat sich beim Verbrennen eben nichts erhalten. Vergleichsmaterial liegt vorwiegend aus Schweden vor. Ob die Krampen Tf. 8: 12 (Gr. 30) und 32: 12 (Gr. 66) in gleicher Weise angewendet worden sind, bleibt eine offene Frage.

Reste von Kästen aus Birkenrinde sind aus zwei Gräbern gehoben worden: Tf. 21: 8, 12 (Gr. 52) Randstücke eines Kastens, Tf. 45: 7 (Gr. 91) nur Streifen. Es scheint, als hätte man wenigstens bei Hügel 52 die Gegenstände in einer birkenrindenen Schachtel in das Grab gelegt: die Reste fanden sich unmittelbar mit bronzenen Schmuckstücken zusammen. In Grab 91 lag das Stück Birkenrinde unter einer Fibel zusammen mit einem kleinen Geweberest. Keinesfalls sind die Dinge mit auf dem Scheiterhaufen gewesen,

<sup>1</sup> Z.B. Månadsblad 1892, S. 33, Abb. 28; Jämtlands läns Fornminnesförenings Tidskrift VI (1914), S. 119. — Finnland: Kivikoski, Eisenzeit I, Abb. 607. — NM 8912: 277. — Die drei erstgenannten gehören zu Grabfunden der Vendelzeit.

<sup>2</sup> NM 4629: 13 (Gr. 102).

<sup>3</sup> NM 4619: 3.

sondern offenbar als Grabbeigaben niedergelegt worden. Auf Grund der geringen Überreste kann nicht einmal der Versuch einer Rekonstruktion gemacht werden.

Im Zusammenhang mit den Gegenständen aus Birkenrinde ist der rund ausgeschnittene Kesseluntersatz aus Grab 66 zu nennen, Tf. 29: 2.

*Der Kessel* Tf. 29: 1 (Gr. 66) ist nur in seinem unteren Teil erhalten. Er ist aus Bronze und Eisen so hergestellt gewesen, dass der untere Teil aus Bronze bestanden hat und der eiserne obere Teil daran genietet worden ist, von dem auch auf dem Bilde etwas Reste zu sehen sind und dessen Stücke beim Ausgraben in ihren Lagen geborgen worden sind. Der Henkel besteht aus Eisen, plattem Stab, Tf. 29: 3, 4. Der Kessel ist bei seiner Niederlegung im Grabe alt gewesen, was die an ihm zu erkennenden Flickspuren erkennen lassen. Auf Åland hat man zuvor einen als Graburne benutzten Kessel gleichen Typs aufgefunden.

Aus Hügel 2 ist als einziger Fund ein Kesselrandstück gehoben worden. Doch ist seine Zugehörigkeit zum Grabgerät und überhaupt sein Zurückreichen in die Vorgeschichte unsicher, es ist von gleicher Form, wie der Rand eines modernen eisernen Kochtopfes sein kann.

Von der Kette eines Kessels — obschon die Erklärung unsicher ist — kann der S-förmige starke Eisenstab Tf. 35: 9 (Gr. 66) herrühren, ebenso der gleichartige Tf. 38: 4 (Gr. 70).

*Tongfässscherben* gehören zu den häufigsten Funden des Gräberfeldes, kaum fehlen sie in den reichhaltigeren Gräbern. Meistens scheint es sich bei jedem Grabhügel um die Reste eines einzigen Tongefässes zu handeln, nur in drei Fällen (Gr. 23, 52 und 70) sind Scherben von mehreren Tongefässen angetroffen worden. Grab 70 hat ausser dem kleinen, dunklen, glattflächigen Gefäss Tf. 38: 11 die Scherbe eines hellen Tongefässes enthalten, Hügel 52 Scherben von zwei Gefässen (Tf. 22: 1, 2) und Hügel 23 Bruchstücke, deren verschiedene Verzierung fünf verschiedene Gefässe voraussetzt, obschon das Material in ihnen übereinstimmend ist und sich nur ein Gefässboden erhalten hat. Als Graburne ist oft ein Tongefäss benutzt worden, häufiger, als mit Sicherheit festgestellt werden kann (S. 65). Zwar mag es sich auch nur um ein als Grabbeigabe gestiftetes Tongefäss oder vielleicht um ein Andenken an das an der Stelle abgehaltene Grabmahl oder gar um ganz zufällig in den Hügel geratene Tongefässreste handeln. Die letztgenannte Erklärung scheint die einzig mögliche dann, wenn im Grabhügel — wie es sich zuweilen verhält — nur einige vereinzelte Scherben aufgefunden worden sind.

Regelmässig sind die Gefässe zerbrochen, und meistens liegen die Scherben im Hügel verstreut. Auch kommt es nicht häufig vor, dass sie in ihrer Ganzheit geborgen worden sind: bald handelt es sich nur um den erhaltenen Randteil eines Gefässes, bald um den Boden, bald um nicht zueinander passende Scherben der Wandung. Im allgemeinen ist die Keramik grob, vielfach geradezu in Kies zerfallend, aber auch Gefässe besserer Qualitäten kommen vor. Ebenbodigkeit ist allgemein vertreten, desgleichen fehlende oder ganz schwache Profilierung. Nur zu einem geringen Teil haben die Gefässe des Gräberfeldes so weit rekonstruiert werden können, dass die Form sicher zu erschliessen ist.

Dieselben Hauptformen wie in Westfinnland und überhaupt in den östlich der Ostsee gelegenen Gebieten<sup>1</sup> kommen auch hier vor. Auch aus Schweden sind sie bekannt, werden aber dort mit einem aus östlichen Ostseegebieten gekommenen Einfluss in Zusammenhang gebracht, und wenigstens teilweise sind sie dort finnische Einfuhrware oder Erzeugnisse finnischer Handwerker, z.B. in Birka. Einerseits handelt es sich um niedrige,

<sup>1</sup> DAGMAR SELLING, Wikingerzeitliche und frühmittelalterliche Keramik in Schweden. Stockholm 1955.

napfförmige Gefässe, andererseits um höhere Krüge. Selling, die die betreffende Keramik bearbeitet hat, rechnet zur ersteren Gruppe Gefässe, bei denen der Mundsauddurchmesser grösser als die Höhe des Gefässes ist, die übrigen — darunter eine Menge Gefässe, bei denen Höhe und Mündungsdurchmesser ungefähr gleich gross sind —, zu letzteren<sup>1</sup>. Die Einteilung wird hier auf das Material von Kvarnbacken angewandt. Doch hat man sich dabei vor Augen zu halten, wie die Gefässe der Hügel oft so fragmentarisch sind, dass die Stücke keineswegs immer zusammengesetzt werden können, so dass die Höhe mit Sicherheit zu entscheiden wäre. In einigen Fällen ist denn auch bei der Einteilung die geschweifte Ausladung der Wandung ausgewertet und sind nach ihr Schlüsse über die Höhe des Gefässes im Verhältnis zum Mundsauum gezogen worden. Dennoch hat nur ein relativ kleiner Teil des Materials auf Gruppen verteilt werden können, und es ist klar, dass die den verschiedenen Gruppen zuzuzählenden Tongefässe in Wirklichkeit viel zahlreicher gewesen sind, als aus der folgenden Darstellung hervorgehen wird.

An flachen schüsselförmigen Gefässen gibt es aus dem Gräberfeld sowohl rund- als auch ebenbodige, aber die ersteren sind nicht zahlreich. Von ihnen hat sich am besten erhalten das Tongefäss Tf. 43: 1 (Gr. 84), bei dem der Hals nur schwach markiert ist und die Verzierung nur aus 4—5 nachlässig gezogenen horizontalen Rillenlinien besteht. — Das aus Grab 39 geborgene Tongefäss, von dem nur Stücke vom oberen Teil erhalten sind, Tf. 12: 8, gehört in seiner Form zu derselben Gruppe; als Verzierung zeigt es eine vierfache horizontale Winkellinie, der Hals ist schwach angedeutet. Als drittes zähle ich zu dieser Gruppe das Tongefäss aus Hügel 16, das jedoch eine kleine — sehr kleine — Standfläche erkennen lässt. Die Verzierung (Tf. 4: 1) kommt durch Schnurlinien zustande: eine am oberen Rande, vier im Übergang vom Hals zum Bauch.

An flachbodigen, niedrigen Schüsseln liegen mehrere vor. Zu ihnen gehört das stattliche Tongefäss Tf. 19: 1 (Gr. 50) mit geschweifter Wand. Der Hals ist einwärts gebogen, als Verzierung kommen Schnurlinien vor: zwei am oberen Rande des Gefässes, drei im Knick zwischen Hals und Bauch. Die übrigen zur Gruppe gehörenden Gefässe, Tf. 2: 6 (Gr. 12), 25: 12 (Gr. 56), 38: 11 (Gr. 70), 53: 1 (Gr. 113) und 60: 6 (Gr. 140), sind ohne Ornamente. Sie sind alle mit schwach geschweifter Wand und markiertem Halsteil. Das Gefäss Tf. 38: 11 ist von den übrigen durch seine glasierte dunkle Oberfläche unterschieden.

Zu den flachen Schalen kann ferner das Tongefäss Tf. 22: 1 (Gr. 52) gerechnet werden, aber sein Bodenteil ist nicht erhalten, und es ist nicht sicher, ob der Boden rund oder eben gewesen ist. Der Hals ist einwärts gebogen, und eine Besonderheit ist der Wulst im Übergang zwischen Hals und Bauch.

Hohe Gefässe, bei denen der Hals scharf einwärts gebogen ist, sind das kleine auf Tf. 2: 1, 10 (Gr. 11) und das grosse auf Tf. 53: 2 (Gr. 116), desgleichen das Gefäss aus Grab 20 (335: 108). Einen einwärts gebogenen Hals haben die Gefässe Tf. 7: 1—2 (Gr. 25), 13: 19—20 (Gr. 44), 42: 6 (Gr. 81) und 54: 2 (Gr. 117). Das Tongefäss Tf. 57: 16 (Gr. 129), dessen Höhe ungefähr gleich gross ist wie der Durchmesser des Mundsauumes, ist mit einer nachlässig gezogenen horizontalen, 2—3rilligen Winkellinie verziert. Der Hals ist kaum markiert, der Winkel zwischen Boden und Wand etwas abgerundet. Einen kaum abgesetzten oberen Teil hat des weiteren das Gefäss Tf. 52: 2 (Gr. 111). Von dem Tongefäss Tf. 49: 4 (Dreispitze 103) ist nur der untere Teil erhalten und die Halsform somit nicht zu bestimmen.

Oben sind bereits einige verzierte Tongefässe angeführt worden. Ausser an den Ge-

<sup>1</sup> SELLING, a.a.O., S. 140.

fässen Tf. 4: 1 und 19: 1 erscheint Schnurlinie als Verzierung an den Tongefässscherben aus Grab 24 (Tf. 6: 14, am Rande eine doppelte Schnurlinie, im Übergang vom Hals zum Bauch ebenfalls 2), 68 (Taf. 36: 1—2, am Rande eine Schnurlinie, zwei Zentimeter niedriger zwei nebeneinander) und 79 (Tf. 40: 14, eine einfache Schnurlinie am unteren Rande des Halses). Insgesamt kommt sie also an fünf Gefässen vor. Ein anderes häufiges Ziermotiv ist die Winkellinie, die allein auftreten kann, wie bei den Gefässen Tf. 12: 8 und 57: 16, oder als Ziergürtel zwischen horizontalen Linien, wie bei dem Gefäss Tf. 39: 9, 10 (Gr. 72). Dieses weist ausserdem am Rande eine Doppelrille auf.

Die Tongefässscherben aus Grab 23 zeigen, wie bereits erwähnt, mancherlei Musterung, und demgemäss dürfte es sich auch um mehrere Gefässe handeln. Ausser 1) den ganz unverzierten Randstücken fanden sich dort 2) zahlreiche Stücke, an denen unterhalb des Randes eine horizontale Doppellinie verläuft. Zu demselben Gefäss wie diese können auch eine Menge Scherben gehören, die ausserdem etwa anderthalb Zentimeter weiter abwärts eine Doppellinie erkennen lassen, desgleichen auch Scherben, die unterhalb der Doppellinie des weiteren ein Winkellinienmuster aufweisen, Tf. 5: 3. Zu einem dritten Gefäss zählen wohl 3) Scherben, an denen unterhalb des Randes eine Doppelrillenlinie und unmittelbar darunter eine Winkellinie zu sehen ist, und 4) solche, bei denen zwischen den Rillenlinien aufrechte Halbbogenlinien liegen, Tf. 5: 5. Ferner kommen 5) Scherben vor, an denen eine Doppellinie als Verzierung auftritt; auf der einen Seite dieser Halbbogenfiguren, auf der anderen kurzgestrichelte Linie. Die Tongefässmasse ist, wie gesagt, bei allen gleich, und nur e i n ebener Boden ist gefunden worden.

Nur zwei andere Ziermotive sind vertreten. Das Gefäss Tf. 7: 1, 2 (Gr. 25) zeigt unterhalb des Halses ein Bündel Schrägstriche und das Gefäss Tf. 24: 3 (Gr. 55) verschieden gerichtete Schräglinien, die wenigstens einmal eine Dreieckfigur bilden und vielleicht als Winkellinie gedacht sind, obschon sie an den erhaltenen Bruchstücken nicht miteinander verbunden sind.

Sowohl Formen als auch Ziermotive sind in der Keramik von Kvarnbacken recht spärlich und dürftig. In bezug auf die Formen ist bereits ihre Häufigkeit im Bereich der Ostsee festgestellt worden. Die eisenzeitliche Keramik Ålands ist unbearbeitet, und bevor ihre Behandlung ausgeführt sein wird, ist es nicht möglich, über das dortige allgemeine Auftreten der Typen und Ziermotive Schlüsse zu ziehen. Dasselbe gilt zu einem wesentlichen Teil auch für die westfinnische Keramik, aber die flache rundbodige Keramik scheint dort — wenigstens auf Grund der Körpergräber — verhältnismässig häufiger vorzukommen als in Kvarnbacken, wo die ebenbodigen Gefässe unbedingt die Mehrzahl ausmachen<sup>1</sup>. Ohne eine Bearbeitung des gesamten Materials kann die Sachlage aber nicht als sicher gelten. Mit Rücksicht auf die Datierung ist zu sagen, dass alle rundbodigen flachen Schlüsseln aus Gräbern stammen, die keine datierbaren Gegenstände enthalten; unter den ebenbodigen reicht Tf. 2: 6 schon in das 7. Jahrhundert zurück, 38: 11 in die Wende von der Völkerwanderungs- zur Wikingerzeit und 60: 6 in das 10. Jahrhundert. Die Form kommt also während der gesamten Nutzungszeit des Gräberfeldes vor, und dasselbe lässt sich auch von den hohen Gefässen sagen.

Auch das Auftreten der Schnurlinie kann nicht mit Sicherheit datiert werden, die Gräber, als deren Gefässschmuck sie vorkommt, enthalten im allgemeinen keine datierbaren Metallgegenstände, soweit als ein solcher nicht die aus Grab 50 gehobene Schere angesehen wird, deren elliptischer oberer Teil in die der Wikingerzeit vorausgegangene

<sup>1</sup> CHRISTIAN CARPELAN, Euran, Köyliön ja Yläneen ruumiskalmistojen viikinkiaikainen keramiikka. (Die Wikingerzeitliche Keramik der Körpergräber von Eura, Köyliö und Yläne). Laudatur-Arbeit (Ms.) im Archäologischen Institut der Universität.

Periode weist. Einige der Grabhügel (16, 24, 50), die Gefässe mit Schnurornamenten enthalten, gehören auch zu dem nördlicheren — und demgemäss offenbar älteren — Teil des Gräberfeldes. Dies gliedert das Schnurmotiv den zahlreichen Zügen ein, die in jüngerer Völkerwanderungszeit das Gräberfeld mit Südfinnland verbinden: die Schnurlinie — obschon sie in gewissem Masse in jüngerer Eisenzeit auch in Schweden auftritt — gehört, wie Selling erwiesen hat, namentlich zu den wesentlichen Ziermotiven in der Keramik der östlichen Ostseegebiete. Die rundbodigen schüsselförmigen Gefässe sind auch in erster Linie mit westfinnischem Fundgut zu verbinden, dort kann man fast identische Stücke finden. Das bedeutet gewiss an sich nicht, dass es sich um Einfuhrgut handelte: wenigstens die grobgearbeiteten einfachen Gefässe sind als örtliche Erzeugnisse anzusprechen, und die verhältnismässig wenigen Scherben von dünnem Material, feiner und dichter Keramik, wie sie im Gräberfeld geborgen worden sind (z.B. Tf. 19: 1), bedeuten keineswegs unbedingt Importware.

### Textilreste

Unter den *Textilien* wichtig ist der Geweberest Tf. 31: 1, in den die im Kessel von Hügel 66 gefundenen Beigaben eingewickelt gewesen sind. Es ist Wolle, vierschäftiger Körper, aber die Farbe hat nicht bestimmt werden können. Auch sind in dem Kessel einige kurze Stückchen Wollschnur, Tf. 29: 7, gefunden worden.

Grab 91 barg unter einer Fibel zusammen mit einem Birkenrindenstreifen einen kleinen, durch Grünspan erhalten gebliebenen Wollstoffetzen, Tf. 45: 8. Er war also nicht auf dem Scheiterhaufen gewesen, aber was seine Bedeutung ist, bleibt unaufgeklärt.

Die Gewebereste von Kvarnbacken sind die ersten vorgeschichtlichen Textilien, die von Åland bekannt sind.

### Tontatzen

An für Åland bezeichnenden *Tontatzen* aus gebranntem Lehm<sup>1</sup> liegen aus dem Gräberfeld nur zwei Bruchstücke vor, das eine, Tf. 52: 16 aus Grab 115, das andere aus Grab 90. Sie entstammen dem jüngeren Teil des Gräberfeldes, wahrscheinlich wikingerzeitlichen Hügeln, lassen sich aber nicht genauer datieren.

### Verschiedenes

Die runden kleinen *Eisenkugeln* Tf. 41: 2 (Gr. 80) können mit Vorbehalt zu den Gewichten gezählt werden. Doch lassen sie keine Spuren einer Bronzeschale erkennen, und nur die Grösse weist auf diese Gegenstände hin. Die Kugeln sind aus dem Grab eines Mannes.

Der einzige Gegenstand aus *Edelmetall* neben der obengenannten Silberkette Tf. 48: 12 und der winzigen Silberspirale 42: 4 ist ein kleines Stück von vierseitigem Silberstab, Tf. 1: 8 (Gr. 4).

Im Zusammenhang mit den Schwertern sind schon einige Bruchstücke von *Rillenbeschlägen* angeführt worden, die in Waffengräbern enthalten waren. Rillenförmige Beschläge, deren Zweck nicht zu bestimmen ist, liegen auch aus vielen anderen Gräbern vor, sowohl bronzene als auch eiserne. Zu ersteren gehören die Bruchstücke Tf. 4: 4, 5 (Gr. 18, durch eine randläufige Ritzlinie verziert), 7: 9 (Gr. 34) und 20: 19, 21 (Gr. 52). Aus Eisen

<sup>1</sup> KIVIKOSKI, Eisenzeitliche Tontatzen aus Åland (Eurasia Septentrionalis antiqua IX, 1934, S. 381 f.)

bestehen Tf. 5: 12 (Gr. 23) und 19: 5—7, 9—11 (Gr. 50, nicht alle sind abgebildet). Die letztgenannten sind verhältnismässig gross und stark, in erster Linie vielleicht zu einer Waffe gehörend, Tf. 20: 19, 21 wiederum entstammen einem Frauengrab und also gewiss keiner Waffe. Auch kann die Verwendung wie gesagt mannigfaltig gewesen sein.

In demselben Grab wie die Rillenbeschläge Tf. 4: 4—5 fanden sich auch zwei kleine pyramidenstumpfförmige *hohle Gegenstände*, Tf. 4: 2, 3, die auf Grund ihres Aussehens mit ihnen zusammengehören können, deren Zweck mir aber unbekannt ist.

Der platte, rundliche, an den Rändern retuschierte *Sandstein* Tf. 22: 5 (Gr. 52), für den es besondere Entsprechungen sowohl von Åland, als auch auf dem finnischen Festland gibt, mag, wie man von diesen Stücken angenommen hat, als Gefäsdeckel benutzt worden sein. Von Åland gibt es Entsprechungen u.a. aus den Haussockeln von Finström-Kulla, und eine ist bei der Ausgrabung der Dreispitze im Gräberfeld der Kätneri Mansén in Finström gefunden worden.

Auf den Bildtafeln sind auch einige andere Steine wiedergegeben, die bei den Ausgrabungen geborgen worden sind. Der eiförmige glatte Stein Tf. 7: 16 lag auf oder in einer Graburne, offenbar absichtlich dorthin gelegt, und erregte deswegen durch seinen vielleicht magischen Sinn die Aufmerksamkeit. Der schiffchenförmige, weisse, kleine Kalkstein Tf. 22: 7 (Gr. 53) und das dreieckige Kalksteinstück Tf. 39: 8 (Gr. 71) lagen für sich in der Brandschicht und wurden daher in Verwahr genommen, obgleich es gewiss möglich ist, dass sie nur zufällig dahin geraten sind.

Die *Nieten* des Gräberfeldes, deren einige schon im Zusammenhang mit den Bootbestattungen besprochen wurden (S. 65), sind nur in wenigen Beispielen auf den Bildtafeln wiedergegeben, Tf. 3: 16, 8: 13, 18, 14: 14, 19: 3, 22: 3, 31: 5, 41: 7, 46: 1, 47: 13, 48: 9. Ihnen schliesst sich ein Bild von den *Nägeln* Tf. 1: 17 an, desgleichen einige eiserne Beschläge, Tf. 8: 8, 8: 14, und die Doppelniete Tf. 34: 3, die ebenfalls von Booten herühren dürften.

Aus den Hügeln des Gräberfeldes liegen auch eine Menge Geräte oder Geräteteile vor, deren Bedeutung unaufgeklärt bleibt. Die starken *S-förmigen Eisenstäbe* Tf. 35: 9 und 38: 4 sind bereits als etwaige Kettenhaken eines Kochtopfes angeführt worden. Die längliche, mit Niete versehene *Eisenplatte* Tf. 35: 5 (Gr. 66) könnte ihrer Form nach das untere Querstück eines Schwertes sein, aber dazu passende andere Schwertteile sind in dem Grabe nicht angetroffen worden. Grab 66 enthält auch andere Gegenstände, die sich nicht bestimmen lassen: der an seinem einen Ende platte, vierseitige *Eisenstab*, 18 cm lang, Tf. 34: 7, das röhrenförmige Stück Tf. 34: 9 (von der Tülle einer Lanzenspitze?) und einige *Eisenringe*, Tf. 35: 6, 35: 11, 30: 2 und 35: 7. Kleine Eisenringe sind auch aus den Gräbern 46 (Tf. 13: 15) und 71 (Tf. 39: 3) gehoben worden. Das Fragment eines eisernen Gegenstandes mit Loch, Tf. 45: 3 (Gr. 116), reicht vielleicht nicht mehr in vorgeschichtliche Zeit zurück, desgleichen die Metallplatte Tf. 40: 11 (Gr. 78). Das kleine Stück von einem eisernen Gegenstand mit spiralförmigem Schluss, Tf. 40: 7 (Gr. 75), kann von einer Doppelspirale herrühren, mit ihm zusammen ist auch ein kleines verrostetes Eisenstück angetroffen worden, das ebenfalls eine Spiralförmigkeit erkennen lässt.

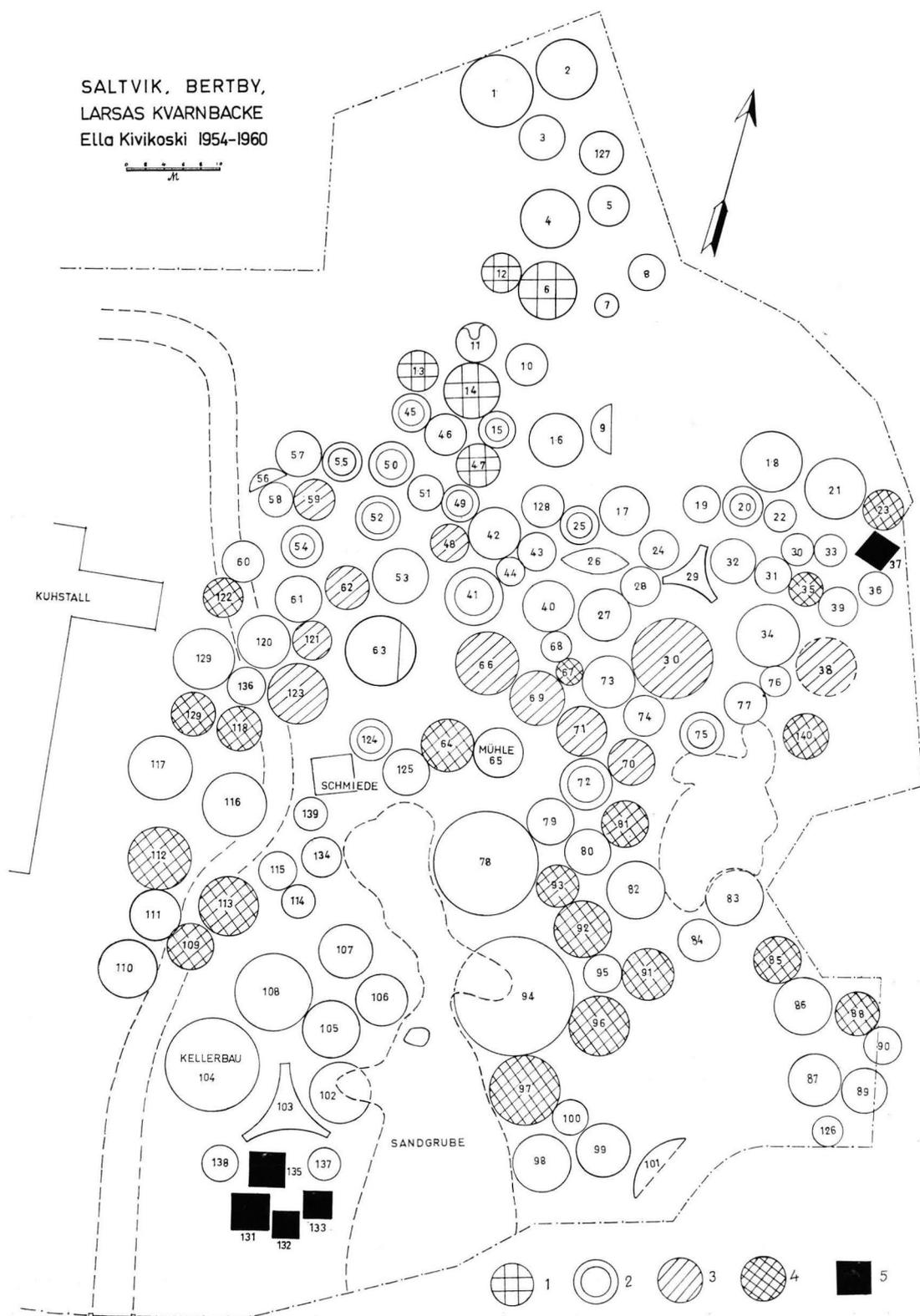
Nicht einmal alle abgebildeten Eisen- und Bronzestücke werden hier genannt, aber auf einige verzierte sei hier noch hingewiesen. Zu ihnen gehören die durch getriebene erhabene Linien verzierten Bronzestücke Tf. 22: 6 und Tf. 8: 2 (von einem Ring? einer Messerscheide?), die mit Bronzebuckeln verzierten Tf. 28: 5—7 (Gr. 64), die mit Linien schmuck, Tf. 23: 13 und 14 (Winkellinie), aus Grab 55, und die mit Würfelaugenmuster, Tf. 13: 14 a—d (H. 46) und 23: 11 (Gr. 55). Grösstenteils dürften es Fragmente von Schmuckstücken sein, aber so kleine, dass sie nicht bestimmt werden können.

## CHRONOLOGIE DER GRÄBER

Wie oben bereits angeführt, ist auf dem Gräberfeld Kvarnbacken während 3—4 Jahrhunderten bestattet worden, vom 7. Jahrhundert an bis zum Ausgang des Jahrtausends. Wie aus der Karte S. 124 hervorgeht, liegen die ältesten datierbaren Grabhügel am nördlichen Ende des Gräberfeldes, und es scheint sich nach Süden organisch erweitert zu haben. Die als am jüngsten anzusehenden von Steinreihen umrandeten viereckigen Grabhügel, in denen der Verstorbene unverbrannt bestattet worden ist (Nr. 131—133, 135), liegen am südlichen Ende des Gräberfeldes, einer (Nr. 37) ausserdem an seinem östlichen Rande. Vielleicht verhält es sich so, dass dieser am abfallenden Südrand keinen Raum mehr gefunden hat; nicht weit von ihm befindet sich auch ein wikingerzeitlicher Hügel (Nr. 23).

Die Karte umfasst alle untersuchten Grabhügel des Gräberfeldes, darüber hinaus zwei unerforscht gebliebene, den unterhalb der Mühle gelegenen (Nr. 65) und den, in dem ein Keller angelegt worden ist (Nr. 104). Grösstenteils haben jene bei den Ausgrabungen kein Fundgut hergegeben, das die Möglichkeit zu einer genaueren Datierung des Grabes gewährt hätte, meistens gehören zu den Funden nur Kammstücke, Tongefässscherben, Nieten, oft einige Perlen. Alle diese Grabhügel sind auf der Karte weiss gelassen. Bei den übrigen ist eine Datierung auch dann zu geben versucht worden, wenn sie nicht genauer als z.B. auf die Aussage "jüngere Völkerwanderungszeit" oder "Wikingerzeit" hat festgelegt werden können. Es ist an sich klar, dass die Grenzen der Gruppen jedenfalls mehr oder weniger "fliessend" bleiben, die Lebensdauer eines Typs kann vielfach über die als Grenze des Zeitraumes angesehene Jahreszahl hinausreichen, die ebenfalls gewiss nur annähernd ist. Auch bleibt die Beurteilung der Zeitstellung eines Grabes auf Grund der Zusammensetzung des in ihm angetroffenen Fundgutes mehr oder weniger subjektiv, die Bedeutung der einzelnen Gegenstände in bezug auf die Ganzheit kann gewiss auf mancherlei Weise ausgelegt werden. Dennoch ist versucht worden, die zu datierenden ungleichaltrigen Gräber in der Karte durch besondere Zeichen anzugeben und sie in fünf verschiedene Gruppen zu scheiden. Gewiss können dabei einige Gräber der einzelnen Gruppen zeitlich einander sehr nahestehen, vielleicht geradezu sogar zeitgleich sein. So verhält es sich zweifellos bei einigen Gräbern der Gruppen I und II, so auch bei einigen der Gruppen II und III usw.

Bei der Einteilung sind in erster Linie die Fibelformen als massgebend angewandt worden. Die gleicharmigen und die Krebsfibeln reihen die sie bergenden Gräber in die jüngere Völkerwanderungszeit ein, die hufeisenförmigen und die grossen, erst der Folgezeit zuzuordnenden gleicharmigen sowie die ovalen Buckelspangen in die Wikingerzeit. Offenbar untersteht es in gewissem Masse der Willkür, ob die runden durchbrochenen Fibeln dem Ausgang des ersteren Zeitraumes oder dem Beginn des letzteren nebengeordnet werden, daher sind als eigene Gruppe eine Menge Gräber herausgestellt worden, deren Zeit vielleicht durch den Ausdruck +800 am besten wiedergegeben werden kann. Dieser Gruppe sind auch die silberverzierten Schwerter des Gräberfeldes, die zu der von Evison bearbeiteten Gruppe gehören, angeschlossen worden, aber auch die vom



Das Gräberfeld Kvarnbacken, Plan. 1 Gräber aus dem 7. Jh., 2 aus der Zeit 600-800, 3 um 800, 4 aus der Wikingerzeit, 5 Skelettgräber. Die mit weiss angegebenen Grabhügel sind nicht näher datierbar.

Typ Petersen B (mit Ausnahme eines gewiss wikingerzeitlichen, Tf. 10: 50. Von jenen ist eines zusammen mit einer runden durchbrochenen Fibel geborgen, bei den übrigen ermöglicht das dazugehörige Grabmaterial keine genauere Datierung). Der Typ Petersen H ist in seiner Gesamtheit der Wikingerzeit zugeschrieben worden. In einigen Fällen wäre es gewiss möglich gewesen, auch zu genaueren Zeitsetzungen als den hier angege-

benen zu gelangen, und um die Karte instruktiver zu gestalten, sind einige sicher schon zum 7. Jahrhundert gehörende Gräber zu einer gesonderten Gruppe zusammengefasst worden: sie markieren die ältesten datierbaren Denkmäler des Gräberfeldes.

Im folgenden werden die in der Karte vermerkten datierten Grabhügel aufgezählt, unter Hinweis auf ihr auf den Bildtafeln dargestelltes Inventar und unter kurzer Erwähnung eines oder mehrerer datierenden Gegenstände.

#### I. 7. Jahrhundert:

- Gr. 6. Tf. 1: 1—6, 9—14. Mit Tierornamentik versehener Bronzebeschlag (Stil II) Tf. 1: 10; Abb. 57, linienverziertes Fragment vom Griffteil eines Vendelschwertes, Tf. 1: 9.  
12. Tf. 2: 4—9. Ango mit grossem Blatt, Tf. 2: 8.
- Gr. 13. Tf. 3: 1—12. Die kleine gleicharmige Fibel Tf. 3: 9 gehört wohl schon in d. 7. Jh.  
14. Tf. 3: 13—16. Linienverziertes Fragment vom Bronzegriff eines Vendelschwertes, Tf. 3: 14.  
47. Tf. 14: 10—16. Armring mit Mittelwulst, Tf. 14: 16.

#### II. Zeit 600—800:

- Gr. 15. Tf. 3: 17. Feuereisen, Form der jüngeren Völkerwanderungszeit.  
20. Tf. 4: 8—10. Reticella- u.a. Perlen.  
25. Tf. 7: 1—3. Eiserne Bügelspange, Tf. 7: 3.  
41. Tf. 12: 9—13. Tonnenförmige bronzene "Perle", Tf. 12: 11.  
45. Tf. 13: 1—10, 18. Bronzenes Schwertfragment mit Bandgeflecht. Tf. 13: 10; Abb. 58.  
49. Tf. 16—18. U.a. gleicharmige und Krebsfibel. Die Kettenträger Tf. 16: 4—5 aus der zweiten Hälfte des 8. Jhs.  
50. Tf. 19: 1—11. Schere mit elliptischem Oberteil. Tf. 19: 2.  
52. Tf. 20: 1—21, 21: 1—12, 22: 1—6. U.a. gleicharmige und Krebsfibeln, Tf. 20: 6—8. Die Kettenträger mit Pferdeköpfen (Tf. 20: 1—2) aus dem Ende des 8. Jhs.  
54. Tf. 23: 1—7. Gleicharmige Fibeln und Krebsfibel Tf. 23: 1, 6, 7. Kettenträger mit Pferdeköpfen, Tf. 23: 1 aus dem Ende des 8. Jhs.  
55. Tf. 23: 8—15, 24: 1—11. Gleicharmige und Krebsfibeln, Tf. 23: 8—9.  
72. Tf. 39: 9—21. Endstück einer gleicharmigen oder Krebsfibel, Tf. 39: 13.  
75. Tf. 40: 1—10. Fragmentarischer konkav-konvexer Armring, Tf. 40: 6.  
124. Tf. 56: 7—13. Lanzenspitze mit Angel und ovalem Blatt, Tf. 56: 12.

#### III. $\bar{+}$ 800:

- Gr. 30. Tf. 7: 21—24, 8: 1—14, 9. Silberorniertes Schwert Tf. 9, Bronzebeschläge Tf. 7: 21—23.  
38. Tf. 12: 1—7. Scharnierarmring Tf. 12: 6, Schmucknadel Tf. 12: 3.  
48. Tf. 15: 1—10. Runde Fibel, Tf. 15: 3.  
59. Tf. 25: 10. Schwert vom Typ B.  
62. Tf. 26: 1—5. Schwerter vom Typ B, Tf. 26: 1, 4.  
66. Tf. 29—35. Silberornierte Schwerter Tf. 33, runde Fibeln Tf. 30: 1, 32: 4.  
69. Tf. 36: 5—12, 37: 1—13. Sattelring Tf. 36: 6, kammförmige Anhänger Tf. 36: 7—8, 37: 2.  
70. Tf. 38. Silberorniertes Schwert, Tf. 38: 1.

- 71. Tf. 39: 1–8. Schwert vom Typ B.
- 121. Tf. 55: 5–8. Runde Fibel, Tf. 55: 6.
- 123. Tf. 56: 1–6. Schwert vom Typ B, Tf. 56: 1.

#### IV. Wikingerzeit:

- Gr. 23. Tf. 5: 1–12, 6: 1–12. Ovale Schalenspangen Tf. 5: 1, 2, gleicharmige Fibel  
Tf. 5: 4, Hufeisenfibel Tf. 6: 1 usw.
- 35. Tf. 10: 1–7. Hufeisenfibel, Tf. 10: 1.
- 64. Tf. 27: 5, 28: 1–14. Schwert vom Typ H, Tf. 27: 5.
- 67. Tf. 26: 6–8, 27: 1–4. Hufeisenfibel, Tf. 27: 1.
- 81. Tf. 41: 10–15, 42: 1–8. Gleicharmige und Hufeisenfibel. Tf. 42: 1, 3.
- 85. Tf. 43: 3–16, 44: 1–6. Hufeisenfibeln, Tf. 44: 3, 4.
- 88. Tf. 44: 7–16. Borrefibel, Tf. 44: 16.
- 91. Tf. 45, 46: 1–3. Hufeisenfibel Tf. 45: 3, Schwert vom Typ H, Tf. 45: 1.
- 92. Tf. 46: 4–13, 47: 1–12. Hufeisenfibel Tf. 46: 11, Schwert vom Typ H, Tf.  
47: 1.
- 93. Tf. 47: 13–17, 48: 1–2. Ovale Schalenspangen, Tf. 47: 16, 17.
- 96. Tf. 48: 10. Bronzener Armring.
- 97. Tf. 48: 11–12, 49: 1–3. Silberkette, Tf. 48: 12.
- 109. Tf. 51: 22–23. Armring, Tf. 51: 23.
- 112. Tf. 52: 3–11. Gleicharmige Fibel, Teile einer Schalenspange, Tf. 52: 3, 4.
- 113. Tf. 52: 12–15. Armringe, Tf. 52: 12–13.
- 118. Tf. 54: 5, 6. Hufeisenfibel, Tf. 54: 6.
- 122. Tf. 55: 1–4. Lanzenspitze mit Angel und langem Blatt, Tf. 55: 2.
- 129. Tf. 57: 16–21. Wikingerzeitliche gleicharmige Fibel, Tf. 57: 19.
- 140. Tf. 58: 6–11; 59; 60. Ovale Schalenspangen Tf. 59: 1, 2, Armringe Tf. 58:  
6, 8 usw.

## ERGEBNISSE FÜR DIE SIEDLUNGS- UND KULTURGESCHICHTE

In seiner kleinen feinen Studie *Germanerna i Finlands förhistoria*<sup>1</sup>, stellte Alfred Hackman 1924 als seine Auffassung dar, dass die Eisenzeit auf Åland erst im 6. Jahrhundert begonnen habe und dass die Träger der Kultur, aus Mittelschweden, in erster Linie aus dem Mälär-Gebiet gekommene schwedische Kolonisten gewesen seien. Zugleich unterstrich er die Beziehungen Ålands zu den übrigen grossen Ostseeinseln und der Gegend von Kalmar. Hackmans Auffassung gründete sich auf das damals zur Verfügung stehende Material, und es ist bezeichnend, dass das finnische Festland damals nicht einmal in das Bild aufgenommen wurde, so völlig fehlten der Insel Gegenstandsformen, die auch die dorthin gerichteten Beziehungen bezeugt hätten.

Hackmans Auffassung blieb vorherrschend, die Funde der folgenden Jahrzehnte bestätigten es: das Kulturgepräge war rein schwedisch. Erst die Resultate der Ausgrabungen von Kvarnbacken gaben Anlass, die Frage aufs neue zu in Erwägung zu ziehen, ja, sie verändern sogar zu einem wesentlichen Teil das vorwaltende Bild.

Wie sich oben herausgestellt hat, enthalten die in die jüngere Völkerwanderungszeit zurückreichenden Hügel des Gräberfeldes ausschliesslich oder fast ausschliesslich westfinnische Gegenstände. Bei fünf Frauengräbern jener Zeit (Gr. 13, 49, 52, 54, 55) gehört zur Ausstattung eine Schmuckkombination — entweder ganz oder nur ein Teil —, die gleicharmige und Krebsfibeln umfasst, eine Zusammenstellung, die auf dem westfinnischen Festland so häufig vorkommt, dass sie als bodenständiger Teil der Volkstracht zu kennzeichnen ist.

Bei den genannten Gräbern ist auch der übrige Fundstoff — der überhaupt bestimmbar ist — gleicherart wie in Westfinnland. Konkavkonvexe, an den Enden verbreiterte Armringe, Spiralarmringe, Kettenträger und -verteiler, Anhänger sind gleiche Formen. Auch Hügel 69, in dem keine Fibeln enthalten gewesen sind, hat einen Halsring mit Sattelenden, konkavkonvexe Armringe, Kammanhänger geborgen, Hügel 75 einen konkavkonvexen Armring. Gewiss ist ein Teil dieser Gegenstandstypen ostbaltischen Ursprungs, aber sie sind auch in Finnland durchaus heimisch geworden, und, z.B. die Krebsfibeln, die runden Spangen, die konkavkonvexen Armringe und die Kammanhänger sind ausdrücklich finnisch. Dass für zwei Anhänger ostbaltischen Typs keine Entsprechungen aus Westfinnland vorliegen, kann auf Zufall zurückzuführen sein, sie verändern nicht das westfinnische Gepräge im Fundgut der genannten Gräber. Nur *ein* derzeitiges Frauengrab umfasst ein paar für Westfinnland fremde germanische Schmuckstücke: Hügel 49 die dreieckigen Kettenträger gotländischen Typs, Tf. 16: 4 und 5, sowie den runden Anhänger mit Tiermotiv, 16: 1, im übrigen ist der Beigabenbestand des Grabes westfinnisch.

Bei den Männergräbern ist das ethnische Gepräge nicht gleicherweise deutlich: Waffen lassen das Volkstum nicht in derselben Weise erkennen wie die Volkstracht, — sie sind oft internationale Handelswaren —, und Gewandteile bergen jene Gräber nur ganz

<sup>1</sup> ALFRED HACKMAN, *Germanerna i Finlands förhistoria*. Helsingfors 1924.

spärlich: höchstens Gürtelschnallen und -beschläge. Doch ist die aus Grab 12 gehobene eiserne Hirtenstabnadel von einem Typ, der in den westfinnischen Waffengräbern der jüngeren Völkerwanderungszeit sehr häufig vorkommt, und ebenso wie der mit grossem Blatt versehene Ango desselben Grabes bezeugt er unverkennbar dorthin gerichtete Beziehungen. Ein sog. typischer finnischer Ango geht ferner in den Fundstoff des Waffengrabes 6 ein, der auch im übrigen so zusammengesetzt ist, dass er ebensogut auf dem finnischen Festland hätte geborgen werden können. Das mit germanischer Tierornamentik verzierte Bruchstück eines Schwertgriffes bedeutet keine Unterscheidung, ebensowenig der Beschlag Abb. 57 mit Tierornamentierung; derartig verzierte Schwerter und Beschläge kommen auch in Finnland zahlreich vor. Bei Hügel 45, der ebenfalls ein derartiges Stück enthält, sind auch Teile einer Ziernadelgarnitur ostbaltisch-finnischen Typs den westlich der Ostsee gelegenen Gebieten fremd.

Das finnische Gepräge im Beigabengut der in die jüngere Völkerwanderungszeit zurückreichenden Hügel des Gräberfeldes ist so stark, dass es unmöglich scheint, dieses auf andere Weise denn als ein der westfinnischen Bevölkerung eigenes zu erklären. Die Gräber gehören in eine Zeit, der die ältesten eisenzeitlichen Gräber Ålands überhaupt entstammen, eine Zeit, als die Insel ihre neue eisenzeitliche Bevölkerung aufgenommen zu haben scheint. Offenbar ist damals auch aus dem Osten Bevölkerung zugewandert, von Finnland her, eine Bevölkerung, die ihre eigene volkstümliche Volkstracht mitgebracht und sie während einiger Generationen, im 7. und 8. Jahrhundert, beibehalten hat. Die Gegenstandsformen von Kvarnbacken ähneln am ehesten dem Fundstoff, der aus den Gegenden von Uusikaupunki und Turku (Åbo) erhalten worden ist, und es scheint begrifflich, vorauszusetzen, dass die Ankömmlinge gerade in diesen Åland am nächsten gelegenen Gegenden beheimatet gewesen seien.

Die Frage wird dadurch erschwert, dass die Grabform nicht finnisch ist: die Hügel von Kvarnbacken entsprechen nicht den finnischen aus Stein und Erde aufgebauten Grabhügeln, noch weniger den Brandflachgräbern, die in der betreffenden Zeit für Westfinnland bezeichnend sind. Diese sind kollektive Gräberfelder und sind nicht individuell wie die Hügel von Kvarnbacken und von Åland überhaupt. Das Hügelgrab als solches, wie es auf Åland vorkommt, ist in Westfinnland ganz fremd, es ist eine Grabform, die für das westlich der Ostsee gelegene Gebiet kennzeichnend ist, namentlich für Mittelschweden. Hätte vielleicht eine von Westfinnland ausgegangene Familie oder mehrere auf Åland sogleich die Bestattungsweise der Umgebung übernommen? Die Brandbestattung eignet beiden Gebieten, auch in den Flachgräberfeldern können oft einzelne Bestattungen unterschieden werden, und diese Übereinstimmungen haben gewiss den Übergang zu einer neuen Grabform erleichtern können. Der Unterschied zwischen den Hügelgräbern und den Gräbern des Festlandes ist jedoch eine Tatsache.

Matts Dreijer<sup>2</sup> hat in der Eisenzeit Ålands einen Ausdruck bewusster Kolonisation erblickt und angenommen, dass die Anregung zu diesem Siedlungsvorgang von Handelskreisen des europäischen Festlandes ausgegangen sei: ihr Ziel sei es in erster Linie gewesen, den Seehundfang zu steigern und seine Erzeugnisse, vor allem Tran, in den zwischenvölkischen Handel zu bringen. Unter derartigen Verhältnissen sei es natürlich gewesen, aus verschiedenen Gegenden Bevölkerung auf Åland anzusiedeln. Gewiss hat er darin recht, dass der Seehundfang für die Bevölkerung Ålands eine sehr wichtige Einnahmequelle bedeutete, zugleich aber ist festzustellen, dass das Material aus diesen ersten Jahrhunderten der Besiedlung keine Funde umfasst, die als eindeutig mitteleuropäisch und

<sup>1</sup> DREIJER, Die Ziernadel von Syllöda (Suomen Museo 1956), S. 25 f.

als Zeugnisse einer von Mitteleuropa ausgegangenen unmittelbaren Aktivität angesprochen werden könnten, soweit man nicht mitteleuropäische Waffen als solche Belege nehmen möchte. Im allgemeinen sind diese jedoch Formen, wie sie auch sowohl aus Skandinavien als aus Finnland vorliegen, und es ist nicht klar, dass man es mit einem unmittelbaren mitteleuropäischen Handelsverkehr mit Åland zu tun hätte. Eine entscheidende Bedeutung kommt ihnen somit nicht zu. Ausserdem möchte ich gern die landwirtschaftliche Ausrichtung der neuen Besiedlung betonen, keineswegs handelt es sich um eine saisonartige Niederlassung, und es scheint, als wäre die durch die Landhebung bedingte Zunahme anbaufähiger Böden eine der Ursachen festen Ansiedelns auf der Insel gewesen. Die unmittelbar an der Küste und auf Inselchen gelegenen Gräberfelder, solche wie das in Eckerö auf Nabbergen<sup>1</sup>, das vielleicht einer früheren Fangbevölkerung gehört hat, unterscheiden sich deutlich von den Hügelgräberfeldern der jüngeren Eisenzeit, und zwischen ihnen kann wenigstens vorläufig kein Zusammenhang nachgewiesen werden.

Schreiben wir nun jener Besiedlung des 7. und 8. Jahrhunderts, der die Gräber von Kvarnbacken gehören, eine westfinnische Abkunft zu, so erhebt sich die Frage, wie gross ein derartiger finnischer Anteil an der gesamten damaligen Bevölkerung Ålands gewesen ist. Wie bereits gesagt, ist das skandinavische Gepräge in seinen Funden vorherrschend, und kleine skandinavische gleicharmige Fibeln, einige Schlangenfibeln, Vogelfibel, pferdeförmige Fibel, ein paar Rückenknopffibeln, Anhänger mit Triskele-Motiv, zahlreiche mit germanischer Tierornamentik verzierte Gegenstände gehören als bedeutendste Formen dem Fundgut zu. Nur zwei Grabfunde sind noch als Beleg für einen Zusammenhang mit Westfinnland anzuführen: der Hügel 14 von Finström-Strömsvik hat als Beigaben zwei grosse gleicharmige Fibeln sowie eine Krebsfibel enthalten,<sup>2</sup> und auf dem Gräberfeld Södergård von Saltvik-Långbergsöda hat ein Waffengrab<sup>3</sup> gelegen, dessen Ausstattung von gleicher Zusammensetzung gewesen ist, wie sie in Westfinnland charakteristisch auftritt. Einige einzelne Gegenstände können jenen noch hinzugefügt werden. Doch ist das Material selbst in seiner Gesamtheit nicht gross: insgesamt etwa 40 Hügel, die dem besagten Zeitraum zugewiesen werden können<sup>4</sup>, und dies erschwert gewiss eine sichere Beantwortung der Frage. Das Problem ist: bildet die westfinnische Prägung des Gräberfeldes von Kvarnbacken eine Ausnahme, oder ist das westfinnische Element allgemein auf Åland grösser, als man weiss? Das Waffengrab von Södergård ist das einzige, das auf dem betreffenden Gräberfeld untersucht worden ist; in Strömsvik hat man 7 Hügel aufgeschlossen, aber mit Ausnahme des erwähnten Hügel 14 ist ihr Inventar indifferent. Neue Ausgrabungen und neuer Fundstoff sind erforderlich, bevor die Frage als gelöst angesehen werden kann.

Vielleicht ist beim Vergleich der åländischen Grabfunde der besagten Zeit noch ein Sachverhalt zu beachten. Im allgemeinen ist ihr Beigabenbestand spärlich: hauptsächlich kommt in ihnen je ein einziges grösseres Schmuckstück vor. So ausserordentlich reichhaltige Gräber wie in Kvarnbacken sind ein für allemal selten. Der Unterschied mag auf die verschiedene Gepflogenheit der einzelnen Familien oder Volksbestandteile, ihre Verstorbenen für das Grab auszustatten, zurückzuführen sein: die aus dem Osten gekommenen Bewohner haben ihnen eine reichere Gewandung und Ausrüstung mitgegeben als die Bewohner westlicher Herkunft.

<sup>1</sup> DREIJER, Landet Åland och Fornsveriges östgräns (Åländsk Odling 1950), S. 6 f.

<sup>2</sup> NM 5179:100.

<sup>3</sup> SALMO, Waffen, Tf. III: 3–7, IV: 5.

<sup>4</sup> KIVIKOSKI, Die Völkerwanderungszeit Ålands (Bericht über den V. Internationalen Kongress für Vor- und Frühgeschichte, Hamburg 1958, S. 468. f.).

Die wikingerzeitlichen Funde von Åland sind viel reicher, schon die Silberschätze zeugen von Wohlstand und Reichtum. Reich sind auch die Gräber auf Kvarnbacken, insbesondere spiegeln das die Gräber aus der Zeit um 800 — es sei nur auf Hügel 66 des Gräberfeldes mit seinen zahlreichen Beigaben hingewiesen. In jene Zeit können einige aus Männergräbern geborgene runde Fibeln eingereiht werden, deren Entsprechungen in erster Linie in Gebieten östlich der Ostsee anzutreffen sind, aber in dieselbe Zeit gehören schon viele skandinavische Gegenstände, und die skandinavische Komponente ist im Zunehmen begriffen. In der Wikingerzeit erstarkt sie immer mehr; ovale Schalen­spangen wikingerzeitliche skandinavische gleicharmige Fibeln, Ketten aus S-förmigen Gliedern, Bergkristallperlen, Häufigkeit von Knochenkämmen u.a. sind im Fundgut Westfinnlands fremd. Es mag nicht übertrieben sein, auszusagen, dass sich darin ein stufenweise erfolgter Wandel der Kultur zu einer schwedischen spiegelt. Symptomatisch ist es z.B., dass auf dem Gräberfeld keine einzige finnische runde Buckelfibel geborgen worden ist. Dennoch erscheint auch noch in den jüngsten Gräbern bisweilen ein finnischer Gegenstand, in Hügel 140 neben reichem schwedischem Fundgut (ovalen Schalen­spangen, Schmucknadel, Kette usw.) zwei westfinnische massive Armringe. Als finnisch anzusehen sind auch die zapfenverzierten Hufeisenfibeln der Funde, obwohl der Typ auch ausserhalb Finnlands, im Bereich der Ostsee und in Norwegen auftritt. Der Typ kommt, obschon selten, auch in Schweden vor, und die Fibeln auf Kvarnbacken taugen hier nicht als Zeugnisse einer Kulturbeziehung in einer der beiden Richtungen. Das wikingerzeitliche Fundgut von Kvarnbacken spricht weder gegen die vorherrschende Auffassung, dass Åland in der Wikingerzeit zum mittelschwedischen Kulturbereich gehört habe, noch dagegen, dass die Bevölkerung damals schwedisch gewesen sei.

Es ist begreiflich, dass die schwedischen oder skandinavischen Sachformen damals, als sie auf Åland erzeugt wurden, besondere Züge annehmen konnten, namentlich in der Ornamentik. Im besonderen åländische Züge lassen sich jedoch schwer nachweisen. In erster Linie kommen dabei in Frage die Tontatzen, die nur dort — von Kvarnbacken sind zwei Fragmente — sowie auf den sog. merischen Gräberfeldern in der Gegend der oberen Wolga angetroffen worden sind. Ein Fragment stammt aus Schweden. Die ältesten åländischen Tontatzen scheinen schon zur jüngeren Völkerwanderungszeit zu zählen, die in Russland gefundenen, über die im Schrifttum Angaben vorliegen, erst zur Wikingerzeit, was die Auffassung von der åländischen Priorität bestätigen kann. — Als åländische Besonderheit bei der Bestattungsweise wiederum kann — obgleich ich sie nur aus dem Bereich des Gräberfeldes Kvarnbacken kenne — der Brauch angesehen werden, dass in Waffengräbern die Lanzenspitzen — und zuweilen auch die Schwertklingen — mit der Spitze voraus geradeswegs abwärts so weit in den gewachsenen Boden hinabgeschoben worden sind, dass nur die Tüllenmündung in der Brandschicht zu sehen ist<sup>1</sup>.

Zu den Besonderheiten von Kvarnbacken gehört auch das schon mehrmals genannte Kesselgrab, das mit seinen ungewöhnlich reichen Beigaben am ehesten einen Sippenältesten, Oberhaupt der Familie, vielleicht geradezu eine in Häuptlingstellung gewesene Person vertritt. Das Grab enthielt eine doppelte Bewaffnung, und es ist möglich, dass es sich um das Grab zweier Personen, Männer, handelt. Der in der Kulturschicht gefundene Unterkiefer eines Pferdes und einige Zaumzeugteile können bedeuten, dass der Verstorbene oder die Verstorbenen ein Reitpferd mit sich bekommen hätten oder ein

<sup>1</sup> Es sei angeführt, dass nach mündlicher Mitteilung von Antiquar K. G. Petersson in einem wikingerzeitlichen Grab im Kirchspiel Köping (Klinta, Hügel 59:2) auf Öland der obere Teil eines Schwer­tes gefunden worden ist, der schräg aufrecht in die Kulturschicht gesteckt worden war.

solches bei den Begräbniszeremonien mitgespielt hätte; viele Hunderte von Bootsnieten zeigen mit Sicherheit, dass ein Boot zum Inventar gehört hat, entweder unmittelbar, so dass der Verstorbene darin verbrannt worden ist, oder auch als Grabbeigabe. Die bemerkenswerteste Besonderheit des Grabes ist jedoch der in seinen oberen Teil gestellte, aus Eisen und Bronze gefertigte Kessel nebst Inhalt gewesen. Er könnte an sich ebenfalls eine Grabbeigabe bedeuten — so würden sich von seinem Inhalt Fibel, Ringe, Kamm, Pinzette u.a. Gegenstände erklären —, aber wie oben gesagt, umfasst sein Inhalt auch schwieriger zu deutende Funde: Nüsse, unverbrannte menschliche Knochen (Teile von Schädel und Schulterblatt) sowie Menschenhaare. Am ehesten weist dieser etwas makabre Fund auf ein Opfer hin, die Nüsse vielleicht auf einen Fruchtbarkeitskult, sowie die menschlichen Knochen und Haare vielleicht auf die Auffassung, dass in ihnen eine magische Kraft lebe, vielleicht geradezu auf ein Menschenopfer. Der Fund erinnert auf das Hügelgrab Skopintull in Uppland auf Adelsö, das in einer bronzenen Graburne neben verbrannten Knochen eine unverbrannte Haarlocke enthielt. Sie ist als Opfergabe gedeutet worden, und dahinter hat vielleicht die Auffassung von einer Lebenskraft gestanden, die sich in den ständig wachsenden Haaren spiegelt<sup>1</sup>. Ein Unterschied besteht nur darin, dass der Kessel von Kvarnbacken keine Graburne ist und dass er ausser menschlichen Haaren auch andere unverbrannte organische Teile des menschlichen Körpers enthalten hat.

Oben ist wiederholt hingewiesen worden auf die verschieden ausgerichteten Kulturverbindungen, wie sie die im Gräberfeld Kvarnbacken bestattete Bevölkerung unterhalten hat und wie sie sich in seinem Beigabengut spiegeln. Die enge Berührung der jüngeren Eisenzeit mit Westfinnland und der finnischen Kultur wie auch das spätere schwedische, in erster Linie mittelschwedische Gepräge im wikingerzeitlichen Fundgut sind offensichtlich, aber inwieweit das Gerät eingeführt, Import, oder äländisches Erzeugnis ist, bleibt unentschieden. Wie bereits oben gesagt, lassen sich auf Åland im allgemeinen keine örtlichen Varianten von Schmucktypen nachweisen, und nur in einigen Sonderfällen kann von einzelnen Gegenständen behauptet werden, dass sie auf Åland hergestellt worden sind. Dies ist schon darauf zurückzuführen, dass die meisten eisenzeitlichen Schmucktypen auf Åland sehr spärlich vertreten sind, von vielen Typen sind nur ein oder einige wenige Stücke bekannt. Auf der anderen Seite ist es meines Erachtens klar, dass es unter einer so zahlreichen Bevölkerung, wie sie der eisenzeitliche Nachlass von Åland voraussetzt, Dorfschmiede und in der Herstellung von Schmuck bewanderte Meister gegeben hat und dass Bronzeguss und Eisenschmieden dort betrieben worden sind.

Bei den selteneren Gegenstandsformen — bei denen, die sozusagen als Zusatz zu den üblichen Schmuckstücken der Volkstracht vorkommen — ist es um so schwieriger, den Herstellungs- und den Herkunftsort auszumachen. Offenbar haben die Berührungen ausser den besagten Nachbargebieten auch eine Verbindung nach Gotland eingeschlossen; als nur eines der Beispiele sei angeführt, dass die dreieckigen Kettenträger von Hügel 49 offensichtlich von Gotland herrühren. Doch ist der runde tierverzierte Anhänger desselben Hügels unik, und wir haben ihn nur mit Vorbehalt mit Gotland in Verbindung gebracht auf Grund dessen, dass demselben Grab die genannten dreieckigen Ketten-

<sup>1</sup> HANNA RYDH, Förhistoriska undersökningar på Adelsö. Stockholm 1936, S. 104 f. — DIESELBE, Ett förhistoriskt fynd av människohår på Adelsö (Studier tillägnade Oscar Almgren 9. 11. 1919. Stockholm 1919), S. 237. Die Verfasserin stellt verschiedene zum Begräbnisritual gehörende, mit Menschenhaar zusammenhängende feierliche Handlungen dar.

träger entstammen. Die im Fundgut von Åland enthaltenen zahlreichen Gegenstände mit germanischer Ornamentik können aus verschiedenen Gebieten stammen, und sie reichen in verschiedene Jahrhunderte der Völkerwanderungszeit zurück.

Problematisch ist auch der Handel mit mitteleuropäischen Waffen nach Åland: ist er unmittelbar vor sich gegangen, von mitteleuropäischen Kaufleuten betrieben, d.h. haben diese ihre Fahrten bis nach Åland ausgedehnt, oder sind Zwischenhände anzunehmen, z.B. Gotland und später in der Wikingerzeit z.B. Birka? Der Handel ist selbstverständlich viel umfangreicher gewesen, als das archäologische Material ihn widerspiegelt: Salz, Gewürze, Gewebe und andere aus organischen Stoffen bestehende Einfuhrwaren hinterlassen in ihm keine Spuren. Auch Metall ist Import, und sei es, dass es sich nur in fertigen Dingen erhalten hat, die im Norden hergestellt worden sind, auf Åland oder andernorts. Auf der anderen Seite ist zu bemerken, dass von Åland her kein Einfuhrgut, vor allem Glas, wie von Helgö oder aus Birka, bekannt ist, ein Sachverhalt, der jedenfalls darauf hinweist, dass Åland kein gleich grosser Abnehmer wie diese gewesen ist.

Man hat hervorgehoben, dass die mitteleuropäischen Kaufleute Åland besonders darum Aufmerksamkeit zuwandten, weil seine Bevölkerung Erzeugnisse vom Seehundfang anzubieten hatte, die besonders gesucht waren. Ein Siedlungszentrum wie Birka brauchte gewiss auch andere Waren der Insel, z.B. Fisch, möglicherweise auch Produkte der Landwirtschaft, wie Stockholm seinerzeit viel später. Die Verbindungen nach Westfinnland und Schweden wurden offenbar von den Äländern selber unterhalten. Die wikingerzeitlichen Silberschätze, die arabische Münzen enthalten, sind mit Recht als Zeugnisse dafür ausgelegt worden, dass die Äländer auch an Ostzügen beteiligt gewesen sind; ob das aber in selbständigen Unternehmungen der Inselbewohner oder in Zusammenarbeit mit von Mittelschweden ausgegangenen Ostfahrern vor sich gegangen ist, lässt sich nicht entscheiden. Es ist eben hier — da von Kvarnbacken die Rede ist — vielleicht begründet, an den bereits oben angeführten Sachverhalt zu erinnern, dass in unmittelbarer Nähe von Kvarnbacken der grösste jener Schätze gefunden worden ist: etwa 800 arabische Silbermünzen in einer orientalischen Bronzeflasche. Seine Zugehörigkeit zur Kvarnbacken-Bevölkerung ist offensichtlich, und es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, dass ein Angehöriger des Geschlechtes, verlockt durch Abenteuer und Reichtümer, eine Reise nach dem Orient unternommen hat. Der Schatz trägt dazu bei, den Gesamteindruck zu unterstreichen, den das Gräberfeld auch in seiner Ganzheit von Wohlstand und Bedeutung des Geschlechtes gewährt.

Das Gräberfeld Kvarnbacken ist geeignet gewesen, den åländischen viereckigen Gräbern mit Steinumrandung Aufmerksamkeit zuzuwenden, bei seiner Ausgrabung sind die ersten derartigen auf der Insel untersucht worden. Wie bereits oben gesagt, handelt es sich um Körpergräber und offenbar auch überhaupt um die jüngsten Hügel des Gräberfeldes, aus einer Zeit, als man unter dem Einfluss des Christentums dazu überging, die Toten ohne Verbrennung, ohne Grabbeigaben zu bestatten, aber die Hügel noch im Bereich des alten Sippengräberfeldes angelegt wurden. Die nächste Stufe war dann das Beisetzen im christlichen Friedhof zu Füssen der Kirche.

Diese derartigen viereckigen Körpergräber sind wichtig für das Erforschen des 11. und 12. Jahrhunderts auf Åland. Ebenso wie auf Kvarnbacken scheinen die jüngsten mit Grabbeigaben versehenen Hügel auf Åland dem 10. Jahrhundert anzugehören, sichere spätere derartige Hügel sind dorthin nicht bekannt. Einige Forscher haben darin ein Zeugnis für die Abwanderung der Bevölkerung erblickt und angenommen, die neue

— heutige Besiedlung — reiche nur in das Mittelalter zurück.<sup>1</sup> Die genannten viereckigen Hügel tragen dazu bei, die Fundlücke auszufüllen: sie im 11. Jahrhundert unterzubringen, scheint bei Kvarnbacken natürlich. Schwerlich ist auch anzunehmen, dass die ganze Bevölkerung abgewandert wäre und dass sich eine andere mit gleicher Kultur wieder in genau denselben Zentren niedergelassen hätte; die vorgeschichtlichen Hügelgräber auf Åland liegen nämlich meistens im Rahmen der heutigen Dörfer. Ungezwungener wäre es, zur Erklärung an eine Wandlung in der Bestattungsweise zu denken, und diese wiederum wäre eben auf die Annahme einer neuen Religion zurückzuführen. Vielleicht ist hier noch darauf hinzuweisen, dass die vorgeschichtlichen und die mittelalterlichen Hausfundamente Ålands gleichartig sind und dass auf einigen Wohnplätzen, wie in Kohagen von Saltvik-Kvarnbo, die Bauten in beiden Zeiträumen fortgesetzt bewohnt gewesen sind, in einigen von ihnen sind sowohl vorgeschichtliche als auch mittelalterliche Gegenstände gefunden worden.

Das Gräberfeld Kvarnbacken hat in mancher Hinsicht unsere Kenntnis von der Eisenzeit Ålands, seinen Altertümern, seiner Kultur, seinen Geschicken bereichert. Auch stellt es viele Probleme, die zum mindesten noch heute der Beantwortung und der Erklärung harren. Neuer Ausgrabungen und neuen Fundstoffes bedarf es zur Schaffung eines Gesamtbildes.

---

<sup>1</sup> SALMO, SMYA 47, S. 421 f. — Stenberger, Die Schatzfunde Gotlands, S. 250 f.

**Beilage:** Gutachten von Professor Antti Telkkä über die organischen Reste in dem Kessel aus Gr. 66.

Auch wenn die Funde mehrere Knochenfragmente enthalten, ist das Identifizieren recht schwierig, da nur in geringem Masse unversehrte Flächen vorliegen und die Fragmente lediglich Spongiosa umfassen.

*Sicher* kann als Menschenknochen das Fragment des rechten Schulterblattes, der Scapula, festgestellt werden, ein Fragment aus der Gegend der Cavitas glenoidalis. Die ganze Cavitas glenoidalis ist, offenbar durch Kupfer grün oxydiert, übrig geblieben. Der Kanal des den Knochen ernährendes Gefässes ist an der typischen Stelle erhalten. Das andere Fragment ist ein Stück vom menschlichen Stirnbein, Os frontale, es ist an dem darin vorhandenen Sulcus sagittalis zu erkennen. Ferner liegen, nach Dicke und Aufbau, drei andere Fragmente vom Schädel des Menschen vor, sind aber so klein und ohne typische Charakteristika, dass ein bestimmter Knochen nicht nachgewiesen werden kann.

*Wahrscheinlich* enthalten die Proben Fragmente von Wirbeln des Menschen, aber sie sind so sehr humifiziert, dass sie nicht mit Sicherheit identifiziert werden können.

Die Fragmente sind zum grössten Teil in so schlechtem Zustand, dass nur soviel festgestellt werden kann, dass nichts daran hindert, sie als Reste menschlicher Knochen anzusehen.

In den histologischen Präparaten kann über die Haare festgestellt werden, dass sie eine für menschliche Haare bezeichnende Struktur aufweisen; in ihnen können das Mark des Haares, Medulla, und seine Rinde, Cortex, unterschieden werden. In der Rindenschicht liegt zuäusserst ein sich ziemlich dunkel färbendes Gebiet, das als Pigment des Haares in seiner äussersten Schicht, der Cuticula, erklärt werden könnte. Auch bei Betrachtung der Aussenfläche des Haares in Ölimmersion kann die typische Querstreifung der Cuticula unterschieden werden.

Der Querschnitt des Haares ist annähernd oval, was ein vielleicht etwas unsicherer Hinweis darauf ist, dass das Haar wellig, vom "wavy type", gewesen wäre der als eigenartig u.a. für europäische Rassen angesehen wird.

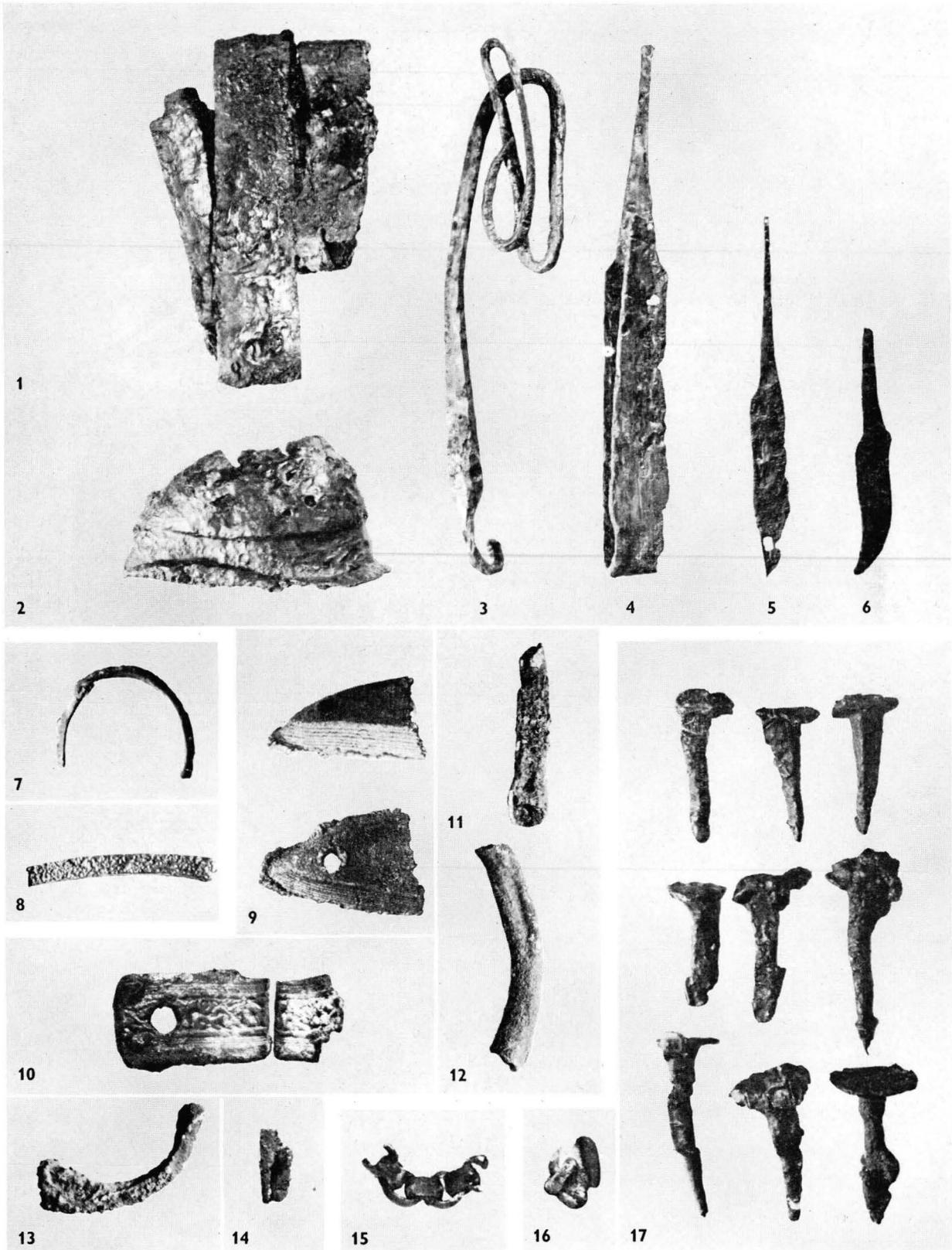
Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass die Probe menschliche Haare enthält. Die Möglichkeit, dass die untersuchten Haare Gewebe oder sonstige Fasern gewesen wären, ist meines Erachtens ganz ausgeschlossen.

Helsingissä, den 17. Oktober 1960

*Antti Telkkä*

TAFELN

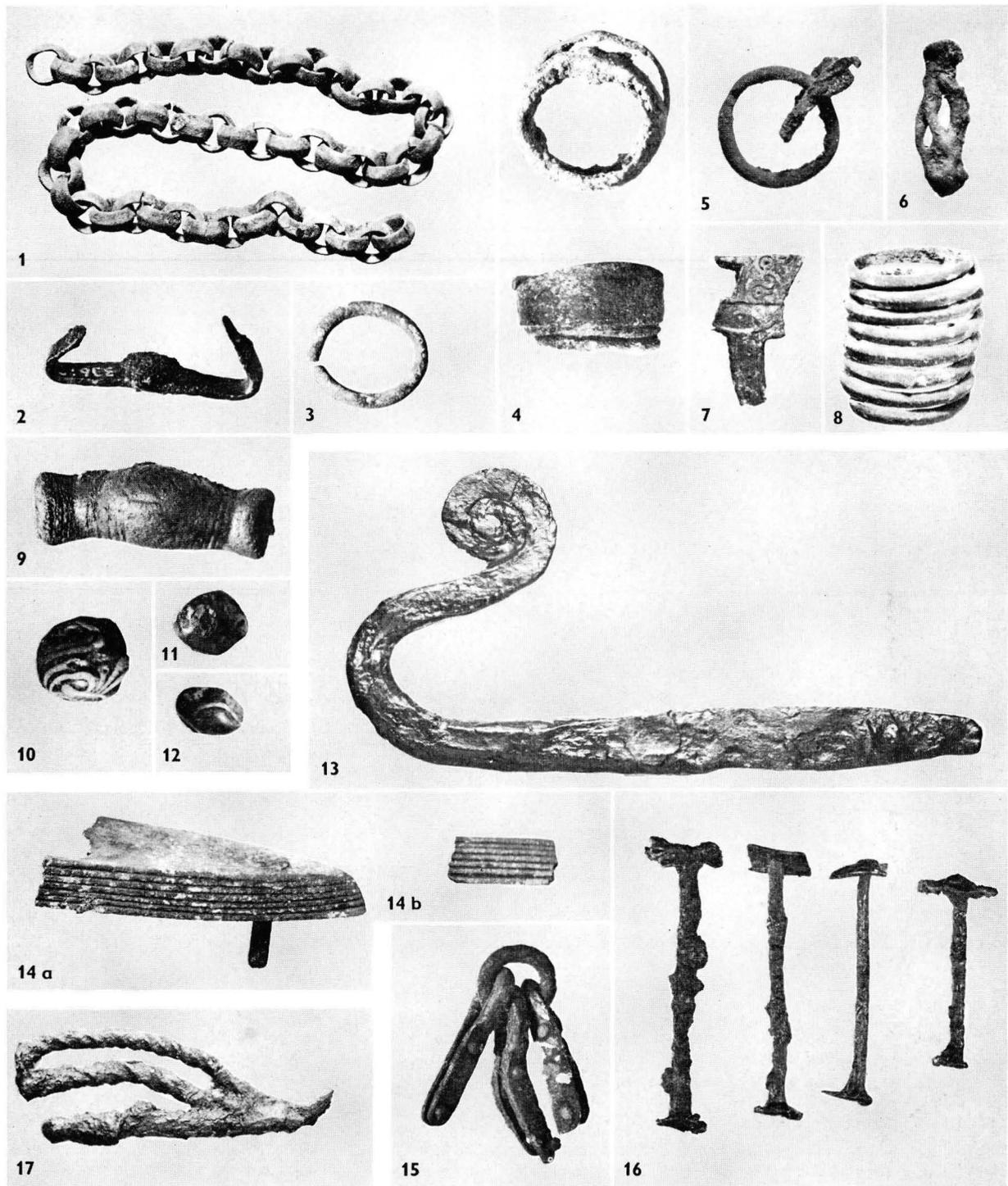




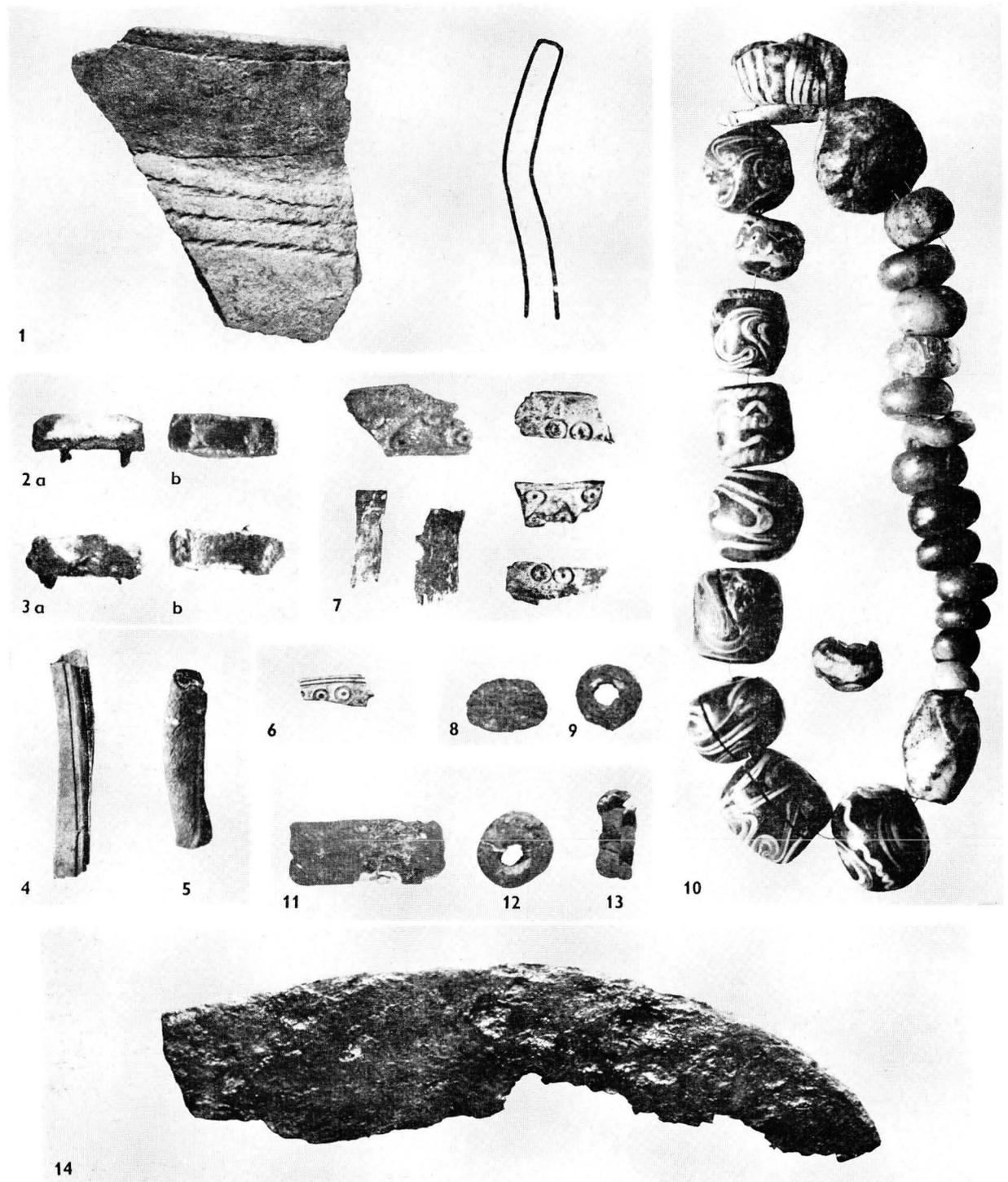
1—6. Gr. 6; 7—8. Gr. 4; 9—14. Gr. 6; 15. Gr. 10; 16—17. Gr. 8.  
 1—6  $\frac{3}{10}$ , die übrigen  $\frac{1}{1}$ .



1-3, 10. Gr. 11; 4-9. Gr. 12.  
1 ca.  $\frac{4}{5}$ , 6  $\frac{2}{3}$ , 7  $\frac{2}{5}$ , 8-9 ca.  $\frac{1}{4}$ , die übrigen  $\frac{1}{1}$ .



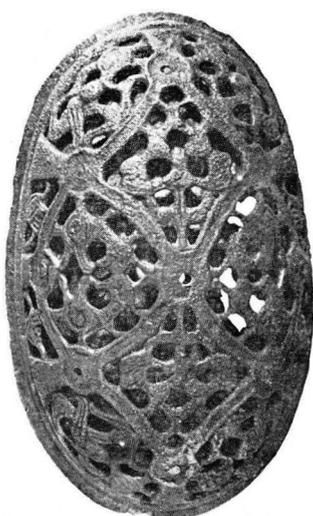
1—12. Gr. 13; 13—16. Gr. 14; 17. Gr. 15.  
 16 ca. 2/3, die übrigen 1/1.



1. Gr. 16; 2—6. Gr. 18; 7. Gr. 17; 8—10. Gr. 20; 11—14. Gr. 19.  
1/1.



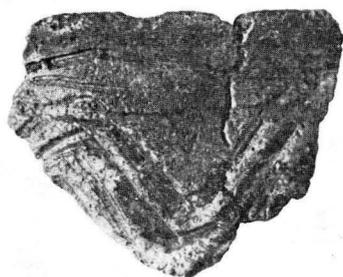
1



2a



2b



3



4



5



6



7



8



9



10

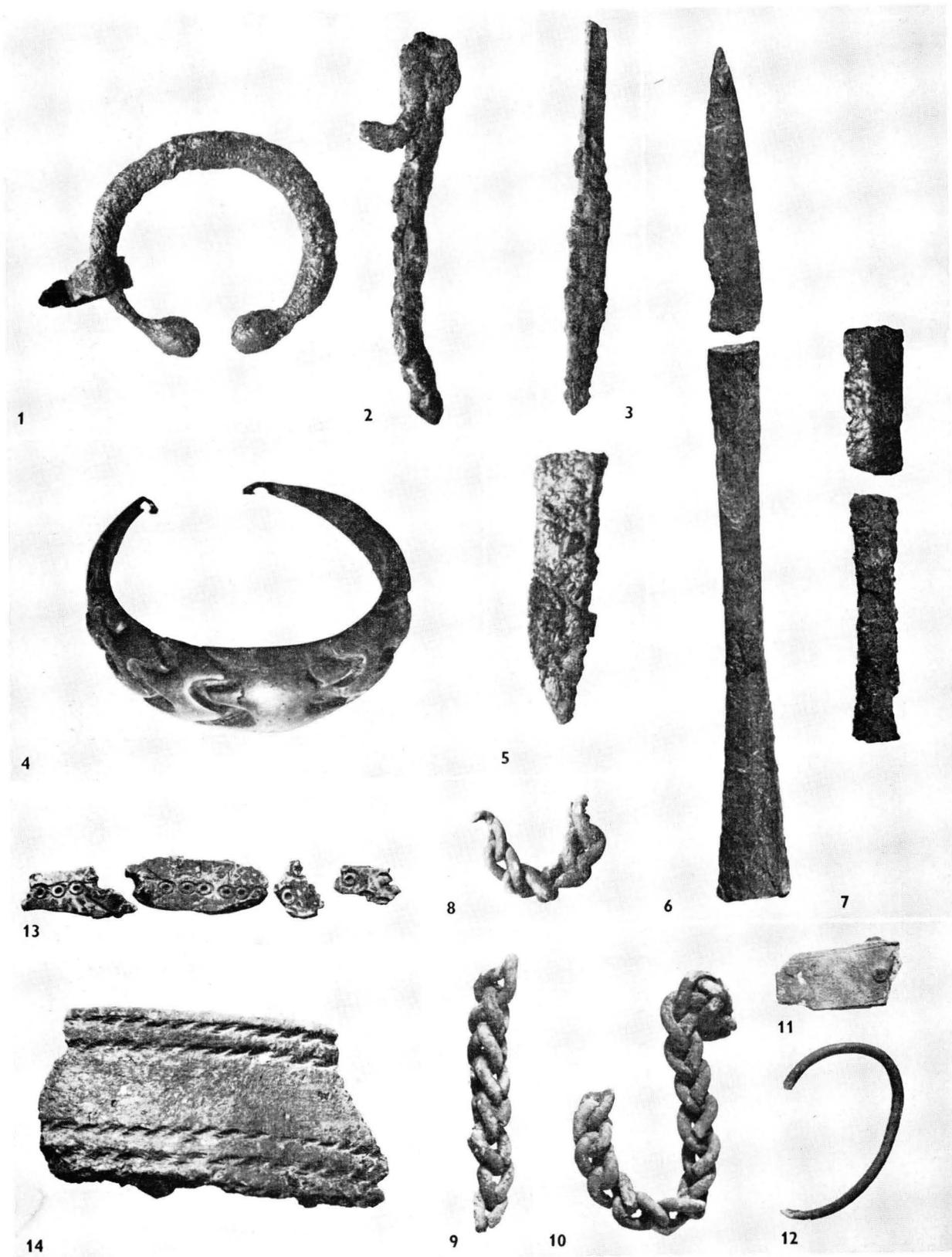


11

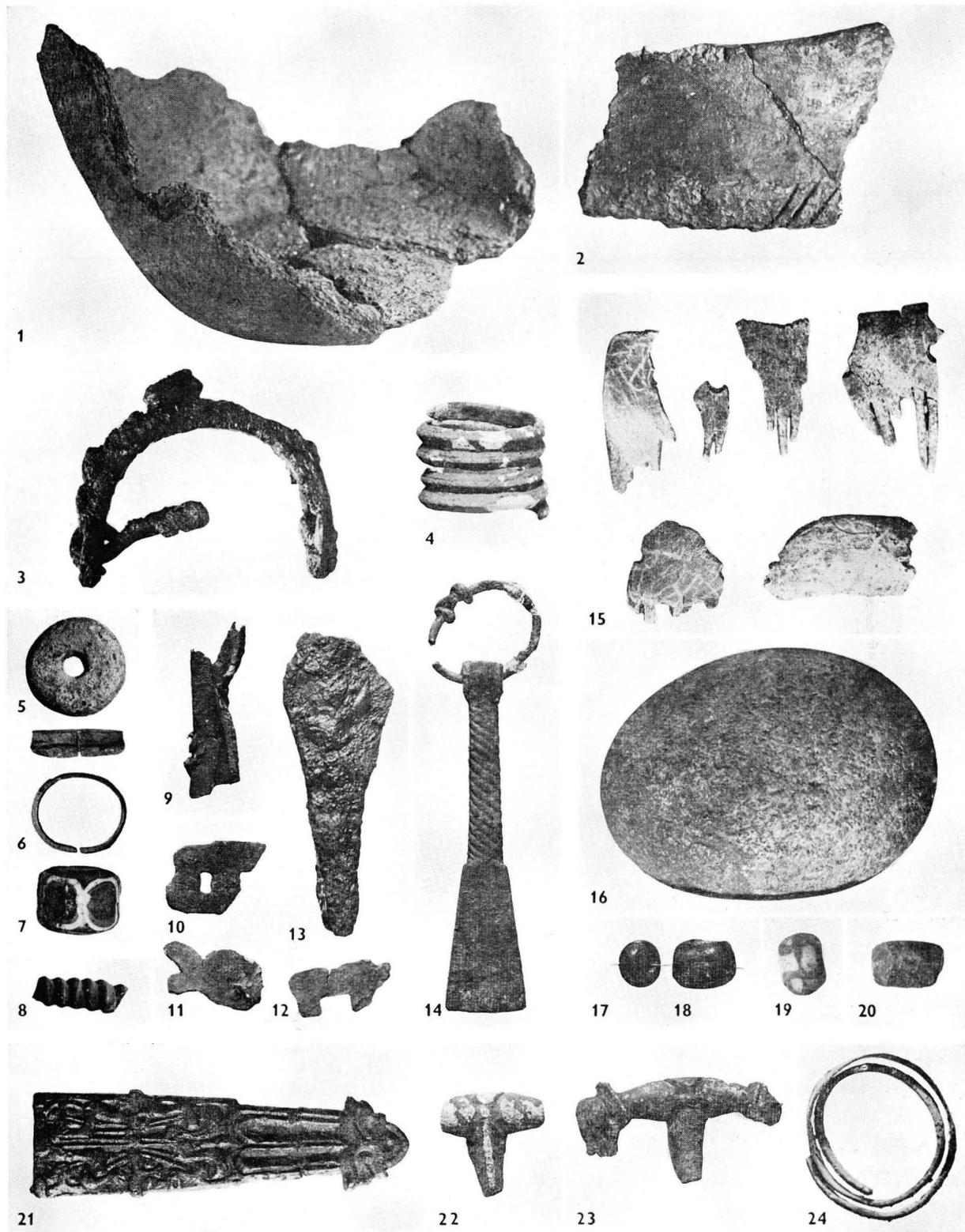


12

1—12. Gr. 23.  
1—2 7/10, 11 1/2, die übrigen 1/1.



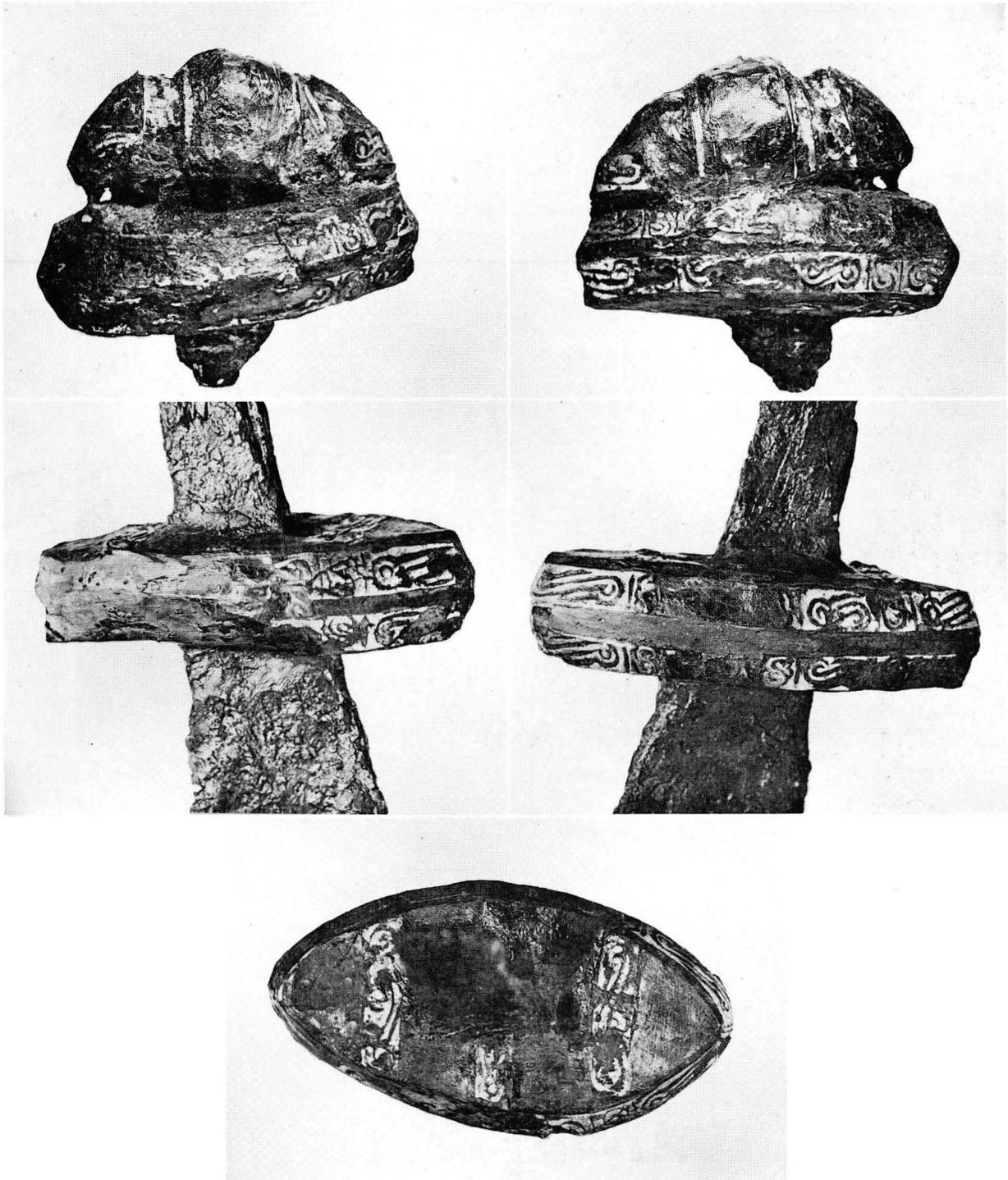
1—12. Gr. 23; 13. Gr. 22; 14. Gr. 24.  
3 u. 5 ca. 3/4, 6 u. 7 1/2, die übrigen 1/1.



1—3. Gr. 25; 4. Gr. 33; 5—7. Gr. 31; 8—14. Gr. 34; 15—20. Gr. 27; 21.—24. Gr. 30.  
 1 4/9, die übrigen 1/1.



Gr. 30.  
6, 7, 11 ca. 1/2, 10 ca. 1/4, 13 5/7, die übrigen 1/1.



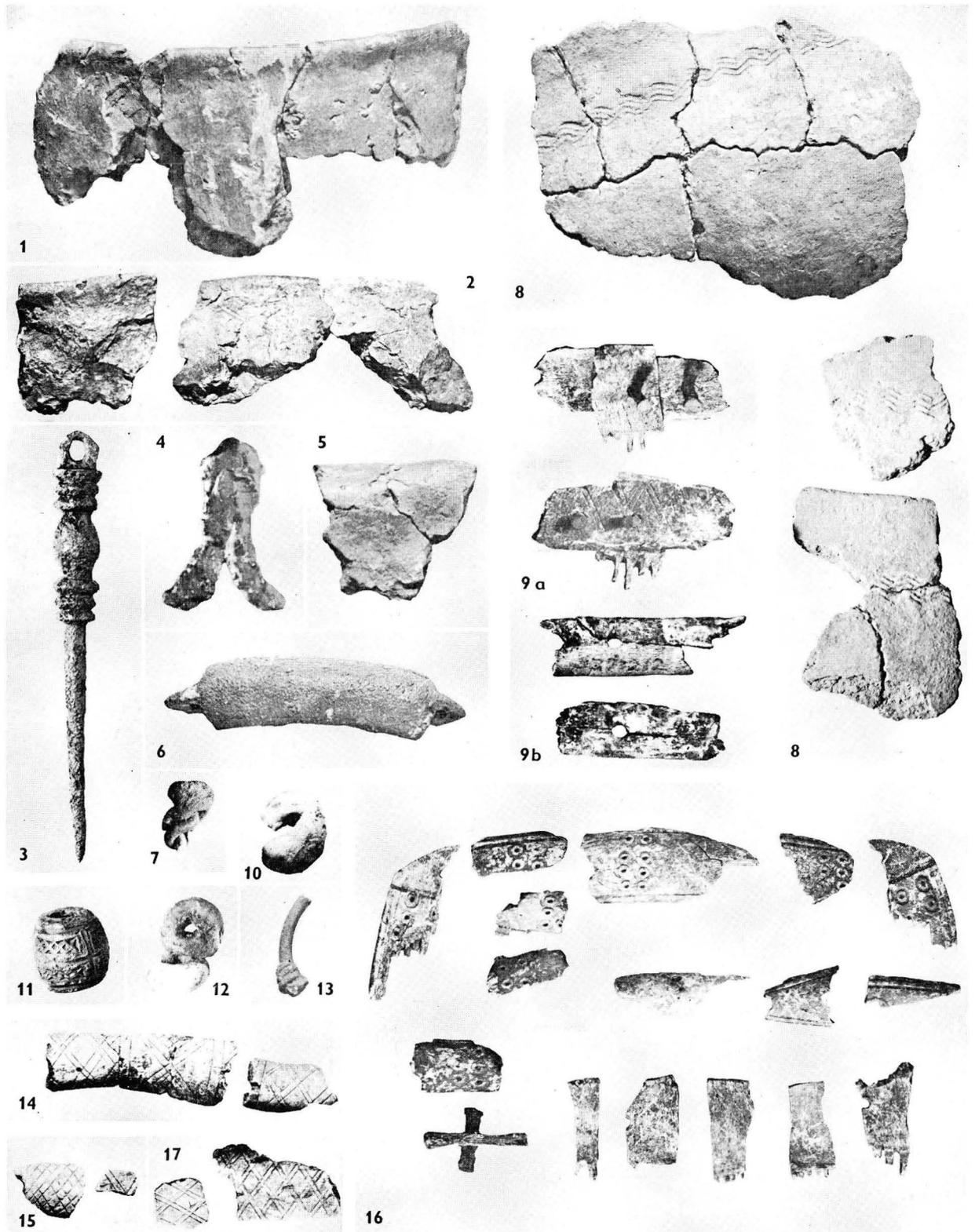
Gr. 30.  
1/1.



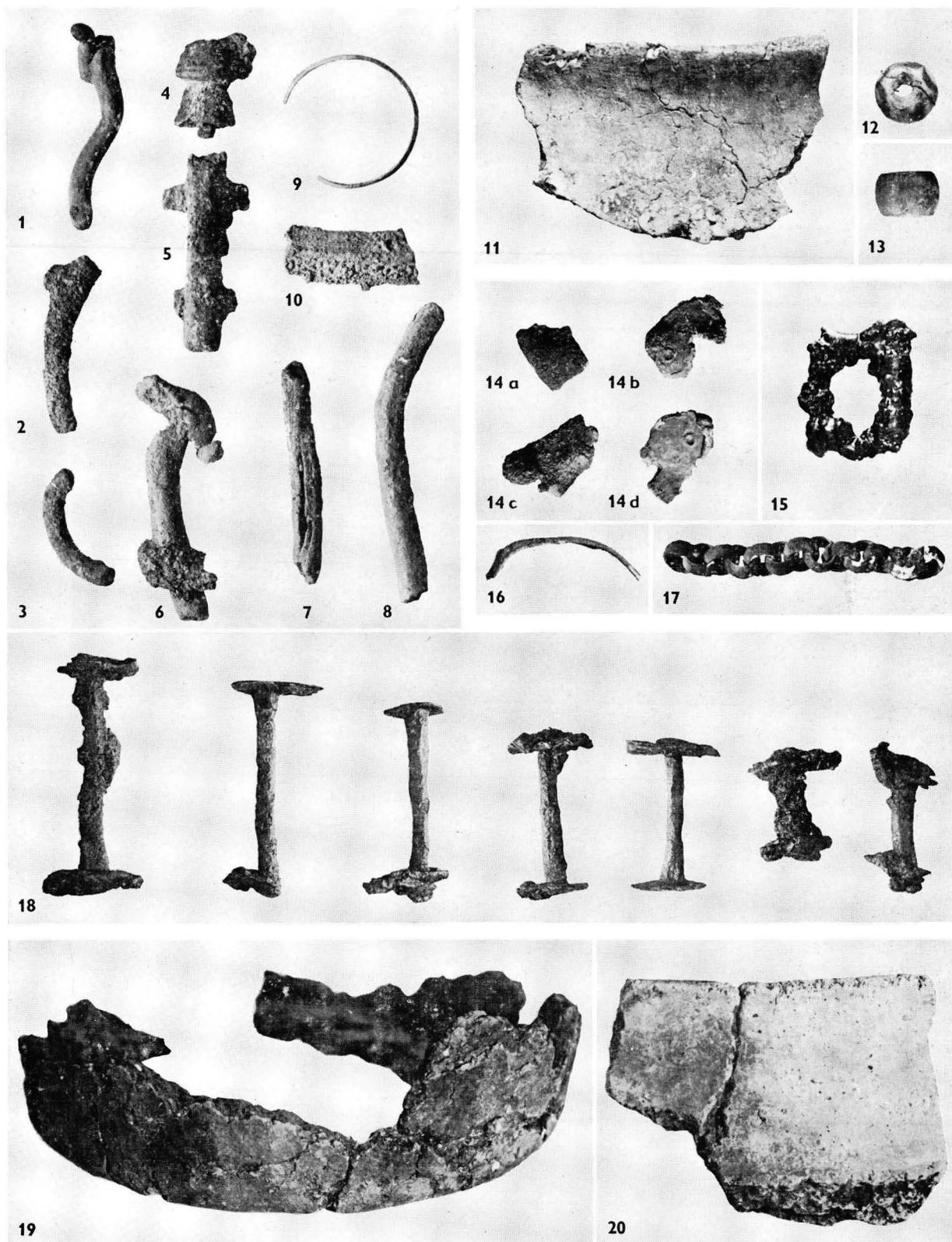
1—7. Gr. 35; 8—9. Gr. 36.  
2 u. 9 ca. 4/5, 4—5 ca. 1/3, die übrigen 1/1.



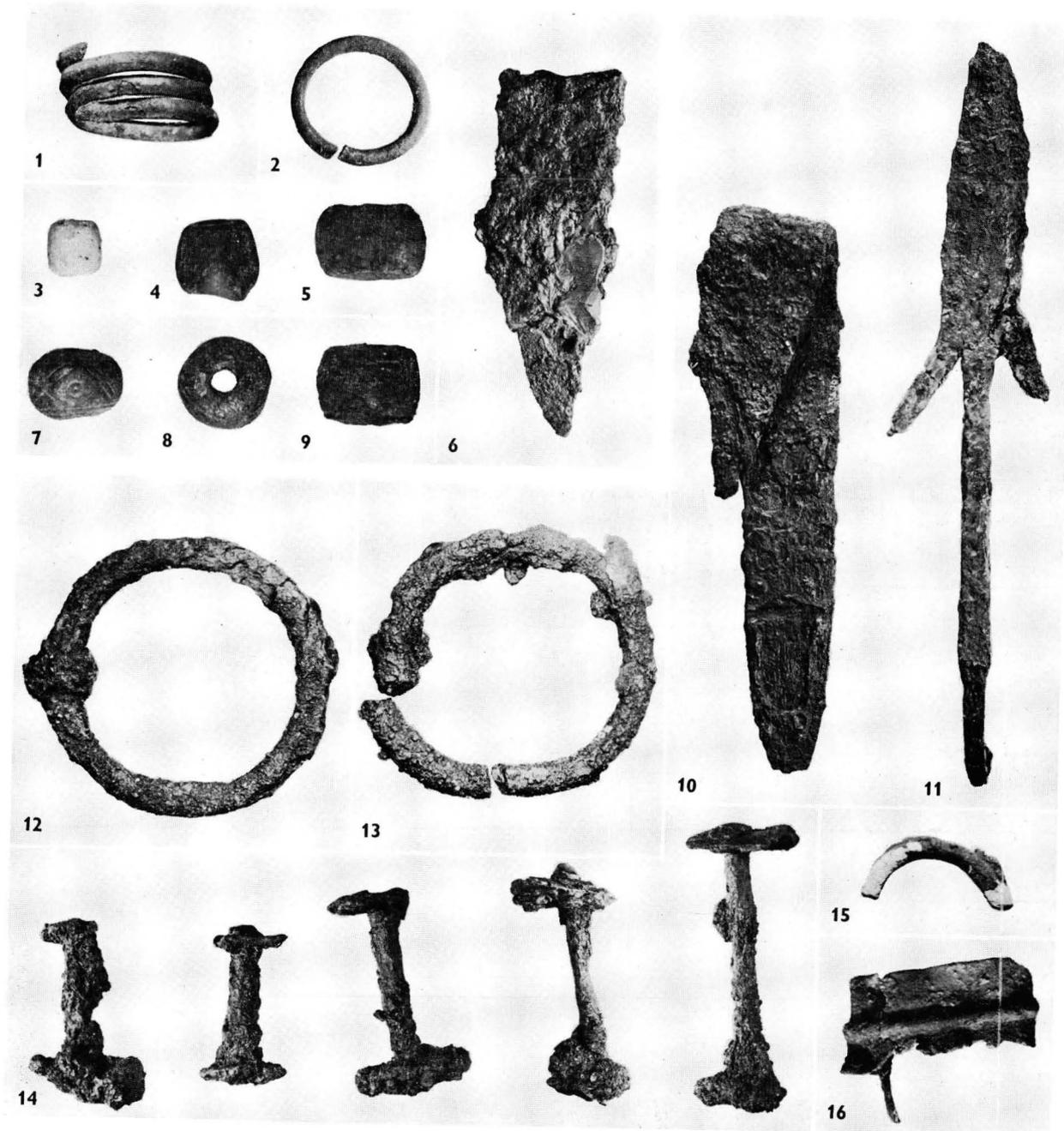
Gr. 38.  
1/1.



1—7. Gr. 38; 8. Gr. 39; 9—13. Gr. 41; 14. Gr. 42; 15. Gr. 44; 16. Gr. 40.  
 1, 2, 5 u 8 ca. 7/10, die übrigen 1/1.



1—10, 18. Gr. 45; 11—13. Gr. 43; 14—17. Gr. 46; 19—20. Gr. 44.  
 18 ca. 3/4, 19 ca. 1/2, die übrigen 1/1.



1-9. Gr. 46; 10-16. Gr. 47.  
10-13 ca. 1/2, 14 ca. 2/3, die übrigen 1/1.

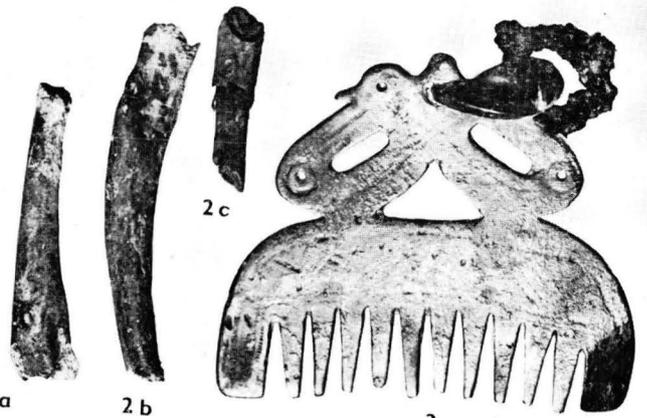


Gr. 48.

1-2 ca. 2/5, die übrigen 1/1.



1

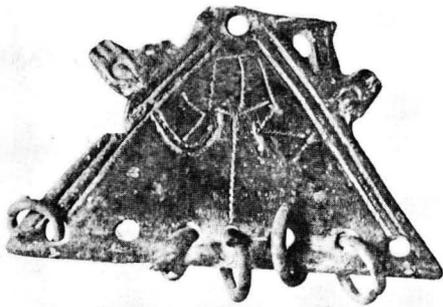


2a

2b

2c

3



4



6



7



5



8



14a



10



11



9



12



13

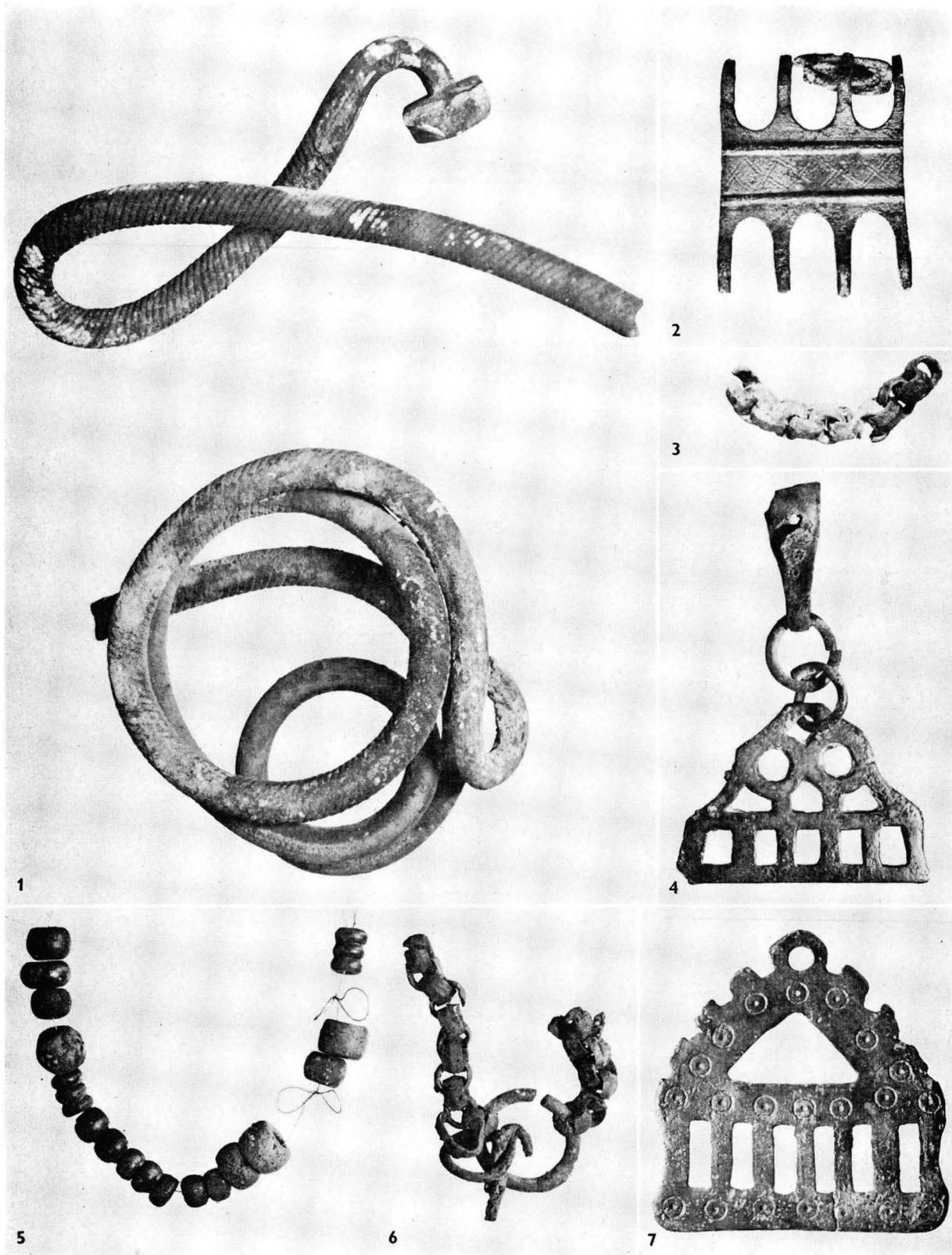


14b

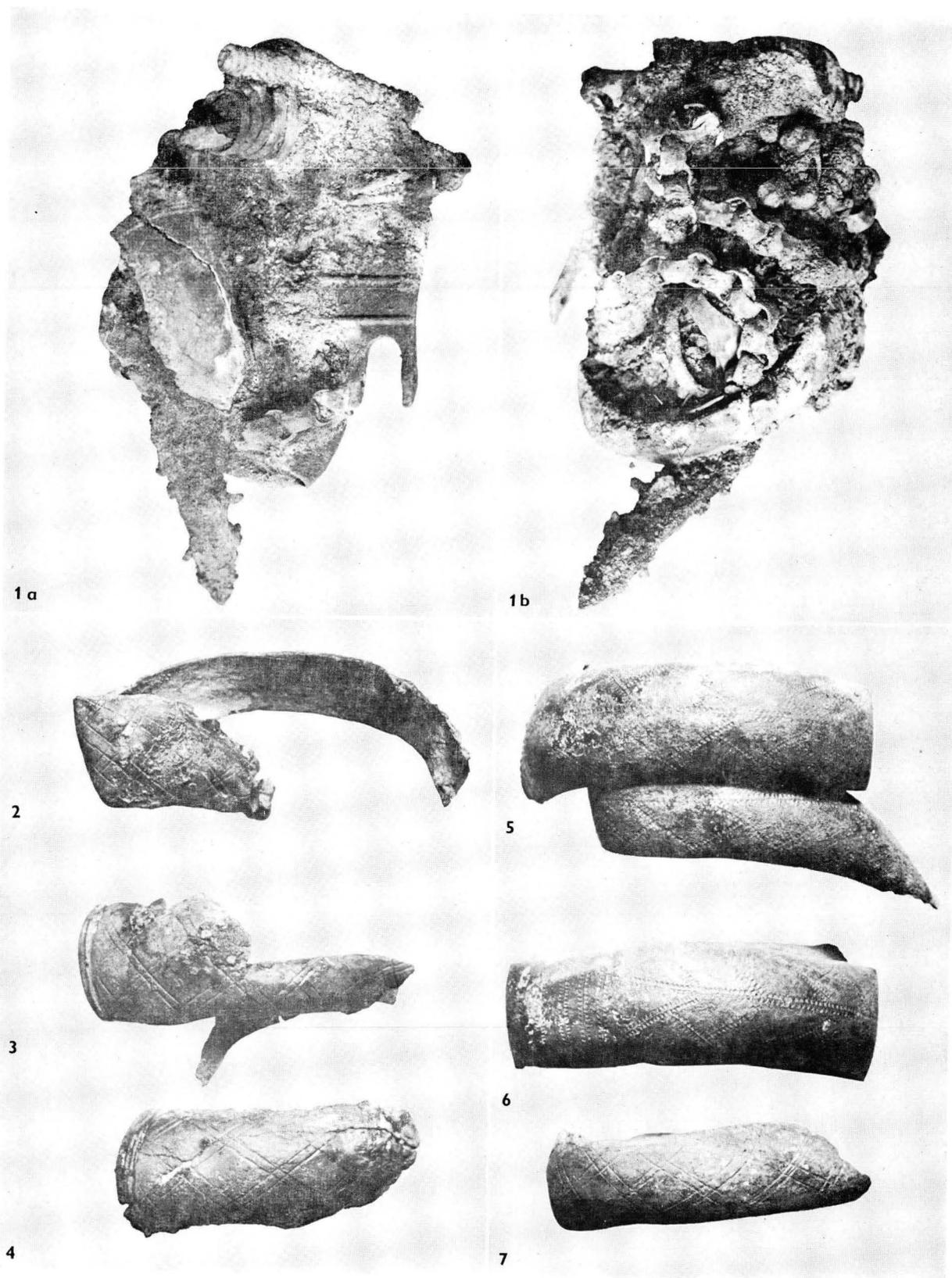


15

Gr. 49.  
1/1.



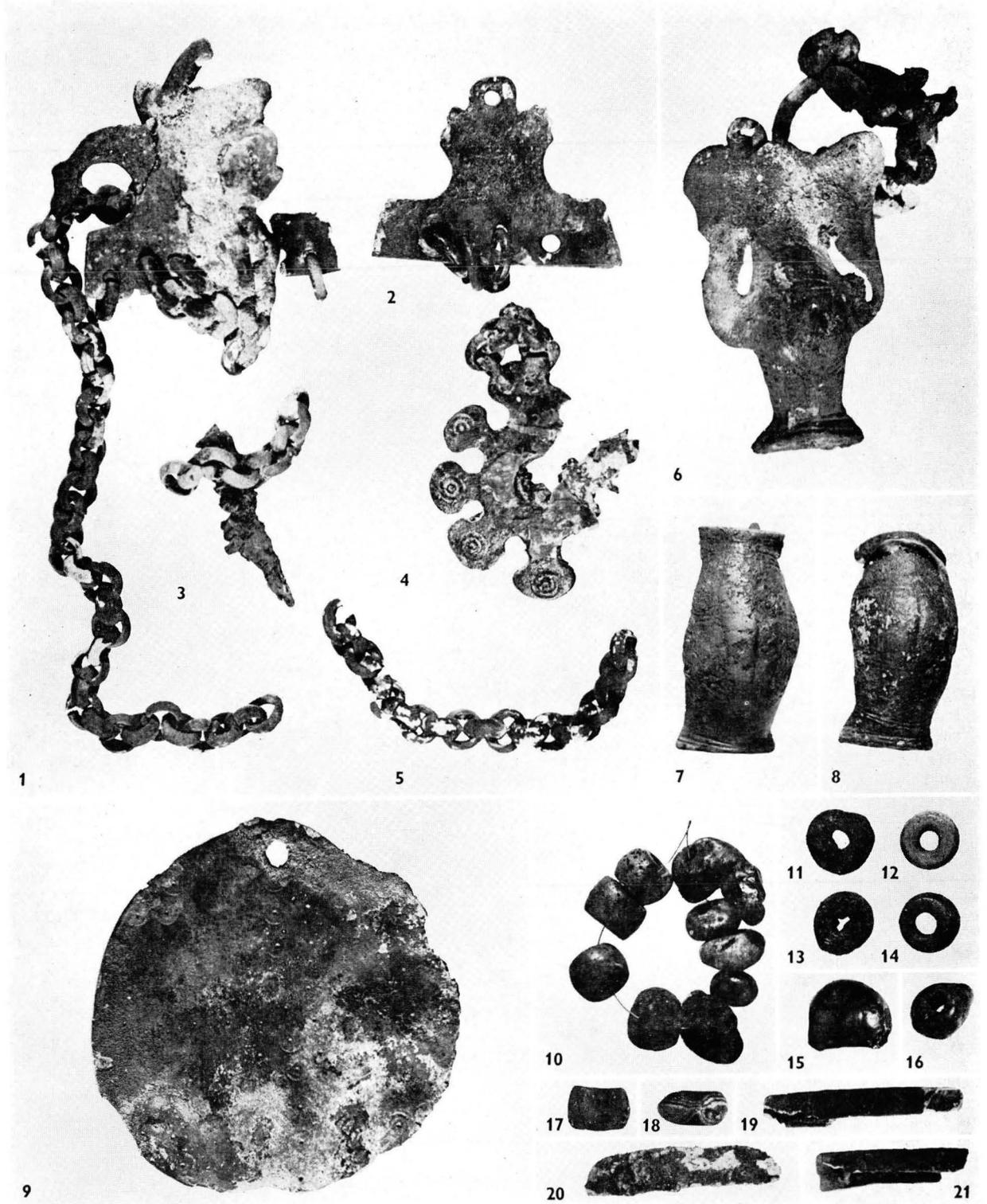
Gr. 49.  
3—6 ca. 3/4, die. übrigen 1/1.



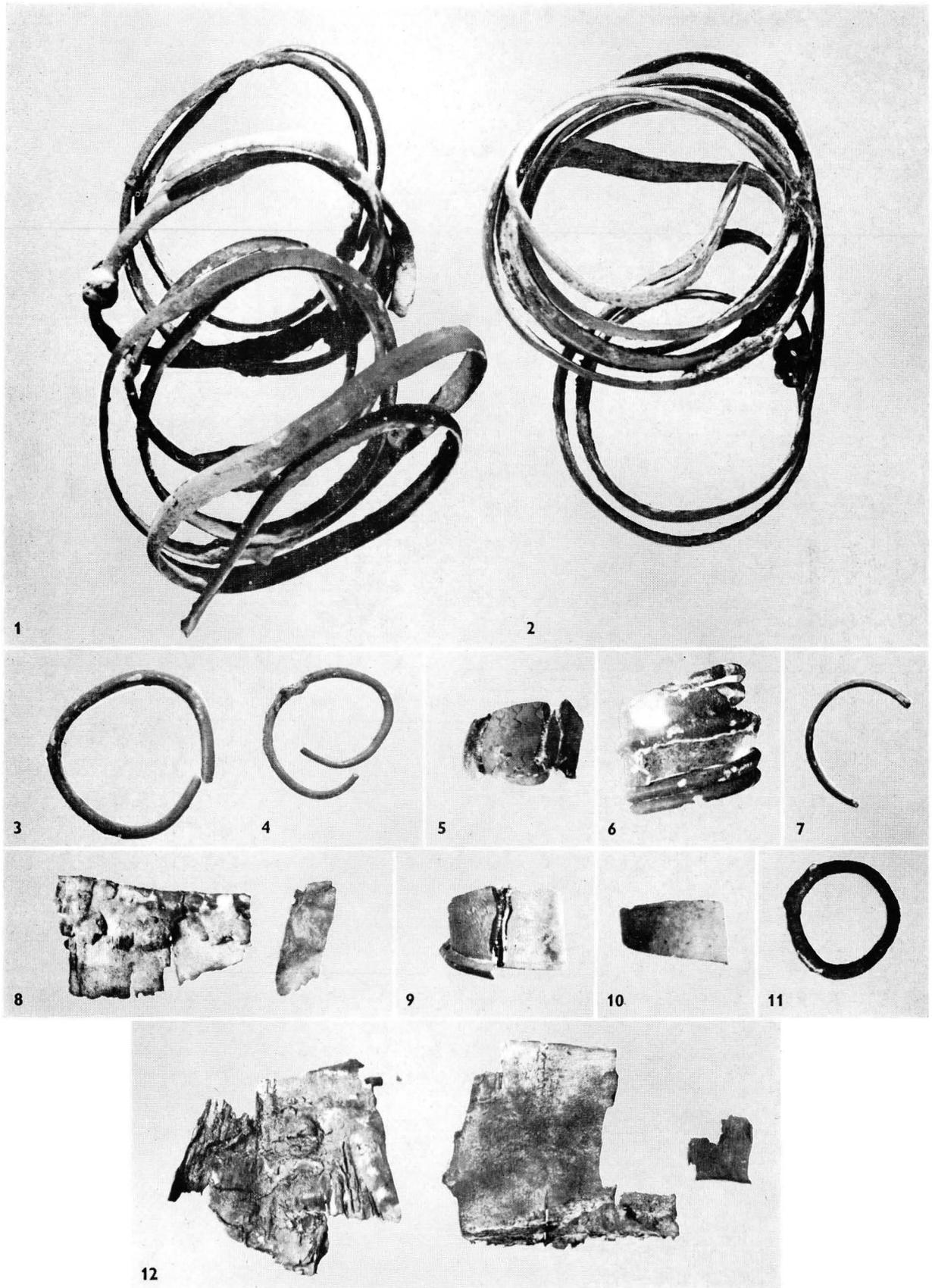
Gr. 49.  
I 4/5, die übrigen 1/1.



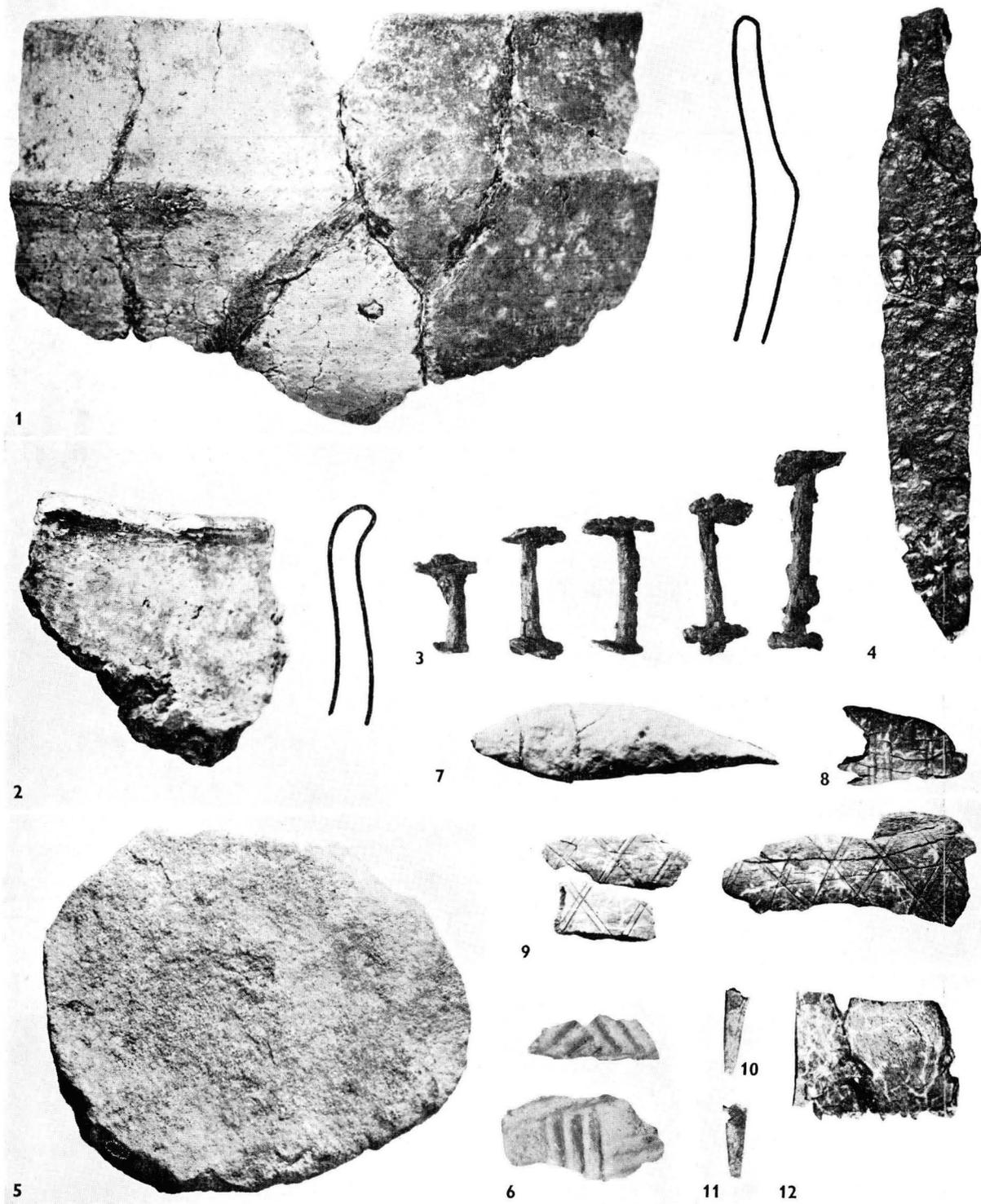
1—11. Gr. 50; 12—13. Gr. 51.  
 1 u. 3 ca.  $\frac{3}{5}$ , 2  $\frac{1}{2}$ , die übrigen  $\frac{1}{1}$ .



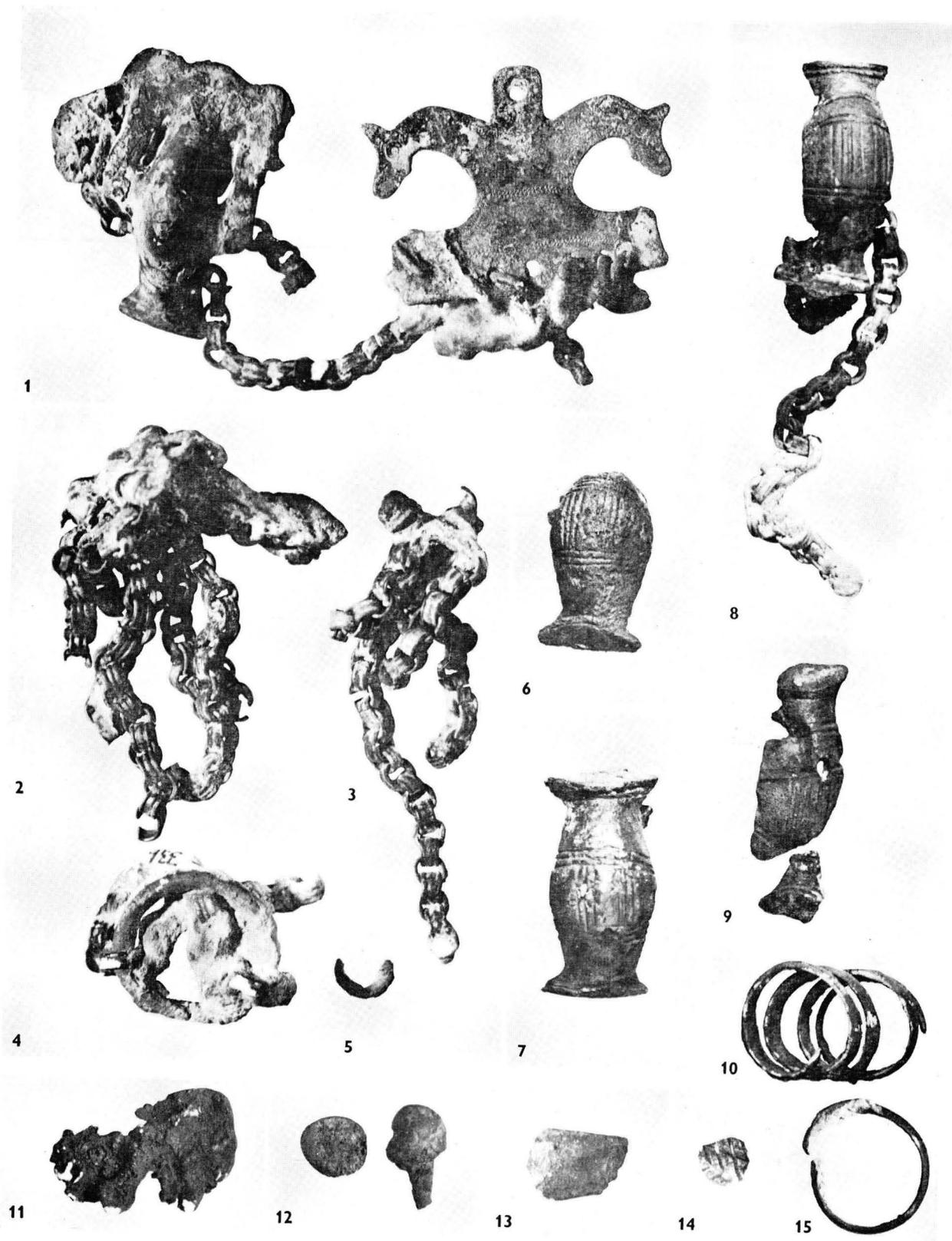
Gr. 52.  
1/1.



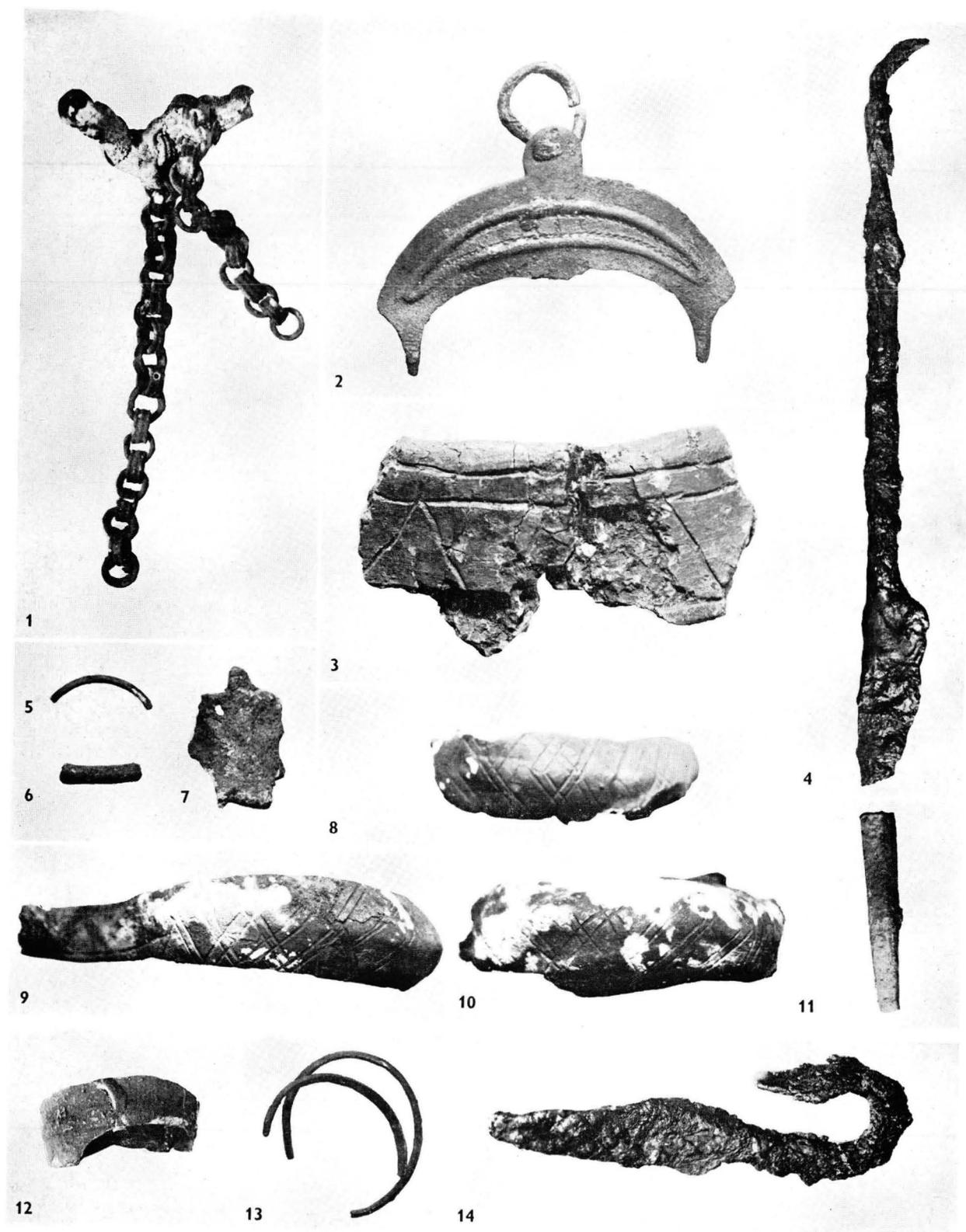
Gr. 52.  
1—2 ca. 7/10, die übrigen 1/1.



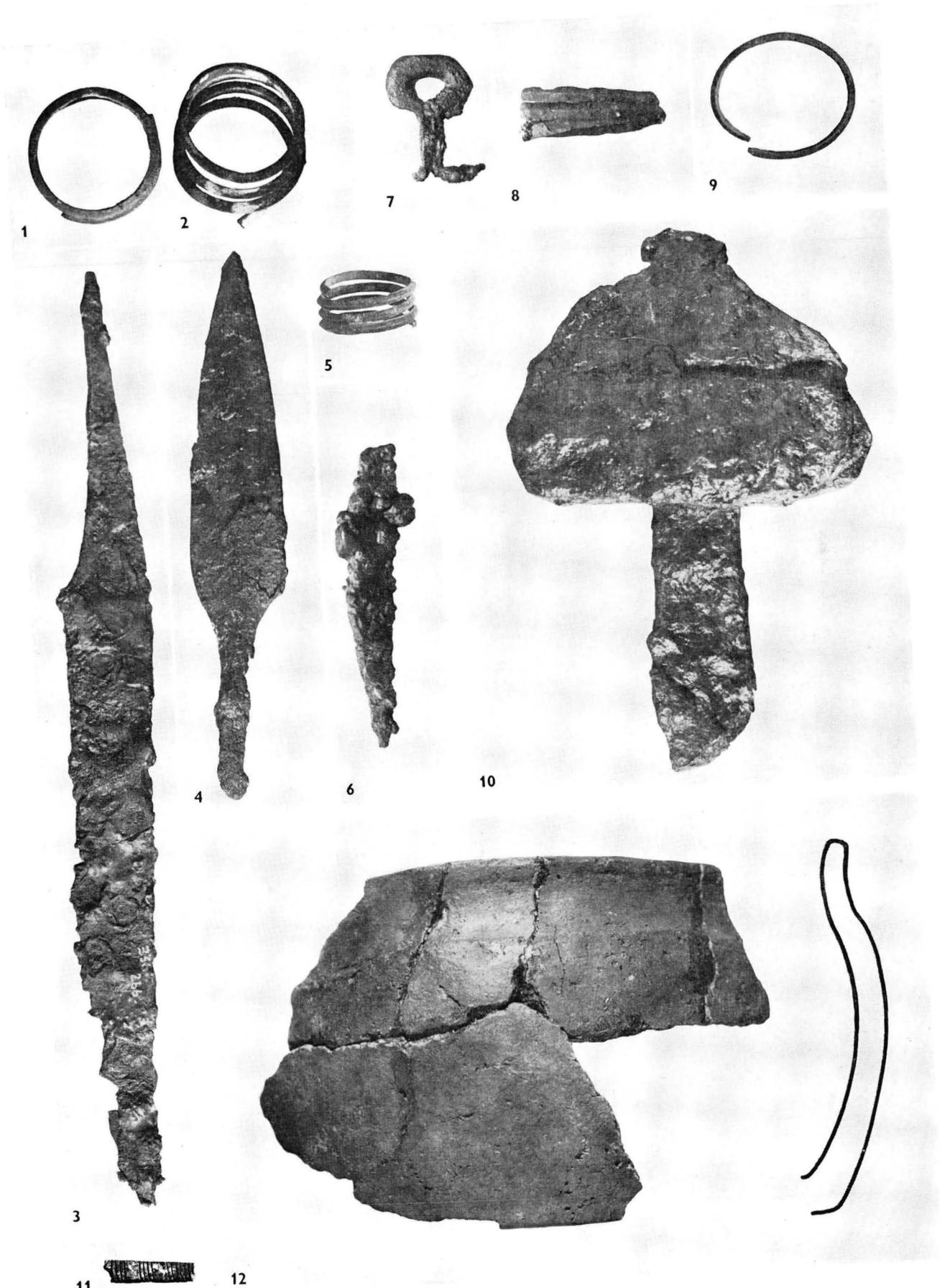
1—6. Gr. 52; 7—12. Gr. 53.  
1 u. 4 ca. 4/5, 3 ca. 3/5, die übrigen 1/1.



1—7. Gr. 54; 8—15. Gr. 55.  
1/1.



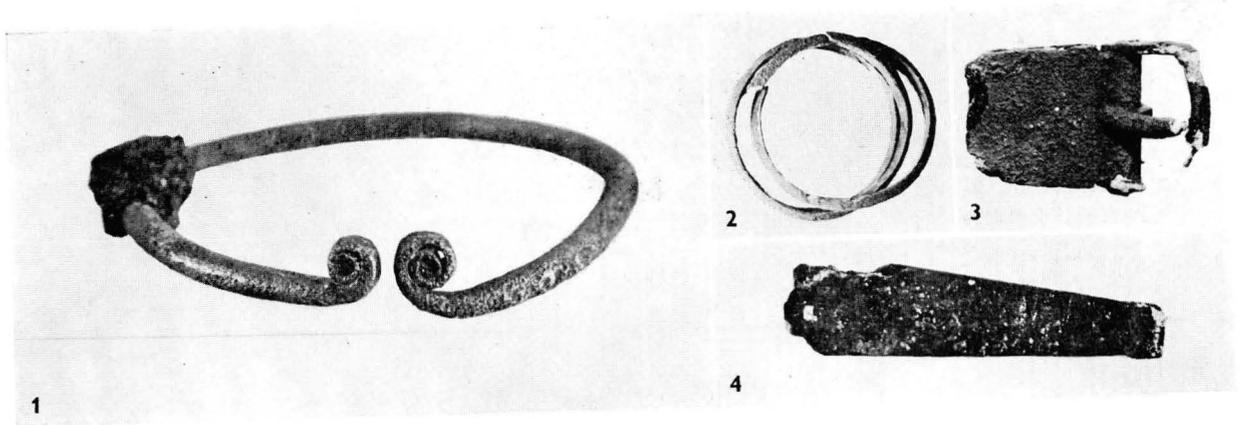
1—11. Gr. 55; 12—14. Gr. 61.  
14 ca. 4/5, die übrigen 1/1.



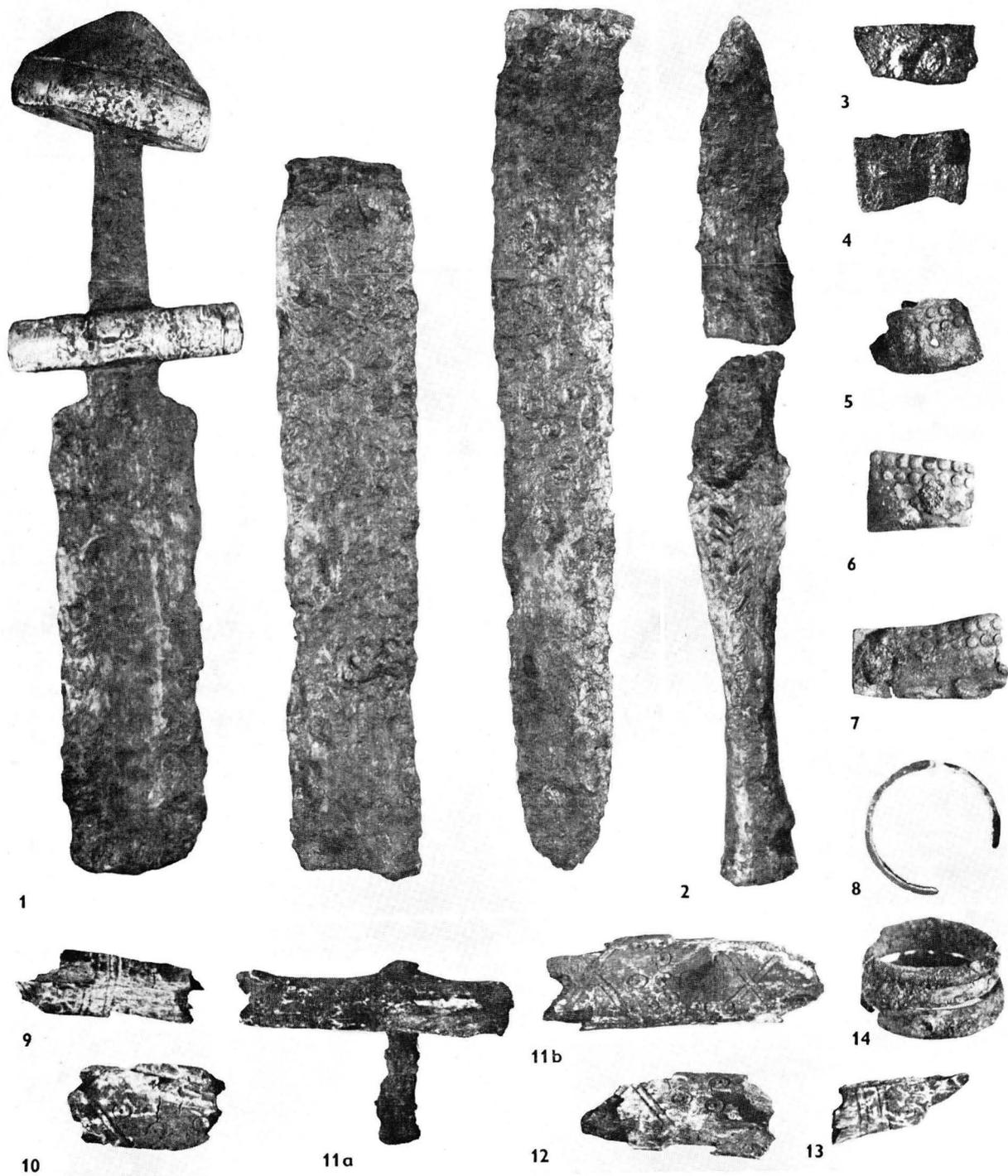
1—6. Gr. 57; 7—9 Gr. 61; 10. Gr. 59; 11—12. Gr. 56.  
 3, 4, 6 u. 12 ca. 4/5, die übrigen 1/1.



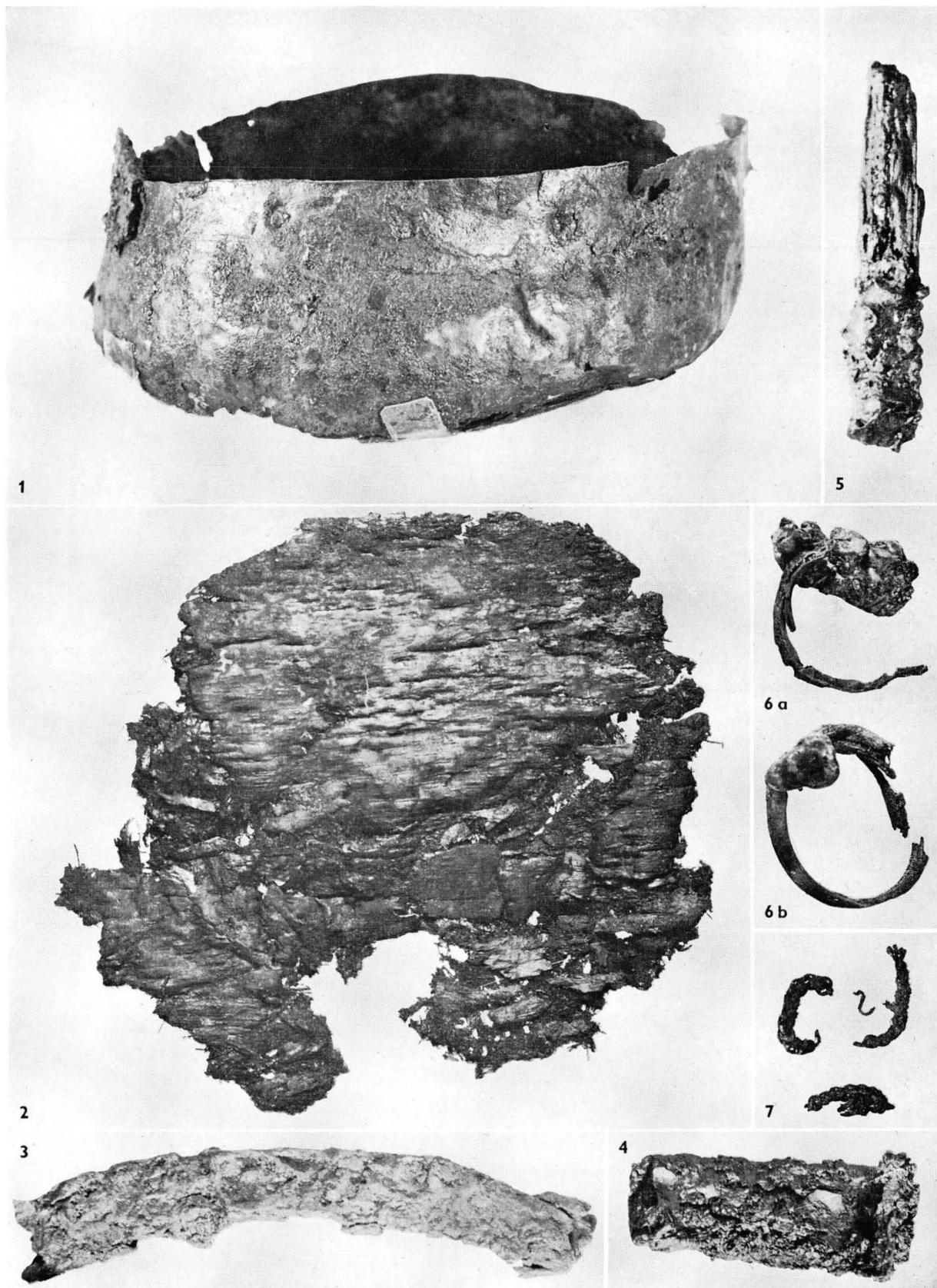
1—5. Gr. 62; 6—9. Gr. 67.  
1—4 ca. 3/10, 1a ca. 1/2, die übrigen 1/1.



1—4. Gr. 67; 5. Gr. 64.  
ca. 1/1.



Gr. 64.  
1, 2 ca. 2/5, die übrigen 1/1.

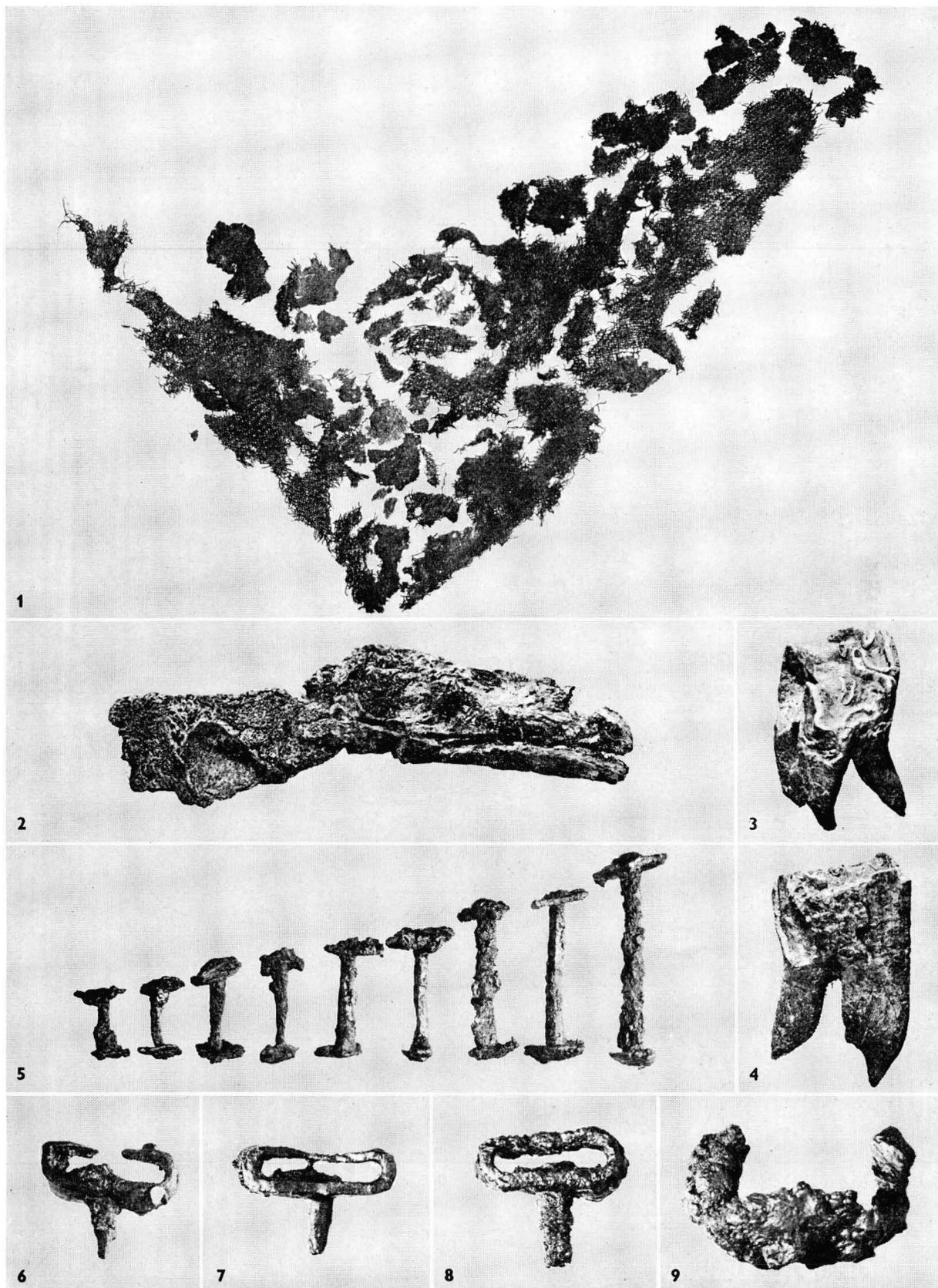


Gr. 66.

1 ca. 1/2, 2 ca. 2/3, 7 3/4 die übrigen 1/1.

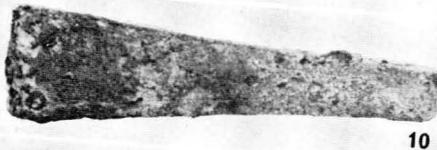
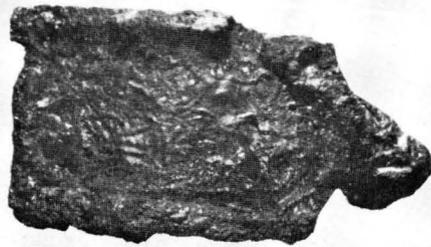
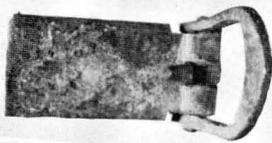
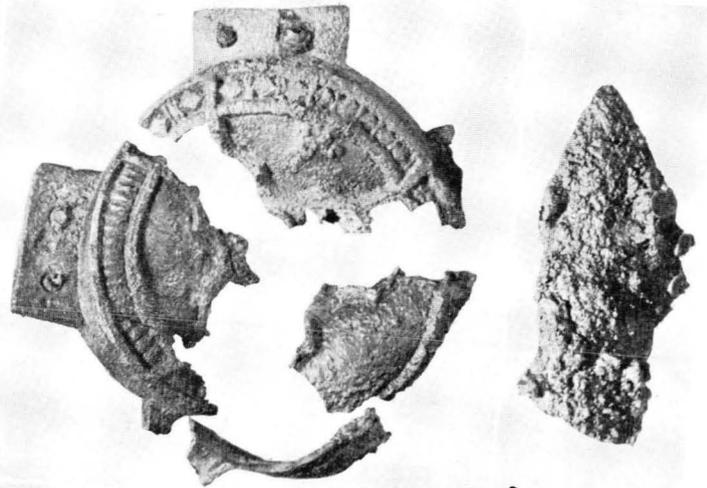


Gr. 66.  
ca. 1/l.



Gr. 66.

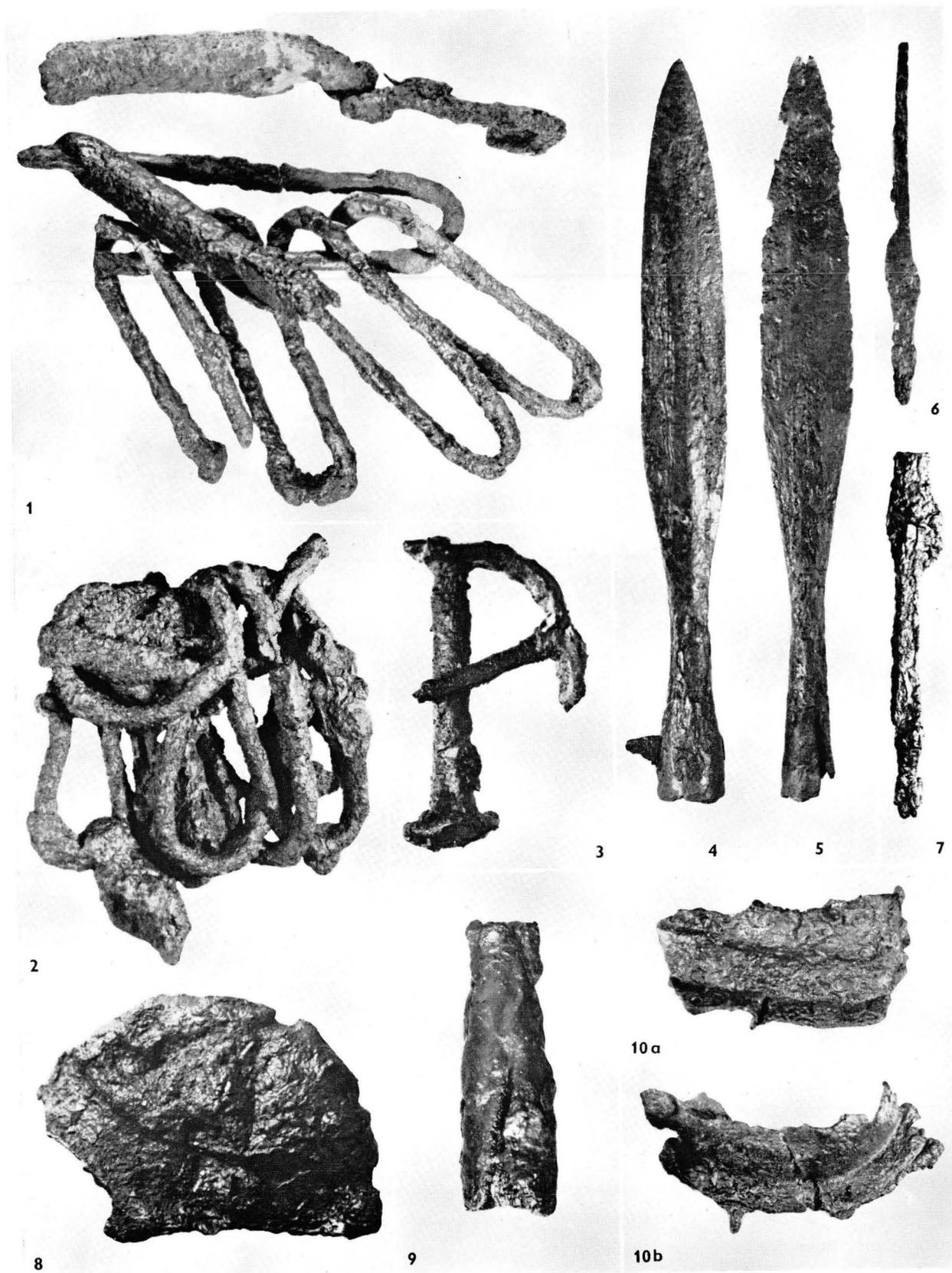
1 u. 5 ca. 2/5, die übrigen 1/1.



Gr. 66.  
1/1.



Gr. 66.  
1-2 1/8, 1 a, 1 b 1/1.



Gr. 66.

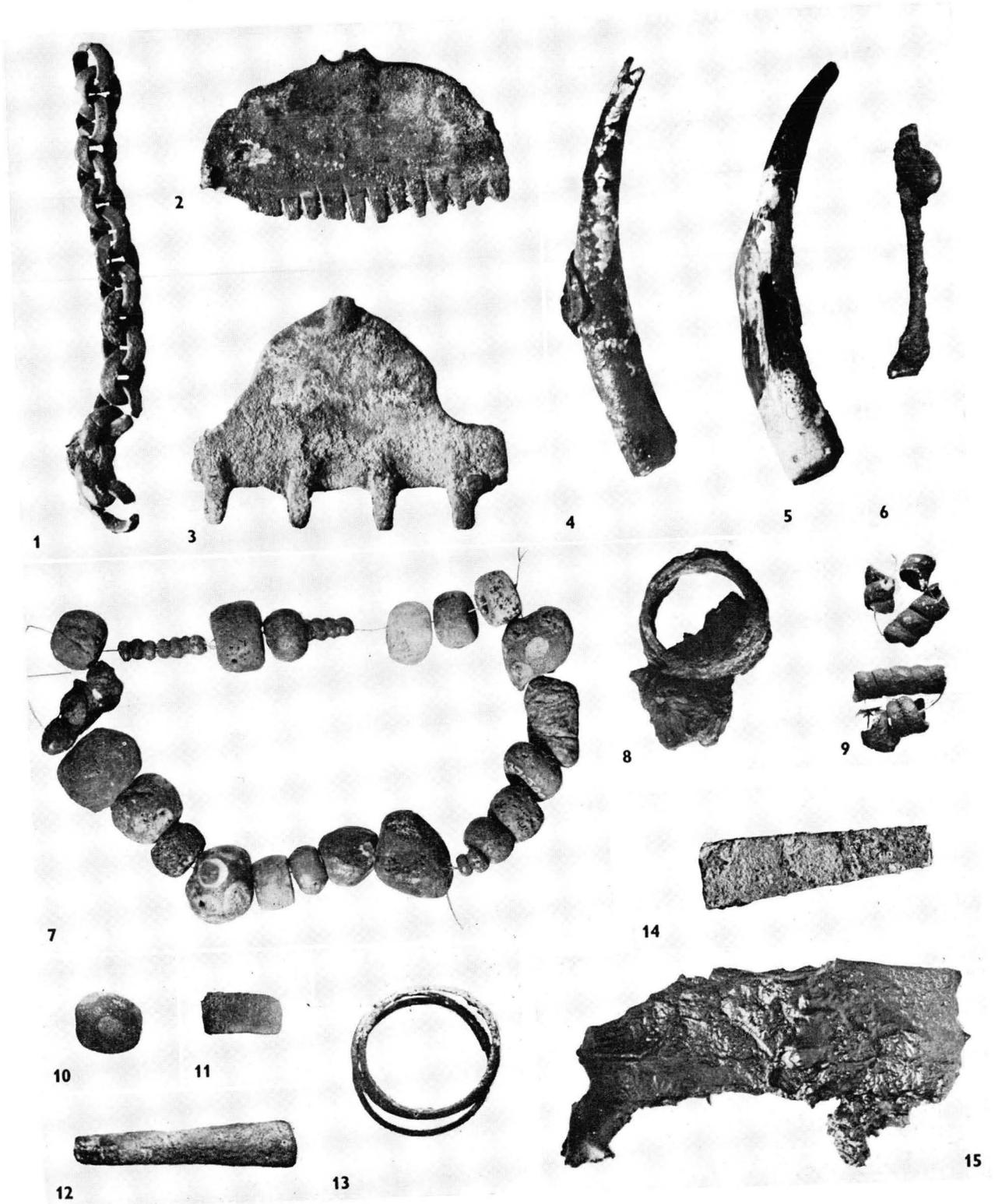
1, 2, 4–10 ca. 1/3; die übrigen 1/1.



Gr. 66.  
1—2 ca. 3/4, die übrigen 1/1.



1—4. Gr. 68; 5—12. Gr. 69.  
6 ca. 2/5, die übrigen 1/1.



1—13. Gr. 69; 14—15. Gr. 70.  
1/1.

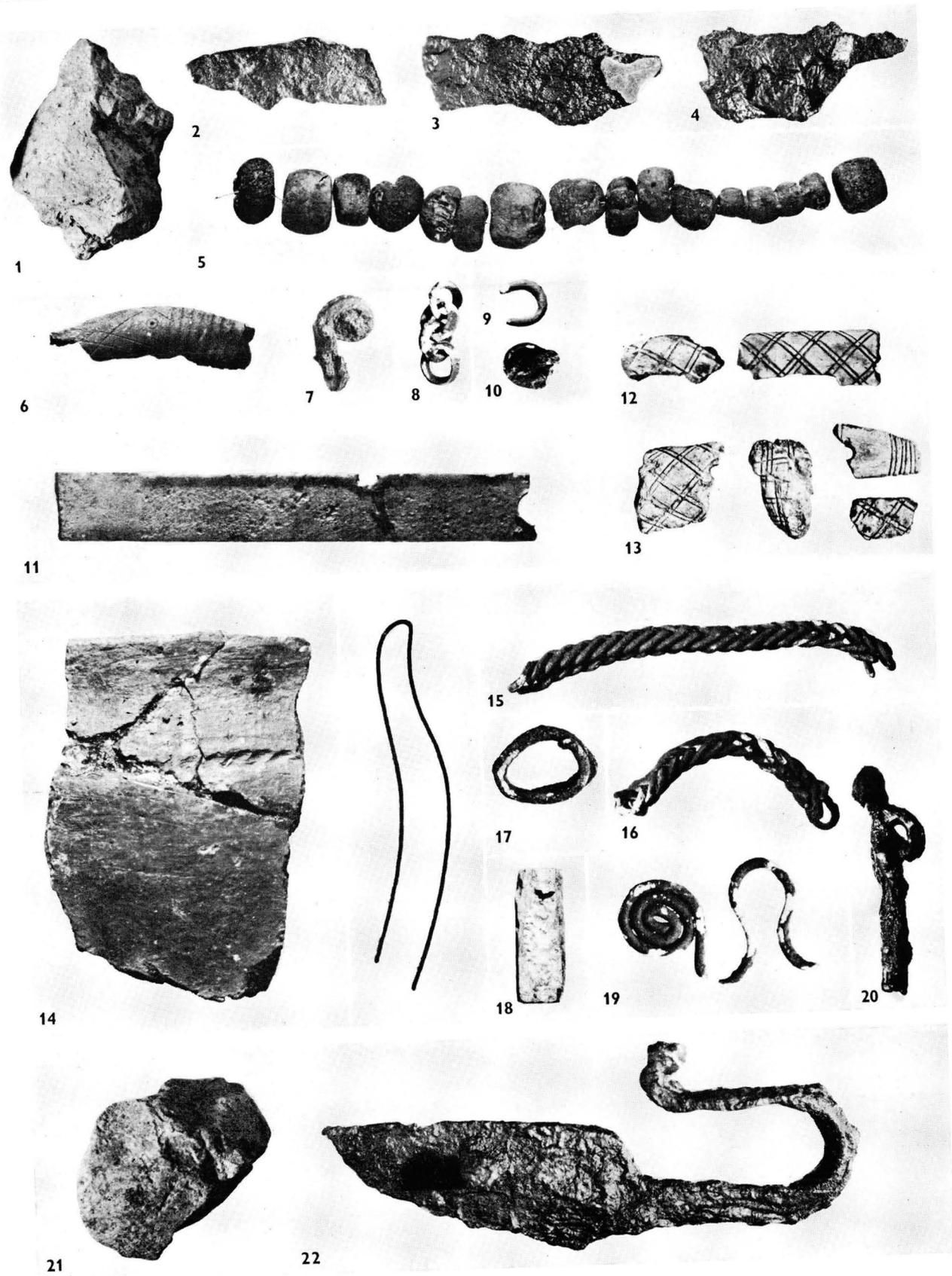


Gr. 70.

1 a, 2 u. 3  $\frac{9}{20}$ , 11  $\frac{3}{4}$ , die übrigen  $\frac{1}{1}$ .



1—8. Gr. 71; 9—21. Gr. 72.  
 1 u 2 3/7, die übrigen 1/1.

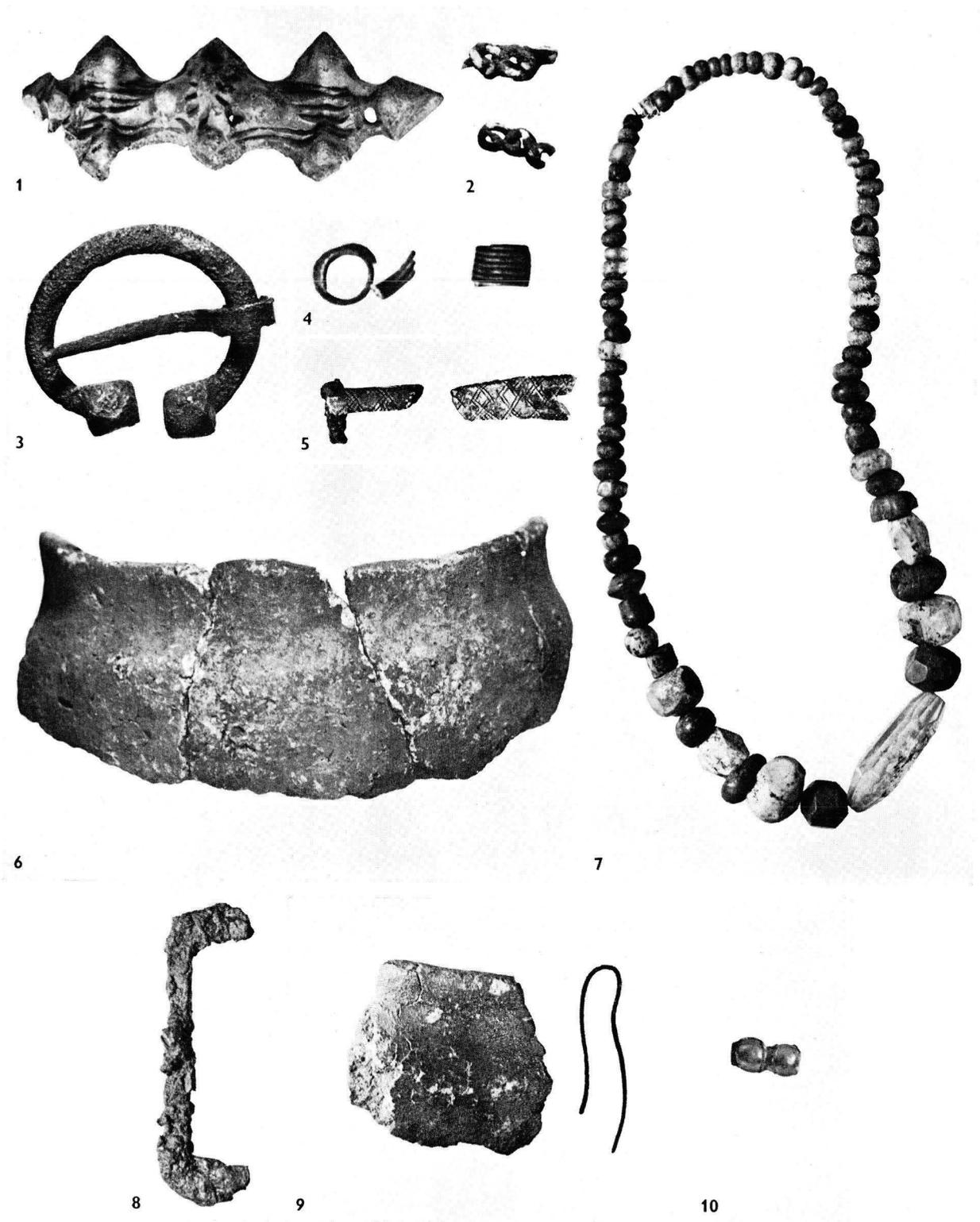


1–10. Gr. 75; 11–13. Gr. 78; 14–20. Gr. 79; 21–22. Gr. 80.  
 22 ca. 4/5, die übrigen 1/1.

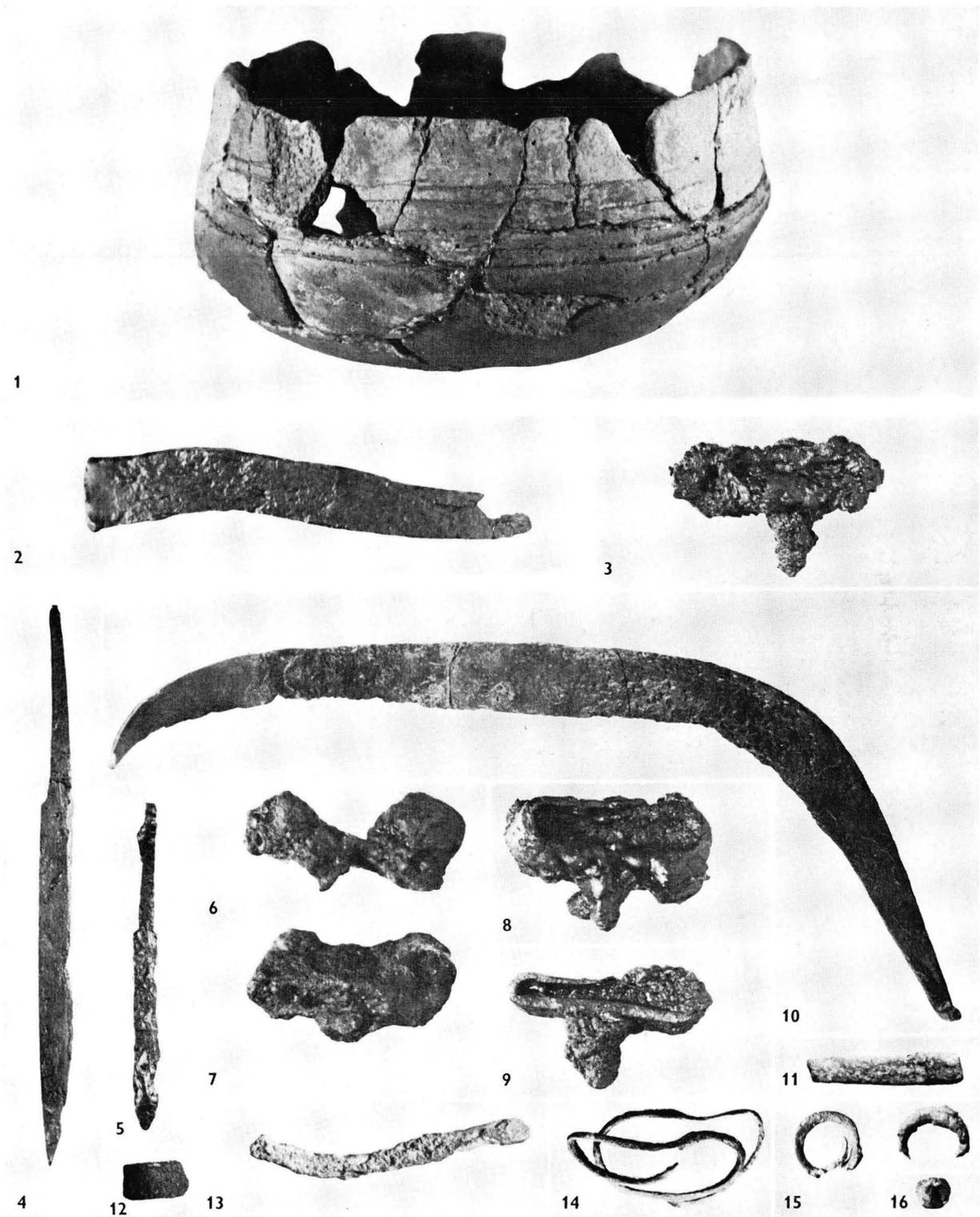


1—9. Gr. 80; 10—15. Gr. 81.

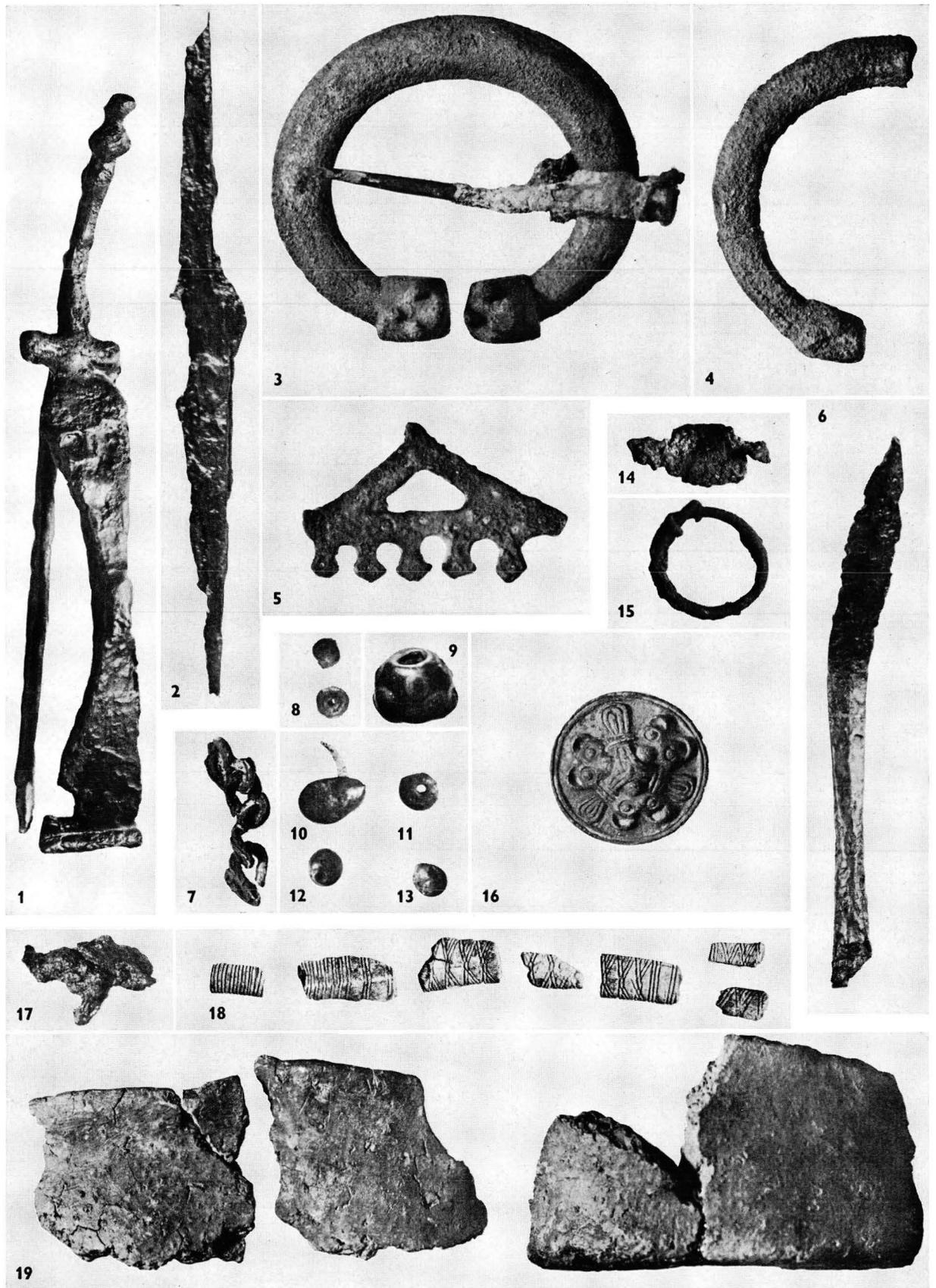
2, 6, 7 u. 12 ca. 4/5, 10—11 2/5, die übrigen 1/1.



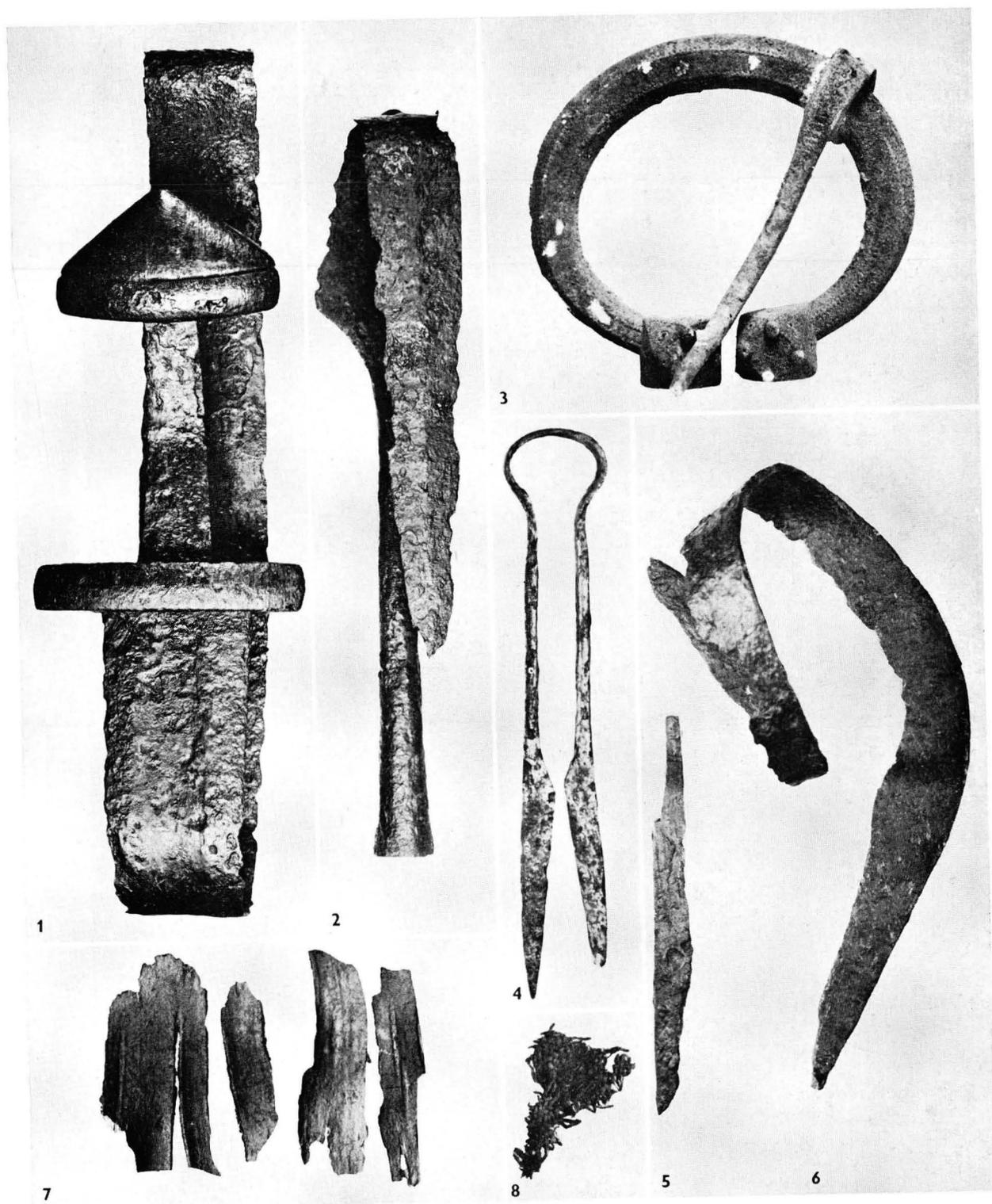
1—8. Gr. 81; 9—10. Gr. 83.  
4 5/1, 8—9 3/4, die übrigen 1/1.



1. Gr. 84; 2. Gr. 82; 3—16. Gr. 85.  
 1  $\frac{3}{5}$ , 4,5 u. 10  $\frac{7}{20}$ , die übrigen 1/1.



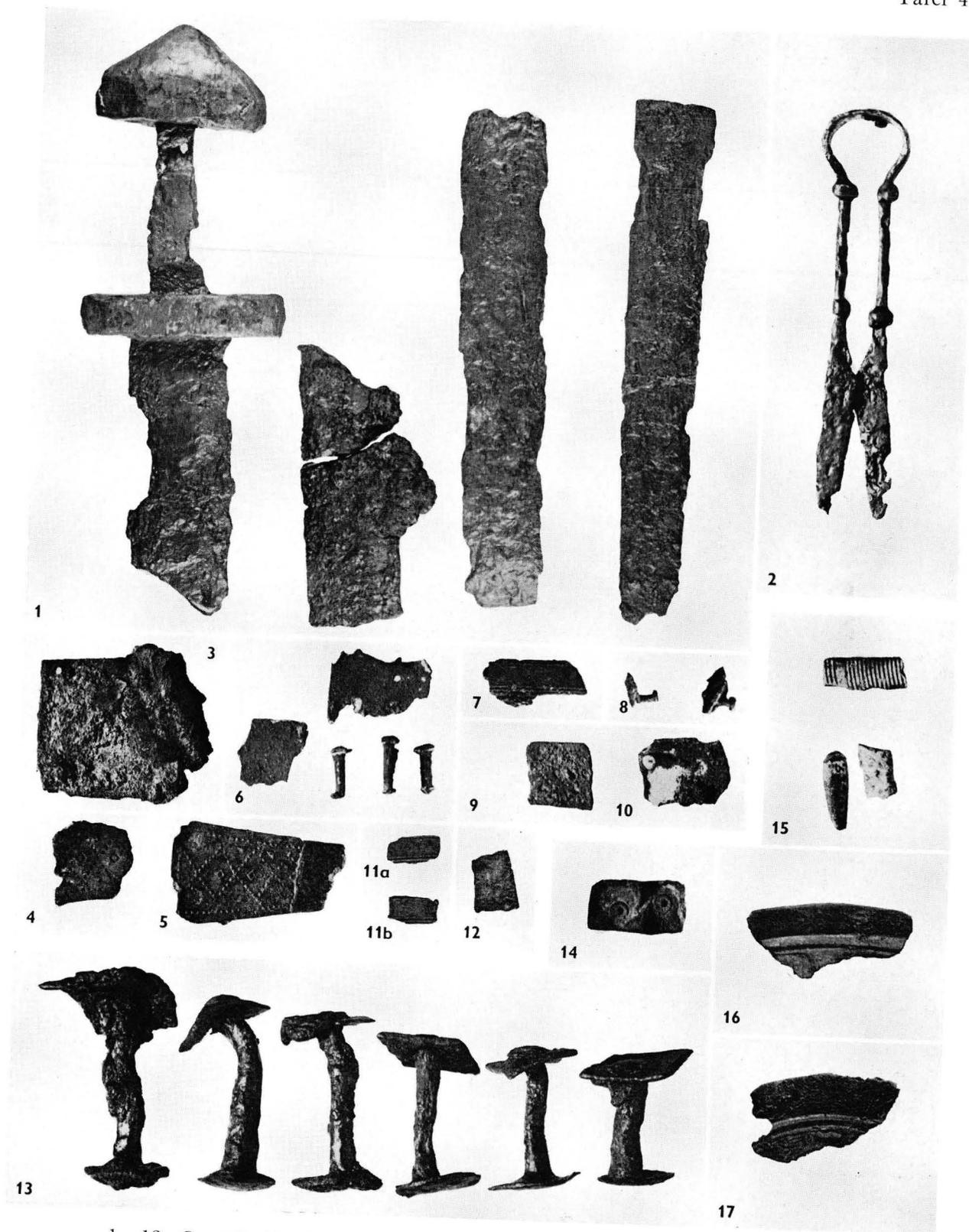
1--6. Gr. 85; 7--16. Gr. 88; 17--19. Gr. 90.  
6 7/20, 19 3/4, die übrigen 1/1.



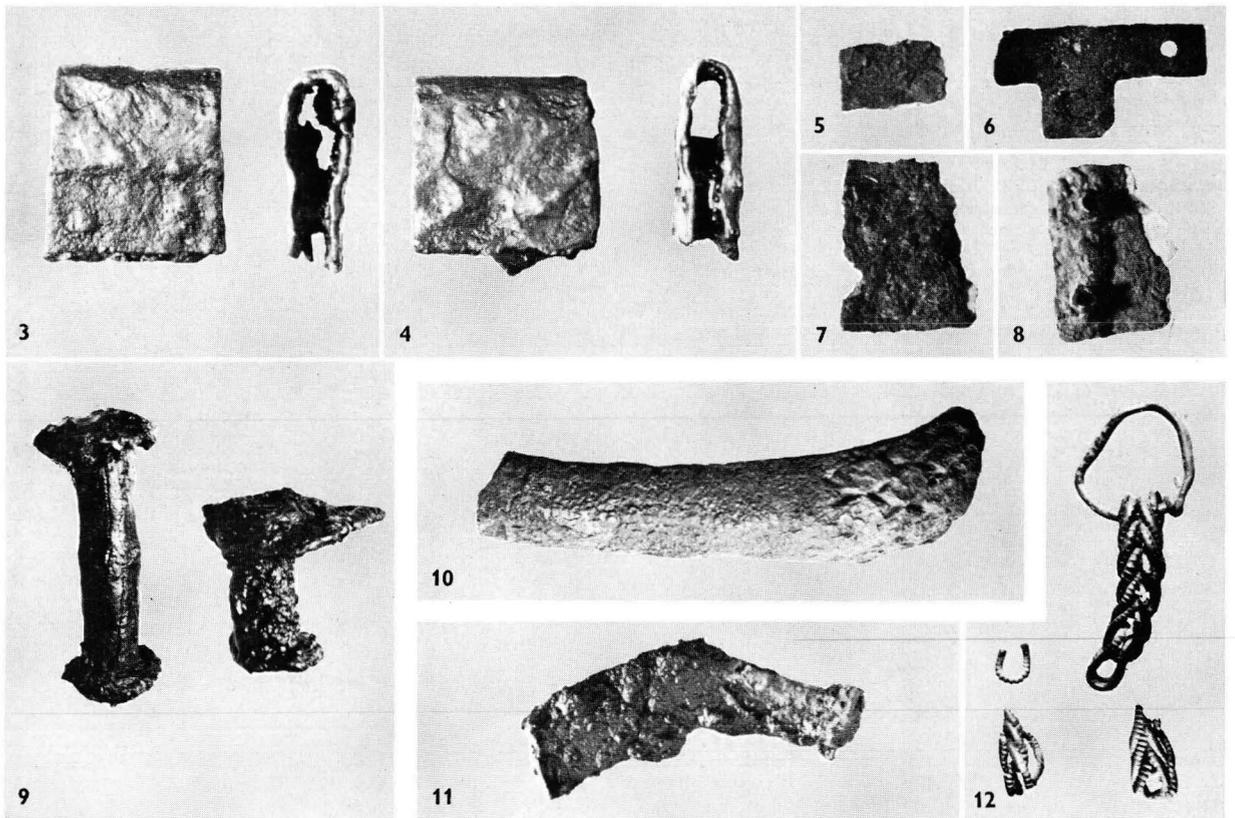
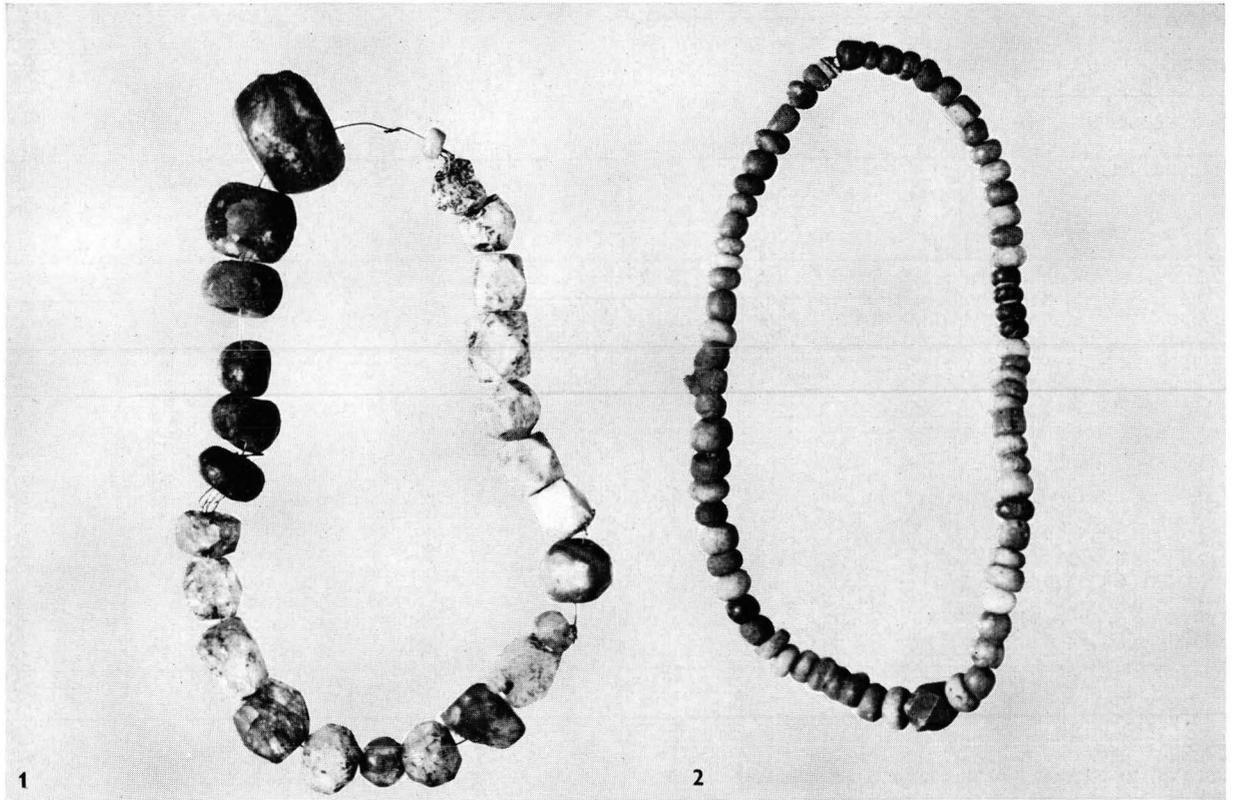
Gr. 91.  
1, 2, 4, 5 u. 6 9/20, die übrigen 1/1.



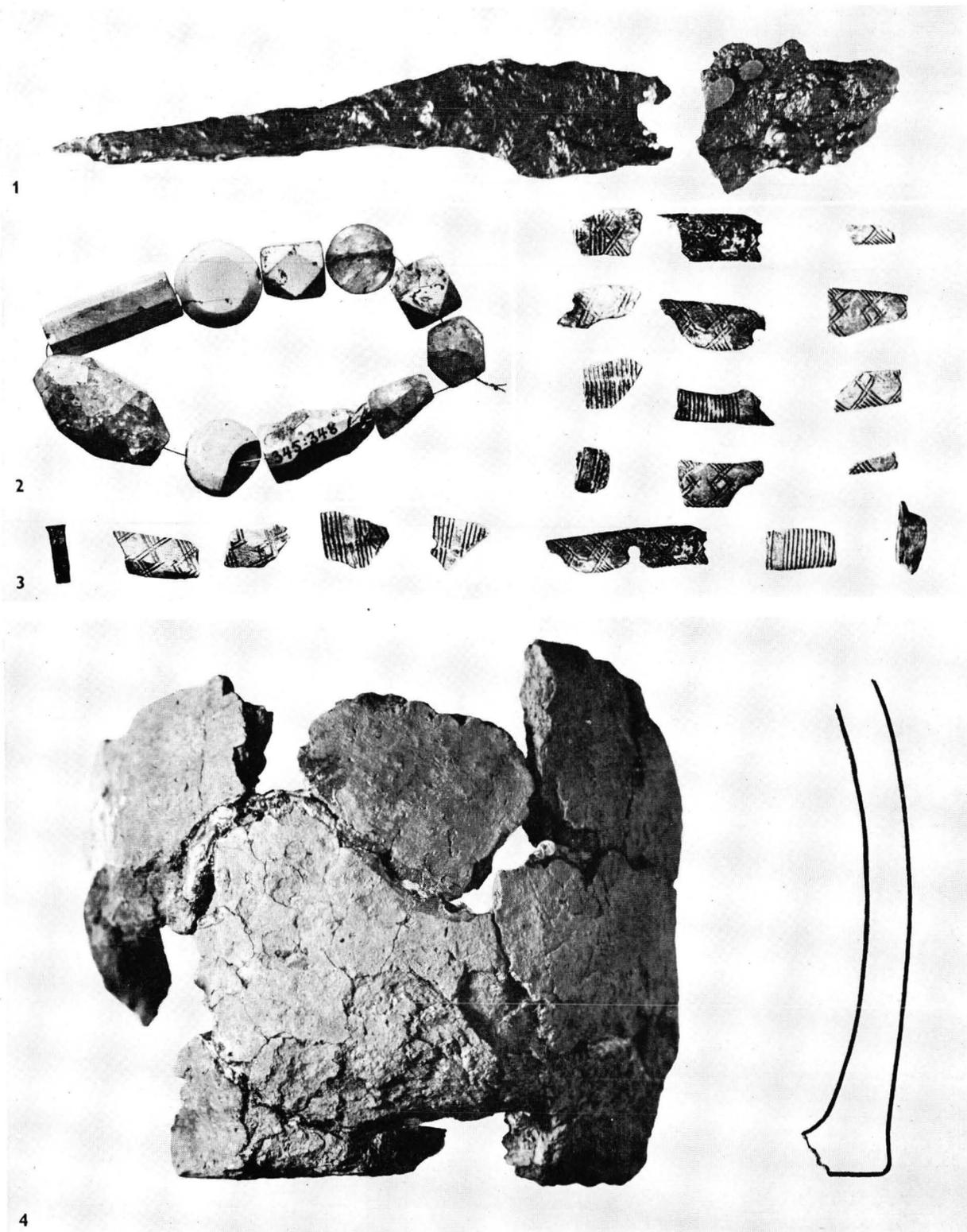
1—3. Gr. 91; 4—13. Gr. 92.  
1 3/4, 13 ca. 1/2, die übrigen 1/1.



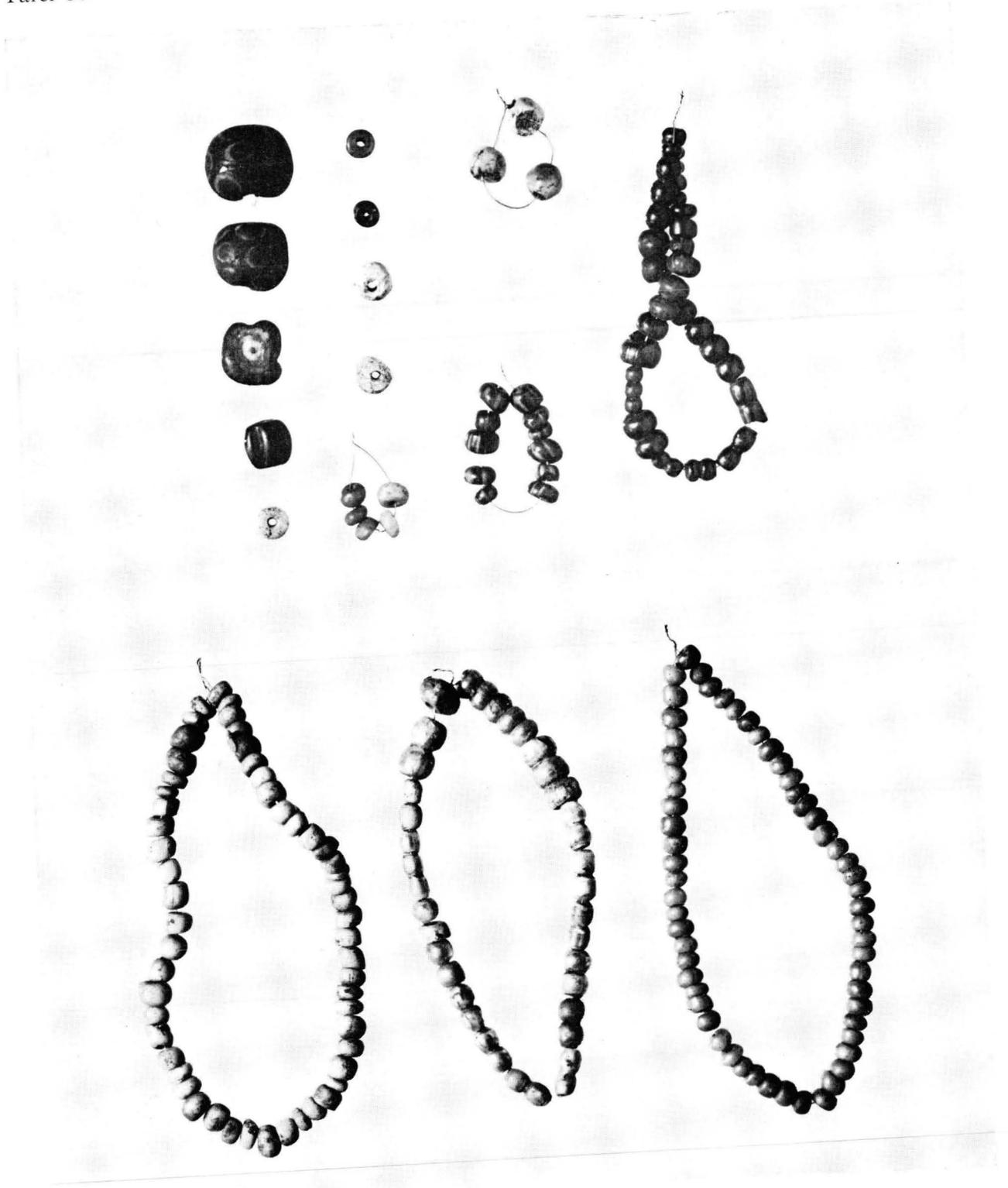
1—12. Gr. 92; 13—17. Gr. 93.  
 1 1/3, 13 3/4, die übrigen 1/1.



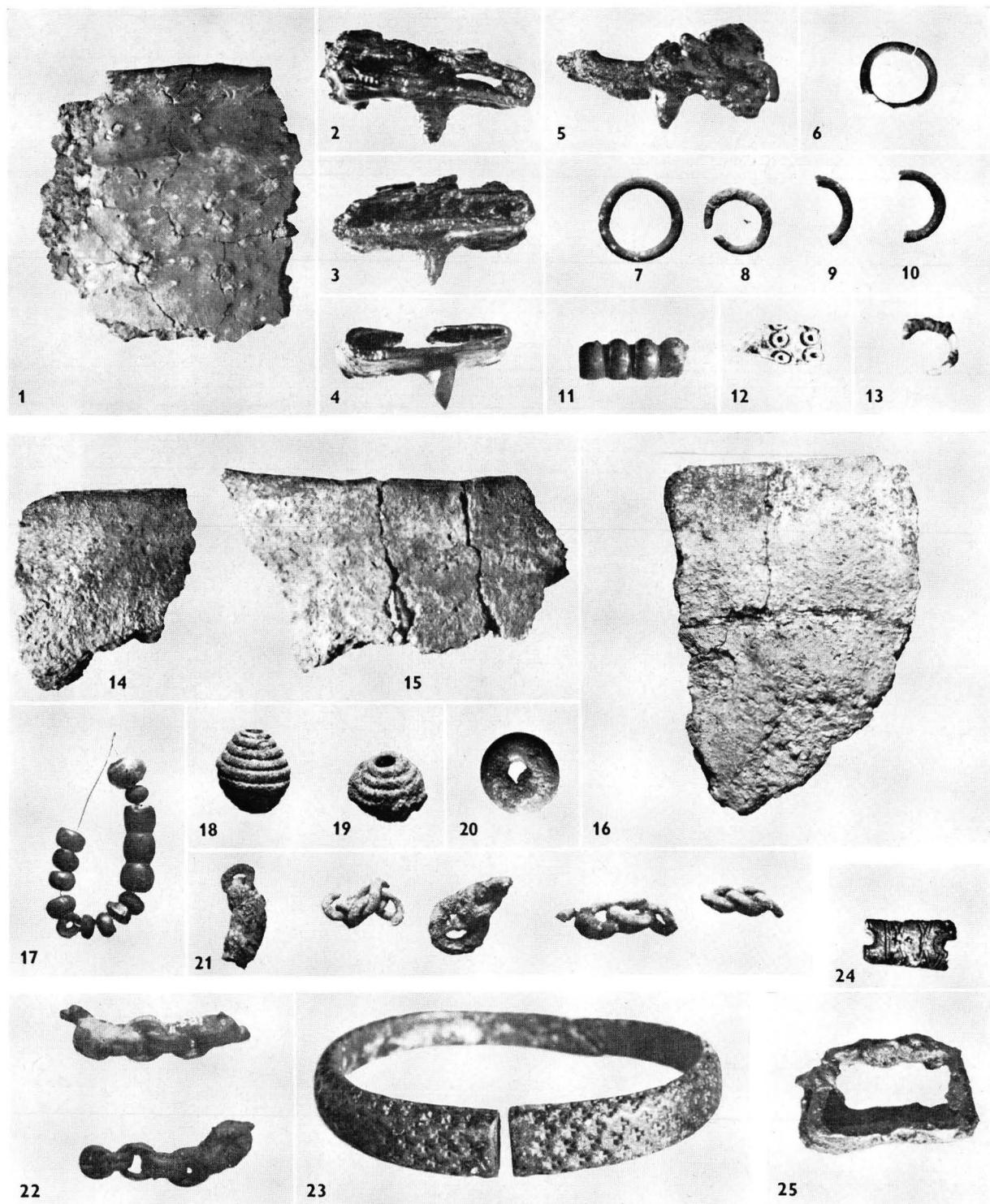
1—2. Gr. 93; 3—9. Gr. 94; 10. Gr. 96; 11—12. Gr. 97.  
9 3/4, die übrigen 1/1.



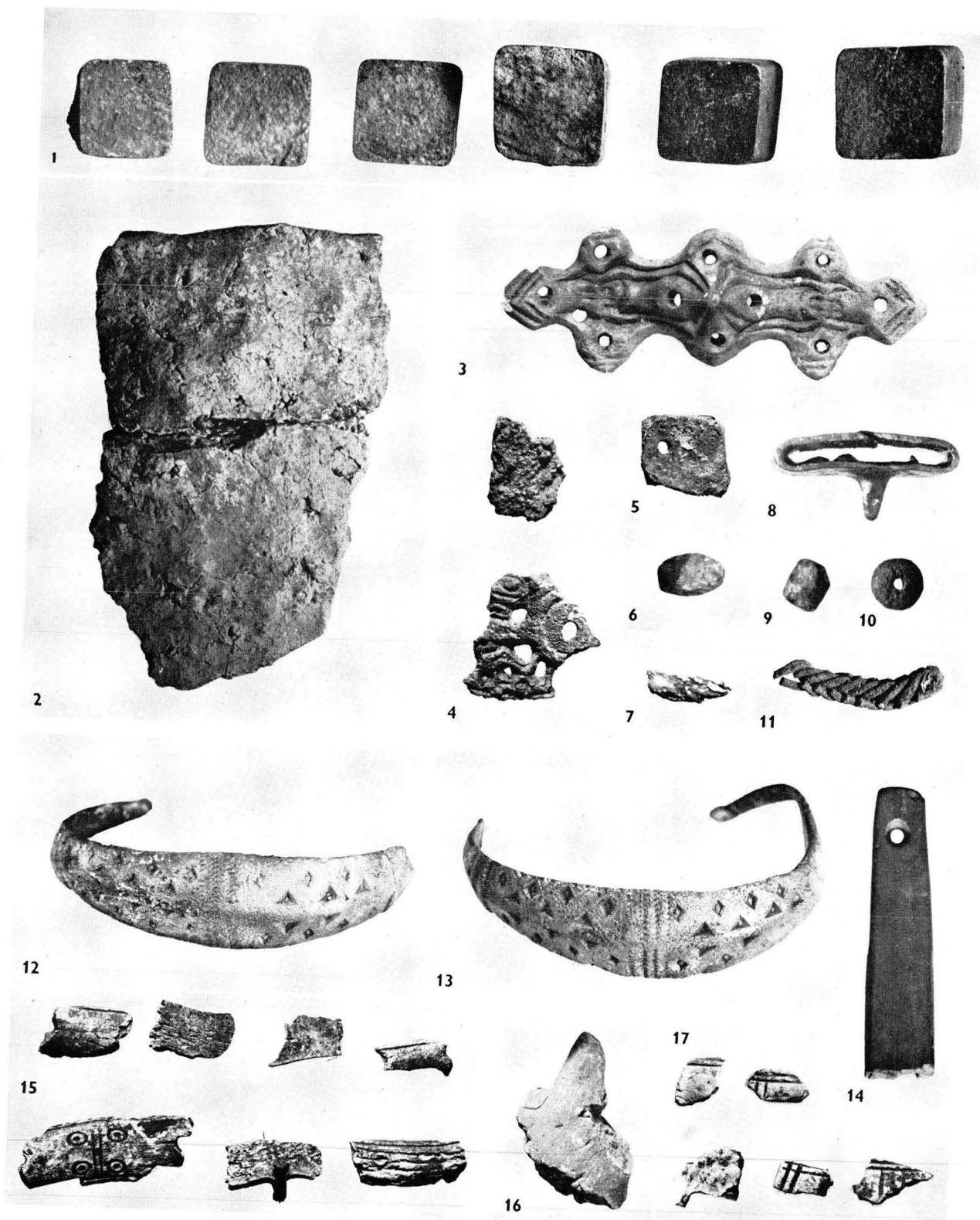
1—3. Gr. 97; 4. Gr. 103.  
4 3/4, die übrigen ca. 1/1.



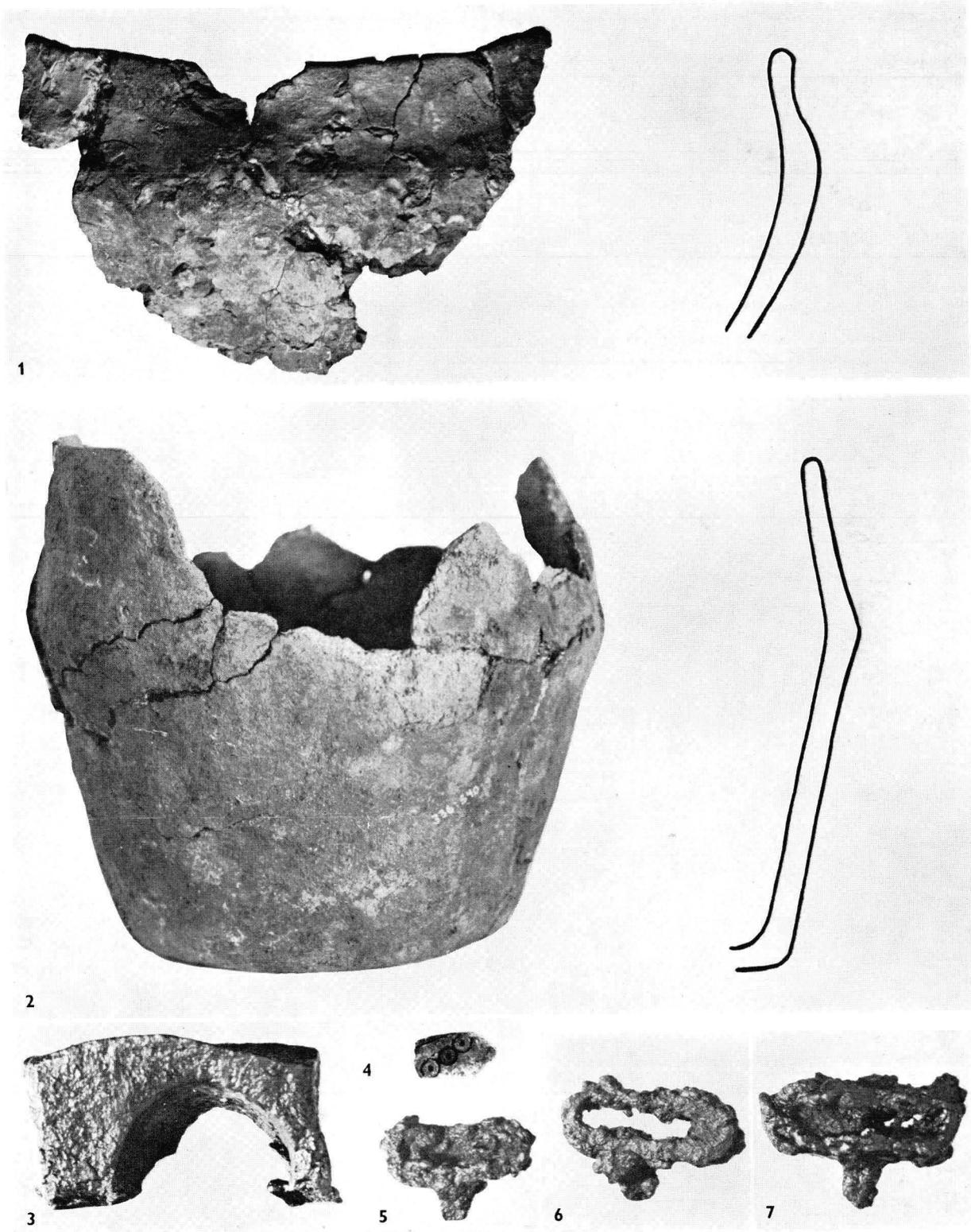
Gr. 105.  
1/1.



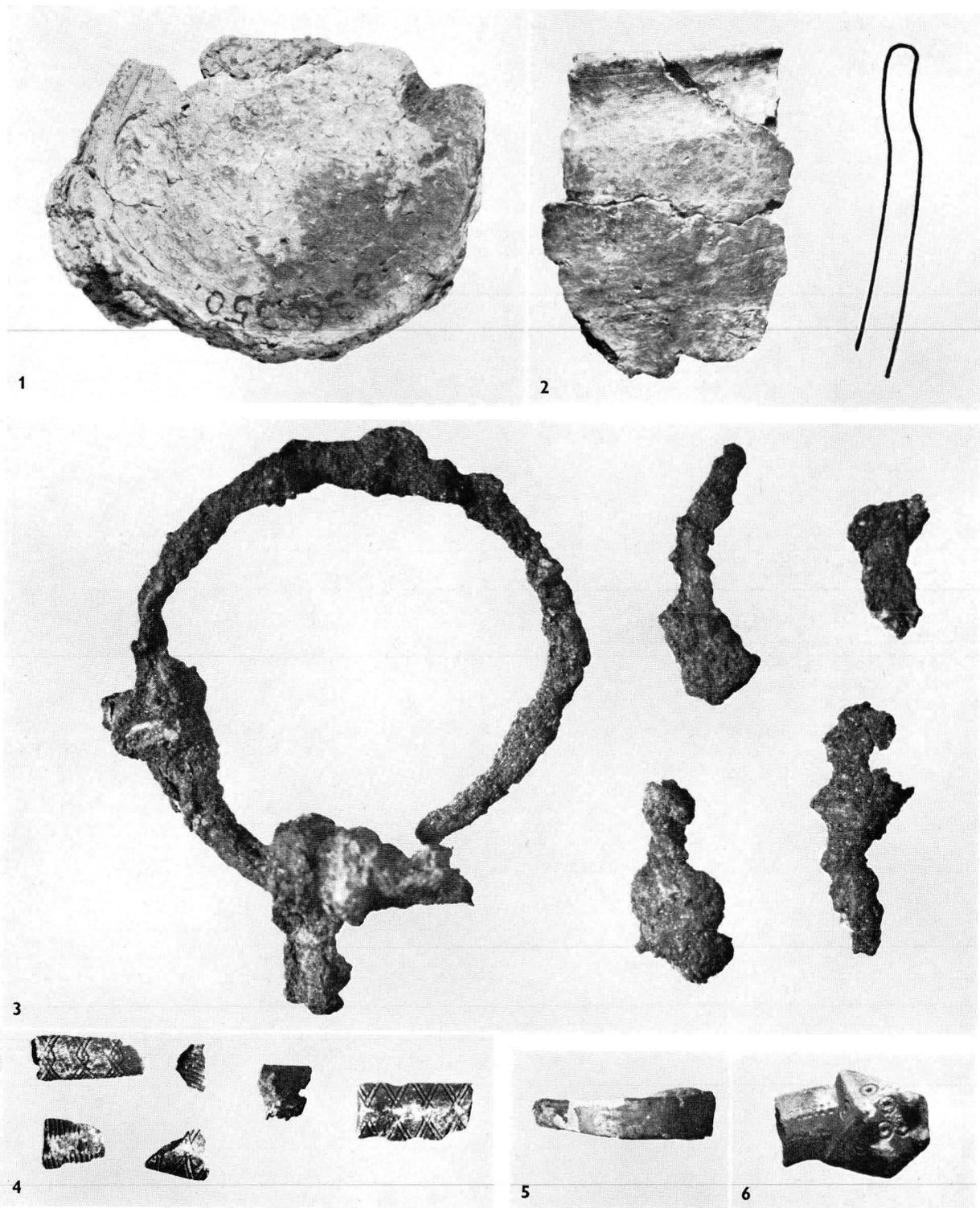
1—13. Gr. 105; 14—21. Gr. 108; 22—23. Gr. 109; 24—25. Gr. 111.  
1, 14—16 3/4, die übrigen 1/1.



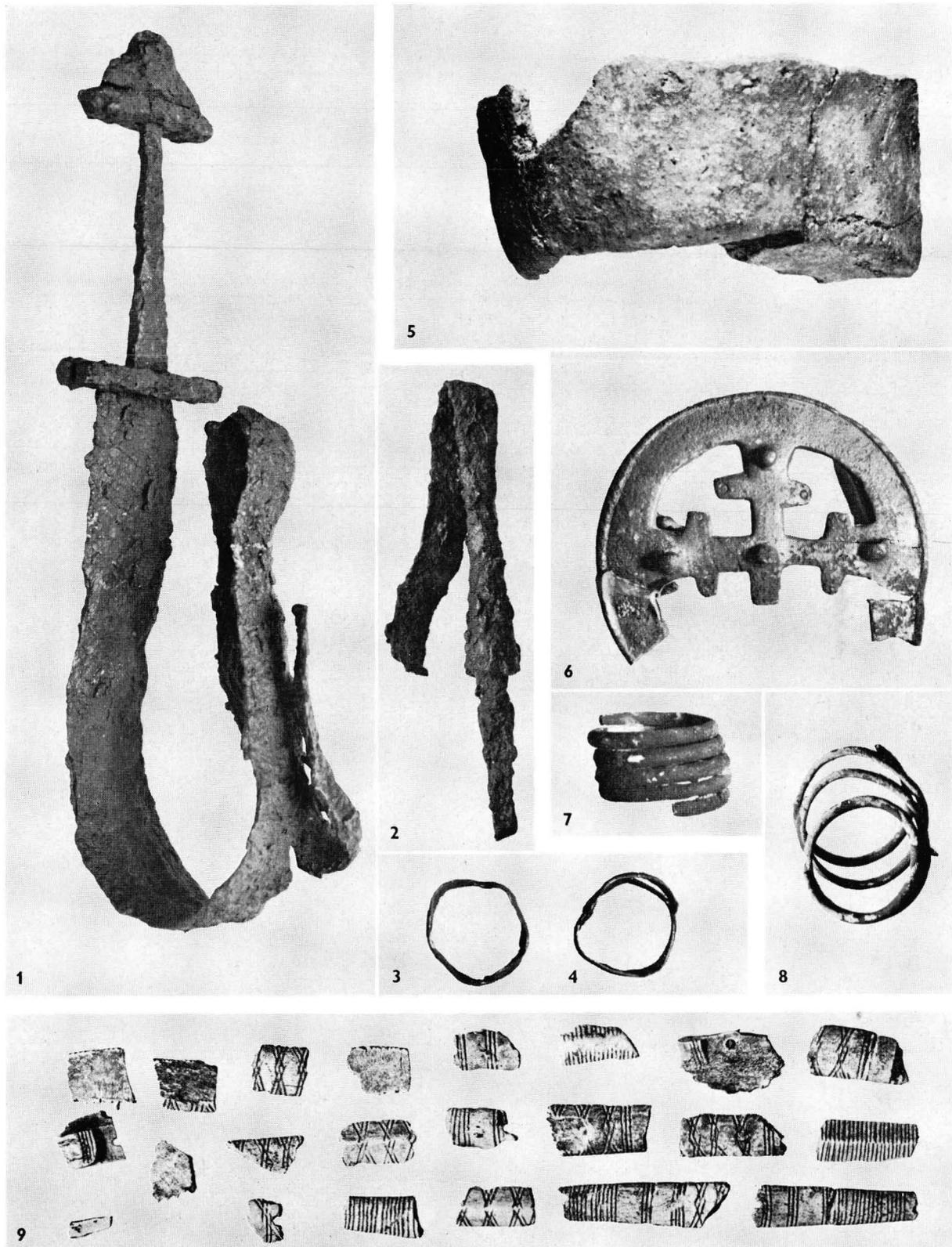
1—2. Gr. 111; 3—11. Gr. 112; 12—15. Gr. 113; 16—17. Gr. 115.  
1/1.



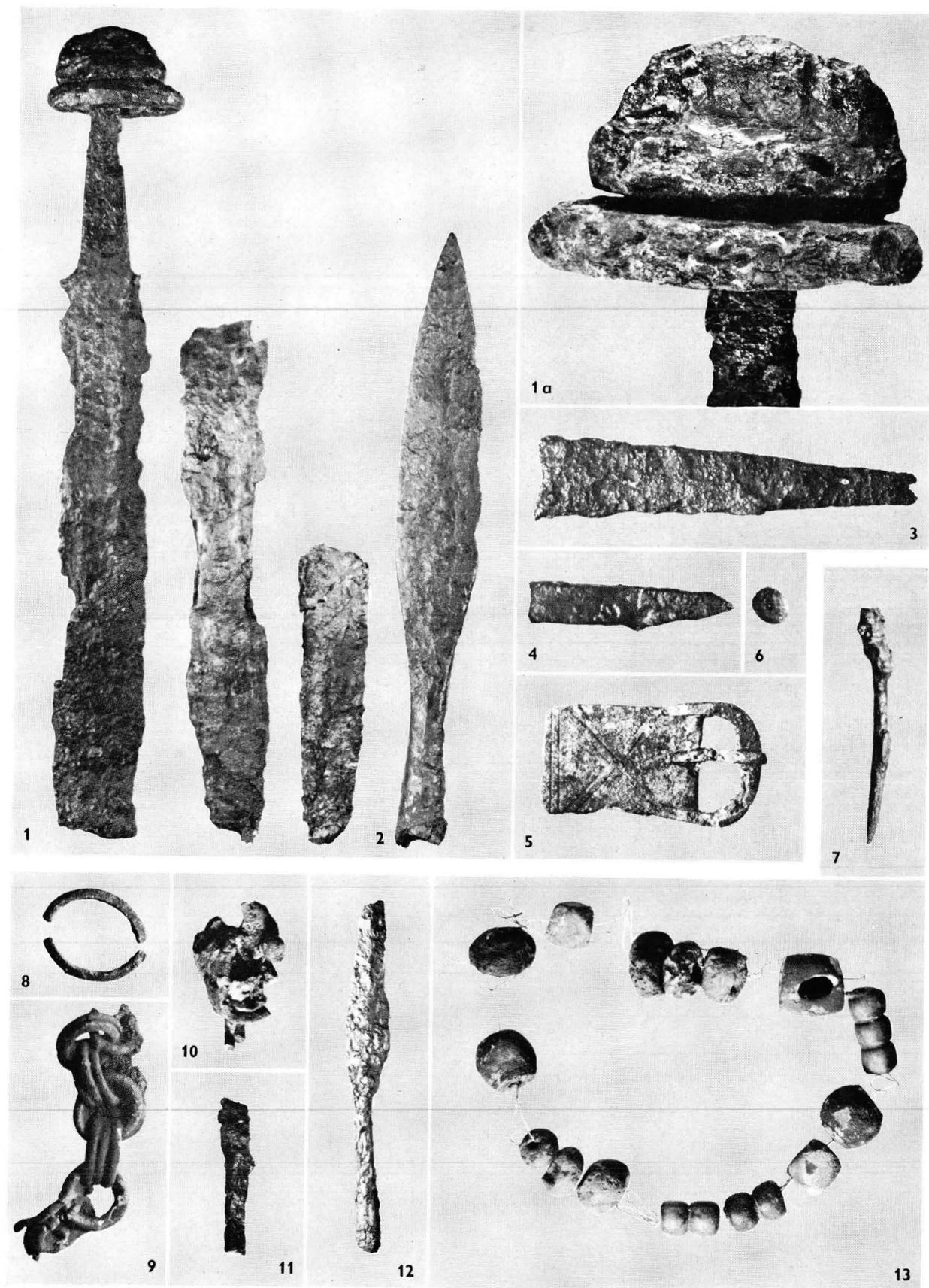
1. Gr. 113; 2-4. Gr. 116; 5-7. Gr. 117.  
1  $\frac{3}{4}$ , 2  $\frac{3}{5}$ , die übrigen  $\frac{1}{1}$ .



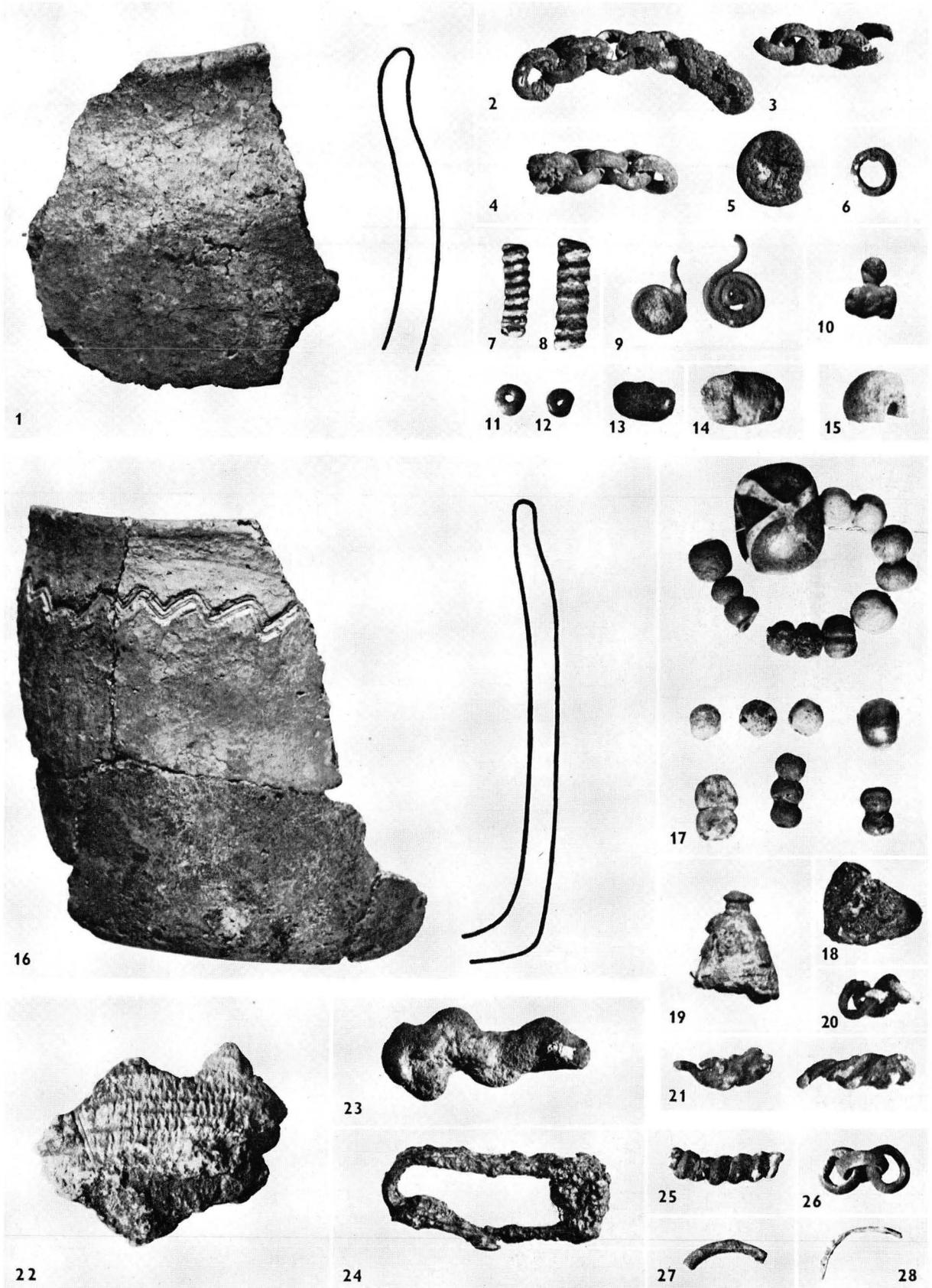
1—2. Gr. 117; 3—4. Gr. 120; 5—6. Gr. 118.  
ca. 1/1.



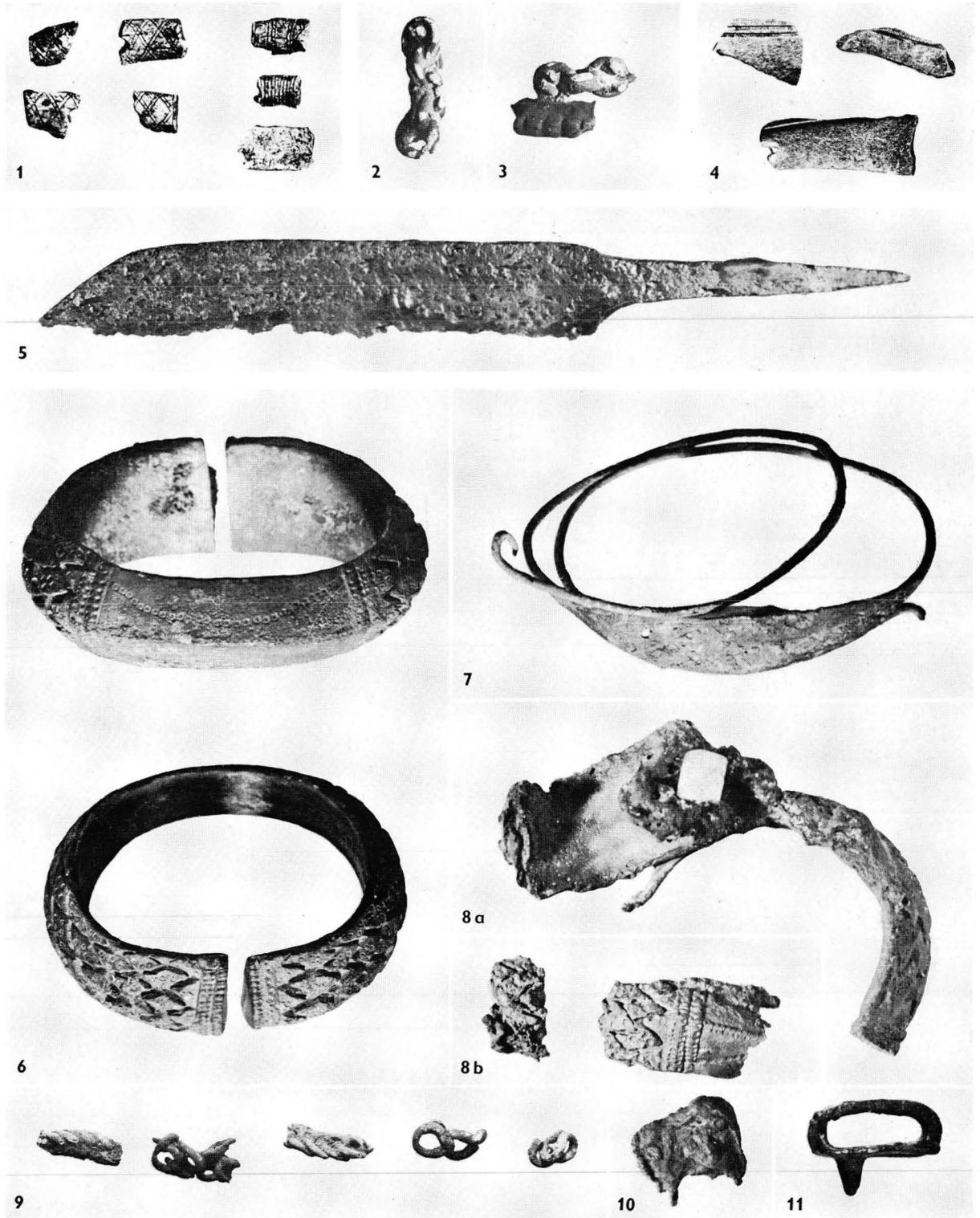
1—4. Gr. 122; 5—8. Gr. 121; 9. Gr. 119.  
 1—2 ca. 1/2, 5 4/5, die übrigen 1/1.



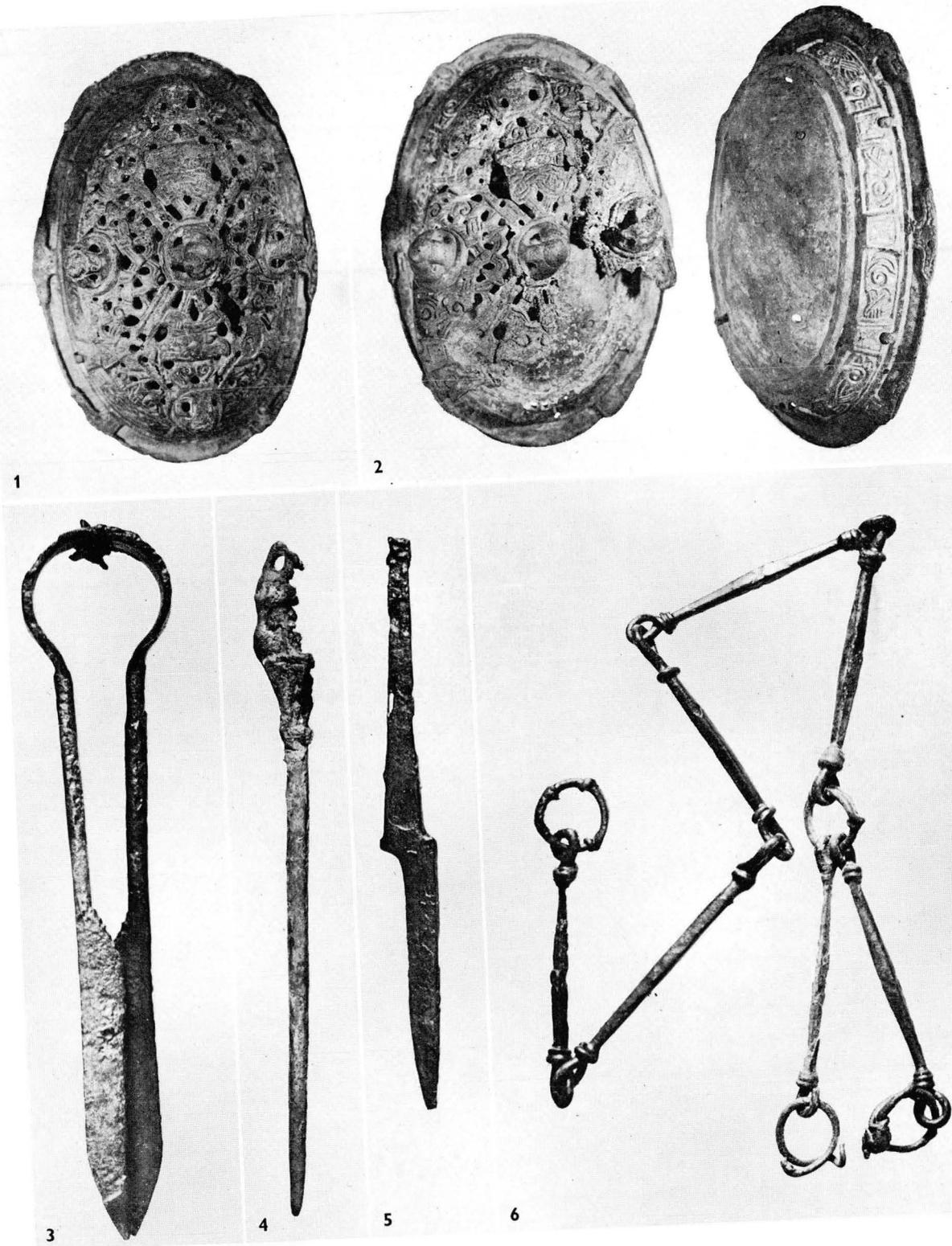
1—6. Gr. 123; 7—13. Gr. 124.  
1—2, 12 ca. 1/3, die übrigen 1/1.



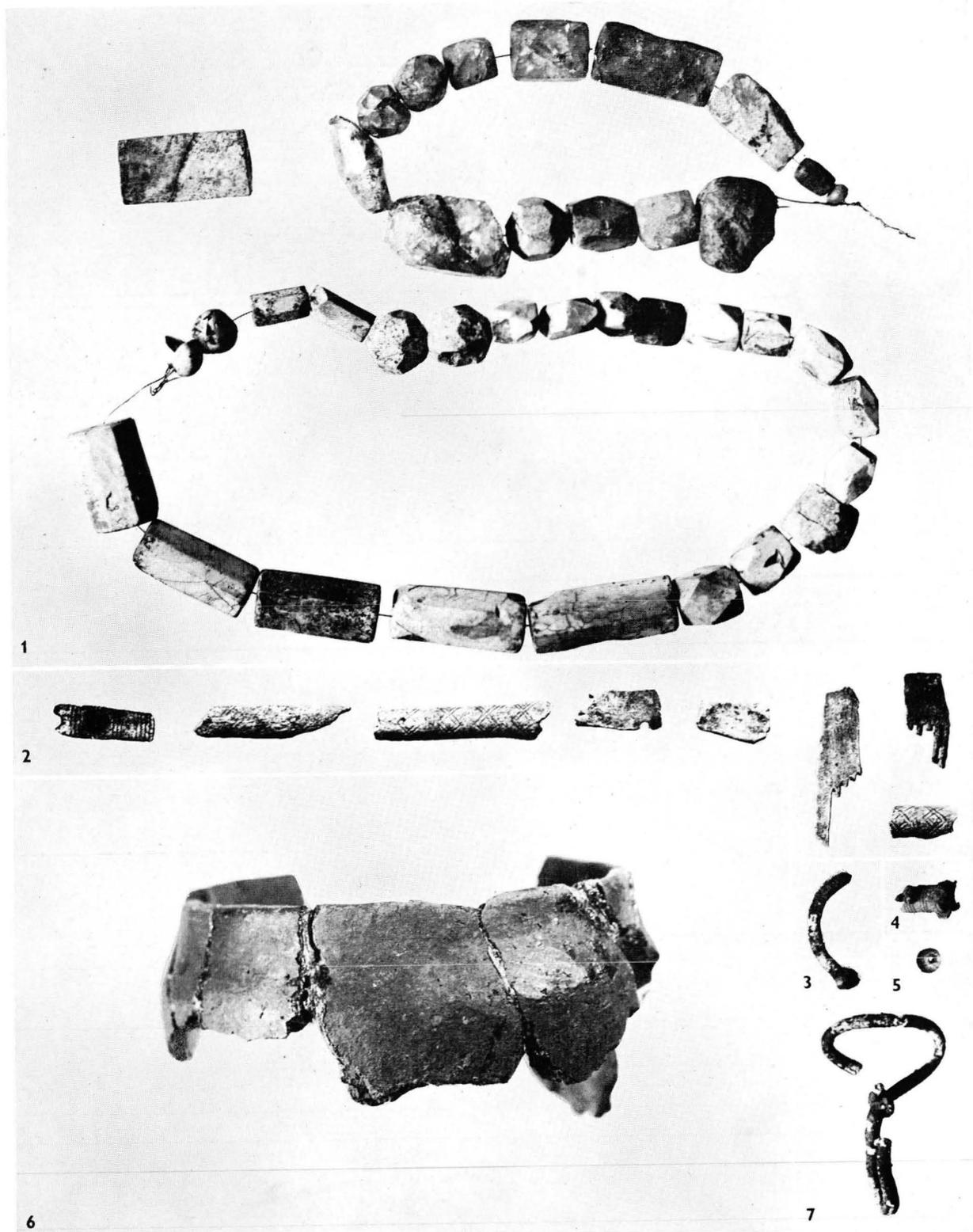
1—14. Gr. 125; 15. Gr. 128; 16—21. Gr. 129; 22—28. Gr. 130.  
 1,16, 7/10, 24 4/5 die übrigen 1/1.



1. Gr. 130; 2-3 Gr. 134; 4. Gr. 138; 5. Gr. 135; 6-11. Gr. 140.  
5-8, 11 ca. 4/5, die übrigen 1/1.



Gr. 140.  
1-2 ca. 2/3, die übrigen ca. 4/5.



Gr. 140.  
6 3/4, die übrigen 1/1.